



universität
wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

Das Massaker im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein und die
„Kremser Hasenjagd“ im gegenwärtigen lokalen Gedächtnis

Erhebung und Analyse der Einstellungen zum Gedenken an die NS-
Verbrechen im April 1945 bei GeschichtelehrerInnen, GemeinderätInnen und
AktivistInnen

verfasst von / submitted by

Moritz Haghofer

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Magister der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2017 / Vienna, 2017

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 190 482 313

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Lehramtsstudium, UF Bewegung und Sport, UF
Geschichte, Sozialkunde, Polit. Bildg.

Betreut von / Supervisor:

Mag. Dr. Heidemarie Uhl, Privatdoz.

Ich danke

- meinem Papa Thomas für Inspiration und Unterstützung,
- meiner Freundin Barbara für Zeit und Halt
- und meinem Sohn Anton für sein allmorgendliches Lächeln.

Des Weiteren danke ich allen Menschen, welche die vorliegende Arbeit unterstützt haben, insbesondere Frau Heidemarie Uhl, Herrn Robert Streibel, Herrn Konstantin Ferihumer, Herrn Christian Gmeiner, Herrn Winfried Garscha und allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Online-Befragung.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	8
2. Historischer Kontext	11
2.1. Kriegsendphase.....	11
2.2. Endphaseverbrechen	13
2.3. Die Stadt Krems an der Donau in den letzten Kriegsmonaten	15
3. Das Massaker im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein und Die „Kremser Hasenjagd“ – Stand der Forschung.....	21
3.1. Quellenlage und frühere Forschungsarbeiten	21
3.2. Chronologie der Ereignisse nach aktuellem Forschungsstand	26
3.2.1. Das Massaker im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein	26
3.2.2. Die „Kremser Hasenjagd“	32
4. Gerichtliche Aufarbeitung.....	46
4.1. Gerichtliche Ahndung von NS-Verbrechen in Österreich.....	46
4.2. Gerichtliche Ahndung des Massakers im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein und der „Kremser Hasenjagd“	49
5. Formen des Gedenkens und der Erinnerung	56
5.1. Gedenken und Erinnern an die nationalsozialistischen Verbrechen in Österreich.....	56
5.2. Gedenken und Erinnern an das Massaker im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein und die „Kremser Hasenjagd“	67
5.2.1. Erinnerungszeichen in Stein (Stadt Krems an der Donau)	68
5.2.2. Erinnerungszeichen im Bezirk Krems Land	72
5.2.3. Formen des Gedenkens von 1945 bis heute.....	75
5.3. Lokalausgangspunkt der Gedenkveranstaltungen in Hadersdorf am Kamp und Krems an der Donau im April 2017	87
5.3.1. Hadersdorf am Kamp	87
5.3.2. Krems an der Donau	90
6. Untersuchung.....	97
6.1. Theoretische Überlegungen	97
6.2. Untersuchungsgegenstand	98
6.3. Untersuchungsgruppen	99
6.4. Quantitatives Untersuchungsinstrument: Standardisierter Online Fragebogen.....	103
6.5. Erhebungsinstrument – Verteilung.....	105
6.6. Vergleichbare Studien	107
6.7. Kritische Betrachtung der gewählten Methode	109

6.8. Forschungsfragen.....	112
7. Darstellung der Ergebnisse	113
7.1. Angaben zur Auswertung und zum Rücklauf.....	113
7.2. Demografische Daten	114
7.3 Die Ereignisse im gegenwärtigen lokalen Gedächtnis.....	115
7.3.1. Bekanntheit der Ereignisse	116
7.3.2. Thematisierung der Ereignisse / Interesse in der lokalen Bevölkerung.....	117
7.3.3. Lokale Mythenbildung.....	119
7.3.4. Zusammenfassung Hauptfragestellung 1: Welchen Platz haben die NS-Verbrechen des Massakers im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein und die „Kremser Hasenjagd“ im gegenwärtigen lokalen Gedächtnis?	123
7.4. Einstellungen zum Gedenken	125
7.4.1. Grundeinstellung zum Gedenken an die beschriebenen Ereignisse	125
7.4.2. Verantwortung / „Offizielles“ Gedenken.....	128
7.4.3. „Kremser Hasenjagd“	130
7.4.4. Ort des Gedenkens / Image der Stadt Krems	134
7.4.5. Zufriedenheit mit den aktuellen Formen des Gedenkens	135
7.4.6. GemeinderätInnen: Gedenken trotz Widerstände – Konsens im Gemeinderat	137
7.4.7. AktivistInnen/Sonstige Interessierte: Unterstützung in der Vergangenheit und Heute	139
7.4.8. Mögliche Veränderungen und Verbesserungen der Gedenkveranstaltung in Stein	140
7.4.9. Gemeinsamkeiten in den Motivationen	145
7.4.10. Zusammenfassung Hauptfragestellung 2: Welche Einstellungen zum Gedenken an die NS-Verbrechen des Massakers im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein und der „Kremser Hasenjagd“ gibt es bei lokalen GeschichtelehrerInnen, GemeinderätInnen und AktivistInnen/Sonstigen Interessierten?	146
7.5 Möglicher Zusammenhang von persönlichem Bezug und den Einstellungen zum Gedenken	147
7.5.1. Persönlicher Bezug	148
7.5.2. Möglicher Zusammenhang zwischen dem persönlichen Bezug und der Einstellung zum Gedenken	150
7.5.3. Zusammenfassung Nebenfragestellung 1: Wie wirkt sich der persönliche Bezug auf die Einstellungen zum Gedenken an die NS-Verbrechen des Massakers im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein und der „Kremser Hasenjagd“ aus?	153
8. Resümee.....	155
9. Literatur- und Abbildungsverzeichnis.....	160
9.1. Literatur	160
9.2. Online Quellen:.....	163

9.3. Sonstige Medien:	165
9.4. Abbildungsverzeichnis	165
10. Anhang	168
10.1. Offiziellen Einladung der Stadt Krems zur Gedenkfeier.....	168
10.2. Online Fragebogen	169
10.3. Unkommentierte Ergebnisse des Online Fragebogens	184
Untersuchungsgruppenübergreifende Fragen	184
10.3.1. Bekanntheit der Ereignisse	185
10.3.2. Soll gedacht werden?	187
10.3.3. Aufgaben des Gedenkens.....	189
10.3.4. Verantwortung	193
10.3.5. Fokussierung auf die Verbrechen im ehemaligen „Zuchthaus“	198
10.3.6. Heutiger Umgang mit den Opfern	200
10.3.7. Ort des Gedenkens	201
10.3.8. Möglicher Imageschaden	202
10.3.9. Interesse an der Auseinandersetzung mit den (beschriebenen) NS-Verbrechen in der lokalen Bevölkerung	203
10.3.10. Lokale Mythenbildung.....	204
10.3.11. Persönlicher Bezug	207
10.3.12. Möglicher Zusammenhang zwischen dem persönlichen Bezug und den Einstellungen zum Gedenken	210
Spezifischer Teil GeschichtelehrerInnen.....	214
10.3.13. Behandlung im Unterricht.....	214
10.3.14. Materialien	215
10.3.15. Mitwirkung an Gedenkveranstaltungen	217
Spezifischer Teil GemeinderätInnen	217
10.3.16. Lokale Widerstände gegen das Gedenken	217
10.3.17. Unterschiede / Ähnlichkeiten in den Einstellungen.....	220
10.3.18. Aktuelle Zufriedenheit mit der Gedenkveranstaltung in Stein	221
Spezifischer Teil AktivistInnen / Sonstige Interessierte.....	223
10.3.19. Zufriedenheit mit den Formen des Gedenkens an das Massaker im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein und die „Kremser Hasenjagd“	223
10.3.20. Unterstützung / Behinderung seitens der Gemeinde.....	228
10.3.21. Persönliche Motivation	228
Demografische Daten	231
10.4. Zusammenfassung/Abstract.....	232

1. Einleitung

„In ihrer kulturellen Überlieferung wird eine Gesellschaft sichtbar: Für sich und für andere. Welche Vergangenheit sie darin sichtbar werden und in der Wertperspektive ihrer identifikatorischen Aneignung hervortreten lässt, sagt etwas aus über das, was sie ist und worauf sie hinauswill.“¹

Die Art und Weise, wie eine Gesellschaft mit ihrer Vergangenheit umgeht, sagt also einiges über sie, ihren gegenwärtigen Zustand und ihre zukünftigen Ziele aus. Gerade in Österreich ist das Wort „Erinnerung“ meist eng mit den Verbrechen und Opfern des Nationalsozialismus verbunden. Spätestens mit Beginn des 21. Jahrhunderts ist die „neue“ Erinnerungskultur, die sich ab Mitte der 1980er Jahre langsam herausgebildet hatte, gesellschaftlicher, vom offiziellen Österreich getragener Konsens. Diese Erinnerungskultur ist geprägt von der Vorstellung einer Verantwortung für begangene Verbrechen, der „Verpflichtung“, die Opfer nicht einfach zu vergessen, und dem Bewusstsein, welche Bedeutung der Umgang mit diesen dunklen Seiten der eigenen Geschichte für den Erhalt von Demokratie und Menschenrechten hat.²

Wie stellt sich diese Erinnerungskultur jedoch dar, wenn man sie „vom Abstrakten ins Konkrete transferiert“³ und sie anhand eines konkreten lokalen NS-Verbrechenskomplexes betrachtet, der speziell in der unmittelbaren Nachkriegszeit sehr bekannt gewesen ist? Die Verbrechen im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein⁴ und der damit unmittelbar zusammen

¹ Jan Assmann, Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität. In: Jan Assmann, Tonio Hölscher (Hg.), Kultur und Gedächtnis (Frankfurt am Main 1988) 9-19, hier 16.

² Heidemarie Uhl, „Gedenken und Mahnen in Niederösterreich“: regionales/lokales Gedächtnis im transnationalen Kontext. In: Heinz Arnberger, Claudia Kuretsidis-Haider (Hg.), Gedenken und Mahnen in Niederösterreich: Erinnerungszeichen zu Widerstand, Verfolgung, Exil und Befreiung (Wien 2011) 9-12, hier 10f.

³ Heidemarie Uhl, Warum Gesellschaften sich erinnern. In: Forum Politische Bildung (Hg.), Informationen zur Politischen Bildung, 32 Erinnerungskulturen (2010) 5-14, hier 12.

⁴ Der aus der NS-Zeit stammende Begriff „Zuchthaus“ Stein ist zwar problematisch. Die heutige Bezeichnung „Justizanstalt“ Stein entspricht jedoch nicht dem damaligen historischen Kontext. Um deutlich zu machen, dass es sich hierbei um einen nationalsozialistischen Begriff handelt, wird daher „Zuchthaus“ unter Anführungszeichen gesetzt und durch die nähere Beschreibung ergänzt, dass es sich um das ehemalige „Zuchthaus“ handelt. Im Interesse der besseren Lesbarkeit wird die Tatsache, dass es sich um das *ehemalige* „Zuchthaus“ handelt, jedoch nicht durchgehend, sondern nur bei der vollständigen Nennung als *Massaker im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein* betont.

hängenden „Kremser Hasenjagd“⁵ vom 6. und 7. April 1945 waren eines der größten nationalsozialistischen Endphasenverbrechen auf dem Gebiet des heutigen Österreichs. Offiziell freigelassene Häftlinge des „Zuchthauses“ Stein⁶ wurden von uniformierten Verbänden der SS, SA und Wehrmacht sowie von Justizwachebeamten und lokalen NS-Funktionären unter Beteiligung der lokalen Bevölkerung sowohl innerhalb der Mauern des „Zuchthauses“ als auch in den umliegenden Gebieten verfolgt und ermordet. Die auf diversen Erinnerungszeichen offiziell verzeichnete Opferzahl wird mit 386 angegeben, von Historikern jedoch als deutlich höher eingeschätzt, wie auch insgesamt die historische Aufarbeitung noch von vielen Leerstellen geprägt ist.

Diese Arbeit hat zwei Schwerpunkte:

Der erste Schwerpunkt liegt auf den Formen des Erinnerns und Gedenkens an diese Verbrechen, die mittels Literaturrecherche näher dargelegt werden. Um die aktuellen Ausformungen in ein verständliches Gesamtbild einzuflügen, wird zunächst der historische Kontext der Verbrechen geklärt, die zeitlich in der Kriegsendphase verortet sind (Kapitel 2.1.) und als Endphaseverbrechen kategorisiert werden können (Kapitel 2.2.). Zudem sollen die herrschenden gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse innerhalb der letzten Kriegsmonate in Krems an der Donau fassbar gemacht werden (Kapitel 2.3.). Danach wird der aktuelle Stand der Forschung über die Verbrechen des Massakers im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein (Kapitel 3.2.1.) und die „Kremser Hasenjagd“ zusammenfassend dargestellt (Kapitel 3.2.2.). Der auch in der historischen Zeitachse nächste Schritt ist die Schilderung der gerichtlichen Ahndung der Verbrechen (Kapitel 4), die in den unmittelbaren Nachkriegsjahren erfolgte. Damit ist die Grundlage für die eigentliche Darstellung von Formen des Gedenkens und Erinnerns an die Ereignisse gelegt. Hier werden nach einem historischen Abriss über die Formen des Gedenkens und Erinnerns an die nationalsozialistischen Verbrechen in Österreich (Kapitel 5.1.), Erinnerungszeichen näher betrachtet, welche die hier behandelten Ereignisse betreffen (Kapitel 5.2.1. und 5.2.2.), die

⁵ Auch der Begriff der „Kremser Hasenjagd“ wird vielfach als problematisch gesehen. So bezeichnet ihn beispielsweise *Reder* als höchst „verharmlosenden, verkürzenden und menschenverachtenden“ Begriff, betont jedoch auch, dass die beschriebenen Verbrechen lokal unter genau diesem Begriff bekannt sind.

Karl *Reder*, Zur Ermordung von Stein-Häftlingen in Mautern 1945. Beispiele für Menschlichkeit und Unmenschlichkeit im Kontext eines Ortes. In: Karl *Reder* (Hg.), Manfred *Schovanec*, Beiträge zur Stadtgeschichte von Mautern an der Donau 1918 – 1955 (Mautern 2015) 297-317, hier 302.

Genau aufgrund dieser Bekanntheit, sowohl innerhalb der lokalen Bevölkerung als auch in später vorgestellten Publikationen oder filmischen Dokumentationen, wird der Begriff hier verwendet, aber ebenfalls unter Anführungszeichen gesetzt. Das Massaker im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein beschreibt dabei die Verbrechen innerhalb der Mauern des ehemaligen „Zuchthauses“, die „Kremser Hasenjagd“ die Verbrechen außerhalb von diesem im Umland.

⁶ Stadtteil von Krems an der Donau.

Entwicklung der Formen des Gedenkens von 1945 bis hin zu den aktuellen Ausformungen skizziert (Kapitel 5.2.3.) und abschließend ein Blick auf die Reden geworfen, die bei den beiden Gedenkveranstaltungen 2017 in Krems an der Donau und in Hadersdorf am Kamp gehalten wurden (5.3.1. und 5.3.2.).

Aufbauend darauf folgt als zweiter Schwerpunkt eine Online-Befragung mittels des Befragungstools Questback bzw. eines damit erstellten standardisierten quantitativen Fragebogens. Die Befragung wurde dankenswerter Weise von der Plattform „Erinnern.at“ des Bundesministeriums für Bildung unterstützt, auf der die Ergebnisse auch öffentlich zugänglich sind. Befragt wurden auf freiwilliger und anonymer Basis GeschichtelehrerInnen, GemeinderätInnen und (lokale) AktivistInnen/Sonstige Interessierte. Untersucht wurde, welchen Platz die konkreten NS-Verbrechen im gegenwärtigen lokalen Gedächtnis haben (HF1) und welche Einstellungen zum Gedenken an diese Verbrechen es innerhalb der drei gewählten Untersuchungsgruppen gibt (HF2). Nach einem Methodenkapitel, in dem die Studie näher beschrieben wird (Kapitel 6), folgt die Darstellung und Interpretation der Ergebnisse in deskriptiver, vielfach graphisch Form (Kapitel 7). Die vollständige grafische und statistische Darstellung der Ergebnisse befindet sich zusätzlich im Anhang (10.3.).

Über die gesamte Arbeit verteilt werden - meist zu Beginn der Kapitel - kurze Schilderungen der persönlichen Motive von Menschen eingefügt, die sich für das Gedenken an das Massaker im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein und die „Kremser Hasenjagd“ engagieren. Diese Schilderungen stammen von TeilnehmerInnen an der Befragung und sollen unkommentiert für sich stehen.

Da zu den historischen Ereignissen derzeit eine Dissertation von Konstantin *Ferihumer* entsteht, die auf den Ergebnissen seiner Masterarbeit „Der Stein-Komplex“⁷ aufbaut und die eine umfassende Analyse der Volksgerichtsprozessakten enthalten wird, werden die historischen Ereignisse hier bewusst nur in dem Umfang beschrieben und behandelt, der zum Verständnis dieser Arbeit notwendig ist. Die Dissertation von *Ferihumer* sollte Licht in einige der derzeit noch immer offenen Fragen zu den Ereignissen bringen.

⁷ Konstantin, *Ferihumer*, „Der Stein-Komplex“. Zur Aufarbeitung von Kriegsendphasenverbrechen des Zweiten Weltkrieges im Raum Stein a. d. Donau (Masterarbeit Universität Wien 2012).

„Es gilt für mich in erster Linie einen Beitrag zum Gedenken an die Opfer und vor allem deren Angehörige (Trauerarbeit, persönliche Erinnerung...!) zu leisten. Dieses "ES DARF NIE WIEDER PASSIEREN" braucht Erinnerung, Gedenken, historische Aufarbeitung und vor allem ein Weitergeben von "Wahrheit(en)" an unsere Jugend!!! Kritische Auseinandersetzung ohne "Verurteilung der Täter" durch jene, denen zwar eine Meinung zusteht, aber kein Urteil...“

Für das Gedenken engagierte Gemeinderätin aus Krems an der Donau

2. Historischer Kontext

2.1. Kriegsendphase

Mit dem Begriff „Kriegsende“ wird umgangssprachlich meist die Kapitulation Deutschlands im Mai 1945 gemeint. In der Wissenschaft versteht man darunter aber auch die Zeit der vielen aufeinander folgenden lokalen und regionalen Kriegsenden, die individuell sehr unterschiedlich und vom Vorrücken der Alliierten bestimmt sind. Da die Bezeichnung "Kriegsende" insofern keine klare zeitliche und räumliche Eingrenzung bietet, werden hier im Folgenden die Begriffe der „Kriegsendphase“ oder der „Endphase des Zweiten Weltkrieges“ verwendet.

Das Ende dieser „Kriegsendphase“ bildet die Kapitulation Deutschlands am 8. Mai 1945. Auch wenn es danach weiterhin zu nationalsozialistischen Verbrechen kam, stellt die Kapitulation in jedem Fall einen entscheidenden Einschnitt dar und endete mit der militärischen Niederlage und der dadurch fehlenden staatlichen Grundlage die *große Masse* nationalsozialistischer Gewaltverbrechen.

Einen Beginn der Kriegsendphase festzumachen, ist dagegen deutlich schwerer. *Keller* wählt dafür die erstmalige Überschreitung der Reichsgrenzen im Herbst 1944 durch die Alliierten (konkret der Amerikaner) bei Aachen. In großem Ausmaß wurden die Reichsgrenzen von den Alliierten dann im Jänner 1945 sowohl von Westen als auch von Osten her überschritten.⁸ *Ian Kershaw* setzt hingegen in seiner Betrachtung des Untergangs des NS-Regimes oder, wie er sie auch nennt, dem „Versuch, eine integrierte Geschichte einer Desintegration zu schreiben“, schon deutlich früher als *Keller* an. Für ihn beginnt die Kriegsendphase mit dem Staufenberg-

⁸ Sven *Keller*, Verbrechen in der Endphase des Zweiten Weltkrieges. Überlegungen zu Abgrenzung, Methodik und Quellkritik. In: Cord *Arendes*, Edgar *Wolfrum*, Jörg *Zedler* (Hg.), Terror nach Innen. Verbrechen am Ende des Zweiten Weltkrieges (Göttingen 2006) 25-50, hier 26f.

Attentat auf Hitler im Juli 1944. Er begründet das mit der für das NS-Regime durch das Attentat erfolgten *internen* Zäsur, die für die weiteren Entwicklungen wesentlich war.⁹ Der unbedingte Glaube an den Sieg und die fanatische Ablehnung jeglichen Zweifels daran wurden ab diesem Zeitpunkt zu „unumstößlichen Dogmen“¹⁰. Das steigerte den Terror nach innen enorm und erfasste dadurch alle Teile der Gesellschaft. Die Angst, auch nur in den Verdacht zu kommen, nicht voll und ganz hinter dem Regime zu stehen, wurde immer allgegenwärtiger. Die Folge für die Verdächtigten war dabei immer schneller der Tod. Nach dem Staufenberg-Attentat stiegen die Zahlen der Hinrichtungen sowohl im militärischen als auch im zivilen Bereich stark an.¹¹ Ebenso verstärkte sich der bereits im Zuge der langsamen militärischen Niederlage eingeleitete Machtwuchs der Partei innerhalb der staatlichen und militärischen Verwaltung deutlich.¹² Vor allem bekamen die Gauleiter, die unter der direkten Kontrolle von Martin Bormann, dem Leiter der Parteizentrale, und damit Hitlers standen, erheblich mehr Macht und konnten dadurch in alle Lebensbereiche der Bevölkerung eindringen, um das ihnen aufgetragene Ziel der „Landesverteidigung“ zu verfolgen.

Ein weiterer wichtiger Schritt in der Radikalisierung sämtlicher Lebensbereiche war die Einführung des Volkssturms im Herbst 1944. Auch wenn er militärisch keine große Rolle spielen sollte, ermöglichte er es, unter der lokalen Führung von zumeist fanatischen Nationalsozialisten alle Bevölkerungsgruppen zu kontrollieren und massiv in die letzte Phase des Krieges einzubeziehen.¹³ Das zeigt sich auch an der vielfachen Beteiligung des Volkssturms an der „Kremser Hasenjagd“.

Kershaw kommt daher zum Schluss, dass Deutschland nach dem Staufenberg-Attentat in den letzten Kriegsmonaten nahe daran war, eine vollständig mobilisierte und militarisierte Gesellschaft zu werden, in der kaum noch ein Lebensbereich frei von Eingriffen der Partei und ihren Organisationen blieb.¹⁴

⁹ Ian *Kershaw*, Das Ende. Kampf bis in den Untergang. NS-Deutschland 1944/45 (München 2011) 15.

¹⁰ *Kershaw*, Das Ende, 84.

¹¹ *Kershaw*, Das Ende, 84f.

¹² *Kershaw*, Das Ende, 85.

¹³ *Kershaw*, Das Ende, 531f.

¹⁴ *Kershaw*, Das Ende, 531.

2.2. Endphaseverbrechen

„Der Terror, der vom NS-Regime sechs Jahre lang nach außen getragen worden war, kam nun zurück, und er wurde vom eigenen Regime nach innen getragen.“¹⁵

Diese Beschreibung von Edgar *Wolftrum* vom nach „Innentragen“ des jahrelang räumlich vorwiegend außerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches und gesellschaftlich hauptsächlich außerhalb der „Volksgemeinschaft“ praktizierten Terrors findet sich ebenso bei *Keller*. Für *Keller* ist für Endphaseverbrechen außerdem grundlegend, dass es sich bei ihnen um Gewaltverbrechen handelte, die einen nationalsozialistischen Hintergrund hatten, die meist von Deutschen oder von in deutschen Diensten stehenden Personen verübt wurden und die zeitlich in der oben beschriebenen Kriegsendphase verortet sind.¹⁶

Versucht man in weiterer Folge, die Kategorie „Endphaseverbrechen“ konkreter fassbar zu machen, treten jedoch Schwierigkeiten auf. Viele der Tatvorgänge lassen sich in NS-Verbrechensstrukturen einordnen, die auch über die Endphase hinausgehen. Auch die Zahl der Opfer ist bei den außerhalb der „rassischen Volksgemeinschaft“ stehenden Personen deutlich am höchsten. Die Opfer in den Konzentrationslagern bei ihren Räumungen, die darauf folgenden Todesmärsche oder Massenerschießungen und Massaker an GefängnisinsassInnen und ZwangsarbeiterInnen seien hier exemplarisch erwähnt.¹⁷

Ein neben dem zeitlichen Aspekt für die Definition und Konkretisierung von "Endphaseverbrechen" wesentliches Element ist jedenfalls, dass die Verbrechen in die Öffentlichkeit getragen wurden. Während sie zuvor meist an der Front, in den besetzten Gebieten oder hinter Mauern in Lagern, Gefängnissen und Anstalten verübt worden waren, fanden die Verbrechen nun mitten im Deutschen Reich selbst und oft auch in aller Öffentlichkeit statt. Damit einhergehend erweiterten sich sowohl das Opfer- als auch das TäterInnenspektrum.¹⁸ Besonders bei der Verfolgung und Ermordung von ZwangsarbeiterInnen und Häftlingen aus Konzentrationslagern war die Bereitschaft, sich auch als ZivilistIn daran zu beteiligen, überdurchschnittlich hoch. *Keller* versucht das damit zu erklären, dass viele „Volksgenossen“ nach zwölf Jahren nationalsozialistischer Propaganda deren Rassenideologie so stark verinnerlicht hatten, dass sie mit dem „Fremden“ ein völlig

¹⁵ Edgar *Wolftrum*, Verbrechen am Ende des Zweiten Weltkrieges. In: Cord *Arendes*, Edgar *Wolftrum*, Jörg *Zedler* (Hg.), Terror nach Innen. Verbrechen am Ende des Zweiten Weltkrieges (Göttingen 2006) 7-22, hier 7.

¹⁶ *Keller*, Verbrechen in der Endphase des Zweiten Weltkrieges, 28.

¹⁷ *Keller*, Verbrechen in der Endphase des Zweiten Weltkrieges, 28.

¹⁸ *Keller*, Verbrechen in der Endphase des Zweiten Weltkrieges, 28f.

Edgar *Wolftrum*, Verbrechen am Ende des Zweiten Weltkrieges, 8.

irrationalen Bedrohungsszenario verbanden, wodurch es zu einem bewussten Wegsehen bis hin zu einer Beteiligung an der Ermordung kam.¹⁹

Mit der zunehmenden Eskalation der Gewalt innerhalb des Reiches richtete sich diese allerdings auch immer öfter gegen Personen, die bisher innerhalb der „Volksgemeinschaft“ standen. Man versuchte, der Kriegsmüdigkeit und dem möglichen Zusammenbruch der „Heimatfront“ mit einem immer brutaleren Durchhalteterror und Durchhaltebefehlen zu begegnen, wodurch die Grenzen zwischen Opfer- und Tätergruppen verschwammen. Wer in welcher Form auch immer Zweifel am „Endsieg“ erkennen ließ, musste als „Wehrkraftzersetzer“ oder „Volksverräter“ mit dem Ausschluss aus der „Volksgemeinschaft“ und damit mit dem Tod rechnen.²⁰ Wichtig für die raschen Verurteilungen, die in den letzten Wochen oft nur mehr ein paar Minuten dauerten, ist die Etablierung von Standgerichten am 15. Februar 1945, später auch von sogenannten „Fliegenden (mobilen) Standgerichten“, die diesen inneren Durchhalteterror durch eine immer mehr entfesselte Lynchjustiz maßgeblich stützten und antrieben.²¹

Für *Keller* ist der allgemeine Zustand der deutschen Katastrophengesellschaft in dieser Kriegsendphase die Hauptursache für die „Entgrenzung der Gewalt“. Diese Entgrenzung sei durch einen die breite Gesellschaft durchziehenden dezivilisatorischen „Prozess der Zersetzung des Gewissens“ (nach Norbert Elias) bedingt, der durch die menschenverachtende Ideologie des Nationalsozialismus und die Erfahrungen des jahrelangen (nun heimkehrenden) Vernichtungskriegs stetig angetrieben wurden. Sowohl die Motive als auch die Art der Verbrechen in dieser Endphase weisen eine starke Heterogenität auf. So beschreibt *Keller* gerade das „Fehlen gemeinsamer Merkmale über die zeitliche Verortung hinaus als Charakteristikum der Endphaseverbrechen“. Diese Heterogenität wurde durch den zunehmenden Zerfall des Deutschen Reiches und dem diesem inhärenten „Führerstaat“ stark gefördert. Bürokratische Hierarchien und militärische Befehlsstrukturen zerfielen zusehends und es wurden immer mehr Befugnisse nach „unten“ auf die regionale und lokale Ebene verlagert, wodurch die Handelnden teilweise immer autonomer agierten.²² Diese oft vor Ort „spontan, affektiv und unter quasi anarchischen Bedingungen“ getroffenen Entscheidungen

¹⁹ *Keller*, Verbrechen in der Endphase des Zweiten Weltkrieges, 29.

Widerstand gegen das NS-Regime existierte zwar in vielgestaltiger Form. Er blieb jedoch auch in dieser letzten Phase auf eine kleine Minderheit beschränkt und die Mehrheit blieb gegenüber dem NS-Regime bis zum Ende des Krieges loyal. Siehe dazu ausführlicher: Edgar *Wolfrum*, Widerstand in den letzten Kriegsmonaten. In: Peter *Steinbach*, Johannes *Tuchel* (Hg.), Widerstand gegen den Nationalsozialismus (Bonn 1994) 537-553.

²⁰ *Keller*, Verbrechen in der Endphase des Zweiten Weltkrieges, 30f.

²¹ Edgar *Wolfrum*, Verbrechen am Ende des Zweiten Weltkrieges; 10-14.

²² *Keller*, Verbrechen in der Endphase des Zweiten Weltkrieges, 34.

der TäterInnen sind daher ein wesentliches Charakteristikum der Endphaseverbrechen²³, das auch auf das Massaker im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein und die anschließende „Kremser Hasenjagd“ zutrifft.

Auch *Ferihumer* und *Garscha* betonen, dass neben der zeitlichen Verortung in der lokal unterschiedlichen Kriegsendphase der Übergang der Entscheidungsgewalt über Leben oder Tod auf lokale Entscheidungsträger wie NSDAP-Funktionäre unterhalb der Gauleiter oder auf SS- und Wehrmachtseinheiten das entscheidende Merkmal für Endphaseverbrechen sei, weshalb beispielsweise die „Mühlviertler Hasenjagd“, bei der es genaue und detaillierte Befehle von oben gab, nicht unter diese Kategorie falle.²⁴

Für *Kershaw* sind die sich hierarchisch zunehmend nach unten auf Provinz-, Kreis- und Ortsebene verlagernden Entscheidungskompetenzen über Leben und Tod zwar ebenfalls ein wesentliches Element der letzten Phase.²⁵ Gleichzeitig weist er aber auch auf die weiterhin vorhandene grausame Fähigkeit des NS-Regimes, „bis zum letzten zu terrorisieren, zu morden und zu vernichten“ hin. Besonders für die rassischen und politischen Feinde des Regimes waren diese letzten Kriegsmonate daher eine Zeit des „kaum vorstellbaren Schreckens.“²⁶

Dieses Zusammenspiel zwischen den beiden Faktoren fasst Ian *Kershaw* folgendermaßen zusammen:

*„...so entscheidend diese Radikalisierung auf der untersten Ebene für die zunehmende Irrationalität der Schlussphase auch war, sie wäre nicht möglich gewesen ohne die Ermutigung, die Genehmigung und „Legitimierung“, die von oben kam, von der Führung eines Regimes im Todeskampf, das auf keinen Widerstand im Innern stieß.“*²⁷

2.3. Die Stadt Krems an der Donau in den letzten Kriegsmonaten

In der Zeit des Nationalsozialismus spielte Krems an der Donau eine über die Grenzen der Gemeinde hinausgehende politische Rolle. 1938 vergrößerte sich die Stadt durch die Eingemeindung von Aigen, Baumgarten, Stein, Mautern, Egelsee, Furth, Palt, Landersdorf,

²³ Keller, Verbrechen in der Endphase des Zweiten Weltkrieges, 34.

²⁴ Konstantin Ferihumer, Winfried Garscha, Der „Stein Komplex“. Nationalsozialistische Endphaseverbrechen im Raum Krems und ihre gerichtliche Aufarbeitung. In.: *Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes* (Hg.), Fanatiker, Pflichterfüller, Widerständige. Reichsgaue Niederdonau, Groß-Wien (Jahrbuch, Wien 2016) 51-82, hier 53f.

²⁵ Kershaw, Das Ende, 34.

²⁶ Kershaw, Das Ende, 14.

²⁷ Kershaw, Das Ende, 34.

Mauternbach-Hundsheim, Steinaweg, Gneixendorf, Ober- und Unterrohrendorf, Rehberg, Stratzing und Thallern erheblich.²⁸ Eines der Ziele dieses Zusammenschlusses war die Ernennung zur Gauhauptstadt von Niederdonau, die ebenfalls 1938 erfolgte. Auch wenn die Mehrheit der in großem Stil geplanten Bauvorhaben nie umgesetzt wurden - der Hafen bildete hier eine Ausnahme - und die Gauleitung auch nie von Wien nach Krems verlegt wurde, gewann Krems für die Zeit des Nationalsozialismus durch diese Ernennung in Verbindung mit den Eingemeindungen stark an Bedeutung. Gauleiter von Niederdonau war von 1938 bis Kriegsende 1945 Hugo Jury, Kreisleiter von Krems im Jahre 1945 Anton Wilthum.²⁹ Umfassendere Informationen über die staatlichen Strukturen sowie zu den Personen Jury, Wilthum und zum 1945 amtierenden Oberbürgermeister Franz Retter findet man in Robert *Streibels* Publikation zur Geschichte von Krems in der NS-Zeit „Krems 1938-1945. Eine Geschichte von Anpassung, Verrat und Widerstand“.³⁰

Im Folgenden werden einige markante Ereignisse und Aspekte angeführt, die die letzten beiden Kriegsmonate April und Mai 1945 besonders prägten. Wie bei einigen anderen Themenbereichen dieser Arbeit auch kann dabei aber nicht ins Detail gegangen werden, da man dazu eine eigene Arbeit schreiben könnte.³¹

Die Bombardierung von Krems am 2. April 1945

Mit dem stetigen Näherrücken der Front erreichten die unmittelbaren Auswirkungen des Krieges, der zuvor jahrelang in der Ferne stattgefunden hatte, auch Krems. Zunächst in Form von Luftschlägen der Alliierten. Im Gegensatz zu vielen anderen österreichischen Gebieten hatte es sehr lange gedauert, bis es am 2. April 1945 zum ersten wirklich großen Bombardement der Stadt Krems durch die amerikanische Luftflotte kam.³² Bereits einen Tag zuvor war St. Pölten bombardiert worden.³³ Nachdem das Netz der Westbahn bereits

²⁸ Robert *Streibel*, Krems 1938-1945. Eine Geschichte von Anpassung, Verrat und Widerstand (Weitra 2014) 114.

Karl *Reder*, Manfred *Schovanec*, Mautern als Teil von Groß-Krems 1938-1945. In: Karl *Reder* (Hg.), Manfred *Schovanec*, Beiträge zur Stadtgeschichte von Mautern an der Donau 1918 – 1955 (Mautern 2015) 119-140, hier 124.

²⁹ Harry *Kühnel*, Krems 1938 - Krems 1945, Vom Jubel zum Trümmerhaufen (Ausstellungskatalog, Krems 1988) 20f. Zit. n. Gottfried *Lackner*, Krems an der Donau im Jahre 1945. Leben zwischen den Zeiten (Diplomarbeit Universität Wien 1990) 6f.

³⁰ *Streibel*, Krems 1938-1945. Für ausführlichere Informationen zu den handelnden Personen besonders Kapitel 4 und Kapitel 5.

³¹ Wie es beispielsweise der in diesem Kapitel oft zitierte Gottfried Lackner, vielfach beruhend auf dem Tagebuch seines Großvaters, bereits getan hat.

³² Gottfried *Lackner*, Krems an der Donau im Jahre 1945. Leben zwischen den Zeiten (Diplomarbeit Universität Wien 1990) 13f.

³³ Robert *Streibel*, Die Stadt Krems im Dritten Reich. Alltagschronik 1938-1945 (Wien 1993) 286.

größtenteils zerstört worden und auch Wien als Knotenpunkt ausgefallen war, gewannen Nebenstrecken wie jene von Absdorf-Hippersdorf über Krems nach Oberösterreich stark an militärischer Bedeutung für den Nachschub und wurden dadurch auch zum Ziel der alliierten Luftschläge.

Konkretes Ziel im Raum Krems war das Bahnhofsgelände, das ebenso wie die mit ihm in Verbindung stehende Infrastruktur vollständig zerstört wurde.³⁴ Auch in den südlichen und östlichen Teilen der Stadt kam es zu einer erheblichen Zerstörung und Verwüstung.³⁵ Opferzahlen zu nennen ist schwierig, da sich in diesen letzten Kriegswochen ständig eine große und unbekannte Zahl an Flüchtlingen aus dem Osten in Krems befand oder durch die Stadt weiter in Richtung Westen zog. Dadurch divergieren die Zahlen zwischen 82 und 400 Toten.³⁶ Es entstanden starke Schäden an Gebäuden, von denen 113 vollkommen zerstört wurden. Aber auch das Wasserleitungs- und Kanalsystem wurde massiv getroffen, was das tägliche Leben der Menschen in den folgenden Wochen stark prägen sollte.³⁷ Wie *Lackner* schreibt, kamen mit dem 2. April 1945 „die Schrecken des Krieges erstmals direkt auch nach Krems“.³⁸

Das Näherrücken der Front und Krems als Durchzugsstadt für Flüchtende

In Krems selbst gab es zwar, abgesehen von den Bomben aus der Luft, keine direkten Kampfhandlungen, und die nationalsozialistische Herrschaft endete hier erst mit der Kapitulation des NS-Regimes am 8. Mai 1945. Spätestens mit der Bombardierung von Krems am 2. April, dem Beginn der Belagerung von Wien am 6. April und dessen Einnahme am 13. April sowie der Einnahme von St. Pölten am 15. April wurde Krems aber immer mehr mit der Tatsache konfrontiert, eine Frontstadt zu werden oder bereits zu sein.

Bis Ende April kam es wiederholt zu Kämpfen nahe Krems, vorrangig südlich der Donau und auch auf der Donau selbst. Ein Eindringen in den Bezirk Krems sollte der Roten Armee aber - auch wegen der bewussten Bündelung ihrer Kräfte an anderer Stelle (Deutschland) - bis zum Ende nicht gelingen.³⁹ Nach der Einnahme St. Pöltens am 15. April fand rund um den 17. April noch eine letzte größere Offensive der Roten Armee statt, bei der es u.a. zur

³⁴ Karl Reder, Der Luftkrieg über dem Raum Krems 1944-1945. In: Karl Reder (Hg.), Manfred Schovanec, Beiträge zur Stadtgeschichte von Mautern an der Donau 1918 – 1955 (Mautern 2015) 251-268, hier 258.

³⁵ Manfred Rauchensteiner, Krieg in Österreich 1945 (Graz/Wien/Köln ³1970) 72.

³⁶ Lackner, Krems an der Donau im Jahre 1945, 15f.

³⁷ Lackner, Krems an der Donau im Jahre 1945, 17f.

³⁸ Lackner, Krems an der Donau im Jahre 1945, 18.

³⁹ Der genaue Verlauf der Kampfhandlungen inkl. verschiedenster Quellenangaben kann bei Lackner, Krems an der Donau im Jahre 1945, 26-28. nachgelesen werden.

Bombardierung Mauterns mit vielen zivilen Opfern kam.⁴⁰ Nachdem diese Offensive jedoch nicht den gewünschten Erfolg gebracht hatte, wurde mit dem Erreichen der Traisenlinie bei St. Pölten der sowjetische Vormarsch ab Mitte/Ende April bewusst eingestellt und es gab bis zum Ende des Krieges nur mehr kleinere Kampfhandlungen in einzelnen Ortschaften.

Warum der Vormarsch tatsächlich eingestellt wurde, kann laut *Reder* nicht mit Sicherheit gesagt werden. Ein offensichtlicher Grund ist das sich abzeichnende Ende des Krieges. Ob auch Spannungen zwischen den Alliierten oder Kriegsmüdigkeit nach den vielen Jahren des Krieges eine Rolle spielten, lässt sich hingegen nicht eindeutig sagen.⁴¹ Die Stadt Krems blieb daher noch bis zum 8. Mai unter nationalsozialistischer Herrschaft.

Mit einer Folge der nahen Front war Krems, neben der ununterbrochenen Alarmbereitschaft und der Angst, allerdings in diesen letzten Kriegsmonaten stetig konfrontiert: Mit der näher rückenden Front stieg auch die Zahl der vor ihr flüchtenden Menschen immer mehr an, deren Beherbergung und Versorgung die Stadt und deren BewohnerInnen vor zusehends größere Herausforderungen stellte. Vor allem die sich allgemein verschlechternde Versorgungslage führte zu einer wachsenden Unzufriedenheit der lokalen Bevölkerung.⁴² Außerdem war aufgrund der massiven jahrelangen Propaganda das sich abzeichnende Eintreffen der Roten Armee in der lokalen Bevölkerung mit großer Angst vor Gewalt und Vergeltung verbunden.⁴³

Das Massaker im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein und die „Kremser Hasenjagd“

Ohne auf Details dieser in Kapitel 3 näher dargestellten Ereignisse einzugehen, soll hier darauf hingewiesen werden, wie sehr die Eskalation der Gewalt mitten in der Öffentlichkeit, zu der es bei diesen Verbrechen am 6. und 7. April kam, für das Leben der Menschen in Krems prägend gewesen sein musste.

Aufrechterhaltung der nationalsozialistischen Herrschaft bis zum Schluss

Mit der Belagerung von Wien bezog die Wiener GESTAPO-Leitstelle ihr Quartier in Krems im „Zuchthaus“ Stein. Sie bestand aus 40 Männern unter der Leitung von Karl Macher, weshalb sie auch „Kommando Macher“ genannt wurde, und trug in der Folge zur

⁴⁰ Bzgl. der widersprüchlichen Opferzahlen siehe Karl *Reder*, „Da haben wir es rauschen gehört...“ In: Karl *Reder* (Hg.), Manfred *Schovanec*, Beiträge zur Stadtgeschichte von Mautern an der Donau 1918 – 1955 (Mautern 2015) 317-332, hier 324.

⁴¹ Volker *Chytil*, Die Kämpfe südöstlich von Mautern im April-Mai 1945. In: Karl *Reder* (Hg.), Manfred *Schovanec*, Beiträge zur Stadtgeschichte von Mautern an der Donau 1918 – 1955 (Mautern 2015) 275-286, hier 281.

⁴² Franz *Grobauer*, Damals vor 40 Jahren. In: Niederösterreichische Nachrichten (Magazin, Jg. 1985). Zit. n. *Lackner*, Krems an der Donau im Jahre 1945, 23.

⁴³ *Lackner*, Krems an der Donau im Jahre 1945, 50. Für weitere Informationen dazu sei auf eben diese Diplomarbeit von *Lackner* verwiesen.

Aufrechterhaltung des Terrors bis zuletzt bei.⁴⁴ Das wird auch bei der Betrachtung der „Vierten Phase“ (Verbrechen ab dem 7. April) bei *Ferihumer* und *Garscha* deutlich, in der das „Kommando Macher“ öfters in eine enge Verbindung mit der Vollstreckung der Standgerichtsurteile gebracht wird. Insofern kann das Kommando als Teil einer der „lokalen Abwicklungsgemeinschaften“ nach *Blatman*⁴⁵ angesehen werden, die bei den Verbrechen und dem Terror dieser letzten Phase eine große Rolle spielten. Mit welcher Grausamkeit hier versucht wurde, die nationalsozialistische „Ordnung“ aufrechtzuerhalten und jede Form des Widerstands oder der „Kriegsmüdigkeit“ sofort im Keim zu ersticken, zeigt die standgerichtliche Ermordung der Wehrmachtsangehörigen Scheiger, Kilian und Zelenka, die einen (sinnlosen) Einsatz in den letzten Wochen des Kämpfens vermeiden wollten. Auf Befehl von Gauleiter Jury wurden sie öffentlich am Südtiroler Platz in Krems gehängt und unter Anbringung einer abschreckenden Botschaft zwei Tage lang am Galgen belassen.⁴⁶

Kriegsgefangene und zivile ZwangsarbeiterInnen im Raum Krems

Kriegsgefangene und zivile ZwangsarbeiterInnen hatten sowohl für die nationalsozialistische Wirtschaft im Großen als auch für die lokale Bevölkerung im Kleinen erhebliche Bedeutung. Mit dem Überfall auf Polen begann der Einsatz von Kriegsgefangenen und auch von Zivilisten aus den eroberten Gebieten, die für die Zwecke der Industrie und Landwirtschaft ausgebeutet wurden. Ziel war es, den im Verlauf des Krieges stetig steigenden Arbeitskräftemangel auszugleichen. Im Jahr 1945 wurden alleine im Bereich des heutigen Österreichs über eine Million ZwangsarbeiterInnen eingesetzt.

Eines der größten Kriegsgefangenenlager der damaligen Ostmark, das Stalag XVII B, befand sich im Kremser Stadtteil Gneixendorf. Es beherbergte bis zu 65 000 Gefangenen, die im gesamten Gau Niederdonau eingesetzt wurden. Schon diese Belegungszahl verdeutlicht die Bedeutung für die Aufrechterhaltung der kriegswirtschaftlichen Produktion.⁴⁷ Die Gauhauptstadt Krems hatte im Vergleich dazu nach den Eingemeindungen 1938 lediglich etwas mehr als 31 000 Einwohner.⁴⁸ Angesichts dieser Zahlen ist auch die Beteiligung von

⁴⁴ Lackner, Krems an der Donau im Jahre 1945, 32.

⁴⁵ Daniel Blatman, Die Todesmärsche 1944/45. Das letzte Kapitel des nationalsozialistischen Massenmordes (Reinbek bei Hamburg 2011) 670-692. Zit. n. Garscha, Ferihumer, Der „Stein-Komplex“, 61.

⁴⁶ Lackner, Krems an der Donau im Jahre 1945, 35.

⁴⁷ Karl Reder, Zwangsarbeiter in Mautern 1939-1945. In: Karl Reder (Hg.), Manfred Schovanec, Beiträge zur Stadtgeschichte von Mautern an der Donau 1918 – 1955 (Mautern 2015) 203-216, hier 203f.

⁴⁸ Kurt Preiß, Von der Befreiung zur Freiheit. Krems 1945-1955 (Krems 1997) 73. Zit. n. Reder, Zur Ermordung von Stein-Häftlingen in Mautern 1945, 124.

ehemaligen Kriegsgefangenen am Chaos und an den Plünderungen der ersten Nachkriegstage besser nachvollziehbar.

Wie *Reder* betont, waren die Behandlung und die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Kriegsgefangenen und zivilen Zwangsarbeiter äußerst verschieden. Sie hingen meist eng mit dem nationalsozialistischen Wahn der Hierarchie der Rassen zusammen. So sollten von offizieller Seite Franzosen oder auch Holländer und Belgier besser behandelt werden, Polen und Russen hingegen massiv schlechter. Auch von Seiten der einheimischen Bevölkerung war der Umgang sehr unterschiedlich und reichte von Ausbeutung und totaler Abgrenzung bis hin zu einer freundschaftlichen, fast familiären Behandlung.⁴⁹

Bedingungslose Kapitulation und Ausführung letzter „Nero-Befehle“

Mit der Unterzeichnung der bedingungslosen Kapitulation der deutschen Wehrmacht vom 7. Mai und deren Inkrafttreten am 8. Mai 1945 endeten die Kriegshandlungen auch im Raum Krems offiziell. In einem Akt sinnloser Zerstörung handelten Kampfkommandant Ferdinand Soche und die ihm unterstellte Einheit jedoch noch ein letztes Mal im Sinne des toten Adolf Hitlers und seiner „Nero-Befehle“, die besagten, dass sämtliche militärischen Verkehrs-, Nachrichten-, Industrie-, und Versorgungsanlagen und Sachwerte, die dem Feind bei der Fortsetzung des Kampfes nützen könnten, zu zerstören sind. In der Nacht vom 7. auf den 8. Mai wurden sowohl die Eisenbahnbrücke als auch die Straßenbrücke über die Donau gesprengt. Auch weitere Einrichtungen wie die Post, die Fernmeldezentrale oder das Elektrizitätswerk wurden zerstört. Eine Sprengung des teilweise wiederaufgebauten Bahnhofsgeländes wurde hingegen nicht mehr durchgeführt.⁵⁰ Nachdem die Rote Armee in derselben Nacht vom 7. auf den 8. Mai Mautern erreicht hatte, flohen am 8. Mai auch die letzten prominenten Nationalsozialisten aus Wehrmacht, NSDAP, SS und SA nach Westen, u.a. Kampfkommandant Ferdinand Soche, Kreisleiter Anton Wilthum, Gauleiter Hugo Jury, Generalstaatsanwalt Johann Stich und Oberbürgermeister Franz Retter. Im Fall von Retter und Jury war die Flucht auch mit dem Diebstahl riesiger Mengen an Stadt- bzw. Volksvermögen verbunden.⁵¹ Am Morgen des 9. Mai erreichte schließlich die Rote Armee vom Osten und über die Donau vom Süden kommend Krems.⁵²

⁴⁹ *Reder*, Zwangsarbeiter in Mautern 1939-1945, 206.

⁵⁰ *Lackner*, Krems an der Donau im Jahre 1945, 42f.

⁵¹ *Lackner*, Krems an der Donau im Jahre 1945, 43f.

⁵² *Lackner*, Krems an der Donau im Jahre 1945, 45.

Zusammenfassend betrachtet war also das Leben der Kremser Bevölkerung in dieser Kriegsendphase spätestens ab der Bombardierung vom 2. April 1945 von einer sich zunehmend verstärkender Angst und von Gewalt und Terror geprägt. Die Bomben des 2. Aprils, die Eskalation der Gewalt im Zuge des Massakers im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein und der anschließenden „Kremser Hasenjagd“ am 6. und 7. April und die Urteile des Standgerichts trugen den Krieg und den nationalsozialistischen Terror immer mehr in das öffentliche Leben der Bevölkerung. Zusätzlich wurde die Stimmung durch das Näherrücken der Front aufgeheizt, mit der aufgrund der nationalsozialistischen Propaganda eine enorme Angst vor einer mordenden und Frauen und Kinder vergewaltigenden Roten Armee verbunden war. Diese von Gewalt geprägte Endzeitstimmung war nur möglich, weil der nationalsozialistische Terror in Krems bis zum Schluss aufrecht erhalten werden konnte und er, wie sich bei der „Kremser Hasenjagd“ zeigte, vielfach von der Bevölkerung mitgetragen wurde und sich kaum Widerstand formierte oder formieren konnte. Der Fanatismus des Nationalsozialismus zeigte sich sogar nach der Kapitulation noch ein letztes Mal bei den Zerstörungen, die im Zuge der Ausführung der „Nero Befehle“ angerichtet wurden.

„Ich habe als Jugendlicher nichts davon gehört, was ja doch irgendwie seltsam war. Selbst in der Schule, im Gymnasium nichts.....deshalb war es interessant dies aufzuarbeiten und eine künstlerische Gedenkintervention zu machen.“

Teilnehmer in der Untersuchungsgruppe AktivistInnen/Sonstige Interessierte

3. Das Massaker im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein und die „Kremser Hasenjagd“ – Stand der Forschung

3.1. Quellenlage und frühere Forschungsarbeiten

Ein für Endphaseverbrechen typischer und wesentlicher Aspekt, der auch im vorliegenden Fall zum Tragen kommt, ist die eher dünne Quellenlage. Akten und damit Beweise für Verbrechen wurden vielfach zerstört oder sind, wenn doch vorhanden, lückenhaft. Allgemein lässt sich von einer Entbürokratisierung innerhalb des Systems und nicht mehr zuverlässig funktionierenden Kommunikationsketten sprechen. Die schon erwähnten Standgerichte und

die Lynchtribunale der letzten Kriegsmonate hinterließen, wenn überhaupt, nur wenig Schriftliches.⁵³ Als Quellen dienen daher meist Briefe, Tagebücher, schriftliche und mündliche Erinnerungen, Personalakten, Spruchgerichtsakten oder auch vereinzelte Beiträge in Ortschroniken, mit denen sich aber größere Zusammenhänge und Ereignisse nur schwer rekonstruieren lassen.⁵⁴ Ein wesentlicher Zugang ist daher die Arbeit mit den Akten der Nachkriegsjustiz, die für die Betrachtung der meisten Endphaseverbrechen ein zentraler Ansatz- und Ausgangspunkt sind.⁵⁵

Alle diese Aspekte treffen auch auf den vorliegenden Verbrechenskomplex zu. So gibt es zu den Verbrechen, die im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein und in Hadersdorf am Kamp stattgefunden haben, aufgrund der späteren Volksgerichtsprozesse eine relativ gute chronologische Rekonstruktion der Ereignisse, die durch schriftliche und mündliche Erinnerungen und teilweise auch durch Akten ergänzt wird. Zu den Verbrechen im Umland, der sogenannten „Kremser Hasenjagd“, fehlen jedoch - mit Ausnahme von Hadersdorf am Kamp - die großen Prozesse, wodurch die Quellenlage sehr dünn wird. Es existieren nur einzelne Bruchstücke (Ortschroniken, Pfarrchroniken, mündliche und schriftliche Erinnerungen), aus denen sich schwerlich ein belegtes Gesamtbild zusammenfügen lässt.

Den Versuch, die verschiedenen Puzzlestücke zu einem größeren Ganzen zusammen zu setzen, unternimmt jedoch derzeit Konstantin *Ferihumer* in seiner im Entstehen befindlichen Dissertation, die auf den Ergebnissen seiner Masterarbeit „Der Stein Komplex“ aus dem Jahre 2012 aufbaut und die sich auf der Grundlage diverser Volksgerichtsprozesse vor allem der Täterforschung widmet.

Betrachtet man die bisherige Forschung, fällt sofort auf, wie weit man sich chronologisch von den Ereignissen entfernen muss, um erste wissenschaftliche Publikationen zu finden. Es wurden zunächst nur persönliche Erinnerungen veröffentlicht wie jene des ehemaligen tschechischen Häftlings Jaroslav Petráš im Jahr 1965⁵⁶ oder jene des ehemaligen österreichischen Häftlings Johann Höllisch im Jahr 1985⁵⁷. Erst im 1987 erschienenen

⁵³ Keller, Verbrechen in der Endphase des Zweiten Weltkrieges, 35.

⁵⁴ Keller, Verbrechen in der Endphase des Zweiten Weltkrieges, 36.

⁵⁵ Zum durchwegs nicht unproblematischen aber dennoch ergiebigen Umgang mit Justizakten als Quelle siehe Keller, Verbrechen in der Endphase des Zweiten Weltkrieges, 35-37.

⁵⁶ Jaroslav Petráš, Události v káznici Stein a. Donau v dubnu 1945 [Die Ereignisse im Zuchthaus Stein an der Donau im Frühjahr 1945], (ungedrucktes Typoskript Brno 1965), DÖW 07187.

⁵⁷ Johann Höllisch, Das Blutbad in Stein. In: Franz Danimann, Hugo Pepper (Hg.), Österreich im April '45. Die ersten Schritte der Zweiten Republik (Wien/München/Zürich 1985) 43-47.

zweiten Band der Dokumentation des DÖW „Widerstand und Verfolgung in Niederösterreich 1934-1945“ beginnt eine erste wissenschaftliche Beschäftigung mit den Ereignissen. Die Dokumentation enthält eine umfassende Darstellung der Urteile des Volksgerichts Wien gegen die Täter des Massakers im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein vom 6. April 1945 und gegen den Wiener Generalstaatsanwalt Johann Karl Stich wegen der Hinrichtungen vom 15. April 1945.⁵⁸ Im Jahr 1995 publizierten das Bundesministerium und das DÖW⁵⁹ gemeinsam das vollständige Volksgerichtsurteil gegen die Verantwortlichen des Massakers im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein. Dabei wurden durch die historische Kontextualisierung und die beiliegende Chronologie der Ereignisse erstmals ein größerer Zusammenhang hergestellt und die einzelnen Ereignisse und zusammenspielenden Thematiken⁶⁰ mehr als bisher miteinander verwoben.⁶¹

In der 1997 erschienen Dokumentation der Gedenkveranstaltung des Jahres 1995⁶² von Gerald Buchas und Robert Streibel wurden die (bekannten) Opfer des Massakers im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein erstmals namentlich genannt und Zeitzeugenberichte veröffentlicht, die im Zuge der Gedenkveranstaltung bei der Aktion „Sprechende Denkmäler“ gesprochen (dramatisiert) worden waren.⁶³ Im 2011 erschienenen Band „Gedenken und Mahnen in Niederösterreich“ beschäftigte sich Herbert Exenberger mit den (wenig wahrgenommenen) Opfern des 15. April 1945.⁶⁴

Zu den Verbrechen rund um Krems an der Donau, die als „Kremser Hasenjagd“ Bekanntheit erlangten, gibt es, wie bereits erwähnt, weniger wissenschaftliche Publikationen. Meist werden diese Verbrechen nur am Rande in der oben erwähnten Forschungsliteratur gestreift, jedoch kaum vertieft. Zusätzliche Hinweise finden sich in einigen wenigen lokalhistorischen Publikationen. In den 1995 veröffentlichten „Erinnerungen 1914-1947“ von Udo Eduard Fischer, die sich mit der Geschichte der Pfarre Paudorf-Göttweig beschäftigen, werden

⁵⁸ *Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes* (Hg.), *Widerstand und Verfolgung in Niederösterreich 1934-1945. Eine Dokumentation*, Bd. 2 (1938-1945, Wien 1987).

⁵⁹ *Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes*.

⁶⁰ Räumung von Justizanstalten am Ende des Krieges, Massaker im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein, Massaker in Hadersdorf, Volksgerichtsprozesse.

⁶¹ Gerhard Jagschitz, Wolfgang Neugebauer (Hg.), *Stein, 6. April 1945. Das Urteil des Volksgerichts Wien (August 1946) gegen die Verantwortlichen des Massakers im Zuchthaus Stein* (Wien 1995).

⁶² Mehr dazu im Kapitel „Formen des Gedenkens und der Erinnerung“.

⁶³ Gerald Buchas, Robert Streibel, 386. *Dokumentation der Gedenkveranstaltung von B-Project anlässlich des Massakers an Häftlingen des Zuchthauses Stein am 6. April 1945* (Wien 1997).

⁶⁴ Heinz Arnberger, Claudia Kuretsidis-Haider (Hg.), *Gedenken und Mahnen in Niederösterreich: Erinnerungszeichen zu Widerstand, Verfolgung, Exil und Befreiung* (Wien 2011).

Dass die 44 Häftlinge nicht die einzigen Ermordeten dieses 15. Aprils sind wird später im Text thematisiert werden.

Ereignisse während der „Kremser Hasenjagd“ im Gebiet der Pfarre (Außenstelle Hörfarth, Göttweiger Berg) behandelt.⁶⁵ In den „Beiträgen zur Stadtgeschichte von Mautern an der Donau 1918-1955“ behandeln Karl *Reder* und Manfred *Schovanec*, ausgehend von den Ereignissen im „Zuchthaus“ Stein und deren Vorgeschichte, die Verbrechen im Raum Mautern an der Donau im Speziellen und die „Kremser Hasenjagd“ im Allgemeinen.⁶⁶ Das Massaker in Hadersdorf am Kamp ist, aufbauend auf dem stattgefundenen Volksgerichtsprozess, in den meisten Publikationen als eigenes kleines (Unter-)Kapitel zu finden, beispielsweise bei *Jagschitz/Neugebauer*, *Ferihumer* oder *Reder*. Des Weiteren fasst eine ambitionierte, an der Universität Wien verfasste Seminararbeit von Katharina *Moser* und Alexander *Horacek* aus dem Jahre 1993 die Ereignisse in Hadersdorf - ebenfalls aufbauend auf den Volksgerichtsprozessen - zusammen.⁶⁷

Die neuesten und umfangreichsten Arbeiten sind jedoch die schon erwähnte Masterarbeit von Konstantin *Ferihumer* zum „Stein Komplex“ aus dem Jahr 2012 und deren nunmehrige Ausweitung zu einer Dissertation.⁶⁸ Die Masterarbeit stützt sich ebenfalls vorrangig auf die vorhandenen Volksgerichtsprozessakten. Sie lässt jedoch auch die anderen Quellen und Publikationen mit einfließen und versucht daher, ein umfassenderes Bild des „Verbrechenskomplexes“ in und rund um das „Zuchthaus“ Stein im April 1945 zu zeichnen. Aufgrund der Aktualität und des Umfangs dieser Masterarbeit, ergänzt durch einen gemeinsamen Beitrag *Ferihumer's* mit Winfried *Garscha* für das aktuelle Jahrbuch 2016 des DÖW⁶⁹, bilden die Forschungsergebnisse *Ferihumer's* die wichtigste Grundlage der folgenden Zusammenfassung der Ereignisse. Erwähnenswert sind zusätzlich die aktuellen Nachforschungen zu einem mutmaßlichen Haupttäter Lorenz Sonderer, die ebenfalls von

⁶⁵ Udo Eduard *Fischer*, *Erinnerungen 1914 – 1947. Beiträge zur Geschichte der Pfarre Paudorf-Göttweig* (Paudorf 1995).

⁶⁶ Karl *Reder*, *Zur Ermordung von Stein-Häftlingen in Mautern 1945. Beispiele für Menschlichkeit und Unmenschlichkeit im Kontext eines Ortes*. In: Karl *Reder* (Hg.), Manfred *Schovanec*, *Beiträge zur Stadtgeschichte von Mautern an der Donau 1918 – 1955* (Mautern 2015).

⁶⁷ Katharina *Moser*, Alexander *Horacek*, *Zur Erschießung von 61 Menschen in Hadersdorf am Kamp am 7. April 1945* (Seminararbeit Universität Wien 1993).

⁶⁸ Konstantin, *Ferihumer*, „Der Stein-Komplex“. *Zur Aufarbeitung von Kriegsendphasenverbrechen des Zweiten Weltkrieges im Raum Stein a. d. Donau* (Masterarbeit Universität Wien 2012).

⁶⁹ Konstantin, *Ferihumer*, Winfried *Garscha*, *Der „Stein- Komplex“*. *Nationalsozialistische Endphaseverbrechen im Raum Krems und ihre gerichtliche Aufarbeitung*. In.: *Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes* (Hg.), *Fanatiker, Pflichterfüller, Widerständige. Reichsgaue Niederdonau, Groß-Wien* (Jahrbuch, Wien 2016) 51-82.

Ferihumer stammen.⁷⁰ Für die Darstellung der „Kremser Hasenjagd“ als besonders ergiebig erweist sich auch die bereits erwähnte Publikation von Karl *Reder*.

Versucht man, das Massaker im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein und die „Kremser Hasenjagd“ zeitlich und örtlich einzugrenzen oder auch voneinander abzugrenzen, stellt man rasch fest, dass das ein schwieriges Unterfangen ist. Da die Ereignisse im „Zuchthaus“ selbst und die anschließende Verfolgung im Umland direkt ineinander übergehen und die Häftlinge nach ihrer Ergreifung, falls sie nicht sofort ermordet wurden, für ihre Ermordung teilweise wieder zurück ins „Zuchthaus“ gebracht wurden, lässt sich kaum eine klare Trennlinie ziehen. *Streibel* und *Buchas* verwenden den Begriff „Kremser Hasenjagd“ für die Ereignisse im Zuchthaus selbst und für die außerhalb überhaupt gemeinsam.⁷¹ In den meisten Fällen ist jedoch mit dieser Bezeichnung nur die „Jagd“ und Ermordung der ehemaligen Häftlinge im Umland des „Zuchthauses“ gemeint⁷², woran trotz der teilweise unklaren Trennlinie auch im weiteren Verlauf der Arbeit festgehalten wird.

Bedeutend weiter fasst hingegen *Ferihumer* seine Untersuchung der Verbrechen. Für ihn bildet das Massaker im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein nur die Initialzündung für eine Serie von Gewaltverbrechen zwischen dem 6. und dem 29. April, die er als „Stein Komplex“ bezeichnet. Die Verbindung der Verbrechen besteht dabei

- durch die Nähe der Tatorte, die sich in und rund um Stein und Krems mit dem „Zuchthaus“ als zentralem Ort befanden,
- durch die identischen oder in Interaktion miteinander stehenden Tätergruppen und Institutionen und
- durch den Umstand, „dass alle Tätergruppen – trotz divergierender Interessenlage - zur Aufrechterhaltung des NS-Terrors im Raum Krems beitrugen“.⁷³

Diesen Verbrechenskomplex teilt *Ferihumer* in vier Phasen⁷⁴ ein, wobei aber die vierte Phase wegen des zuvor am 8. April erfolgten Abtransports der nicht ermordeten⁷⁵ oder entlassenen

⁷⁰ Konstantin *Ferihumer*, Der Fall Sonderer. Eine vergangenheitspolitische Kurzbiografie. In: Claudia *Kuretsidis-Haider*, Christine *Schindler* (Hg.), Zeithistoriker Archivar Aufklärer. Festschrift für Winfried R. Garscha Herausgegeben im Auftrag des Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes und der Zentralen österreichischen Forschungsstelle Nachkriegsjustiz, Wien 2017) 265-283.

⁷¹ „Die offiziellen Zahlen dieser „Kremser Hasenjagd“ sprechen von 386 Toren, wie viele Personen tatsächlich umgebracht wurden, lässt sich nicht mehr feststellen (...)“ *Buchas, Streibel*, 386, 8.

⁷² *Reder*, Zur Ermordung von Stein-Häftlingen in Mautern 1945, 302.

⁷³ *Ferihumer, Garscha*, Der „Stein-Komplex“, 54.

⁷⁴ *Ferihumer*, „Der Stein-Komplex“, 44.

Häftlinge mit dem Schiff in Richtung Bayern nicht mehr in einem unmittelbaren Zusammenhang mit den Ereignissen zuvor steht.

Jedenfalls auch erwähnenswert sind zwei weitere Arbeiten des Kremser Historikers Robert *Streibel*. In „April in Stein“ aus dem Jahre 2015 schildert Robert *Streibel* auf der Grundlage seiner Forschung seit den 80er Jahren in Romanform die Ereignisse.⁷⁶ Ebenfalls von Robert *Streibel* und Gerhard *Pazderka* ist die filmische Dokumentation „Die Kremser Hasenjagd“ aus dem Jahre 2011.⁷⁷

„(Ich) bin aufgewachsen mit Erzählungen meiner Mutter, die betont hat, wie glücklich (!) sie sich schätzen kann, dass sie und ihre Mutter schon im Sommer 1944 von Krems nach Ravensbrück verlegt worden waren - sie haben beide das KZ überlebt.“

Teilnehmer in der Untersuchungsgruppe AktivistInnen/Sonstige Interessierte

3.2. Chronologie der Ereignisse nach aktuellem Forschungsstand

3.2.1. Das Massaker im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein

Das „Zuchthaus“ Stein war Anfang April 1945 mit etwa 1600 bis 1800 Häftlingen belegt. Es handelte sich dabei sowohl um kriminelle Straftäter als auch um aus politischen Gründen inhaftierte Personen, wobei der Anteil politischer Gefangener 20 bis 30 % betrug. Sowohl die Belegungszahlen als auch die Häftlingszusammensetzung variieren jedoch je nach Quelle durchaus.⁷⁸ Insbesondere war eine klare Trennung zwischen kriminellen und politischen

⁷⁵ Einzelne nicht ermordete, jedoch verwundete Häftlinge wurden im Lazarett des „Zuchthauses“ ihrem Schicksal überlassen und überlebten teilweise bis zur Befreiung durch die Russische Armee am 8. Mai. 1945. Siehe beispielsweise das Interview mit Alois Morwitzer, auszugsweise in *Streibel*, 386, 20.

⁷⁶ Robert *Streibel*, April in Stein (St. Pölten/Salzburg/Wien 2015). Die handelnden Personen sind zwar neu benannt, das Erzählte baut jedoch auf dem tatsächlich Erlebten von Beteiligten auf.

Von Robert *Streibel* ebenfalls angekündigt ist die Publikation „Die Erinnerungen des Nikos Mavarakis“, einem überlebenden griechischen Häftlings des Massakers im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein. Auszugsweise wurden die biografischen Erinnerungen im Projektkatalog des später noch thematisierten Projektes „Fluchtwege“ veröffentlicht: *Verein für künstlerisch-kulturelle Interventionen im öffentlichen Raum* (Hg.), Fluchtwege. Ein Kunst- und Geschichteprojekt im Rahmen des Viertelfestival Niederösterreich 2016 (Leobersdorf 2016) 10-13. Online unter: <https://www.raumgreifend.org/upload/16-fluchtwege-katalog.pdf> (13.6.2017).

⁷⁷ Gerhard *Pazderka*, Robert *Streibel*, Die Kremser Hasenjagd. ZeitzeugInnen erzählen über das blutige Massaker der Nazis an politischen Häftlingen des Zuchthauses Stein im April 1945. DVD-Film.

⁷⁸ Die oben genannten Zahlen von 1600-1800 und 70-80 % kriminellen Straftätern werden bei *Ferihumer*, „Der Stein-Komplex“, 47, genannt.

Verurteilungen innerhalb der nationalsozialistischen Justiz oft schwierig. *Reder* führt als Beispiel das Schwarzschlachten von Nutztieren an, das je nach Sichtweise ein Wirtschaftsvergehen oder eine bewusste „Schädigung der Volksgemeinschaft“ und damit ein "politisches Verbrechen" sein konnte. Teilweise kamen die Gefangenen auch aus sozialdemokratischen oder kommunistischen Kreisen, wobei hier das Spektrum von aktivem Widerstandskampf bis hin zu einer bloßen finanziellen Unterstützung von Angehörigen von bereits Inhaftierten reichte.⁷⁹

Ebenso waren die Nationalitäten bunt gemischt. Neben den „reichsdeutschen“ Insassen befanden sich auch viele Staatsangehörige anderer Länder unter den Häftlingen. Besonders hervorzuheben sind die griechischen Gefangenen⁸⁰, aber auch Polen, Tschechen und Serben. Zum „Zuchthaus“ Stein gehörte auch die Außenstelle im Ziegelofen in Hörfarth.⁸¹ Gerade die Frage, ob die Gefangenen vorrangig politische Häftlinge, Straftäter oder gar gefährliche Mörder waren, spielte in den lokalen Erzähl- und Erinnerungsgemeinschaften der Nachkriegszeit oft eine entscheidende Rolle, insbesondere wenn versucht wurde, die Verbrechen zu verharmlosen. In Hadersdorf am Kamp wird sichtbar, dass die Frage wer die Häftlinge waren, ob „Politische“ oder „Kriminelle“ teilweise bis in die Gegenwart von größter Bedeutung ist.⁸²

Aufgrund der stetig näher rückenden Front - Wien wurde bereits belagert - wurde die Frage des weiteren Umgangs mit den Inhaftierten immer dringlicher. Zusätzlich trugen eine starke Überbelegung und die sich immer mehr verschlechternde Versorgungslage dazu bei, dass die Zuchthausverwaltung unter Direktor Franz Kodré zunehmend unter Handlungsdruck geriet. Die offizielle Weisung waren die im Februar 1945 erlassenen „Richtlinien für die Räumung von Justizvollzugsanstalten im Rahmen der Freimachung bedrohter Reichsgebiete“, die

Im Urteil des LG Wiens wird die Zahl 1800-1900 Häftlinge angeführt (*Jagschitz, Neugebauer*, Stein, 6. April 1945, 119).

Reder, Zur Ermordung von Stein-Häftlingen in Mautern 1945, 298, nennt hierbei ebenfalls - vermutlich aber irrtümlicherweise, da mit Verweis auf die Arbeit Ferihumers- die Zahl 1800-1900 und davon etwa 60-70 % kriminelle Straftäter.

Bei *Streibel*, 386, 58. heißt es unter Berufung auf die oben erwähnten Aufzeichnungen des tschechischen Häftlings Jaroslav Petras, dass sich im April 1945 etwa 1200 „normale“ Kriminelle und über 600 „Politische“ im ehemaligen „Zuchthaus“ befanden.

⁷⁹ *Reder*, Zur Ermordung von Stein-Häftlingen in Mautern 1945, 298.

⁸⁰ Streibel spricht dabei von 300-400 griechischen Häftlingen, die im April 1945 in Stein inhaftiert waren, und davon, dass rund ein Viertel aller Opfer zu dieser Gruppe gehörte. Petra *Vock*, Stein- Roman erscheint bald auf Griechisch, NÖN Online (24.3.2017). Online unter: <http://www.noen.at/krems/krems-stein-roman-erscheint-bald-auf-griechisch/41.720.878> (25.6.2017).

⁸¹ *Reder*, Zur Ermordung von Stein-Häftlingen in Mautern 1945, 298.

⁸² Siehe Kapitel 5.

vorsahen, die Gefangenen in verschiedene Gruppen einzuteilen. Leichter Belastete seien bei Feindannäherung frei zu lassen, schwerer Belastete, zu denen auch aus politischen und rassistischen Gründen Inhaftierte gehörten, nach Westen zu befördern („zu evakuieren“). Wenn dieser Transport nicht mehr geregelt möglich sein sollte, wären diese schwerer Belasteten „unschädlich“ zu machen, also zu töten, oder der Polizei zu übergeben, was ebenfalls mit dem Tod endete.⁸³ Das ist jedoch nur eine sehr grobe Zusammenfassung dieser "Richtlinien", die bei *Jagschitz* und *Neugebauer* genauer nachgelesen werden können und die insgesamt sehr unklar formuliert sind.⁸⁴ Dadurch ließen sie den Anstaltsleitern bei der Einteilung der Häftlinge in die verschiedenen Gruppen und deren mögliche Verlegung, Entlassung oder Ermordung einiges an Spielraum.

Da eine Verlegung mangels zur Verfügung stehender Transportmittel nicht möglich war⁸⁵, versuchte Direktor Kodré mit Unterstützung der drei Justizwachbeamten (Aufseher) Johann Lang, Johann Bölz und Heinrich Lassky eine sukzessive Entlassung der Gefangenen in die Wege zu leiten.⁸⁶ Dieses Vorhaben wurde jedoch von fanatischen Nationalsozialisten unter dem Wachpersonal rund um Alois Baumgartner⁸⁷, dem Stellvertreter Kodrés, bis zuletzt abgelehnt und aktiv und passiv bekämpft, was schließlich zur Eskalation der Gewalt führte.

Zunächst schien der Plan Kodrés und seiner Mitstreiter jedoch aufzugehen und Kodré überzeugte Regierungsrat Gruber am 5. April 1945, ihm die Erlaubnis zur Entlassung eines erweiterten Kreises an Häftlingen schriftlich auszustellen. Von dieser Entlassung ausgenommen waren aber weiterhin kriminell oder politisch schwer Belastete. Am Abend des 5. Aprils wurde dann mit den Entlassungen begonnen, wobei zunächst 100 bis 150 leicht Belastete⁸⁸ freikamen.⁸⁹

Diese Entlassungen wurden in den frühen Morgenstunden des 6. April 1945 fortgesetzt. Dabei wurde der Kreis der zu Entlassenden auf Intervention von Lang bei Kodré auf alle

⁸³ *Ferihumer*, „Der Stein-Komplex“, 47.

⁸⁴ Dies betont auch *Reder*, Zur Ermordung von Stein-Häftlingen in Mautern 1945, 298.

⁸⁵ *Reder*, Zur Ermordung von Stein-Häftlingen in Mautern 1945, 299.

⁸⁶ *Buchas, Streibel*, 386, 9. Führen auf die eben genannten Personen bezogen an, dass Kodré laut Zeugenaussagen des Volksgerichtsprozesses 1946 Mitglied der NSDAP war, jedoch kein Nationalsozialist mehr war. Verwaltungsinspektor Lang dagegen galt innerhalb der Beamtenschaft und Aufseherschaft als deutlich antinationalsozialistisch eingestellt.

⁸⁷ Ohne Anspruch auf Vollständigkeit seien hier die Pomassl, Ettenauer, Ambrosch, Türk und Heinisch zu nennen, die in dem Massaker Hauptrollen einnehmen sollten und laut *Buchas, Streibel*, 386, 9. bereits vor 1938 innerhalb der Anstalt als illegale NSDAP Mitglieder bekannt waren.

⁸⁸ *Reder*, Zur Ermordung von Stein-Häftlingen in Mautern 1945, 300 spricht hier von 80-100 am 5. April Entlassenen. *Buchas, Streibel*, 386, 16 ebenso.

⁸⁹ *Ferihumer*, „Der Stein-Komplex“, 47f.

Gefangenen erweitert.⁹⁰ Diese Entscheidung traf Kodré offensichtlich bewusst entgegen den beschriebenen „Richtlinien“. ⁹¹ Aufgrund des passiven Widerstandes der Mehrheit des nationalsozialistisch eingestellten Wachpersonals ging die Entlassung der Häftlinge aber nur sehr langsam voran. Nachdem versucht worden war, die Entlassung dadurch zu beschleunigen, dass die Besitztümer der Gefangenen in zusammengeschnürten Bündeln zur selbstständigen Mitnahme im Gefängnishof ausgelegt wurden, entstand immer mehr Unruhe und Chaos. Daraufhin begann Lang nach Rücksprache mit Kodré, Karabiner und Pistolen an ausgewählte politische Häftlinge auszugeben, um die Situation wieder unter Kontrolle zu bringen, was auch gelang.⁹²

Obwohl es keinerlei Gewalt oder Feindseligkeiten seitens der Häftlinge gab und die Stimmung als friedlich beschrieben wird, dürfte die Ausgabe von Waffen der endgültige Schritt zur Eskalation gewesen sein. Zwischen 10 und 11 Uhr wurde die Kreisleitung der NSDAP Krems an der Donau unter Anton Wilthum von nationalsozialistisch eingestellten Mitgliedern des Wachpersonals⁹³ benachrichtigt. Dabei wurde bewusst von einer - in der Realität nicht existierenden - „Revolte“ im „Zuchthaus“ gesprochen, die niedergeschlagen werden müsse.⁹⁴

Im Laufe des Vormittages waren bereits hunderte Häftlinge entlassen worden, die zu Fuß meist in kleinen Gruppen teils mit, teils ohne Entlassungspapieren, teils in Zivilkleidung und teils wegen des bereits erwähnten Chaos rund um die Kleiderausgabe in Sträflingskleidung, losmarschiert waren. Im „Zuchthaus“ selbst, aber auch davor, herrschte ein reges Treiben, das

⁹⁰ Laut *Buchas, Streibel*, 386, 17f. erfolgt diese Intervention von Verwaltungsinspektor Lang auf Beschwerde einer Delegation der Aufseherschaft, die ihren Unmut über eine Anweisung Baumgartners kundtaten, dass Angehörige bei der bevorstehenden Evakuierung der restlichen Häftlinge nach Bayern nicht mitgenommen werden könnten.

⁹¹ Eine eindeutige Antwort auf die Frage nach den Gründen von Kodrés Handeln lässt sich nachträglich nicht mehr geben. Im Zuge des Verfahrens wurde aber mehrmals auch darauf eingegangen. Dabei wurden pragmatische Gründe wie die Essensknappheit, die Schwierigkeit, ein entsprechendes Transportmittel aufzutreiben, und die organisatorische Erleichterung durch den Verzicht auf die Einteilung in verschiedene Gruppen genannt, aber auch opportunistische Gründe, da aufgrund des Kriegsverlauf ein baldiger Wechsel der Staatsform anzunehmen war und Kodrés zukünftige Stellung von seinen jetzigen Entscheidungen abhing. *Jagschitz* und *Neugebauer* sehen es aufgrund der Zeugenaussagen im „Stein Prozess“ aber als erwiesen an, dass „Menschlichkeit“ zumindest ein wichtiges Motiv für Kodrés Handeln war, und auch das Volksgericht geht davon, dass Kodré sich „innerlich längst vom Nationalsozialismus losgesagt habe“.

Winfried *Garscha*, Claudia *Kuretsidis-Haider*, Die Räumung der Justizhaftanstalten 1945 als Gegenstand von Nachkriegsprozessen – am Beispiel des Volksgerichtsverfahrens gegen Leo Pilz und 14 weitere Angeklagte. In: Gerhard *Jagschitz*, Wolfgang *Neugebauer* (Hg.), *Stein*, 6. April 1945. Das Urteil des Volksgerichts Wien (August 1946) gegen die Verantwortlichen des Massakers im Zuchthaus Stein (Wien 1995) 12-36, hier 29f.

⁹² *Ferihumer*, „Der Stein-Komplex“, 51.

⁹³ Es werden meist die Namen Pomassl und/oder Baumgartner genannt. Siehe beispielsweise: *Streibel*, 386, 46 oder *Ferihumer*, „Der Stein-Komplex“, 50f.

⁹⁴ *Ferihumer*, „Der Stein-Komplex“, 51.

jäh unterbrochen wurde, als die durch den Anruf bei der Kreisleitung verständigte SS gemeinsam mit SA, Wehrmachts- und Volkssturmeinheiten eintrafen. Die Gefangenen wurden in das „Zuchthaus“ zurück gedrängt und es breitete sich Panik aus.⁹⁵

Eine führende Rolle spielte neben den bereits erwähnten, deklariert nationalsozialistischen Aufsehern SA-Standartenführer und Volkssturmkommandant Leo Pilz.⁹⁶ Neueste Forschungen *Ferihumer's* legen mehr als nur nahe, dass auch der im „Stein Prozess“ mehrfach erwähnte ortsfremde Oberleutnant Lorenz Sonderer eine führende Rolle spielte.⁹⁷ Der in Bayern geborene Sonderer war zwischen März 1942 und Jänner 1945 in diversen Einheiten der Wehrmacht tätig, vielfach an der Front.⁹⁸ Mit der Beförderung zum Oberleutnant im Februar 1945 versiegten die (recherchierten) Aufzeichnungen bis zum April 1945 in Krems/Stein. Am 6. April wird Sonderer in der Kremser Kaserne bei Kommandeur Major Pribil vorstellig. Er habe als NS-Führungsoffizier und „Sonderbeauftragter des Oberbefehlshabers der Heeresgruppe Süd“ den Auftrag, die Heeresgruppe zu kontrollieren und für die Aufrechterhaltung von Ordnung und Disziplin zu sorgen.⁹⁹

Währenddessen nahm die von Teilen des Wachpersonals telefonisch informierte Kreisleitung unter Anton Wilthum mit Major Pribil Kontakt auf, wobei neuerlich von einer Revolte im „Zuchthaus“ die Rede ist und um eine bewaffnete Unterstützung gebeten wird. Lorenz Sonderer nimmt sich laut Aussage von Pribil im „Stein-Prozess“ dieser „Revolte“ an. Laut Zeugenvernehmungen im „Stein-Prozess“ war es Sonderer, der - tatkräftig von Leo Pilz unterstützt - die Befehle zur Zurückdrängung der Häftlinge und zu den beginnenden Erschießungen gab.¹⁰⁰ Da sich Sonderer für seine mutmaßliche Beteiligung nie verantworten musste und er die Ereignisse insofern auch nie aus seiner Sicht darstellen konnte, kann seine genaue Rolle rückblickend nur mehr schwer rekonstruiert werden. Dass er höchstwahrscheinlich vor Ort und führend an den Verbrechen beteiligt war, wird jedoch auch im „Stein-Prozess“ festgestellt.¹⁰¹

Nachdem die Häftlinge ins "Zuchthaus" zurück gedrängt worden waren, versuchten sie die Tore zu verriegeln, was auch kurzzeitig gelang. Spätestens mit einem Handgranatenwurf von

⁹⁵ *Ferihumer*, „Der Stein-Komplex“, 51f.

⁹⁶ *Ferihumer*, „Der Stein-Komplex“, 51f.

⁹⁷ Siehe dazu: *Ferihumer, Garscha*, Der „Stein-Komplex“, 67f und *Ferihumer*, Der Fall Sonderer.

⁹⁸ Zu seiner genauen „Karriere“ innerhalb der NSDAP bzw. der Wehrmacht siehe *Ferihumer*, Der Fall Sonderer, 266-273.

⁹⁹ *Ferihumer*, Der Fall Sonderer, 273f.

¹⁰⁰ *Ferihumer*, Der Fall Sonderer, 273f.

¹⁰¹ *Ferihumer*, Der Fall Sonderer, 276. Zur gerichtlichen (Nicht-)Ahndung siehe Kapitel 4.

Leo Pilz und der Öffnung der Tore begann aber das Morden. Die zusammengerufenen Einsatztruppen schossen dabei wahllos auf die wehrlosen Häftlinge und es begann ein willkürliches Morden innerhalb des „Zuchthauses“, dem laut offiziellen Zahlen, die auf Exhumierungen beruhen, 229 Häftlinge zum Opfer fielen. Lediglich Gefangene, die sich in verschlossenen Zellen, teilweise durch die Hilfe von beherzten Aufsehern, befanden, wurden verschont. Kodré, Lang, Bölz und Lassky wurden wegen einer „Verletzung ihrer Dienstpflichten“, die den „Aufstand“ ermöglicht hatte, auf Befehl des anwesenden Kreisleiters Wilthum erschossen. Erst nachträglich wurde ein Standgerichtsurteils konstruiert.¹⁰² Zusätzlich wurde im ausgebrochenen Chaos der Hilfsaufseher Kwis "versehentlich" erschossen.¹⁰³

Wie lange das Morden innerhalb der Justizanstalt tatsächlich dauerte, steht nicht genau fest. Es dürften jedoch mehrere Stunden gewesen sein. Die Grausamkeit, mit der hier vorgegangen wurde, lässt sich nur erahnen. So mussten die Gefangenen teilweise ihre bereits toten Mithäftlinge begraben oder die Höfe von den Erschießungen notdürftig säubern, bevor sie selbst erschossen wurden.¹⁰⁴ Im Wäschereihof des „Zuchthauses“ wurden in der Nacht vom 6. auf den 7. April und am nächsten Tag drei Massengräber für die Ermordeten ausgehoben.¹⁰⁵ Die Toten, die keinen Platz mehr in den Massengräbern hatten, wurden in die Donau geworfen.¹⁰⁶

Wie auch *Ferihumer*¹⁰⁷ betont, lässt sich an diesem Massaker oder dieser „Ersten Phase“, wie er es nennt, eines der in Kapitel 2 herausgearbeiteten wesentlichen Charakteristika von Endphaseverbrechen deutlich erkennen. Das Morden geschah ohne große Planung oder Vorbereitung und war abhängig von vor Ort „spontan, affektiv und unter quasi anarchischen Bedingungen“¹⁰⁸ getroffenen Entscheidungen der Täter über Leben und Tod. Eine detailliertere Beschreibung der genauen Abläufe innerhalb des „Zuchthauses“ findet sich bei *Jagschitz* und *Neugebauer* (1995) sowie *Ferihumer* (2012).

¹⁰² Reder, Zur Ermordung von Stein-Häftlingen in Mautern 1945, 301.

¹⁰³ Reder, Zur Ermordung von Stein-Häftlingen in Mautern 1945, 307.

¹⁰⁴ *Ferihumer*, „Der Stein-Komplex“, 56.

¹⁰⁵ *Fischer et al.*, Chronik der Ereignisse, 159f.

Reder, Zur Ermordung von Stein Häftlingen, 307 spricht davon, dass dies erst „einige Tage später“ geschah.

¹⁰⁶ *Fischer et al.*, Chronik der Ereignisse, 160.

Streibel, 386, 49.

¹⁰⁷ *Ferihumer*, „Der Stein-Komplex“, 56f.

¹⁰⁸ *Keller*, Verbrechen in der Endphase des Zweiten Weltkrieges, 34.

Das Massaker im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein war mit laut den Exhumierungen 229 toten Gefangenen und 5 toten Justizwachbeamten das „größte Massaker an Gefängnisinsassen auf dem Gebiet der damaligen Alpen- und Donau-Reichsgaue“.¹⁰⁹ Nachdem bereits in den Jahren 1945 und 1946 die Massengräber geöffnet, jedoch aufgrund der Unmöglichkeit einer Identifizierung der stark verwesenen Toten rasch wieder geschlossen worden waren, erfolgte im Jänner 1950 eine endgültige Öffnung der Massengräber¹¹⁰ und die Beisetzung der Opfer am Steiner Friedhof.¹¹¹

„Ich war einige Male in Hadersdorf, zuletzt bei der Enthüllung der Gedenktafel an der Friedhofsmauer für die 61 dort Ermordeten. Es bedrückt mich, dass zwischen den Angehörigen der Toten und ihren Freund_innen einerseits und den Einheimischen andererseits kein Gespräch zustande kommt. Ich weiß nicht, wie sich diese festgefahrene Situation, dass die Einen den Anderen nicht zuhören, auflockern lässt. Ich hoffe, dass durch Ihre Befragung die Streit-Parteien über die Meinung und die Bedenken der Anderen informiert werden und darüber nachdenken und vielleicht doch eine würdige Form des Gedenkens finden.“

Teilnehmerin in der Untersuchungsgruppe AktivistInnen/Sonstige Interessierte

3.2.2. Die „Kremser Hasenjagd“

Das Massaker im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein war nur der Beginn einer Vielzahl davon ausgehender weiterer Verbrechen im Raum Krems an der Donau. Mit dem Eintreffen der erwähnten Einsatztruppen begann nicht nur das Morden im „Zuchthaus“. Gleichzeitig breitete sich die Gewalt auch in seinem Umfeld sukzessive weiter aus. Sowohl direkt rund um das „Zuchthaus“ als auch in der gesamten Umgebung von Krems an der Donau und im Nachbarbezirk St. Pölten wurden die bereits entlassenen ehemaligen Häftlinge gesucht und meist noch an Ort und Stelle ermordet oder in Gruppen zusammengefasst und anschließend hingerichtet.¹¹² Diese Verbrechen des 6. April 1945 werden im lokalen Sprachgebrauch meist

¹⁰⁹ Ferihumer, Der Fall Sonderer, 265.

¹¹⁰ In denen sich neben den Toten des 6. April auch die Toten der Massenerschießungen des 15. Aprils und weitere im Zuge der Standgerichtsurteile Ermordete (Czeloth, Kullnig, Ebentheuer, Novotny...) befanden.

¹¹¹ Herbert Exenberger, Vergessene Opfer des NS-Regimes. In: Heinz Arnberger, Claudia Kuretsidis-Haider (Hg.), Gedenken und Mahnen in Niederösterreich: Erinnerungszeichen zu Widerstand, Verfolgung, Exil und Befreiung (Wien 2011) 149-159, hier 159.

¹¹² Reder, Zur Ermordung von Stein-Häftlingen in Mautern 1945, 307.

als „Kremser Hasenjagd“ oder - auf die Verbrechen im „Zuchthaus“ und das unmittelbare Stadtgebiet bezogen - als „Steiner Blutfreitag“ bezeichnet.¹¹³

Der vorläufig bekannte Endpunkt dieser Welle der Verfolgung und des Mordens war das Massaker in Hadersdorf am Kamp am 7. April 1945.¹¹⁴ *Buchas* und *Streibel* schreiben in diesem Zusammenhang jedoch ohne Orte zu nennen, dass noch Tage nach dem 6. April entlassenen Häftlinge gefasst und ermordet wurden.¹¹⁵ Wie schon am Beginn dieses Kapitels erwähnt, ist die unmittelbare Quellenlage zu den Verbrechen der „Kremser Hasenjagd“ vom 6. und 7. April mit Ausnahme des Massakers in Hadersdorf wegen der fehlenden (Volks)Gerichtsprozesse im Gegensatz zum Massaker im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein dünn und beruht nur auf Hinweisen in Chroniken oder meist auf Interviews mit Augenzeugen. Aufgrund einer großen Zahl an unterschiedlichen Berichten in und um Krems an der Donau lässt sich das Gesamtbild jedoch zumindest erahnen.

Während im „Zuchthaus“ das Massaker seinen Anfang nahm, begann auch außerhalb vor den Toren das Aufgreifen und Ermorden der entlassenen Häftlinge. Volkssturm, Wehrmacht und vereinzelte HJ-Angehörige nahmen direkt rund um das „Zuchthaus“ die Verfolgung auf. Über die Zahl der Getöteten im Steiner oder Kremser Stadtgebiet und in den umliegenden Weinbergen ist aber nichts bekannt.¹¹⁶ Es wurden auch die Gendarmerieposten und Volkssturmeinheiten der umliegenden Gemeinden verständigt.¹¹⁷ Meist wurden von der Kreisleitung kleine Gruppen von zwei oder drei Mitgliedern der Wehrmacht oder der SS in die jeweiligen Ortschaften geschickt, um dort mit ortskundigen Mitgliedern des Volkssturms oder der Hitlerjugend Jagd auf die Entlassenen zu machen.¹¹⁸ Diese wurden meist zu einer leichten Beute, da sie, ohne mit unmittelbarer Gefahr zu rechnen, entlang der Hauptverkehrswege unterwegs waren und vom Massaker meist nichts mitbekommen hatten. Es handelte sich schließlich um keine Flüchtenden, sondern um aus der Haft Entlassene, die oft auch ihre Entlassungspapiere bei sich hatten. Für ihr weiteres Schicksal fatal war zusätzlich der Umstand, dass sie oft noch in Häftlingskleidung unterwegs waren.¹¹⁹

¹¹³ *Reder*, Zur Ermordung von Stein-Häftlingen in Mautern 1945, 302.

¹¹⁴ Bei *Ferihumer*, „Der Stein-Komplex“, bilden die Ereignisse vom 6. April 1945 außerhalb des „Zuchthauses“ die Phase 2, während die Verbrechen des 7. April 1945 die Phase 3 bilden. Bei der folgenden Darstellung wird diese Unterscheidung jedoch nicht gemacht.

¹¹⁵ *Buchas, Streibel*, 386, 7.

¹¹⁶ *Ferihumer, Garscha*, Der „Stein-Komplex“, 56f.

¹¹⁷ *Reder*, Zur Ermordung von Stein-Häftlingen in Mautern 1945, 302.

¹¹⁸ *Ferihumer, Garscha*, Der „Stein-Komplex“, 57.

¹¹⁹ *Reder*, Zur Ermordung von Stein-Häftlingen in Mautern 1945, 302.

Die „Kremser Hasenjagd“ zeigt ebenfalls wesentliche Kriterien der im zweiten Kapitel beschriebenen Kategorie der Endphaseverbrechen. So erfolgten die Verbrechen in aller Öffentlichkeit und es wurde größtenteils auch gar nicht versucht, die Taten zu verschleiern. In vielen Fällen war sogar das Gegenteil der Fall. Die lokale Bevölkerung wurde durch die Beteiligung des Volkssturms und der Hitlerjugend bewusst an den Verbrechen beteiligt oder nahm freiwillig an ihnen teil. Dadurch waren große Teile der Bevölkerung als Täter, Zuschauer oder aber auch als Helfer der Entlassenen direkt oder indirekt beteiligt.¹²⁰

Dass die Verbrechen nicht ausschließlich von uniformierten Verbänden wie der SS oder der SA begangen wurden, zeigte sich vor allem bei der „Kremser Hasenjagd“, aber auch bei den Morden im „Zuchthaus“. Die große Beteiligung von Volkssturm und Wehrmacht, die u.a. dazu führte, dass damit „sehr viele andere, die mitbeteiligt waren, also eigentlich ein Großteil der Mörder für dieses Massaker nie zur Rechenschaft gezogen wurde“, betont auch *Streibel*.¹²¹ Wie breit das Täterspektrum sowohl der „Kremser Hasenjagd“ als auch des gesamten „Stein-Komplexes“ gefasst werden muss, streicht auch *Ferihumer* hervor: „So arbeiten auch im Stein-Komplex verschiedene Einheiten der Wehrmacht, SS-, SA-, GESTAPO-, Volkssturm- und HJ-Angehörige Hand in Hand mit einfachen ParteigenossInnen sowie zufällig anwesenden ZivilistInnen.“¹²² Die Frage, wer die TäterInnen waren, war dabei ebenso wie die Frage nach den Opfern einer der wichtigsten und umstrittensten Aspekte innerhalb der lokalen Erzähl- und Erinnerungsgemeinschaften.

Eindeutig feststellbar ist auch die für Endphaseverbrechen konstitutive Verlagerung der Befugnisse in der Hierarchie nach „unten“ und damit auf Kreis- und Ortsebene.¹²³ Das zeigt sich besonders stark bei den Befehlen von Kreisleiter Wilthum oder den bei der Ermordung von Häftlingsgruppen größtenteils autonom handelnden Kommandanten von SS- oder Wehrmachtseinheiten.¹²⁴

Versucht man, einen Überblick über die bei der „Kremser Hasenjagd“ verübten Verbrechen zu geben, kann man nur die Tatorte und Tatbestände berücksichtigen, die in der Literatur erwähnt werden. Wie viele andere Verbrechen (bewusst) vergessen wurden, ist nur schwer abzuschätzen.¹²⁵

¹²⁰ Keller, Verbrechen in der Endphase des Zweiten Weltkrieges, 28f.

¹²¹ Buchas, *Streibel*, 386, 64.

¹²² *Ferihumer*, „Der Stein-Komplex“, 117.

¹²³ Kershaw, Das Ende, 14.

¹²⁴ *Ferihumer, Garscha*, Der „Stein-Komplex“, 53.

¹²⁵ *Ferihumer, Garscha*, Der „Stein-Komplex“, 58.

Gesichert ist, dass zwei Häftlinge im Further Ortsteil **Aigen** (Gemeinde Furth bei Göttweig) ermordet wurden. Dieses Verbrechen ist abgesehen vom Massaker im ehemaligen „Zuchthaus“ das einzige vom 6. April 1945, zu dem es nach den bisherigen Recherchen von *Ferihumer* (2012 bzw. 2016) einen Volksgerichtsprozess gab.¹²⁶ Der oder die TäterInnen konnte jedoch nie ausgemacht werden. Hinweise auf eine Exhumierung oder Umbettung gibt es laut *Ferihumer* keine.¹²⁷

In **Mautern an der Donau** wurden auf der Exerzierwiese gegen Mittag des 6. April drei bis vier Häftlinge von SS und/oder Wehrmacht ermordet.¹²⁸ Ob möglicherweise eine Exhumierung erfolgte, ist nicht geklärt.¹²⁹

Im nicht mehr in Betrieb befindlichen Ziegelofen in **Panholz** (Gemeinde Furth bei Göttweig) wurden am 6. April die am Göttweiger Berg gefassten Häftlinge von der SS gemeinsam erschossen und vergraben.¹³⁰ Die Zahl der Toten lässt sich nicht genau angeben. Es wird in den meisten Quellen aber von 25 bis 26 ausgegangen.¹³¹ Über eine Exhumierung ist nichts bekannt bzw. gibt es laut Fischer „Hinweise, dass die Ermordeten dort noch immer in der Erde ruhen“¹³²

In der Außenstelle des Ziegelofens **Hörfarth** (Gemeinde Paudorf) wurden 25¹³³ ehemalige Häftlinge am 6. April ermordet und verscharrt. Die Täter sind nicht bekannt. Exhumierungen hat es ebenfalls keine gegeben.¹³⁴

An der **Straße zwischen Meidling im Tal und Statzendorf** lagen am 6. April bei der „Hohen Brücke“ laut einem Augenzeugenbericht ebenfalls 7 bis 8 tote Häftlinge.¹³⁵

Auch entlang der **Straße von Rottersdorf nach Herzogenburg** wurde während des 6. April eine unbekannte Zahl an Häftlingen ermordet.¹³⁶

¹²⁶ *Ferihumer*, „Der Stein-Komplex“, 66.

¹²⁷ *Ferihumer*, „Der Stein-Komplex“, 73.

¹²⁸ *Reder*, Zur Ermordung von Stein-Häftlingen in Mautern 1945, 304f.

¹²⁹ *Reder*, Zur Ermordung von Stein-Häftlingen in Mautern 1945, 307.

¹³⁰ *Fischer*, Erinnerungen 1914 – 1947, 31.

¹³¹ *Ferihumer*, *Garscha*, „Stein-Komplex“, 57. sprechen von 25 bis 26 Ermordeten, *Reder*, Zur Ermordung von Stein-Häftlingen in Mautern 1945, 307. von 26, *Fischer*, Erinnerungen, 31. nennt aufgrund von Augenzeugenberichten und einem Gendarmeriebericht vom 7. Dezember 1945 unterschiedlichste Zahlen von 6, 26 (Gendarmeriebericht), 25-26 und „über 30“.

¹³² *Fischer*, Erinnerungen 1914 – 1947, 31.

¹³³ *Ferihumer*, *Garscha*, Der „Stein-Komplex“, 57f. Wieder werden unterschiedliche Zahlen angegeben, z.B. *Fischer*, Erinnerungen, 31. 21 Tote und *Reder*, Zur Ermordung von Stein-Häftlingen in Mautern 1945, 307 ebenfalls 21 Tote.

¹³⁴ *Ferihumer*, *Garscha*, Der „Stein-Komplex“, 57f.

¹³⁵ *Fischer*, Erinnerungen 1914 – 1947, 31.

In *Hadersdorf am Kamp* wurden am 7. April 61 ehemalige Häftlinge von der SS ermordet. Es dürfte sich bei den Tätern um Mitglieder der 3. SS-Panzer-Division „Totenkopf“ gehandelt haben. Die ehemaligen Häftlinge waren im Laufe des 6. April vom Volkssturm und der Polizei in Hadersdorf am Kamp, aber auch in den benachbarten Orten wie Theiß, Engabrunn oder Grunddorf gefangen genommen worden. Am 7. April wurden sie der SS übergeben. Die Gefangenen mussten unter Misshandlungen ihr eigenes Grab ausheben und wurden anschließend erschossen.¹³⁷ Der Befehl dazu kam von der Gauleitung Niederdonau.¹³⁸ Wie aus den Exhumierungsprotokollen hervor geht, handelt es sich bei den 23 von 61 Ermordeten, die nachträglich identifiziert werden konnten¹³⁹, um aus politischen Gründen Inhaftierte.¹⁴⁰ Ein ehemaliger Häftling überlebte das Massaker, da er, nach dem Grund seiner Inhaftierung befragt, ein „wirtschaftliches Delikt“ angab. Dabei handelte es sich jedoch um eine „Notlüge“, die ihm das Leben rettete. Tatsächlich war der Häftling wegen seiner illegalen Tätigkeit im kommunistischen Widerstand verurteilt worden.¹⁴¹

Dieser Fall deutet darauf hin, dass es bei den Angehaltenen auch von ihrer Einordnung als „Politische“ oder „Kriminelle“ abhing, ob sie ermordet wurden oder nicht. Wie die auch heute noch fortdauernden, im Kapitel 5.2.3. näher dargestellten Konflikte rund um das Gedenken in Hadersdorf am Kamp zeigen, ist die Frage, ob die freigelassenen Häftlinge zuvor aus politischen oder kriminellen Gründen inhaftiert worden waren, weiterhin aktuell. Zu den Verbrechen in Hadersdorf am Kamp wurde 1947 ein eigener Volksgerichtsprozess geführt. Die Toten wurden 1946 exhumiert.¹⁴² Jene Ermordeten, deren Identität nicht festgestellt werden konnte, wurden in einem Massengrab am Wiener Zentralfriedhof bestattet.¹⁴³

¹³⁶ Reder, Zur Ermordung von Stein-Häftlingen in Mautern 1945, 307, nach einem Hinweis von Konstantin Ferihumer.

¹³⁷ Reder, Zur Ermordung von Stein-Häftlingen in Mautern 1945, 308.

¹³⁸ Ferihumer, Garscha, Der „Stein-Komplex“, 58.

¹³⁹ Arnberger, Kuretsidis-Haider, Gedenken und Mahnen in Niederösterreich, 310.

¹⁴⁰ Arnberger, Kuretsidis-Haider, Gedenken und Mahnen in Niederösterreich, 310.

Ferihumer, Garscha, Der „Stein-Komplex“, 58.

Winfried Garscha, 70 Jahre nach dem Massaker im Zuchthaus Stein: Die Stadt Krems stellt sich ihrer Geschichte. In: Mitteilungen der Alfred Klahr Gesellschaft, 22. Jg., Nr. 2 (Juni 2015) 22-23, hier 23.

¹⁴¹ Moser, Horacek, Zur Erschießung von 61 Menschen in Hadersdorf am Kamp am 7. April 1945, 9.

¹⁴² Genauer bei Moser, Horacek, Zur Erschießung von 61 Menschen in Hadersdorf am Kamp am 7. April 1945, 11-14.

¹⁴³ Moser, Horacek, Zur Erschießung von 61 Menschen in Hadersdorf am Kamp am 7. April 1945, 26.

In der Ortschaft **Theiß** dürfte nach den von *Ferihumer* gesichteten Volksgerichtsakten ebenfalls ein Massengrab mit griechischen Häftlingen aufgefunden worden sein. Näheres dazu ist jedoch nicht bekannt.¹⁴⁴

Bei einem Verbrechen, das noch am Abend des 7. Aprils stattfand, wurden zwei nicht näher identifizierte Personen, die wegen ihres „ausländischen“ oder „jüdischen“ Aussehens von der Strompolizei verhaftet worden waren, vom Personal des „Zuchthauses“ (Baumgartner, Ambrosch, Ettenauer und Forster) innerhalb von diesem ermordet.¹⁴⁵ In der Begründung der Urteile im „Stein Prozess“ werden die beiden Personen als „Gefangene“ bzw. „Häftlinge“ bezeichnet. Es geht aus den Akten aber nicht hervor, ob es sich bei ihnen um am Vortag entlassene oder geflohene Häftlinge handelte oder sie diese Bezeichnungen in der Urteilsschrift des Gerichts nur wegen ihrer Gefangennahme durch die Strompolizei erhielten.¹⁴⁶

Am 7. April erschoss in **Wolfenreith im Dunkelsteiner Wald** Walter Steiner, Kommandant der Alarmabteilung des Kremser Volkssturms, einen namentlich nicht bekannten ehemaligen griechischen Häftling. Dieser Mord wurde abseits der bisherigen Tatorte verübt. Er stand auch nicht in direktem Zusammenhang mit der Verfolgung der Häftlinge. Vielmehr geschah die Tat im Rahmen der Aushebung einer Widerstandsgruppe namens „Österreichische Freiheitsbewegung“, die sich im Umfeld des „Zuchthauses“ gebildet hatte. Von den Verhafteten wurden Adolf Kullnig und Josef Czelothund und laut *Exenberger* auch der ebenfalls am 7. April verhaftete Anton Ebentheuer¹⁴⁷ am 15.4.1945 vom Standgericht des „Zuchthauses“ hingerichtet,¹⁴⁸ worauf später noch näher eingegangen wird, weil dazu Volksgerichtsprozessakten verfügbar sind.

In **Spitz an der Donau** dürften ebenfalls zwei Häftlinge den Tod gefunden haben. Am Friedhof in Spitz befindet sich ein Mauergrab, in dem laut einer Mitteilung des Gendarmeriepostenkommandos Spitz an die Bezirkshauptmannschaft Krems vom 23. Mai 1947 zwei Unbekannte, aus dem „Zuchthaus“ Stein geflüchtete ehemalige Häftlinge begraben sind, die in Spitz erschossen wurden. Nähere Informationen zu diesem Ereignis sind jedoch nicht bekannt.¹⁴⁹

¹⁴⁴ *Ferihumer*, „Der Stein-Komplex“, 74.

¹⁴⁵ *Ferihumer*, *Garscha*, Der „Stein-Komplex“, 59.

¹⁴⁶ *Jagschitz*, *Neugebauer* (Hg.), Stein, 6. April 1945, 133-136.

¹⁴⁷ *Exenberger*, Vergessene Opfer des NS-Regimes, 159.

¹⁴⁸ *Ferihumer*, *Garscha*, Der „Stein-Komplex“, 58.

¹⁴⁹ *Arnberger*, *Kuretsidis-Haider* (Hg.), Gedenken und Mahnen in Niederösterreich, 314.

Zu allen diesen Morden kommt, wie schon erwähnt, eine unbekannte Zahl an Häftlingen, die in der unmittelbaren Umgebung der Justizanstalt im Stadtgebiet von Krems und Stein den Tod fanden.

Die angeführten Verbrechen der „Kremser Hasenjagd“ können aufgrund der fehlenden Exhumierungen nicht in allen Fällen zu 100% bestätigt werden. Sie sind jedoch, ebenso wie weitere unbekannte Tatorte, als sehr wahrscheinlich anzunehmen. Gerichtsprozesse gab es nur zu den Verbrechen in Hadersdorf am Kamp, Aigen, Wolfenreith und den beiden von der Strompolizei verhafteten Männern. Diese Verbrechen und vor allem auch die Orte der Verbrechen können daher als gesichert angesehen werden. Manche Tatorte wie jene „bei der hohen Brücken zwischen Meidling im Tal und Statzendorf“, „entlang der Straße von Rottersdorf nach Herzogenburg“ oder die in Theiß und Spitz sind eher vage beschrieben. Für eine genauere Lokalisierung wären umfangreichere Recherchen notwendig. Andere Tatorte wie jene in Mautern an der Donau, bei Ziegelofen in Panholz oder beim Ziegelofen in Hörfarth werden dagegen äußerst detailliert beschrieben. In Mautern an der Donau geht das auf die Nachforschungen von Karl *Reder* zurück, der mit Hilfe von Augenzeugenberichten den Platz der Verbrechen auf der Exerzierwiese ausmachte.¹⁵⁰ In Panholz und Hörfarth ist es Pater Udo Fischer zu verdanken, der sich in seinen Recherchen vielfach auf Zeitzeugen, aber auch auf einen Gendarmariebericht vom 7. Dezember 1945 beruft, in dem sehr genaue Angaben gemacht werden. So heißt es in diesem Bericht: „In Aigen, Zugang zum Göttweiger Tunnel, 2 Häftlinge erschossen und an Ort und Stelle beerdigt.“¹⁵¹ Am Berghange östlich des Stiftes Göttweig, beim Ziegelofen (Panholz) befinden sich 2 Gräber mit zusammen 26 Häftlingen.“ Zum Tatort in Hörfarth heißt es: „In Hörfarth knapp hinter dem Ziegelofen 1 Grab mit 21 Häftlingen“. Mögliche Exhumierungen können jedoch mit Ausnahme von Hadersdorf am Kamp bei keinem der Tatorte bestätigt werden.

Zum besseren Verständnis für das Ausmaß der Verbrechen und die geographische Lage dient folgende Karte (Abb. 1):

¹⁵⁰ *Reder* führt jedoch selbst an, dass eine mögliche Suche der Verscharrten wegen der geänderten örtlichen Gegebenheiten und des knapp 10 000 m² großen Areals sehr aufwendig wäre. *Reder*, Zur Ermordung von Stein-Häftlingen in Mautern 1945, 306.

¹⁵¹ Hierbei dürfte es sich um die von *Ferihumer* (2012) recherchierten Toten handeln, zu deren Ermordung ein Volksgerichtsprozess bekannt ist.

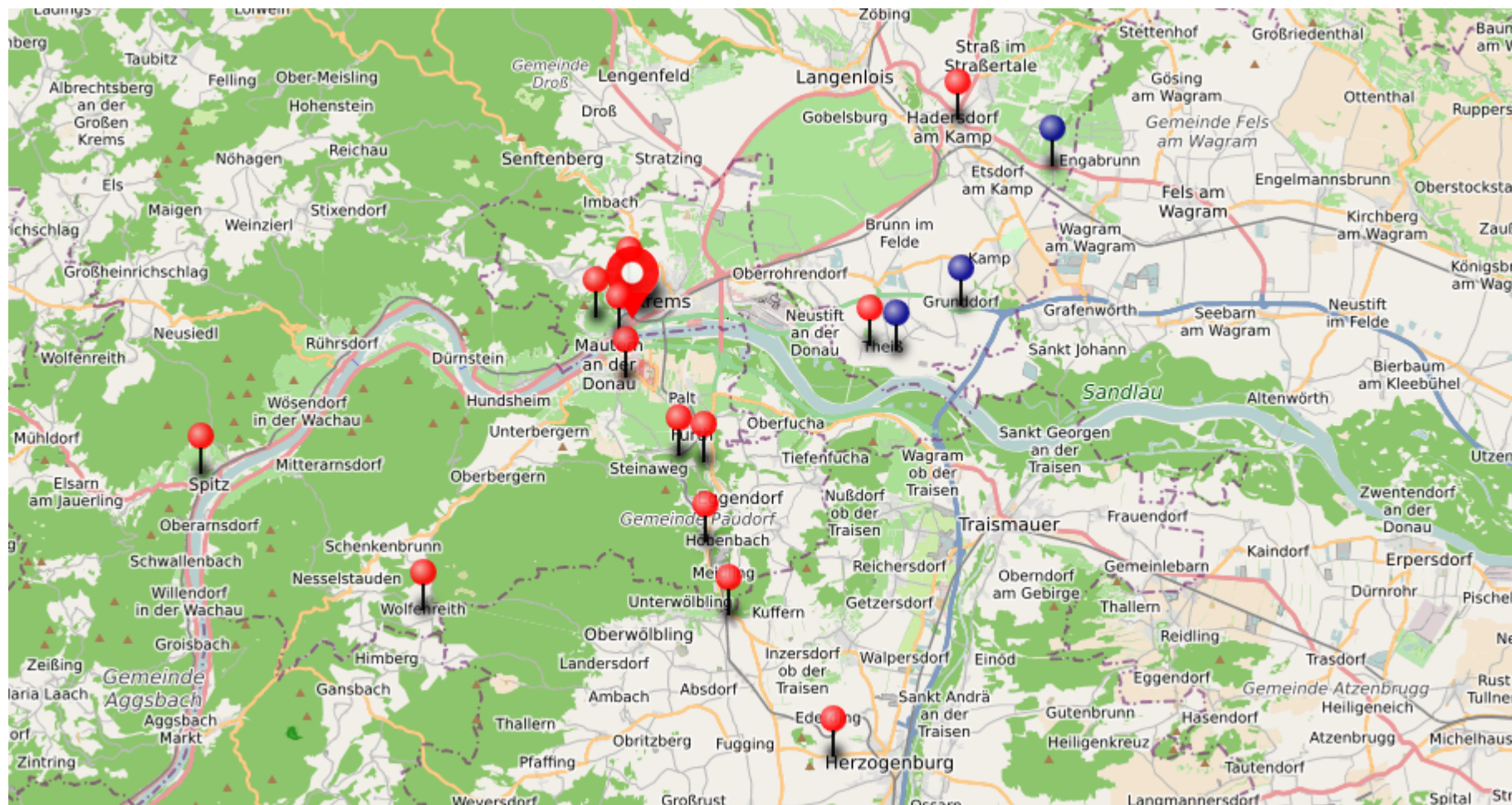


Abbildung 1: Karte der bekannten und vermuteten Tatorte. Quelle: © Openstreetmap, CC-BY-SA, bearbeitet von Moritz Haghofer.

Erklärung: Die große rote Markierung stellt das ehemalige „Zuchthaus“ Stein dar. Die roten Stecknadeln analog zur erfolgten Aufzählung und Beschreibung die bekannten und vermuteten Tatorte. Die drei roten Stecknadeln unmittelbar rund um das ehemalige „Zuchthaus“ stehen für die Verfolgung und Ermordung im Steiner und Kremser Stadtgebiet und in den Weinbergen; ebenso für die Ermordung der beiden durch die Stropolizei verhafteten Männer innerhalb der Mauern des „Zuchthauses“. Die blauen Stecknadeln stehen für jene Orte (Grunddorf, Theiß, Engabrunn), in denen Gefangene aufgegriffen und anschließend zur Ermordung nach Hadersdorf am Kamp gebracht wurden. Wie bereits mehrfach betont, erhebt diese Auflistung/Darstellung keinen Anspruch auf Vollständigkeit, da nicht alle Tatorte zu 100 % bestätigt werden können und umgekehrt weitere dem „Vergessen“ übergebene Tatorte nicht bekannt sind.

Betrachtet man die Tatorte auf der Karte, fällt auf, dass mit Ausnahme von Wolfenreith und Spitz an der Donau alle bekannten Tatorte entweder südlich in Richtung St. Pölten oder östlich in Richtung Wien und damit in beiden Fällen in Richtung der Ostfront liegen.¹⁵² *Ferihumer* vermutet, dass das auch auf die Ortsunkundigkeit vieler ehemaliger Gefangener zurück zu führen sei, die aus diesem Grund den großen Schienensträngen und Hauptverkehrsstraßen gefolgt seien.¹⁵³

Auch wenn sich Teile der lokalen Bevölkerung an den Verbrechen beteiligten, gab es gleichzeitig auch Fälle, wo entlassene Häftlinge von der Bevölkerung unterstützt und ihnen teilweise vermutlich sogar das Leben gerettet wurde. Oder, um es in den Worten von Leopold Kogler auszudrücken: „*Es gibt also nicht nur Täter und Opfer, sondern viele Graubereiche dazwischen – eine zeitlose Erkenntnis, die auch aktuell dazu motivieren kann, Stellung zu beziehen, Standpunkte zu vertreten und Zivilcourage zu zeigen.*“¹⁵⁴

So berichtet *Reder* von einem Fall, wo ein Hilfsaufseher einen entlassenen Häftling bis zum 7. April in seiner Scheune versteckte und ihm so das Leben rettete.¹⁵⁵ *Fischer* berichtet von einer Familie in Hörfarth, die zwei ehemalige Häftlinge, die jedoch bereits einige Tage vor dem Massaker von ihrem außerhalb des „Zuchthauses“ befindlichen „Arbeitsplatz“ des Göttweiger Stiftskeller geflüchtet waren, über Wochen hinweg versteckte und verpflegte, wodurch die Häftlinge überlebten.¹⁵⁶ Wie viele Menschen den ehemaligen Häftlingen tatsächlich unter Gefahr ihres eigenen Lebens Schutz oder Hilfe boten, ist nicht mehr feststellbar. Ähnliches gilt für die Hilfe von einzelnen Justizbeamten, die Gefangene nach Beginn des Massakers rasch wieder in ihre Zellen zurück zu bringen versuchten¹⁵⁷ und ihnen dadurch vielfach das Leben retteten.

Bei der Betrachtung der Verbrechen der „Kremser Hasenjagd“ erscheint aus heutiger Sicht gerade die Mithilfe der lokalen *zivilen* Bevölkerung unverständlich. Die Beurteilung erfolgt jedoch aus einer Nachbetrachtung mit dem Wissen über die Mechanismen des Nationalsozialismus und die konkreten Umstände der Verbrechen. So wissen wir heute, dass die Häftlinge rechtmäßig entlassen worden waren und keinerlei Gefahr für die lokale Bevölkerung bedeuteten. Für die damalige lokale Bevölkerung war dieses Wissen jedoch

¹⁵² St. Pölten wurde am 15/16. April befreit, während die Russische Armee Anfang April (Kämpfe: 6-13.4) 1945 Wien erreicht.

¹⁵³ *Ferihumer, Garscha*, Der „Stein-Komplex“, 58.

¹⁵⁴ *Kogler*, Vorwort des Ausstellungskataloges *Fluchtwege*, 4.

¹⁵⁵ *Reder*, Zur Ermordung von Stein-Häftlingen in Mautern 1945, 300.

¹⁵⁶ *Fischer*, *Erinnerungen 1914 – 1947*, 32f.

¹⁵⁷ *Reder*, Zur Ermordung von Stein-Häftlingen in Mautern 1945, 301.

nicht verfügbar. Es wurde von „revoltierenden Zuchthäuslern“ gesprochen und eine mögliche Gefahr für die lokale Bevölkerung suggeriert. Soweit es um die *Anhaltung und Ergreifung* der Häftlinge geht, ist daher die Mithilfe der Bevölkerung unter Berücksichtigung der bewussten Fehlinformationen und dem (zu Unrecht) erzeugten Bedrohungsszenario nicht völlig unverständlich. Das gilt aber selbstverständlich nur für die Mithilfe bei der Ergreifung der (tatsächlich regulär entlassenen) Häftlinge, nicht aber für eine Beteiligung an ihrer Ermordung oder eine andere Unterstützung der Täter.

Was das Schicksal der weiterhin im „Zuchthaus“ befindlichen Gefangenen betrifft, so ist zunächst festzuhalten, dass sich ihre Zahl am Tag nach dem Massaker laut einer Zählung auf 1074 Häftlinge reduziert hatte. Während des 7. (und 8¹⁵⁸.) Aprils wurden zwischen 150¹⁵⁹ und 240¹⁶⁰ meist aus kriminellen Gründen Inhaftierte mit geringen Haftstrafen bis fünf Jahren vermutlich auf Anweisung des neuen Direktors Baumgartner freigelassen.¹⁶¹

Die nicht entlassenen 836 Häftlinge wurden am 8. April 1945 gemeinsam mit einem Großteil der Aufseher mit einem Kohleschlepper die Donau aufwärts bis nach Passau gebracht und von dort aus auf eine Reihe bayrischer „Zuchthäuser“ aufgeteilt. Die Bedingungen während des Tarnsports werden vom Überlebenden Johann Höllisch als „menschenunwürdigste“ beschrieben. Die Häftlinge mussten die tagelange Fahrt auf engstem Raum ohne sanitäre Anlagen und ohne Frischluftzufuhr überstehen. Hinzu kam die große Brutalität der ebenfalls „evakuierten“ Aufseher.¹⁶² Laut *Reder* erlebten die Häftlinge die Befreiung durch die US-Streitkräfte in Passau.¹⁶³ Wie viele tatsächlich noch die Befreiung erlebten, ist unklar. Eine nicht näher genannte Zahl an verletzten Häftlingen wurde auch im Lazarett des „Zuchthauses“ ohne medizinische Versorgung zurückgelassen, von denen einige bis zur Befreiung durch die russische Armee überlebten.¹⁶⁴

¹⁵⁸ Laut *Ferihumer, Garscha*, Der „Stein-Komplex“, 59. am 7. April. Laut *Jagschitz, Neugebauer* (Hg.), Stein, 6. April 1945, 160. am 7. und 8. April.

¹⁵⁹ *Ferihumer, Garscha*, Der „Stein-Komplex“, 59.

¹⁶⁰ Martha *Fischer*, Andrea *Hallamayer*, Alexander *Horacek*, Barbara *Neundlinger*, Günther *Thomasser*, Laurent *Ziegler*, Chronik der Ereignisse. In: Gerhard *Jagschitz*, Wolfgang *Neugebauer* (Hg.), Stein, 6. April 1945. Das Urteil des Volksgerichts Wien (August 1946) gegen die Verantwortlichen des Massakers im Zuchthaus Stein (Wien 1995) 152-162, hier 160.

¹⁶¹ *Ferihumer, Garscha*, Der „Stein-Komplex“, 59.

¹⁶² *Fischer et al.*, Chronik der Ereignisse, 160. Im Roman „April in Stein“ von Robert *Streibel* findet sich dazu ebenfalls ein Kapitel („Donauaufwärts“, 188-193), das einen Eindruck über die Bedingungen auf diesem Kohleschlepper vermittelt.

¹⁶³ *Reder*, Zur Ermordung von Stein-Häftlingen in Mautern 1945, 308.

¹⁶⁴ *Buchas, Streibel*, 386, 8.

Genaue Opferzahlen des Massakers im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein vom 6. April und der anschließenden Verbrechen der „Kremser Hasenjagd“ zu ermitteln, ist nicht möglich. Während die Leichen im „Zuchthaus“ selbst und in Hadersdorf am Kamp exhumiert wurden und die Zahl der Toten dieser beiden Verbrechen (229 Häftlinge und 5 Justizwachebeamte im Zuchthaus, 61 Häftlinge in Hadersdorf) daher als relativ gesichert angesehen werden kann, gibt es für die restlichen bekannten (und nicht bekannten) Verbrechen keine verlässlichen Zahlen. Insofern ist es überraschend, dass sich die Zahl 386 trotzdem weiterhin als „offizielle“ Opferzahl hält und immer wieder genannt wird.¹⁶⁵

Die Zahl von 386 Opfern wird bereits auf dem 1951 errichteten Gedenkstein auf dem Steiner Friedhof genannt. *Garscha* und *Kuretsidis-Haider* vermuten, dass diese Zahl tatsächlich alle Ermordeten erfassen sollte, also sowohl die in der Anstalt ermordeten Häftlinge und Justizwachebeamten als auch alle außerhalb der Anstalt Ermordeten und möglicherweise auch die am 15. April in der Anstalt Erschossenen. Im Widerspruch zu dieser Annahme wird hingegen auf einer innerhalb der heutigen Justizanstalt angebrachten Tafel aus dem Jahre 1965 von 386 Gefangenen gesprochen, die am 6. April *innerhalb* der Mauern des Zuchthauses den Tod fanden. *Garscha* und *Kuretsidis-Haider* betrachten die Angaben auf der innerhalb der Justizanstalt befindlichen Tafel daher als „in dieser Form nicht korrekt“.¹⁶⁶ Auch *Streibel* betont, dass sich nicht mehr feststellen lässt, wie viele der Häftlinge insgesamt tatsächlich ermordet wurden, da diese teilweise noch bis St. Pölten verfolgt und dort ermordet wurden.¹⁶⁷ *Ferihumer* und *Garscha* weisen darauf hin, dass bis heute nicht bekannt ist, „wie viele Tatorte dem Vergessen anheim fielen“.¹⁶⁸

Der Zeitzeuge Jaroslav *Petráš* kommt in seiner persönlichen Zählung laut *Streibel* auf 453 Opfer.¹⁶⁹ *Reder* stellt ebenfalls Überlegungen zur Zahl der Opfer an. Er schätzt, dass - ausgehend von der vermuteten Belegung von 1700 bis 1800 Personen davor, 80 bis 100 am 5. April Entlassenen und den 1074 nach dem Massaker gezählten Häftlingen - in etwa 550 bis 650 Personen „fehlen“. Er geht daher davon aus, dass auch dann, wenn einzelnen Häftlingen vermutlich die Flucht gelungen sein wird, eine große Zahl an Opfern noch immer in teils

¹⁶⁵ Beispiel: Susanne *Mauthner-Weber*, Christa *Breineder*, Kriegsende 1945: Terror im Inneren. In.: Kurier online (13.04.2015). Online unter: <https://kurier.at/thema/infografiken/kriegsende-1945-der-terror-im-inneren/124.660.080> (12.3.2017).

¹⁶⁶ *Garscha*, *Kuretsidis-Haider*, Die Räumung der Justizhaftanstalten 1945 als Gegenstand von Nachkriegsprozessen, 12f.

¹⁶⁷ *Buchas*, *Streibel*, 386, 8.

¹⁶⁸ *Ferihumer*, *Garscha*, Der „Stein-Komplex“, 58.

¹⁶⁹ *Buchas*, *Streibel*, 386, 8.

bekannten, teils unbekannten Massengräbern im Raum Krems an der Donau liegt.¹⁷⁰ Diese Tatsache hebt auch Leopold Kogler im Ausstellungskatalog des später noch beschriebenen Projekts „Fluchtwege“ im Zusammenhang mit der „Kremser Hasenjagd“ hervor: „*Die Toten sind bis heute nicht geborgen und es wurden auch noch nie entsprechende Maßnahmen gesetzt*“¹⁷¹

Auf den gesamten „Stein Komplex“ bezogen¹⁷² kommt Ferihumer unter Berücksichtigung aller als gesichert geltenden Verbrechen auf mindestens 374 Opfer. Er betont aber, dass gerade wegen der am 6. April außerhalb des „Zuchthauses“ verübten Verbrechen, bei denen die Quellenlage unzureichend ist und bei denen es viele Hinweise auf weitere Verbrechen gibt, von einer deutlich höheren Zahl an Opfern ausgegangen werden muss.¹⁷³ Das entspricht auch der Ansicht des Autors: Eine konkrete Zahl wie beispielsweise 386 zu nennen, ist unmöglich. Die aufgezählten Hinweise auf viele weitere, in Teilen der Bevölkerung bekannte Tatorte und vermutlich bewusst „vergessene“ Verbrechen lassen mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit darauf schließen, dass es noch ungeöffnete (Massen-)Gräber im Raum Krems an der Donau und im Bezirk St. Pölten gibt und die Zahl der Opfer daher erheblich höher als 386 ist.

Zu berücksichtigen ist auch, dass es neben den bisher behandelten Opfern im Rahmen des sogenannten „Stein-Komplexes“ auch noch eine weitere Gruppe von ermordeten Häftlingen gibt. Nach der „Evakuierung“ der Gefangenen des „Zuchthauses“ am 8. April trafen nämlich bereits am 9. April 44 zum Tode verurteilten und aus Wien ebenfalls „evakuierten“ Häftlinge ein. Damit beginnt die vierte Phase des von Ferihumer beschriebenen „Stein-Komplexes“, die von einem im „Zuchthaus“ eingerichteten Standgericht¹⁷⁴ und einer im Unterschied zu den Phasen davor organisierten Vorgehensweise geprägt war.¹⁷⁵ Zwischen dem 13. und dem 29. April kam es zu einer Serie von Hinrichtungen, die auf Urteilen des Standgerichts beruhten. Ferihumer spricht unter Bezugnahme auf Daniel Blatman¹⁷⁶ von „lokalen

¹⁷⁰ Reder, Zur Ermordung von Stein-Häftlingen in Mautern 1945, 308.

¹⁷¹ Leopold Kogler, Vorwort des Ausstellungskataloges Fluchtwege. In: *Verein für künstlerisch-kulturelle Interventionen im öffentlichen Raum* (Hg.), Fluchtwege, Ein Kunst- und Geschichteprojekt im Rahmen des Viertelfestival Niederösterreich 2016 (Leobersdorf 2016) 4, hier 4. Online unter: <https://www.raumgreifend.org/upload/16-fluchtwege-katalog.pdf> (13.6.2017).

¹⁷² Dabei sind die Verbrechen, die zwischen dem 13. und 29. April (Phase 4) verübt wurden, ebenfalls enthalten.

¹⁷³ Ferihumer, „Der Stein-Komplex“, 119.

¹⁷⁴ Ferihumer, Garscha, Der „Stein-Komplex“, 59.

¹⁷⁵ Wobei Phase Drei hier auch bereits von der „Spontanität der Gewaltmaßnahmen“ von Phase Eins und Zwei, abgegrenzt gesehen wird.

¹⁷⁶ Daniel Blatman, Die Todesmärsche 1944/45, 670 & 692. Zit. n.: Ferihumer, Garscha, Der „Stein-Komplex“, 61.

Abwicklungsgemeinschaften“, die das Morden ermöglichten, und nennt vier Zentren des lokalen Machtgefüges, die in enger Verbindung zueinander standen: Die Gauleitung unter Hugo Jury und Gaustabsamtsleiter Otto Ifland; das Standgericht im „Zuchthaus“ Stein, mit Viktor Reindl (Vorsitz), Johann Karl Stich und Herbert Mochmann (Anklagevertreter); die SS- und Polizei-Führer Rudolf Mildner, Viktor Siegel und Hans- Ulrich Geschke aus Rehberg bei Krems; und schließlich die Gestapo Dienststelle unter der Leitung von Karl Macher.¹⁷⁷

Im Einzelnen sind folgende Hinrichtungen zwischen dem 13. und dem 29. April bekannt:¹⁷⁸

13 April: Hermann Steinmeyer und Franz Giza

15. April: Die 44 am 9. April aus Wien eingetroffenen Häftlinge gemeinsam mit den am 7. April im Dunkelsteiner Wald verhafteten Adolf Kullnig, Josef Czeloth und Anton Ebentheuer.¹⁷⁹

21. April: Die Wehrmachtsoffiziere Schweiger, Kilian und Zelenka wurden öffentlich beim Steinertor hingerichtet.

29. April: Franz Novotny, Robert Dobrozemsky und Hermann Rechling.

Über die konkreten Täter ist meist wenig bekannt. Es ist zwar durchwegs wahrscheinlich, dass sie u.a. dem Kommando Macher zugeordnet werden können. Vor Gericht konnte die Beteiligung konkreter Mitglieder jedoch nicht bewiesen werden.¹⁸⁰ An dieser Serie von Verbrechen, die durch das eingerichtete Standgericht gerichtlich „legitimiert“ werden sollten, zeigt sich die von *Kershaw* betonte grausame Fähigkeit des im Zerfall befindlichen Systems, „bis zum letzten zu terrorisieren, zu morden und zu vernichten“.¹⁸¹ Der „Terror nach Innen“ wurde fortlaufend verstärkt und erfüllte seine Funktion(en) damit bis zum Kriegsende. In dieser Phase der vor allem standgerichtlichen angeordneten Verbrechen zeigt sich der immer brutalere „Durchhalteterror“ und das damit verbundene Verschwinden der bisherigen Opfer- und Tätergruppen deutlich.¹⁸² So wurden Steinmeyer und Giza zum Tode verurteilt, weil sie die Wehrmacht kritisiert („Wehrkraftzersetzung“) hatten¹⁸³. Kullnig, Czeloth und Ebentheuer wurden am 7. April im Zuge der beschriebenen Aushebungsaktion in Wolfenreith verhaftet,

¹⁷⁷ *Ferihumer, Garscha*, Der „Stein-Komplex“, 60f.

¹⁷⁸ *Ferihumer, Garscha*, Der „Stein-Komplex“, 61-64.

¹⁷⁹ Ebentheuer wird dabei bei *Ferihumer, Garscha*, Der „Stein-Komplex“, 62. nicht genannt. Hier ist nur von zwei zusätzlich Ermordeten die Rede. Bei *Exenberger*, *Vergessene Opfer des NS-Regimes*, 158. wird er jedoch als am 15. April Ermordeter genannt.

¹⁸⁰ *Ferihumer, Garscha*, Der „Stein-Komplex“, 75-81.

¹⁸¹ *Kershaw*, *Das Ende*, 14.

¹⁸² *Keller*, *Verbrechen in der Endphase des Zweiten Weltkrieges*, 30f.

¹⁸³ *Ferihumer, Garscha*, Der „Stein-Komplex“, 62.

weil sie Mitglieder der „Österreichischen Freiheitsbewegung“ waren.¹⁸⁴ Schweiger, Kilian und Zelenka waren „österreichisch gesinnte“ Wehrmachtsoffiziere und Mitglieder einer Gruppierung, die vermeiden wollte, im letzten Moment in einem aussichtslosen Kampf der Wehrmacht eingesetzt zu werden.¹⁸⁵ Novotny, Dobrozemsky und Rechling waren ebenfalls Wehrmachtsangehörige, die wegen „Schleichhandels mit Wehrmachtsigentum“ zum Tode verurteilt wurden.¹⁸⁶ Es handelt sich daher größtenteils um prinzipiell zur „Volksgemeinschaft“ gehörende Menschen, vielfach um Angehörige der Wehrmacht, die im Zuge des „Durchhalteterrors“ der letzten Kriegsmomente ermordet wurden.

Nähere Details und Hintergründe zu den Standgerichtsurteilen und ihrer späteren gerichtliche Ahndung finden sich bei *Ferihumer*¹⁸⁷ sowie *Ferihumer* und *Garscha*.¹⁸⁸ Etwas näher thematisiert sollen hier jedoch die Massenerschießungen vom 15. April 1945 werden, die zwar nicht mehr unmittelbar mit dem Massaker im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein und der „Kremser Hasenjagd“ zusammenhängen, die aber in der aktuellen Gedenkkultur der letzten Jahre einen zentralen Platz gefunden haben.¹⁸⁹

Am 9. April 1945 trafen 44 vom Landesgericht Wien zum Tode Verurteilten im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein ein.¹⁹⁰ Am 15. April 1945 wurden diese Häftlinge nach erfolgtem Exekutionsbefehl von Generalstaatsanwalt Stich innerhalb der Mauern des „Zuchthauses“ von einem später nicht mehr näher bestimmbar „Exekutionskommando“¹⁹¹ ermordet und in einem Massengrab im Wäschereihof des „Zuchthauses“ verscharrt.¹⁹² Unter den 44 Ermordeten befanden sich 17 Mitglieder der Nachrichtenorganisation „Stragan“ der polnischen Widerstandsbewegung „Armia Krajowa“, die überwiegend im April 1943 festgenommen worden waren. Eine weitere Gruppe unter den 44 Opfern waren fünf Mitglieder der vor allem in Kärnten tätigen Widerstandskämpfer „Antifaschistischen Freiheitsbewegung Österreichs“. Die weiteren 22 Opfer waren teils aus „kriminellen“, teils aus „politischen“ Gründen zum Tode verurteilt worden, vielfach österreichischer Herkunft,

¹⁸⁴ Herbert Exenberger, *Vergessene Opfer des NS-Regimes*, 158f.

¹⁸⁵ *Ferihumer, Garscha*, *Der „Stein-Komplex“*, 62f.

¹⁸⁶ *Ferihumer, Garscha*, *Der „Stein-Komplex“*, 63f.

¹⁸⁷ *Ferihumer*, „Der Stein-Komplex“.

¹⁸⁸ *Ferihumer, Garscha*, *Der „Stein-Komplex“*.

¹⁸⁹ Siehe Kapitel 4. Formen des Gedenkens und der Erinnerung.

¹⁹⁰ *Exenberger*, *Vergessene Opfer des NS-Regimes*, 152.

¹⁹¹ *Exenberger*, *Vergessene Opfer des NS-Regimes*, 152. nennt an dieser Stelle SS-Männer und Justizwachebeamte als die Exekutionen durchführend.

¹⁹² *Ferihumer, Garscha*, *Der „Stein-Komplex“*, 61.

Exenberger, *Vergessene Opfer des NS-Regimes*, 152.

aber auch Franzosen, Tschechen oder Polen. Die genaueren persönlichen Daten der Opfer können bei *Exenberger* nachgelesen werden.¹⁹³ Gemeinsam mit diesen 44 Personen wurden auch die erwähnten Czeloth, Kullnig und Ebentheuer am 15. April im „Zuchthaus“ Stein erschossen. Die Opfer wurden nach einer Öffnung der innerhalb des ehemaligen „Zuchthauses“ befindlichen Massengräber im Jänner 1950 auf dem Steiner Friedhof bestattet.¹⁹⁴

Ein möglicher Ansatzpunkt für eine weiter gehendere historische Aufarbeitung der „Kremser Hasenjagd“ und einer Klärung des Schicksals der Opfer, dem vom Autor aufgrund des Fokus der Arbeit auf dem Gedenken aber nicht mehr näher nachgegangen wurde, *könnten* nach Ansicht eines lokalen Historikers¹⁹⁵ die Bestattungsunterlagen (Sterbebücher, Totenscheine etc.) der umliegenden Gemeinden sein. Ob die Toten der "Kremser Hasenjagd" tatsächlich noch in irgendeiner Weise behördlich erfasst wurden, erscheint jedoch fraglich. Allerdings beweisen Fälle wie das Grab in Spitz an der Donau wiederum das Gegenteil. Eine Einsicht in die Aufzeichnungen, mit der diese Frage geklärt werden könnte, sollte grundsätzlich möglich sein. Da viele der heute eigenständigen Gemeinden (z.B. Furth, Mautern, Rohrendorf, Theiss...), in denen die Verbrechen seinerzeit begangen wurden, 1945 zu „Groß-Krems“ gehörten, sind auch deren Bestattungsunterlagen wie Sterbebücher etc. in den Archiven in Krems gelagert. Auf Nachfrage bei der Kremser Bestattung wurde bestätigt, dass es Sterbebücher für die Tage rund um den 6. April 1945 gibt und dass es auch rechtlich möglich wäre, diese einzusehen.

4. Gerichtliche Aufarbeitung

4.1. Gerichtliche Ahndung von NS-Verbrechen in Österreich

Die gerichtliche Ahndung von Nationalsozialistischen Verbrechen in Österreich kann in drei Phasen eingeteilt werden: Die Phase der Volksgerichtsbarkeit von 1945 bis 1955, die Phase der Ahndung vor Geschworenengerichten von 1955 bis 1975 und der Phase der Nichtahndung

¹⁹³ *Exenberger*, Vergessene Opfer des NS-Regimes, 149-159.

¹⁹⁴ *Exenberger*, Vergessene Opfer des NS-Regimes, 158f.

¹⁹⁵ Dieser möchte anonym bleiben.

seit 1975.¹⁹⁶ Grundlage für die Ahndung durch Volksgerichte war die Schaffung zweier neuer Verfassungsgesetze. Das erste, das „Verbotsgesetz“ (Verfassungsgesetz vom 8. Mai 1945 über das Verbot der NSDAP), wurde bereits am 8. Mai 1945, kurz vor der Kapitulation der deutschen Wehrmacht, erlassen; das zweite, das „Kriegsverbrechergesetz“ (Verfassungsgesetz vom 26. Juni 1945 über Kriegsverbrechen und andere nationalsozialistische Untaten), am 26. Juni 1945. Das Kriegsverbrechergesetz war dabei die Grundlage für die Anklage von NS - Gewaltverbrechen.¹⁹⁷ Auch im Prozess gegen die Verantwortlichen des Massakers im „Zuchthaus“ Stein wurden alle 15 Angeklagten nach verschiedenen Paragraphen des Kriegsverbrechergesetzes angeklagt.¹⁹⁸

Die österreichischen Volksgerichte waren mit der Aburteilung der unter diese beiden Sondergesetze fallenden Straftaten betraut. Dabei wurde jedoch auch das österreichische Strafgesetz angewandt und die österreichische Strafprozessordnung als Leitlinie herangezogen. Die österreichischen Volksgerichte setzten sich aus zwei Berufsrichtern, von denen einer den Vorsitz führte, und drei SchöffInnen (Laienrichter) zusammen, die von SPÖ, ÖVP und KPÖ nominiert wurden.¹⁹⁹ Sie tagten in Wien, Graz (mit zusätzlichen Außenstellen in Klagenfurt und Leoben), Innsbruck und Linz (mit zusätzlichen Außenstellen in Salzburg und Ried im Innkreis).²⁰⁰ Während in der sowjetischen Besatzungszone die ersten Prozesse bereits im Sommer 1945 abgehalten wurden, wurde das Verbotsgesetz in den restlichen drei Besatzungszonen erst mit 5. Februar 1946 wirksam. Die Volksgerichte dieser drei Zonen tagten daher erst ab diesem Datum.²⁰¹

Von den Volksgerichten wurden bis zu ihrer Abschaffung 1955 insgesamt 136.829 gerichtliche Ermittlungen eingeleitet. Davon kam es in 28.148 Fällen zur Anklage und es wurden 23.477 Urteile gefällt, davon 13.607 Schuld- und 9.870 Freisprüche. Es wurden 43 Todesurteile, von denen 30 auch tatsächlich vollzogen wurden, und 29 lebenslange

¹⁹⁶ Claudia Kuretsidis-Haider, Die strafrechtliche Verfolgung von NS-Verbrechen durch die österreichische Justiz. In: Jürgen Finger, Sven Keller, Andreas Wirsching, Vom Recht zur Geschichte. Akten aus NS-Prozessen als Quellen der Zeitgeschichte (Göttingen 2009) 74-84, hier 74.

¹⁹⁷ Claudia Kuretsidis-Haider, Österreichische Prozesse zu Verbrechen in Konzentrations- und Vernichtungslagern. In: Ludwig Eiber, Robert Sigel, Dachauer Prozesse. NS-Verbrechen vor amerikanischen Militärgerichten in Dachau 1945-48. Verfahren, Ergebnisse, Nachwirkungen (7. Dachauer Symposium für Zeitgeschichte, Göttingen 2007) 237-272, hier 237.

¹⁹⁸ Jagschitz, Neugebauer (Hg.), Stein, 6. April 1945, 48f.

¹⁹⁹ Garscha, Kuretsidis-Haider, Die Räumung der Justizhaftanstalten 1945 als Gegenstand von Nachkriegsprozessen, 35.

²⁰⁰ Claudia Kuretsidis-Haider, „Das Volk sitzt zu Gericht.“ Österreichische Justiz und NS-Verbrechen am Beispiel der Engerau-Prozesse 1945-1954 (Österreichische Justizgeschichte, 2, Innsbruck/Wien/Bozen 2006) 40f.

²⁰¹ Kuretsidis-Haider, „Das Volk sitzt zu Gericht“, 40.

Freiheitsstrafen ausgesprochen. 80 % aller Urteile wurden bereits in den ersten drei Jahren gefällt. Danach nahm die Zahl der Gerichtsverfahren wegen NS-Verbrechen in Österreich stark ab.²⁰² Ab 1949 bzw. spätestens ab 1950, als bereits eine entsprechende Gesetzesvorlage von Seiten der Regierung zu ihrer Abschaffung existierte, wurden die Volksgerichte nur mehr wegen des Vetos des alliierten Rates am Leben gehalten.²⁰³ Die sehr hohe Zahl an gerichtlichen Ermittlungen in diesen ersten Jahren verursachte enorme personelle Probleme. Die österreichische Gerichtsbarkeit und damit auch die österreichischen Volksgerichte hatten massive Probleme, genügend nicht nationalsozialistisch „belastetes“ Personal zu finden.²⁰⁴

Tatsächlich wegen NS-Gewaltverbrechen zu Strafen verurteilt wurden jedoch lediglich rund 800 Personen. Der große Rest der Volksgerichtsprozesse wurde daher „nur“ wegen Vergehen gegen das Verbotsgesetz (z.B. illegale Mitgliedschaft in der NSDAP vor 1938) geführt.²⁰⁵ In den Prozessen, die tatsächlich wegen NS-Gewaltverbrechen geführt wurden, sind jedoch „Endphaseverbrechen“ besonders häufig vertreten. Außerdem waren vor allem Verbrechen, die auf österreichischem Boden begangen worden waren, Gegenstand dieser Volksgerichtsprozesse. Prominente NS-Verbrecher wurden meist von den Alliierten selbst angeklagt. Auch war es in den Nachkriegsjahren sehr schwierig, Zeugen aus Osteuropa, in dem ein großer Teil der schlimmsten Verbrechen begangen worden war, zu Gericht zu laden oder ihr Erscheinen zu ermöglichen. Außerdem war Österreich verpflichtet, bei im Ausland begangenen Verbrechen verdächtige Personen an diese Länder auszuliefern, was in der Praxis aber kaum passiert sein dürfte.²⁰⁶

Nach dem Abzug der Alliierten gingen die Bemühungen einer Ahndung von NS-(Gewalt)verbrechen noch mehr als in der Zeit zwischen 1949 und 1955 zurück. Die Volksgerichte wurden bereits 1955 aufgelöst, das Kriegsverbrechergesetz im Zuge des NS Amnestiegesetzes (Generalamnestie) 1957 ersatzlos aufgehoben. *Ferihumer* und *Garscha* betonen, es habe hier „ein Zeichen der Politik an die Justiz, endlich einen „Schlussstrich“ zu ziehen“, gegeben.²⁰⁷

²⁰² *Kuretsidis-Haider*, Die strafrechtliche Verfolgung von NS-Verbrechen durch die österreichische Justiz, 78f.

²⁰³ *Kuretsidis-Haider*, „Das Volk sitzt zu Gericht“, 62.

²⁰⁴ Siehe dazu: *Kuretsidis-Haider*, „Das Volk sitzt zu Gericht“, 333-337.

²⁰⁵ *Kuretsidis-Haider*, Die strafrechtliche Verfolgung von NS-Verbrechen durch die österreichische Justiz, 79.

²⁰⁶ Claudia *Kuretsidis-Haider*, Der Fall Engerau und die Nachkriegsgerichtsbarkeit. Überlegungen zum Stellenwert der Engerau-Prozesse in der österreichischen Nachkriegsjustizgeschichte. In: *Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands* (Hg.), Jahrbuch 2001: Schwerpunkt Justiz (Jahrbuch, Wien 2001) 67–90, hier 75f.

²⁰⁷ *Ferihumer, Garscha*, Der „Stein-Komplex“, 82.

Nach der Rückkehr zur Geschworenengerichtbarkeit ab 1955 wurden bis heute nur mehr 35 Prozesse wegen NS-Verbrechen geführt. Davon wurden 30 mit einem Urteil abgeschlossen. 26 der 35 Prozesse wurden wegen eines Verbrechens gegen die jüdische Bevölkerung geführt.²⁰⁸ Dieser verhältnismäßig hohe Anteil ist wohl darauf zurückzuführen, dass die österreichischen Justiz nach dem 1960 bis 1961 stattgefundenen Eichmannprozess und der in diesem Prozess öffentlich aufgezeigten Mittäterschaft Österreichs an der Shoa unter Druck geraten war und sie sich eine weitere Nicht-Beachtung dieser Verbrechen, wie in den Jahrzehnten zuvor, nicht mehr erlauben konnte. Der überwiegende Teil dieser ohnehin wenigen Verfahren endete allerdings mit unverständlich niedrigen Strafen oder skandalösen Freisprüchen.²⁰⁹ 1975 wurde schließlich das bisher letzte Urteil wegen eines NS-Gewaltverbrechens gefällt²¹⁰, das einen Freispruch für den ehemaligen Aufseher des KZ Mauthausen, Vinzenz Gogl, beinhaltete.²¹¹

4.2. Gerichtliche Ahndung des Massakers im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein und der „Kremser Hasenjagd“

Betrachtet man die Ahndung der vielen verschiedenen in Kapitel 3 beschriebenen Verbrechen, sticht zwar der „Stein Prozess“ zu dem Massaker hervor, das im „Zuchthaus“ selbst stattgefunden hat. Im Einzelnen sind aber nach dem momentanen Wissenstand zu folgenden in Kapitel 3 geschilderten Verbrechen Gerichtsprozesse bekannt:

Das Massaker im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein, 6. April, Urteil des Volksgerichts Wien vom 30.8.1946.

Die Ermordung eines griechischen Häftlings in Wolfenreith am 7. April, Urteil des Volksgerichts Wien vom 14.1.1947. Die Anklage wegen Leo Pilz's Beteiligung an diesem Verbrechen wurde zusätzlich auch im „Stein Prozess“ behandelt.

Die Erschießung zweier „ausländisch oder jüdisch“ aussehender Männer (ehemalige Häftlinge?) im „Zuchthaus“ Stein am 7. April. Dieser Tatbestand wurde aufgrund der identen Täter ebenfalls im „Stein Prozess“ behandelt.

Die Morde in Aigen am 6 April, Urteil des Volksgerichts Wien, 1946.

²⁰⁸ Kuretsidis-Haider, Österreichische Prozesse zu Verbrechen in Konzentrations- und Vernichtungslagern, 239.

²⁰⁹ Ferihumer, Garscha, Der „Stein-Komplex“, 82.

²¹⁰ Kuretsidis-Haider, Österreichische Prozesse zu Verbrechen in Konzentrations- und Vernichtungslagern, 239f.

²¹¹ Datenbank des DÖW (Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes), Verfahren gegen Johann Vinzenz Gogl. Online unter: <http://ausstellung.de.doew.at/b150.html> (24.6.2017).

Vergehen nach dem Verbotsgesetzes (z.B. illegale NSDAP Mitgliedschaften zwischen 1933 und 1938) berücksichtigt wurden, soweit solche Vergehen mit verhandelt wurden und sie daher in das endgültige Strafausmaß mit eingeflossen sind. Eine konkrete Aufschlüsselung der jeweiligen Anklagepunkte kann zumeist in den in den Fußnoten genannten Quellen nachgelesen werden.

Das Massaker im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein vom 6. April 1945

Der sogenannte „Stein Prozess“, der im August 1946 (Urteil am 30.8.1946) stattfand, war, was die Zahl der Angeklagten betrifft, der umfangreichste österreichische Volksgerichtsprozess. Insgesamt 15 Personen waren angeklagt. Neben dem Hauptangeklagten Leo Pilz waren das der stellvertretende Direktor Alois Baumgartner und die ehemaligen Beamten des „Zuchthauses“ Karl Sperlich, Johann Seitner, Johann Doppler, Karl Forster, Heinrich Ketzl, Eduard Ambrosch, Anton Pomassl, Franz Heinisch, Alois Türk, Franz Ettenauer, Franz Jäger, Adolf Bier und Karl Rosenkranz.²¹⁴ Gegenstand des Verfahrens waren nicht nur das Massaker vom 6. April 1945, sondern auch die Erschießung der zwei von der Stropolizei verhafteten Männer und die Beteiligung Leo Pilz's an der „Aushebungsaktion“ Wolfenreith.²¹⁵ In 17 Verhandlungstagen wurden über 130 ZeugInnen vernommen, wobei den Prozess großes mediales Interesse begleitete. Während der Übersiedelung ins Kreisgericht Krems an der Donau vom 9. bis 10.8.1946 kam es im Zuge des Lokalausgangs im ehemaligen „Zuchthaus“ zu Demonstrationen und Kundgebungen, in denen „Sühne für den Massenmord von Stein“ gefordert wurde. Der Prozess endete mit fünf Todesurteilen gegen Leo Pilz, Eduard Ambrosch, Alois Baumgartner, Anton Pomassl und Franz Heinisch; fünf Verurteilungen zu lebenslangem Kerker für Johann Doppler, Karl Forster, Alois Türk, Franz Ettenauer und Karl Sperlich; und einer dreijährigen Freiheitsstrafe für Karl Rosenkranz.²¹⁶ Bei Forster, Ettenauer, Baumgartner und Ambrosch wurden auch die Erschießungen der beiden Männer vom 7. April 1945 verhandelt, die wesentliche Gründe für das Urteil bildeten.²¹⁷

Hält man sich die Zahlen zu den österreichischen Volksgerichtsprozessen insgesamt vor Augen, ist der „Stein-Prozess“ bemerkenswert. In ihm wurden 5 von 30 im Rahmen der österreichischen Volksgerichtsbarkeit tatsächlich vollzogenen Todesurteilen gefällt.

²¹⁴ Ferihumer, Garscha, Der „Stein-Komplex“, 64-66.

²¹⁵ Garscha, Kuretsidis-Haider, Die Räumung der Justizhaftanstalten 1945 als Gegenstand von Nachkriegsprozessen, 32f.

²¹⁶ Ferihumer, Garscha, Der „Stein-Komplex“, 6-8.

²¹⁷ Siehe dazu: Jagschitz, Neugebauer (Hg.), Stein, 6. April 1945, 47-67.

Zusätzlich entfallen von 29 österreichweit zu lebenslangen Freiheitsstrafen verurteilten Personen ebenfalls 5 auf den Stein Prozess. Bemerkenswert sind allerdings auch die Entlassungsdaten der 5 zu lebenslangem Kerker Verurteilten: Ettenauer, Forster, Doppler und Türk wurden bereits 1953 bedingt begnadigt und aus der Haft entlassen, Sperlich dann im Jahr 1954. Die Todesurteile wurden dagegen im Februar und März 1947 vollstreckt.²¹⁸

Der innerhalb des Prozesses als einer der mutmaßlichen Haupttäter genannte „ortsfremde“, aus Bayern stammende Oberleutnant Lorenz Sonderer wurde wegen seiner damaligen „Unauffindbarkeit“ gerichtlich nie belangt. Das Verfahren gegen ihn wurde ohne große Bemühungen der österreichischen Behörden eingestellt.²¹⁹ Seine führende Beteiligung wurde jedoch sowohl von Leo Pilz als auch von verschiedenen anderen Zeugen mehrfach betont und auch im Urteil des „Stein Prozess“ anerkannt.²²⁰ Dass Sonderer bei etwas größeren Anstrengungen sehr wohl ausgeforscht werden hätte können, beweisen die Forschungen *Ferihumer*, die zeigen, dass sich Sonderer während des „Stein Prozess“ sogar in amerikanischer Haft befand.²²¹ Er dürfte sich in den Monaten April, Mai und Juni 1945 weiter nach Westen abgesetzt haben und tauchte am 19.6.1945 wieder in Oberbayern auf, wo er am 21.6.1945 verhaftet wurde.²²² Bei den bis 1948 dauernden anderen Prozessen zur NS-Vergangenheit Sonderers wurde dessen Rolle in Stein nie mehr thematisiert, da sie dem Gericht nicht bekannt war. Auch bei den späteren Entnazifizierungsverfahren ging es nur mehr um seine Rolle innerhalb der NSDAP (HJ-Führer, Jugendamtsleiter, diverse hohe Auszeichnungen) und der Wehrmacht (Ostfeldzug, Partisanenbekämpfung in Griechenland und am Balkan, Rückzugsgefechte an der zusammenbrechenden Ostfront), wobei Sonderer schlussendlich nach einer von ihm eingebrachten Berufung nur in die Gruppe der „Mitläufer“ eingeordnet wurde.²²³ Sonderer lebte von staatlicher Seite unbehelligt bis zu seinem Tod 1961 in Bayern²²⁴ und wurde für die Ereignisse in Stein nie juristisch belangt.

Die Ermordung eines griechischen Häftlings in Wolfenreith / Aushebung der Widerstandsgruppe „Österreichische Freiheitsbewegung“ („Aktion Wolfenreith“)

²¹⁸ Garscha, Kuretsidis-Haider, Die Räumung der Justizhaftanstalten 1945 als Gegenstand von Nachkriegsprozessen, 34.

²¹⁹ Ferihumer, Garscha, Der „Stein-Komplex“, 67f.

²²⁰ Ferihumer, Der Fall Sonderer, 276f.

²²¹ Ferihumer, Der Fall Sonderer, 275 & 277.

²²² Ferihumer, Der Fall Sonderer, 275.

²²³ Ferihumer, Der Fall Sonderer, 277-280.

²²⁴ Umgekehrt bekam Sonderer 1961 für sein späteres Wirken im Nachkriegsdeutschland als „Verkehrsdirektor“ von Murnau (Oberbayern) sogar das „Bundesverdienstkreuz“ vom Regierungspräsidenten von Oberbayern verliehen. Ferihumer, Der Fall Sonderer, 280f.

Die Beteiligung von Leo Pilz an der „Aktion Wolfenreith“ wurde auch im „Stein Prozess“ thematisiert. Der Einsatz von Würgefesseln, die für die Festgenommenen besonders qualvoll waren, bildete dabei einen der vielen Tatbestände, weswegen er verurteilt wurde.²²⁵ Außerdem waren in diesem Verfahren der Führer der Alarmkompanie des Kremser Volkssturms Walter Steiner, Robert Stigler und Franz Moitzi angeklagt. Walter Steiner wurde dabei auch die Ermordung eines ehemaligen griechischen Häftlings aus Stein angelastet, der sich der Widerstandgruppe am Tag zuvor angeschlossen hatte. Franz Moitzi wurde freigesprochen, Robert Stigler zu 15 Jahren schweren Kerkers und Walter Steiner zu 20 Jahren schweren Kerkers verurteilt.²²⁶ Dabei verwundert das geringe Strafmaß für Walter Steiner, der auch vor Gericht als Schütze identifiziert wurde.²²⁷ Sowohl Steiner als auch Stigler wurden jedoch bereits 1953 wieder aus ihrer Haft entlassen.²²⁸

Die Massenerschießungen in Hadersdorf am Kamp vom 7. April 1945

Angeklagt waren beim Volksgerichtsprozess (Urteile des Volksgerichts Wien vom 29.3.1947 und 19.12.1947) keine der direkt an den Massenerschießungen beteiligten Personen. NSDAP Ortsgruppenleiter Richard Kuen, der Obmann der Winzer Genossenschaft Josef Sumetzberger und der Kreisamtsleiter Edmund Huber wurden aber aufgrund diverser Sachverhalte beschuldigt, „Beihilfe“ zu den Morden geleistet zu haben. Sumetzberger wurde schließlich u.a. wegen der Zuweisung eines für die Erschießungen geeigneten Platzes zu 10 Jahren schweren Kerkers verurteilt;²²⁹ Kuen u.a. für seine Rolle bei der Festnahme und Bewachung von Häftlingen zu 20 Jahren schweren Kerkers;²³⁰ Huber u.a. für die Überbringung des Erschießungsbefehl und wegen der Anhaltung und Übergabe von Häftlingen an die die Erschießungen durchführende SS-Staffel. Wie in den bisher geschilderten Fällen wurden aber auch hier alle Verurteilten frühzeitig wieder begnadigt und entlassen (Sumetzberger 1951, Huber und Kuen 1953).²³¹

Die mutmaßlich beteiligten SS-Männer wurden trotz Hinweisen, dass es sich um Mitglieder der 3. SS-Panzer-Division „Totenkopf“ handelte, nie ausgeforscht und vor Gericht gestellt.²³²

²²⁵ Jagschitz, Neugebauer (Hg.), Stein, 6. April 1945, 51.

²²⁶ Ferihumer, Garscha, Der „Stein-Komplex“, 68f.

²²⁷ Ferihumer, „Der Stein-Komplex“, 81f.

²²⁸ Ferihumer, Garscha, Der „Stein-Komplex“, 68f.

²²⁹ Ferihumer, Garscha, Der „Stein-Komplex“, 69.

²³⁰ Moser, Horacek, Zur Erschießung von 61 Menschen in Hadersdorf, 25f.

²³¹ Ferihumer, Garscha, Der „Stein-Komplex“, 69f.

²³² Reder, Zur Ermordung von Stein-Häftlingen in Mautern 1945, 308; Moser, Horacek, Zur Erschießung von 61 Menschen in Hadersdorf, 26.

Dieses Nicht-Belangen der eigentlichen Täter stellen auch *Moser* und *Horacek* fest. Gauleiter Jury und Kreisleiter Wilthum, die den Schießbefehl auf bürokratischer Ebene zu verantworten hatten, entzogen sich durch Selbstmord der Verantwortung.

Die Ermordung von zwei ehemaligen Häftlingen in Aigen (Ortsteil von Furth bei Göttweig) vom 6. April 1945

Im Zuge der Verfolgung der freigelassenen oder geflüchteten ehemaligen Häftlinge („Kremser Hasenjagd“) wurden zwei Häftlinge im Further Ortsteil Aigen erschossen. Als mutmaßliche Täter wurden ein SS-Soldat und der 15-Jährige HJ- und damit Volkssturmangehörige Josef Z. ausgemacht. Der SS-Soldat konnte nie ausgeforscht werden. Josef Z. wurde aufgrund der geringen Beweislage und den teils widersprüchlichen Zeugenaussagen freigesprochen.²³³ Trotz des stattgefundenen Volksgerichtsprozesses sind keine Hinweise auf die Identität der Opfer, eine mögliche Exhumierung oder eine Umbettung zu finden.²³⁴

Die Todesurteile des Standgerichts Stein und die darauf folgenden Hinrichtungen zwischen 13. und 29. April 1945

Von den an den Standgerichtsprozessen führend beteiligten Personen wurden mit Viktor Reindl, Johann Stich und Franz Dobravsky drei angeklagt. Die im vorigen Kapitel aufgezählten Standgerichtsurteile wurden dabei mit Ausnahme der Beteiligung von Johann Stich an der Verurteilung und Hinrichtung der 44 aus Wien gekommenen Häftlinge aber nicht vor Gericht behandelt. Im Mittelpunkt des Volksgerichtsprozesses (Urteil: 4.9.1948) standen die Standgerichtsverhandlungen vom 13. April 1945 in St. Pölten und illegale Parteimitgliedschaften. Die Angeklagten erhielten dabei kurze Freiheitsstrafen (3 bis 8 Jahre) und wurden in den darauffolgenden 1 bis 2 Jahren bereits wieder entlassen.²³⁵ Im Fall des am 13. April 1945 standgerichtlich ermordeten Franz Giza wurde Ludwig Rosenmayer wegen der Denunziation von Giza zu 8 Jahren schweren Kerkers verurteilt.²³⁶ Gegen Karl Macher und weitere Mitglieder des „Kommandos Macher“ (Linauer, Matula, Kaiser, Kitir und Tucek) wurden Ermittlungen eingeleitet. Eine Beteiligung an den zwischen 13. und 29. April 1945 erfolgten Hinrichtungen konnte jedoch keinem der Beschuldigten nachgewiesen werden. Teilweise wurden sie aber wegen anderer Delikte/Verbrechen zu Haftstrafen verurteilt.²³⁷

²³³ Siehe dazu: *Ferihumer*, „Der Stein-Komplex“, 66-72.

²³⁴ *Ferihumer*, „Der Stein-Komplex“, 73.

²³⁵ Siehe dazu: *Ferihumer, Garscha*, Der „Stein-Komplex“, 71-74.

²³⁶ *Ferihumer, Garscha*, Der „Stein-Komplex“, 75.

²³⁷ Siehe dazu: *Ferihumer, Garscha*, Der „Stein-Komplex“, 75-81.

Details zur juristischen Ahndung der zwischen 13. und 29. April stattgefundenen Verbrechen finden sich bei *Ferihumer* und *Garscha*.²³⁸

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass sich die juristische Ahndung des Massakers im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein und der „Kremser Hasenjagd“ stark auf die Verbrechen innerhalb des „Zuchthauses“ konzentrierte. Dabei ist sowohl die Zahl der im „Stein-Prozess“ Verurteilten als auch die im Vergleich zur sonstigen Behandlung von NS-Verbrechen durch die österreichischen Justiz doch ungewöhnliche „Härte“ der Urteile bemerkenswert. Dennoch musste sich mit Ausnahme von Leo Pilz keiner der beteiligten SA-, SS-, Wehrmachts- oder Volkssturmangehörigen vor Gericht verantworten

Im Gegensatz zum Massaker im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein sind die Verbrechen der „Kremser Hasenjagd“ vom 6. und 7. April 1945 und damit die Ermordung einer Vielzahl an ehemaligen Häftlingen außerhalb der Mauern des „Zuchthauses“ nur zu einem geringen Teil gerichtlich geahndet worden. Die Ermordung zweier ehemaliger Häftlinge ist das einzige Verbrechen des 6. April, zu dem nach den bisherigen Recherchen von *Ferihumer* ein Volksgerichtsprozess stattfand²³⁹. Dieser endete jedoch ohne eine bewiesene Identifizierung des Täters bzw. der TäterInnen. Bei den Massenerschießungen von Hadersdorf am Kamp konnten die eigentlichen Täter nicht ermittelt werden. Bei den Verurteilten handelt es sich um Handlanger, die zwar Beihilfe geleistet hatten, die jedoch nicht direkt an den Erschießungen oder am Erschießungsbefehl beteiligt gewesen waren.

Auch Robert *Streibel* betont, dass ein großer Teil der für die „Kremser Hasenjagd“ verantwortlichen (Mit-)Täter nie ausgeforscht werden konnte, weil allgemein ein großes Interesse daran bestand, dass diese Verbrechen von Grund auf nicht thematisiert werden, oder weil es den Tätern gelang, ihre Taten anderen zu unterstellen.²⁴⁰ Nachdem weitere Prozesse bisher nicht recherchiert werden konnten, muss man davon ausgehen, dass die Verfahren zu den Verbrechen in Aigen, Wolfenreith und Hadersdorf am Kamp die einzigen waren, die zu den Gewaltverbrechen außerhalb des „Zuchthauses“ Stein durchgeführt wurden.

Ferihumer und *Garscha* heben außerdem hervor, dass beim gesamten „Stein-Komplex“ vor allem Täter am unteren Ende der NS-Hierarchie verfolgt und verurteilt wurden. Täter aus dem oberen Bereich der Hierarchie konnten dagegen kaum belangt werden. Viele Täter konnten

²³⁸ *Ferihumer, Garscha*, Der „Stein-Komplex“, 71-81.

²³⁹ *Ferihumer*, „Der Stein-Komplex“, 74.

²⁴⁰ *Buchas, Streibel*, 386, 8 & 64.

untertauchen, hatten hilfreiche Beziehungen, wurden von den Alliierten verhaftet oder begingen, was besonders im Raum Krems an der Donau häufig der Fall war, Selbstmord. So nahmen sich Gauleiter Jury und die Kreisleiter Wilthum und Dum das Leben.²⁴¹ Besonders auffällig ist, dass an den Verbrechen beteiligte Angehörige der SA, SS, Wehrmacht und des Volkssturms praktisch überhaupt nicht belangt wurden.

Die gerichtliche Ahndung oder eben auch Nicht-Ahndung der Verbrechen ist auch in den lokalen Erzähl- und Erinnerungsgemeinschaften höchst umstritten. Das gilt sowohl für die Verbrechen der „Kremser Hasenjagd“ als auch für das Massaker im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein, zu dessen gerichtlicher Ahndung in der Bevölkerung unterschiedlichste Meinungen vertreten wurden (es wurden zu wenige verurteilt; es wurden zu viele verurteilt: es wurden teilweise Unschuldige verurteilt, nur Leo Pilz hätte verurteilt werden sollen; die eigentlichen Täter wurden zum Großteil nicht verurteilt).

„(Meine Motivation ist) die Verfolgungsgeschichte meiner eigenen Familie. Ich bin es den Opfern meiner Familie und der meiner Freunde schuldig nicht zu schweigen und nicht zu vergessen.“

Teilnehmerin in der Untersuchungsgruppe AktivistInnen/Sonstige Interessierte

5. Formen des Gedenkens und der Erinnerung

5.1. Gedenken und Erinnern an die nationalsozialistischen Verbrechen in Österreich

Bevor Formen des Erinnerns und Gedenkens im konkreten Fall des Massakers im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein und der „Kremser Hasenjagd“ dargestellt werden, soll auf einige allgemeine Aspekte von Erinnerung und Gedenken und auf die Erinnerungskultur an die NS-

²⁴¹ Ferihumer, Garscha, Der „Stein-Komplex“, 81f.

Zeit in Österreich eingegangen werden. Grundlage dafür sind vor allem die Texte von Heidemarie Uhl²⁴², Jay Winter²⁴³ und Claudia Kuretsidis-Haider und Heinz Arnberger.²⁴⁴

In der zeitgeschichtlichen Forschung hat die Beschäftigung mit Erinnerung und Erinnerungskultur und Formen des Gedenkens ab Mitte der 1980er Jahre stark zugenommen. Uhl beschreibt dieses damals entstehende Interesse von Gesellschaften an den Gestaltungsmöglichkeiten ihrer Erinnerungskultur als „transnationales Phänomen des ausgehenden 20. und beginnenden 21. Jahrhunderts“.²⁴⁵ Winter spricht im Jahre 2001 von einer „Generation der Erinnerung“ und einem „Memory Boom“, der in den letzten 20 Jahren unter HistorikerInnen herrsche.²⁴⁶ Unbestreitbar wesentlich für diesen späteren Umgang mit der eigenen Vergangenheit waren dabei der Nationalsozialismus des dritten Reiches und der Holocaust. Speziell in den Nachfolgestaaten des NS-Reiches waren der Nationalismus, die Betonung der eigenen Größe und die „Funktionalisierung von Kultur und Geschichte“²⁴⁷ nicht mehr im vorherigen Ausmaß legitimierbar, was Rainer Lepsius wie folgt beschreibt: „Der Zusammenbruch des nationalsozialistischen Regimes, die bedingungslose Kapitulation, die von Deutschen im Namen der deutschen Nation begangenen Verbrechen erschütterten auch die Geltung des deutschen“²⁴⁸ Nationalismus als politische Integrationsideologie.“²⁴⁹

Winter betont die generelle Magnetwirkung, welche die seit 1945 stattfindenden Debatten rund um mögliche Formen des Holocaust-Gedenkens sowohl innerhalb als auch außerhalb

²⁴² Heidemarie Uhl, Warum Gesellschaften sich erinnern. In: *Forum Politische Bildung* (Hg.), Informationen zur Politischen Bildung, 32 Erinnerungskulturen (2010) 5-14.

Heidemarie Uhl, Transformationen des österreichischen Gedächtnisses. Geschichtspolitik und Denkmalkultur in der Zweiten Republik. In: Ulf Brunnbauer (Hg.), *Eiszeit der Erinnerung. Vom Vergessen der eigenen Schuld* (Wien 1999) 49-65.

Heidemarie Uhl, Das „erste Opfer“. Der österreichische Opfermythos und seine Transformationen in der Zweiten Republik. In: *Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft*, Jg 2001, 1, 19-34. Online unter: http://www.erinnern.at/bundeslaender/oesterreich/e_bibliothek/gedenkstatten/Uhl%2C%20Osterreichischer%20Opfermythos.pdf (15.6.2017).

²⁴³ Jay Winter, Die Generation der Erinnerung. Reflexionen über den „Memory-Boom“ in der zeithistorischen Forschung. In: *Werkstatt Geschichte*, 30, (Hamburg 2001), 5-16 (Original: *The Generation of Memory: Reflections on the Memory Boom in Contemporary Historical Studies*, 2000).

²⁴⁴ Claudia Kuretsidis-Haider, Heinz Arnberger, Gedächtniskulturen und Erinnerungslandschaften in Niederösterreich. In: Heinz Arnberger, Claudia Kuretsidis-Haider (Hg.), *Gedenken und Mahnen in Niederösterreich: Erinnerungszeichen zu Widerstand, Verfolgung, Exil und Befreiung* (Wien 2011) 24-42.

²⁴⁵ Uhl, Warum Gesellschaften sich erinnern, 5.

²⁴⁶ Winter, Die Generation der Erinnerung, 5.

²⁴⁷ Uhl, Warum Gesellschaften sich erinnern, 7.

²⁴⁸ Hierbei ist auch explizit Österreich gemeint.

²⁴⁹ Rainer Lepsius, Das Erbe des Nationalsozialismus und die politische Kultur der Nachfolgestaaten des „Großdeutschen Reiches“. In: Max Haller, Hans-Joachim Hoffmann-Nowotny, Wolfgang Zapf (Hg.), *Kultur und Gesellschaft. Verhandlungen des 24. Deutschen Soziologentags, des 11. Österreichischen Soziologentags und des 8. Kongresses der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie in Zürich 1988 (Frankfurt/New York 1989) 247-264, hier 254.*

Europas hatten und bis heute haben. Diese Debatten haben viele Menschen dazu gebracht, sich mit dem Begriff der Erinnerung an sich und möglichen Erinnerungsarten intensiv auseinander zu setzen. Damit einhergehend forderten und fordern immer mehr ethnische und regionale Minderheiten ein demokratischen Grundsätzen entsprechendes Recht auf Mitsprache bei der Konstruktion einer „kollektiven Identität“ bzw. einer „kollektiven Erinnerung“ ein, die meist von staatlichen Eliten vor dem Hintergrund einer kulturellen Rechtfertigung von Machtansprüchen getragen wird.²⁵⁰

Kommunikatives und kulturelles Gedächtnis

Für das Verständnis nachfolgender Teile dieser Arbeit ist es sinnvoll, sich mit der Idee eines kollektiven Gedächtnisses einer Gesellschaft näher auseinander zu setzen. Für Jan Assmann besteht dieses kollektive Gedächtnis aus zwei Formen, dem kommunikativen und dem kulturellen Gedächtnis.

Dabei umfasst das kommunikative Gedächtnis diejenigen Anteile am kollektiven Gedächtnis, die ausschließlich auf der Alltagskommunikation beruhen. Es existiert nur solange, solange noch mit Personen über die im kommunikativen Gedächtnis befindlichen Inhalte gesprochen werden kann. Assmann spricht dabei von 80 bis höchstens 100 Jahren, wobei es keine Fixpunkte gibt und das kommunikative Gedächtnis mangels kultureller Formung mit dem jeweiligen Gegenwartszeitpunkt mit wandert.²⁵¹

Im Gegensatz dazu hat das kulturelle Gedächtnis sehr wohl Fixpunkte in Gestalt „schicksalhafter Ereignisse der Vergangenheit“. Dabei wird die Erinnerung an diese Ereignisse durch kulturelle Formung wie Texte, Riten oder Denkmäler und institutionalisierte Kommunikation wie Rezitation, Begehung oder Betrachtung am Leben erhalten. Eine Gesellschaft stabilisiert und vermittelt durch deren „Pflege“ ihr Selbstbild, ihre Einheit und Eigenart. Konstituierend für das kulturelle Gedächtnis ist die Alltagsferne im Gegensatz zur Alltagsnähe des kommunikativen Gedächtnisses.²⁵² Neben der Identitätsstiftung kann die Art

²⁵⁰ Winter, Die Generation der Erinnerung, 6.

Weitere von Winter angeführte Facetten der „Generation der Erinnerung“, wie beispielsweise der Zusammenhang von Wohlstand und Erinnerungskultur oder die Einbettung von Familiengeschichte(n) in die Geschichte des 20. Jahrhunderts, sind zwar für die Forschung unabdingbar. Auf sie wird aber hier nicht weiter eingegangen, da das die Arbeit in andere Richtungen lenken würde.

²⁵¹ Assmann, Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität, 10f.

²⁵² Assmann, Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität, 12.

und Weise, wie Gesellschaften sich an Vergangenes erinnern auch einen entscheidenden Indikator für den moralisch-ethischen Zustand der jeweiligen Gesellschaft darstellen.²⁵³

Da sich die behandelten Verbrechen vor mittlerweile mehr als 70 Jahren ereigneten, ist ein langsames aber stetiges Entschwinden der Ereignisse aus dem kommunikativen Gedächtnis unausweichlich. In dieser Phase eines möglichen Übergangs stellt sich daher die Frage, ob und wenn ja in welcher Form diese Verbrechen aktuell im kulturellen Gedächtnis verankert sind. Unter anderem dieser Frage wird sich der Online-Fragebogen widmen.

Erinnerungszeichen

Gerade Denkmäler und öffentliche Erinnerungszeichen machen die Ausformungen des kulturellen Gedächtnisses deutlich sichtbar. In öffentlichen Erinnerungszeichen „verschränken sich Geschichte und Gedächtnis, historisches Ereignis und gegenwärtige Sinnstiftung“. Das Ereignis und die Personen sollen damit im kollektiven Gedächtnis bleiben. Gleichzeitig lässt sich anhand des Erinnerungszeichens die „Deutung der Vergangenheit in der jeweiligen Gegenwart“ erkennen. Es wird also sichtbar, welche historischen Bezugspunkte das Selbstverständnis einer Gesellschaft prägen und welche Interpretationsformen der Vergangenheit bestimmte Kollektive haben. Für Uhl gehören Erinnerungszeichen insofern zu den „Leitobjekten“ des kulturellen Gedächtnisses.²⁵⁴ Konflikte zwischen verschiedensten Sichtweisen zu historischen Ereignissen werden daher häufig gerade rund um ihre Errichtung oder Nicht-Errichtung offensichtlich, wie das beispielsweise in Hadersdorf am Kamp der Fall war und ist.

Robert Streibel betrachtet die Setzung von Erinnerungszeichen durchaus auch kritisch und hinterfragt die Rolle von Denkmälern als „Fenster in die Vergangenheit“. Für ihn sind sie oft nur mehr „stumme Fenster“. Er betont daher die Wichtigkeit gesellschaftlicher Debatten und Kontroversen und der Überwindung der Schwierigkeiten auf dem Weg: *„Im Fall von Erinnerungsarbeit würde ich diesen Satz als Motto wählen: „Nicht der (Gedenk-) Stein ist das Ziel, sondern der Prozess“. Wenn alles erreicht ist, dann ist es schön, dann können wir das Ergebnis betrachten und als Selbstverständlichkeit wieder vergessen. Damit es soweit*

²⁵³ Uhl, Warum Gesellschaften sich erinnern, 10. Uhl interpretiert dabei die zu Beginn dieser Arbeit (Einleitungs-zitat) stehenden Ausführungen von Assmann.

²⁵⁴ Uhl, „Gedenken und Mahnen in Niederösterreich“, 9.

kommt, müssen Widerstände überwunden, Skeptiker überzeugt, Bündnispartnerinnen gefunden werden.“²⁵⁵

Widerstandsgedenken

Geht man innerhalb Österreichs mit besonderem Fokus auf dem Bundesland Niederösterreich chronologisch vor, fallen die vielen neuen Erinnerungszeichen und Erinnerungs- und Gedenkfeiern in den ersten Nachkriegsjahren auf, die dann spätestens mit dem Abzug der Alliierten wieder rapide abnahmen. Mehr als die Hälfte aller im Zeitraum von 1945 bis 2010 gesetzten Erinnerungszeichen fallen in die Zeit zwischen 1945 und 1955.²⁵⁶ Besonders gewürdigt wurde in diesen ersten Nachkriegsjahren der (über die Maßen vergrößerte) österreichische Widerstand.²⁵⁷ Während in Deutschland in der Nachkriegszeit vor allem die Werte der Verfassung, der Freiheit und der Demokratie identitätsstiftend waren, ging es in Österreich entsprechend der Theorie, das erste Opfer NS-Deutschlands gewesen zu sein, vorrangig darum, sich möglichst stark von Deutschland zu distanzieren. Es wurde versucht, die Beteiligung am Nationalsozialismus und am Holocaust auszublenden. Die bewusste politische Darstellung Österreichs konzentrierte sich auf seine großartigen kulturellen Leistungen und die Schönheit seiner Landschaften.²⁵⁸ Auf der Grundlage der österreichischen Unabhängigkeitserklärung wurde der Kampf für ein freies Österreich betont und der Krieg bedauert, jedoch als „deutscher“ Krieg mit Österreich als erstem „Opfer“ dargestellt.

Dieser Nachkriegskonsens wurde von allen drei Gründungsparteien KPÖ, SPÖ und ÖVP mitgetragen und führte zu zahlreichen Denkmalerrichtungen für die Opfer des österreichischen Widerstandes.²⁵⁹ Schon mit Ende der 1940er und Beginn der 1950er Jahre lässt sich jedoch ein deutlicher Rückgang feststellen.²⁶⁰ Mit diesem anfänglichen Widerstandsgedenken identifizierte sich die KPÖ am stärksten, der gegenüber sich die anderen Parteien unter dem Einfluss des beginnenden Kalten Krieges abgrenzten.²⁶¹ Das besondere Engagement der KPÖ und des vor allem anfangs von ihr dominierten KZ-

²⁵⁵ Robert Streibel, Arbeiten gegen den Tag. Denkmäler sind nur stumme Fenster. In: Christian Stifter, Hinter den Mauern des Vergessens...Erinnerungskulturen und Gedenkprojekte in Österreich. Zeitschrift für Geschichte und Erwachsenenbildung und Wissenschaftspopularisierung, 18, H. 1-4: Spurensuche (2009) 10-16, hier 14f.

²⁵⁶ In dieser Statistik sind jedoch Erinnerungszeichen an die Zeiträume zwischen 1934 und 1938 und 1938 bis 1945 enthalten.

²⁵⁷ Kuretsidis-Haider, Arnberger, Gedächtniskulturen und Erinnerungslandschaften in Niederösterreich, 27f.

²⁵⁸ Vgl. Ernst Bruckmüller, Nation Österreich. Kulturelles Bewusstsein und gesellschaftlich-politische Prozesse (2 ergänzte und erweiterte Auflage, Wien 1996): Zit. n. Uhl, Warum Gesellschaften sich erinnern, 7.

²⁵⁹ Heidemarie Uhl, Transformationen des österreichischen Gedächtnisses, 51.

²⁶⁰ Kuretsidis-Haider, Arnberger, Gedächtniskulturen und Erinnerungslandschaften in Niederösterreich, 27.

²⁶¹ Uhl, Transformationen des österreichischen Gedächtnisses, 51.

Verbands²⁶² führte daher im antikommunistischen Konsens des Kalten Krieges rasch zur Ablehnung des Widerstandsgedenkens, das zunehmend als „kommunistisch“ angesehen wurde.²⁶³ Gleichzeitig begannen SPÖ und ÖVP im Zuge der Nationalratswahl 1949 intensiv um die großen Stimmenanteile der ehemaligen Nationalsozialisten zu werben. Weder eine besondere Betonung des österreichischen Widerstandes noch ein Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus versprachen hier Stimmengewinne.²⁶⁴

Gefallenengedenken

Die Erinnerungskultur des Widerstandsgedenkens war dadurch nicht nachhaltig und machte rasch anderen Narrativen Platz, wie insbesondere dem Gefallenengedenken der heimkehrenden Kriegsgefangenen, das den gleichzeitig im offiziellen Österreich weiterhin existierenden und für die Zweite Republik identitätsstiftenden Opfermythos vielfach überlagerte. Beide Narrative ließen keinen Platz für ein Gedenken an die Verbrechen und die größten Opfergruppen der NS-Zeit, also jene Menschen, die aus rassenideologischen Gründen ermordet wurden, wie das vor allem bei Juden, Roma, Sinti, Homosexuellen, sogenannten Asozialen oder behinderten Personen der Fall war. Ein Gedenken an diese Gruppen und damit an die eigene Mittäterschaft wurde dadurch lange Zeit kaum bis überhaupt nicht thematisiert.²⁶⁵ Wesentlich dafür ist das Argument, selbst ein „Opfer“ gewesen zu sein. Dieses Argument wurde auch bei sämtlichen Entschädigungs- und Wiedergutmachungszahlungen an die oben genannten Opfergruppen ins Treffen geführt, die, wenn überhaupt, stets nur auf Druck von außen geleistet und so lange als möglich bewusst hinausgezögert wurden.²⁶⁶

Das Gefallenengedenken wurde außerhalb Wiens mit Ende der 1940er Jahre zur „identitätsstiftenden Erinnerungskultur“ und zur „Norm kollektiven Erinnerns“. Hauptträger waren der Kameradschaftsbund und dessen Vorläufer, die sich vor allem aus Veteranen des 1. und 2. Weltkrieges zusammensetzten. Der Toten wurde in „Heldenehrungen“ gedacht. Damit wurden auch die Überlebenden öffentlich rehabilitiert und ihrer „Tapferkeit“ gedacht.²⁶⁷ Die

²⁶² Der parteiübergreifende (SPÖ, ÖVP, KPÖ) Zusammenschluss der Opferverbände im „Österreichische Bundesverband“, wurde bereits im März 1948 vor dem Hintergrund des beginnenden Kalten Krieges wieder aufgelöst. Fortan existierten drei große Opferverbände: Der Bund sozialdemokratischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus, die ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten und der KZ-Verband.

²⁶³ Uhl, Transformationen des österreichischen Gedächtnisses, 52-54.

²⁶⁴ Uhl, Transformationen des österreichischen Gedächtnisses, 51f.

²⁶⁵ Kuretsidis-Haider, Arnberger, Gedächtniskulturen und Erinnerungslandschaften in Niederösterreich, 28.

²⁶⁶ Uhl, Das „erste Opfer“, 3f.

Die Seitenzahlen beziehen sich auf die Online Ausgabe, in der Print Ausgabe sind diese unterschiedlich.

²⁶⁷ Uhl, Transformationen des österreichischen Gedächtnisses, 54f.

für das Gefallenengedenken wichtigsten Gedenkort sind dabei die ab dem Ende der 1940er Jahre entstandenen Kriegerdenkmäler, die in fast jedem größeren Ort in Österreich meist sehr zentral stehen. Die Namen der toten Soldaten des Zweiten Weltkrieges wurden dabei - oft mittels Zusatztafel - den toten Soldaten des Ersten Weltkrieges hinzugefügt.

Die Angehörigen der Wehrmacht waren zwar auch Opfer des Nationalsozialismus, jedoch gleichzeitig auch (freiwillig und unfreiwillig) Beteiligte an einem aktiv betriebenen „Angriffskrieg“. Wegen der zahlreichen von der deutschen Wehrmacht begangenen Gewaltverbrechen machten sich die Soldaten gerade im sogenannten „Vernichtungskrieg“ im Osten „zu hunderttausenden“ auch individuell schuldig und fanden trotzdem Platz auf den Kriegerdenkmälern ihrer Heimatgemeinden. Für *Ganglbauer* sind daher die Kriegerdenkmäler bis heute „das Gegensymbol“ zur Erinnerung an die Opfer der nationalsozialistischen Herrschaft geblieben.²⁶⁸ Diese Haltung ist dabei eng verknüpft mit dem häufigen Fehlen und den Widerständen gegen die Errichtung, von Erinnerungszeichen für die aus rassenideologischen Motiven ermordeten Opfer des Nationalsozialismus.

Uhl sieht das Gefallenengedenken als „Antithese“ zum sich zeitlich vorher entwickelnden Widerstandsgedenken und dessen Denkmäler²⁶⁹. Die „Pflichterfüllung“ wurde immer mehr als Norm moralisch guten Handelns gesehen. Der „Verrat“ und Widerstand gegen das NS-Regime wurden umgekehrt immer mehr verurteilt²⁷⁰ und das anfängliche Widerstandsgedenken rasch vom regionalen Gefallenengedenken des Kameradschaftsbundes abgelöst.

Koexistenz von Widerstandsgedenken und Gefallenengedenkens

In den 1960er und 1970er Jahren dominierten zukunftsorientierte Bilder und Konzepte gegenüber der Legitimation aus der Vergangenheit. Fortschritt, Demokratisierung, Emanzipation und die Vorstellung einer umfassenden Gesellschaftsreform wurden durch den Ost-West Konflikt noch verstärkt.²⁷¹ In den 1970er Jahren unter der Bundesregierung Kreisky verlagerte sich das Gedenken und die Setzung der wenigen Erinnerungszeichen in Niederösterreich auf für die österreichische Sozialdemokratie besonders wichtige Ereignisse und Abschnitte der Geschichte, wie die Zeit des Austrofaschismus/Ständestaats zwischen

²⁶⁸ Stephan *Ganglbauer*, Wird gedacht? „Erinnern & Gedenken 1938-2008“. Ergebnisse zweier Online-Umfragen von „erinnern.at“ und der Volkshochschule Hietzing. In: Christian *Stifter*, Hinter den Mauern des Vergessens...Erinnerungskulturen und Gedenkprojekte in Österreich. Zeitschrift für Geschichte und Erwachsenenbildung und Wissenschaftspopularisierung, 18, H. 1-4: Spurensuche (2009) 28-39, hier 36.

²⁶⁹ *Uhl*, Transformationen des österreichischen Gedächtnisses, 54.

²⁷⁰ *Uhl*, Transformationen des österreichischen Gedächtnisses, 56.

²⁷¹ *Uhl*, Warum Gesellschaften sich erinnern, 7.

1934 und 1938 und dabei insbesondere die Februar-Revolution 1934. Auch die Gründung der zweiten Republik mit der Beteiligung Karl Renners wurde vermehrt in den Fokus der Gedächtniskultur gerückt.²⁷²

Es kam zwar zu keinen neuen Deutungen oder einem verstärktem Interesse an der Geschichte, jedoch innerhalb des bekannten Rahmens durchaus zu einer Transformation. Ausgehend vom ersten von der österreichischen Öffentlichkeit zelebrierten Gedenkjahr 1965 und dem bei einer mit der Affäre Borodajkewycz zusammenhängenden Demonstration im April 1965 getöteten ehemaligen kommunistischen Widerstandskämpfer Ernst Kirchweger kam es zu einer teilweisen Abkehr vom dominierenden Gefallenengedenken. Mit der Einrichtung eines Gedenkraums im äußeren Burgtor bei der Hofburg erfolgte - noch dazu am selben Ort wie das Heldendenkmal für die Gefallenen des Ersten und Zweiten Weltkrieges - eine erste Zeichensetzung für die Opfer des Widerstands durch die Republik Österreich. Das auf der Opfertheorie basierende Geschichtsverständnis wurde damit ebenso wie das damit zusammenhängende Betonen des österreichischen Widerstandes wieder zur *offiziell* dominierenden Erinnerungskultur Österreichs.

All das geschah jedoch vorrangig nur auf Bundesebene. Auf der Ebene der Bundesländer dominierte hingegen weiterhin das Gefallenengedenken. Es kam daher zur Koexistenz zweier widersprüchlicher Erinnerungskulturen und Geschichtsbilder, wobei sich das in den Bundesländern (und damit auch in Niederösterreich) tatsächlich transportierte, von der Haltung des offiziellen Österreichs abweichende Geschichtsbild bis weit in die 1980er Jahre hinein hielt und beide Sichtweisen erst im Zuge der Waldheim-Debatte wieder umfangreich diskutiert wurden.²⁷³

„Negatives Gedenken“ – „Neue“ Erinnerungskultur

Mit Beginn der 1980er Jahre entstand schließlich ein wiederkehrendes gesellschaftliches Interesse an der Vergangenheit als Quelle von Selbstdarstellung und Selbstvergewisserung. Als Folge dieser verstärkten Hinwendung zur eigenen (Zeit-)Geschichte begann sich mit dem so genannten „negativen Gedächtnis“ und dem damit zusammenhängenden „negativen Gedenken“ eine neue Form des Gedenkens zu entwickeln, bei dem die Verantwortung der Gesellschaft für die eigenen Verbrechen im Mittelpunkt stand. In Österreich wurde spätestens mit der Waldheim-Debatte 1986 und dem „Bedenkjahr 1988“ damit begonnen, sich intensiver mit dem Umgang mit der eigenen NS-Vergangenheit und der Beteiligung an den Verbrechen

²⁷² Kuretsidis-Haider, Arnberger, Gedächtniskulturen und Erinnerungslandschaften in Niederösterreich, 29f.

²⁷³ Uhl, Das „erste Opfer“, 5f.

während der NS-Herrschaft auseinander zu setzen.²⁷⁴ Besonders der Waldheim-Debatte kommt hier entscheidende Bedeutung zu, da durch den lange andauernden politischen und gesellschaftlichen Diskurs die sich widersprechenden Geschichtsbilder öffentlich schonungslos aufgedeckt und thematisiert wurden. Inwieweit das auch mit möglichen politischen Interessen der SPÖ, dem Aufbrechen von lange nicht in diesem Ausmaß thematisierten Gegensätzen zwischen ÖVP und SPÖ, der langsamen bundesweiten Etablierung der Grünen, dem Aufschwung der FPÖ unter Haider, der Frage nach dem nötigen zeitlichen Abstand, um dieses Thema überhaupt politisch diskutieren zu können, ohne bei der Wahl ein Desaster zu erleiden, und weiteren anderen innenpolitischen Aspekten zusammenhing, kann an dieser Stelle nicht näher untersucht werden.

Von offizieller Seite kam es jedenfalls zu einer langsamen, aber stetigen Abkehr von der Opferthese und zur Hinwendung zu einer „Mitverantwortungsthese“, die sich als Konsens spätestens seit 1988 immer mehr durchsetzte.²⁷⁵ Die dadurch in Gang gesetzte intensive Diskussion um die Rolle Österreichs und der ÖsterreicherInnen innerhalb des Nationalsozialismus rückte neben der Thematisierung der Verbrechen erstmals auch rassenideologische Opfergruppen und dabei besonders die jüdischen Opfer langsam in das österreichische Geschichtsbild, die bis dahin kaum gewürdigt oder innerhalb der österreichischen Erinnerungskultur inexistent geblieben waren.²⁷⁶

Spricht man von der Verantwortung einer Gesellschaft, muss man jedoch berücksichtigen, dass ein Bekenntnis zu Schuld und Verantwortung auf einer lokalen Ebene zumeist ein Prozess mit einem deutlich größeren Konfliktpotential ist als ein öffentlicher Diskurs auf einer abstrakten übergeordneten Ebene. Wie Uhl betont, haben hier nicht nur die Opfer sondern auch die Täter Namen. Es stellt sich daher automatisch die Frage nach einer persönlichen Schuld und Verantwortung konkreter Personen. Gerade in kleineren Dörfern und Gemeinden tritt das in komplexer und schmerzhafter Form zu Tage.²⁷⁷ Dieser Umstand spielte zweifellos auch bei der Aufarbeitung der Verbrechen der „Kremser Hasenjagd“, aber auch des Massakers im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein eine zentrale Rolle.

In den Dörfern und Kleinstädten und im kommunikativen Gedächtnis vieler Menschen waren die begangene Verbrechen und ihre Opfer und Täter oft bekannt. Trotzdem oder gerade deshalb blieb die Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus und damit auch die

²⁷⁴ Uhl, Warum Gesellschaften sich erinnern, 10f.

²⁷⁵ Uhl, Das „erste Opfer“, 6f.

²⁷⁶ Uhl, Transformationen des österreichischen Gedächtnisses, 54.

²⁷⁷ Uhl, Warum Gesellschaften sich erinnern, 12.

Thematisierung der Verbrechen gerade auf regionaler und lokaler Ebene ein politisch äußerst heikles Thema, das lange von einem öffentlichen gesellschaftlichen "Schweigegebot" geprägt war. Während die Verbrechen im kommunikativen Gedächtnis bekannt waren, hatten sie, ebenso wie die Opfer, im kulturellen Gedächtnis keinen Platz.²⁷⁸ Im Fall der „Kremser Hasenjagd“ lässt sich dieses Schweigegebot, was die öffentliche Thematisierung der Verbrechen betrifft, größtenteils bis heute feststellen. Wenn es trotzdem zu einer Auseinandersetzung mit dieser lange nicht thematisierten eigenen regionalen und lokalen NS-Vergangenheit kommt, sind es oft Unterschiede und Widersprüche zwischen den im kulturellen Gedächtnis der Gesellschaft verankerten offiziellen Geschichtsbildern und Narrativen und den im kommunikativen Gedächtnis der lokalen Erzählgemeinschaften präsenten Bildern, die als Auslöser fungieren.²⁷⁹

Die beginnende intensive politische Beschäftigung mit der eigenen Gewaltgeschichte ab Ende der 1980er Jahre ist kein österreichisches Spezifikum. Sie kann in fast allen europäischen Gesellschaften gegen Ende des 20. Jahrhunderts beobachtet werden. In Österreich wird diese verstärkte Beschäftigung oft am Umgang mit Denkmälern erkennbar. Für immer wiederkehrende Kontroversen sorgten dabei das bereits thematisierte klassische Gefallenengedenken und das - von wenigen Ausnahmen abgesehen - Fehlen von Erinnerungszeichen für die Opfer des Nationalsozialismus.²⁸⁰

Österreichweit lässt sich die zunehmend intensivere Beschäftigung mit der eigenen Gewaltgeschichte in ersten Ansätzen bereits ab Mitte der 1980er Jahre und dann verstärkt mit dem Beginn der 1990er Jahre gut erkennen. In Niederösterreich begann diese Entwicklung allerdings erst etwas später, was sich auch am Beispiel des Massakers im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein und der „Kremser Hasenjagd“ zeigt.²⁸¹ Meist waren es zivilgesellschaftliche Initiativen, die in langwieriger Überwindung lokaler Widerstände versuchten, Erinnerungszeichen für bisher kaum beachtete Opfergruppen zu realisieren.²⁸² *Kuretsidis-Haider* und *Arnberger* gehen daher davon aus, dass in Niederösterreich eine vielfältige Erinnerungskultur offensichtlich nicht im offiziellen öffentlichen Interesse liege und die doch große Zahl an Zeichensetzungen und unterschiedlichen Gedächtnislandschaften

²⁷⁸Uhl, „Gedenken und Mahnen in Niederösterreich“, 10.

²⁷⁹Uhl, Warum Gesellschaften sich erinnern, 10f.

²⁸⁰Uhl, Warum Gesellschaften sich erinnern, 10f.

²⁸¹*Kuretsidis-Haider, Arnberger*, Gedächtniskulturen und Erinnerungslandschaften in Niederösterreich, 30.

²⁸²Uhl, „Gedenken und Mahnen in Niederösterreich“, 10f.

vor allem nur lokalen Initiativen von Privatpersonen zu verdanken sei. Offizielle Zeichen niederösterreichischen Gedenkens seien hingegen kaum zu finden.²⁸³

Die „neue“ Erinnerungskultur im 21. Jahrhundert

Spätestens seit Beginn des 21. Jahrhunderts dürfte diese „neue“ Erinnerungskultur, die von der Verantwortung einer Gesellschaft für die eigenen Verbrechen, der moralischen „Verpflichtung“, die Opfer nicht einfach zu vergessen, und dem Bewusstsein der Wichtigkeit von Wissen über die Geschichte für das Verständnis, den Erhalt und die Pflege von Demokratie und Menschenrechten geprägt ist, auch der ganz überwiegend vorherrschende gesellschaftliche Konsens des offiziellen Österreichs geworden sein. *Uhl* spricht hier von einem „Akt der nachholenden Erinnerung“, der nach den vielen Jahrzehnten des Schweigens und der Externalisierung der Schuld nach Deutschland gesetzt worden sei.²⁸⁴

An diesem schwierigen Prozess wird ersichtlich, dass es gerade zu Ereignissen der Gewaltgeschichte des 20. Jahrhunderts sehr unterschiedliche und oft auch widersprüchliche Sichtweisen gibt. Es ist daher, wie *Uhl* betont, nicht möglich, *die eine* Geschichte zu formen. Insofern sind mit dem gesellschaftlichen Interesse an der Vergangenheit als Quelle von Selbstdarstellung und Selbstvergewisserung zwangsläufig auch Konflikte zwischen verschiedensten Gruppen verbunden. Das zeigte sich besonders deutlich ab den 1980er Jahren in Österreich. In einer ausdifferenzierten und pluralistischen Gesellschaft gibt es eine Vielzahl von Gruppen, die um die Deutungsmacht fortlaufend streiten und die jeweils aktuell gesellschaftlich akzeptierte Deutung herausfordern. Aus diesem Grund sind sowohl die Deutung von historischen Ereignissen als auch die damit zusammenhängende Erinnerungskultur einer ständiger und nie abgeschlossenen Dynamik von Konflikten und Verhandlungen unterworfen.²⁸⁵

Einer der wesentlichsten Aspekte von Erinnerung und Gedenken ist die Frage, ob man aus der Geschichte lernen kann. Es sind nämlich gerade moralisch-ethische Grundfragen wie „Warum wurden ‚ganz normale Männer‘ zu Mördern?“ oder „Wie konnte es geschehen, dass Menschen – Nachbarn, ArbeitskollegInnen, MitschülerInnen - allein aufgrund ihrer Herkunft und Religion gedemütigt, entrechtet und ermordet wurden?“, mit denen sich das negative Gedenken in der heutigen Zeit beschäftigt, vielfach in der Hoffnung, diese Beschäftigung

²⁸³ *Kuretsidis-Haider, Arnberger*, Gedächtniskulturen und Erinnerungslandschaften in Niederösterreich, 31.

²⁸⁴ *Uhl*, „Gedenken und Mahnen in Niederösterreich“, 10f.

²⁸⁵ *Uhl*, Warum Gesellschaften sich erinnern, 7f.

möge einen Lernerfolg bringen.²⁸⁶ Nach Uhl ist es die wohl wichtigste Aufgabe und Herausforderung eines Engagements im Bereich des kulturellen Gedächtnisses, das Interesse und die Sensibilität für die Gefährdung von Demokratie und Menschenrechten aufrechtzuerhalten. Dabei kommt vor allem Schulen eine wesentliche Verantwortung zu²⁸⁷, weshalb GeschichtelehrerInnen auch eine Hauptgruppe bei der im Rahmen dieser Arbeit erstellten Studie sind.

„Während der Schulzeit habe ich mich zum ersten Mal mit dem Thema des "Stein-Komplexes" befasst und war erschüttert, dass ich zwar in Krems geboren und aufgewachsen bin, aber davor noch nie mit den verübten Verbrechen konfrontiert worden war. Ich habe einfach nichts davon gewusst. Je mehr ich über das Massaker und die darauffolgenden Ermordungen im Raum Krems erfahren habe, umso bewusster wurde mir die Bedeutung von Gedenkveranstaltungen - vor allem, wenn solche nicht stattfinden. Das löste in mir eine Empörung aus, weil ich es nicht verstehen konnte, warum sowohl die Gemeinden als auch die lokale Bevölkerung so massiv gegen ein Erinnern und Gedenken vorgegangen sind. Denn es waren eigentlich Zivilisten, die ermordet wurden - der Entlassungsbefehl war da. Jedenfalls habe ich es als historisch gewachsene Verantwortung empfunden, den Opfern ein würdiges Gedenken zu ermöglichen und ihre Erinnerung wachzuhalten. Zudem ist es mir ein Anliegen, dieses Wissen über das Massaker und der darauffolgenden Verbrechen möglichst vielen Menschen näher zu bringen, damit diese Geschichte nicht in Vergessenheit gerät.“

Teilnehmerin in der Untersuchungsgruppe AktivistInnen/Sonstige Interessierte

5.2. Gedenken und Erinnern an das Massaker im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein und die „Kremser Hasenjagd“

Um einen Überblick über die vorhandenen Erinnerungszeichen zu geben, werden nachfolgend zunächst die mit den Ereignissen in unmittelbarem Zusammenhang stehenden Zeichen aufgelistet und beschrieben, bevor dann die Entwicklung und die Ausprägungen des Gedenkens an das Massaker im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein und die „Kremser Hasenjagd“ vom Kriegsende 1945 bis ins Jahr 2017 skizzieren werden. Dabei werden nur Erinnerungszeichen an die konkreten Ereignisse beschrieben, wobei die jeweils wiedergegebene Textierung in Inhalt und Form immer exakt jener auf den Gedenksteinen und

²⁸⁶ Uhl, Warum Gesellschaften sich erinnern, 13.

²⁸⁷ Uhl, Warum Gesellschaften sich erinnern, 13.

– tafeln entspricht. Erinnerungszeichen an die NS-Zeit und ihre Verbrechen per se werden hier nicht behandelt.

5.2.1. Erinnerungszeichen in Stein (Stadt Krems an der Donau)

Zwei Gedenktafeln im großen Hof der Justizanstalt Stein

Die beiden Tafeln wurden am 5. April 1965 durch den damaligen Justizminister Christian Broda enthüllt. Ursprünglich befanden sie sich an einer Mauer in der Justizanstalt, 1990 wurden sie aber in einen als Gedenkstätte gedachten Bereich der Besucherzone verlegt.²⁸⁸

Eine Tafel erinnert an die erschossenen Justizwachbeamten mit folgendem Text:

*„In Ausübung ihres Dienstes
ließen am 6. April 1945 ihr Leben:
Reg.-Rat Franz Kodré
Verwalter Johann Lang
JWOK. Johann Bölz
JWOK Heinrich Lahsky
JWOK Johann Kwis
Sie folgten dem Gebot der Menschlichkeit
und starben für Österreich.“*

Die andere Tafel ist den „386 ermordeten Gefangenen“ gewidmet:

*„Zum Gedenken!
Am 6. April 1945
Wurden in dieser Anstalt
Auf Befehl der NS-Machthaber
386 Gefangene
Sinnlos ermordet.
Sie starben als Opfer der Gewalt-
Herrschaft, die Österreich von*

²⁸⁸ Garscha, 70 Jahre nach dem Massaker im Zuchthaus Stein, 22.

Grabdenkmäler auf dem Steiner Friedhof

Die Denkmäler wurden vom Land Niederösterreich gestiftet und an der Stelle des Massengrabes der umgebetteten Opfer des 6. und 15. Aprils 1945 errichtet.²⁹⁰ Es handelt sich um zwei Steine, die am 6. April 1951 enthüllt wurden.

Inschriften:

Am linken Stein:

*„An der Schwelle zur Freiheit sind 386 Opfer
Des Hitler-Faschismus am 6. April 1945 im Kerker
Zu Stein niedergemetzelt worden.“*

Am rechten Stein:

*„Für Frieden und Freiheit
Niemals vergessen“²⁹¹*

Wie auch *Exenberger* betont, ist auf diesen Steinen in keiner Weise erkennbar, dass hier auch die Opfer des 15. Aprils 1945 bestattet wurden.²⁹²

„Griechendenkmal“ gegenüber dem Haupttor der Justizanstalt Stein

Das Denkmal wurde vom Griechischen Antifaschistischen Komitee Wien errichtet und bereits Ende August 1946 enthüllt. Ein großer Teil²⁹³ der am 6. April Ermordeten waren griechische politische Gefangene.

Inschrift:

*„Zur Ehre
Unserer Antifaschisten
die als politische Häft-
linge aus Griechenland*

²⁸⁹ *Arnberger, Kuretsidis-Haider* (Hg.), Gedenken und Mahnen in Niederösterreich, 306.

²⁹⁰ Und möglicherweise auch von weiteren standgerichtlich Ermordeten, die nicht identifiziert werden konnten. Diese Annahme beruht auf den Beschreibungen der Exhumierungen, bei denen manche Opfer identifiziert werden konnten, andere jedoch nicht. Siehe dazu: *Exenberger*, Vergessene Opfer des NS-Regimes, 159.

²⁹¹ *Arnberger, Kuretsidis-Haider* (Hg.), Gedenken und Mahnen in Niederösterreich, 301f.

²⁹² *Exenberger*, Vergessene Opfer des NS-Regimes, 159.

²⁹³ Laut *Streibel* waren in etwa ein Viertel der Opfer Griechen. Siehe: *Vock*, Stein-Roman erscheint bald auf Griechisch.

*in das Zuchthaus Stein
gebracht, am 6.IV.1945
von der Waffen-SS
ermordet wurden.
Griechisches Antifaschistisches
Komitee Wien. „²⁹⁴*

Gerasimos-Garnelis-Weg

Es handelt sich um eine Verbindungsgasse entlang der Justizanstalt, die am 12. April 2015 von der Stadt Krems nach dem griechischen Widerstandskämpfer und Überlebenden des Massakers im „Zuchthaus“ Stein Gerasimos Garnelis benannt wurde.²⁹⁵

„Polendenkmal“ am Friedhof Stein

Dieses Denkmal für die polnischen Opfer (Mitglieder der Nachrichtenorganisation „Stragan“ der polnischen Widerstandsbewegung „Armia Krajowa“) der Massenhinrichtungen vom 15. April 1945²⁹⁶ wurde am 12. April 2015 vom Kremser Bürgermeister Resch und dem polnischen Botschafter enthüllt.

Textierung:

*„Zum Gedenken
an die am 15. April 1945
im Gefängnis Stein
ermordeten
polnischen Helden
des offensiven Kundschaftsdienstes
Deckname „Stragan“
Der Abteilung II
Des Hauptkommandos
Der Heimatarmee
Der Streitkräfte*

²⁹⁴ Arnberger, Kuretsidis-Haider (Hg.), Gedenken und Mahnen in Niederösterreich, 307.

²⁹⁵ Garscha, 70 Jahre nach dem Massaker im Zuchthaus Stein, 22.

²⁹⁶ Garscha, 70 Jahre nach dem Massaker im Zuchthaus Stein, 22.

Des polnischen Untergrundstaates.

Rat zur Bewahrung des Gedenkens

an Kampf und Martyrium.

2015²⁹⁷

Die 27 weiteren nicht der besagten polnischen Widerstandsgruppe angehörigen Opfer werden in der Inschrift nicht erwähnt.

Ebenfalls am Friedhof Stein befinden sich die Familiengräber der Justizwachebeamten Kodré, Lassky, Lang, Kwis und Bölz.

Anton Ebentheuer-Gasse – Stein

Es ist kein Datum der Widmung/Benennung dieser Gasse bekannt. Anton Ebentheuer war Mitglied der „Österreichischen Freiheitsbewegung“ und wurde am 15. April im „Zuchthaus“ Stein gemeinsam mit 44 Häftlingen aus Wien, Josef Czeloth und Adolf Kullnig erschossen.²⁹⁸

Die beiden Gedenktafeln in der Justizanstalt, das Grabmal am Steiner Friedhof, das sogenannte „Griechendenkmal“ und der Gerasimos-Garnelis-Weg stehen im direkten Zusammenhang mit dem Massaker im „Zuchthaus“ Stein. Das „Polendenkmal“ und die Anton Ebentheuer-Gasse beziehen sich dagegen auf die weit weniger beachteten Massenerschießungen des 15. April 1945. Dabei spricht das „Polendenkmal“ ausschließlich von den polnischen Opfern der Widerstandgruppe, während die anderen 27 Ermordeten weder hier noch auf den zwei 1951 errichteten Gedenksteinen auch nur mit einem Wort erwähnt werden, wodurch der Eindruck entsteht, das Massaker wäre nur an Polen verübt worden.

Auffällig an den Erinnerungszeichen zum Massaker im „Zuchthaus“ ist die wiederholte Fokussierung auf die Zahl „386“ („386 Gefangene“ bzw. „386 Opfer“) und auf die Justizanstalt als *den* Ort des Verbrechens. So heißt es „in dieser Anstalt“, „im Kerker zu Stein“, „in das Zuchthaus Stein gebracht; am 6.IV.1945 von der Waffen-SS ermordet“. Wie in Kapitel 3 ausführlich beschrieben, ist das ehemalige „Zuchthaus“ Stein zwar eindeutig der Haupttatort, gleichzeitig aber auch der Ausgangspunkt der "Kremser Hasenjagd" als einer Serie weiterer Verbrechen in der Umgebung. Diese Verbrechen werden auf keiner der

²⁹⁷ Vor Ort vom Autor niedergeschrieben.

²⁹⁸ Arnberger, *Kuretsidis-Haider* (Hg.), Gedenken und Mahnen in Niederösterreich, 301.

Erinnerungszeichen erwähnt. *Ferihumer* beschreibt, wie durch die Konzentration auf die Angeklagten des Steiner Hauptverbrecherprozesses diese eine Art Sündenbockfunktion für die mitschuldigen Teile der lokalen Bevölkerung bekamen, wodurch sämtliche Wut, Schuld und Täterschaft auf diese Personengruppe externalisiert werden konnten.²⁹⁹ Die gleiche Absicht könnte auch der Konzentration der Erinnerungszeichen auf das „Zuchthaus“ Stein als den Ort der Verbrechen und der Fokussierung auf die Zahl „386“ als genaue abschließende Opferzahl zugrunde liegen, da eine Unkenntnis der Errichter der Zeichen von den Verbrechen der "Kremser Hasenjagd" auszuschließen ist.

Welchen wichtigen Platz das Massaker im ehemaligen "Zuchthaus" Stein in der Gedenkkultur der Stadt Krems zu haben scheint, zeigt sich daran, dass 40 % aller Erinnerungszeichen an die Zeit von 1934 bis 1945 das Kriegsende und dabei überwiegend die Verbrechen des 6. April und 15. April 1945 betreffen.³⁰⁰

5.2.2. Erinnerungszeichen im Bezirk Krems Land

Die Abbildung 3 gibt einen grafischen Überblick über die im Bezirk Krems Land vorhandenen Erinnerungszeichen:

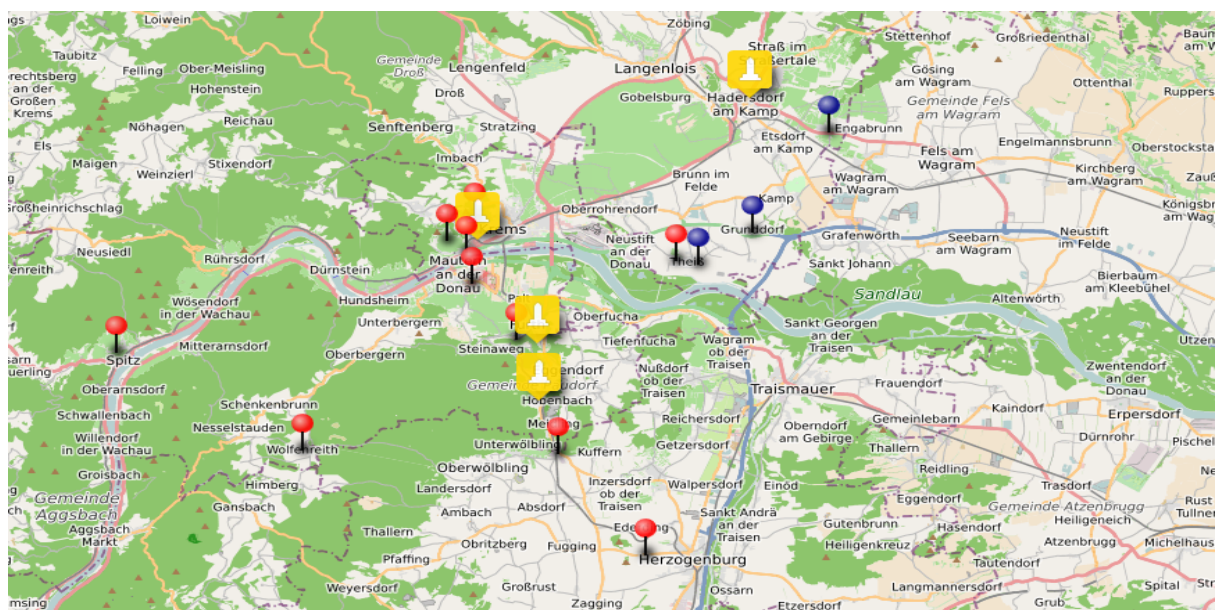


Abbildung 3: Karte der Erinnerungszeichen.

Quelle: © Openstreetmap, CC-BY-SA, bearbeitet von Moritz Haghofer.

Erklärung: Die gelb-weißen Zeichen stehen für jene Orte der Verbrechen, an denen Erinnerungszeichen zu finden sind. Die roten Stecknadeln stellen die weiteren bekannten und vermuteten Tatorte dar. Die blauen Stecknadeln stehen für jene Orte (Grunddorf, Theiß, Engabrunn), in denen Gefangene aufgegriffen und anschließend zur Ermordung nach Hadersdorf am Kamp gebracht wurden.

²⁹⁹ *Ferihumer*, „Der Stein-Komplex“, 123f.

³⁰⁰ *Kuretsidis-Haider, Arnberger*, Gedenkkulturen und Erinnerungslandschaften in Niederösterreich, 40.

Gedenkstätte am Friedhof von Hadersdorf am Kamp

Die Gedenkstätte wurde von der Marktgemeinde Hadersdorf-Kammern am 5. April 2009 nach langen – weiterhin andauernden – (politischen) Konflikten errichtet. Der umstrittene Text lautet:

„Am 7. April 1945

Ermordeten an diesem Ort

Eine SS-Einheit

61 Gefangene.

Aus der Strafanstalt Stein

entlassen, waren sie auf dem

Weg nach Wien.

Niemals vergessen!

Nie wieder!“³⁰¹

Der Konflikt entzündet sich dabei vor allem am Fehlen der Betonung, dass es sich bei den Ermordeten um ehemalige *politische* Gefangene handelt. Es wäre jedoch deutlich zu kurz gegriffen, das als einzigen Grund für den bis heute andauernden Konflikt zu sehen der deshalb im Unterkapitel 5.2.3. „Formen des Gedenkens von 1945 bis heute“ ausführlich dargestellt wird.

Bildstock mit Gedenktafel in Eggendorf-Panholz (Gemeinde Furth bei Göttweig)

Der Bildstock wurde im Jahr 1995 in einer Privatinitiative vom lokalen Einwohner Reinhold Mannert aus Panholz errichtet. Der Bezug zur „Kremser Hasenjagd“ wurde jedoch erst mit der von der Pfarrgemeinde Paudorf-Göttweig 1996 gestifteten Gedenktafel hergestellt, auf der es heißt:

„26 Ex-Häftlinge

wurden hier am

6. April 1945

Von der SS

Erschossen

³⁰¹ *Arnberger, Kuretsidis-Haider* (Hg.), *Gedenken und Mahnen in Niederösterreich*, 309f.

Und verscharrt.“

Es ist davon auszugehen, dass die Opfer vermutlich noch immer dort begraben sind.³⁰²

Gedenktafel in der Dorfkapelle von Hörfarth (Gemeinde Paudorf)

Diese Gedenktafel wurde, wie auch die Gedenktafel in Eggendorf-Panholz, 1996 auf Initiative von Pater Udo Fischer errichtet und von der Pfarrgemeinde Paudorf-Göttweig gestiftet.

Inschrift:

„Kapelle des hl. Maximilian Kolbe

1945/1947 Begräbnisort für ca.

25 deutsche Soldaten.

Am 6. April 1945 wurden im „Ziegelofen“

21 Polit-Häftlinge

Von der SS erschossen und verscharrt.“³⁰³

Gedenkraum im Hellerhof der Pfarre Paudorf

Nach einer Mitteilung von Pater Udo Fischer an den Autor wurde neben den beiden beschriebenen Erinnerungszeichen innerhalb des pfarrlichen „Abt Johannes Dizent Museum“ im Hellerhof (Teil der Pfarre Paudorf) ein kleiner Gedenkraum an die Verbrechen eingerichtet.

Mauergrab am Friedhof in Spitz an der Donau

Ein Erinnerungszeichen, das jedoch für den Unkundigen als solches nicht erkennbar ist und daher in Abb. 3 nicht gekennzeichnet wird, ist ein Mauergrab im neuen Teil des Spitzer Friedhofs. Es trägt weder Grabstein noch Innschrift. Laut einer Mitteilung des Gendarmeriepostenkommandos Spitz vom 23. Mai 1947 wurden in diesem Grab aber zwei aus dem „Zuchthaus“ Stein geflüchtete und in Spitz erschossene ehemalige unbekannte Häftlinge begraben.³⁰⁴

Bei einer Betrachtung der Erinnerungszeichen für die Verbrechen außerhalb des ehemaligen „Zuchthauses“ Stein fällt zuallererst auf, dass es nur wenige gibt und diese wenigen in der

³⁰² Arnberger, Kuretsidis-Haider (Hg.), Gedenken und Mahnen in Niederösterreich, 308f. bzw. Fischer, Erinnerungen 1914 – 1947, 31.

³⁰³ Arnberger, Kuretsidis-Haider (Hg.), Gedenken und Mahnen in Niederösterreich, 312f.

³⁰⁴ Arnberger, Kuretsidis-Haider (Hg.), Gedenken und Mahnen in Niederösterreich, 314.

„Öffentlichkeit“ überdies kaum zu bemerken sind. Die Erinnerungszeichen an die Zeit 1934 bis 1945 sind im Raum Krems Land mit insgesamt nur sechs sehr dünn gesät. Von diesen sechs entfallen drei und damit die Hälfte auf Verbrechen der „Kremser Hasenjagd“.³⁰⁵ Zwei von drei Erinnerungszeichen, nämlich diejenen in Hörfarth und Eggendorf-Panholz, gehen dabei auf die Privatinitiative von Pater Udo Fischer und der Pfarre Paudorf-Göttweig zurück. Die Gedenkstätte in Hadersdorf am Kamp ist hingegen aufgrund der jahrzehntelang andauernden Auseinandersetzungen im Ort und zwischen AktivistInnen und der Österreichischen Volkspartei (ÖVP) über die lokalen Ortsgrenzen hinaus bekannt geworden. Bei ihr zeigt sich deutlicher als anderswo, wie umstritten und schmerzhaft sich Konflikte um Erinnerung und Gedenken an die Verbrechen der NS-Zeit gerade in kleinen face-to-face communities darstellen können.

„Neben dem Zuchthaus aufgewachsen mit den Geschichten aus der Familie, habe ich es als Verpflichtung gesehen die Opfer nicht in der Vergessenheit zu belassen, erste Aktionen 1995. Es zeigt sich wie lange es braucht Veränderungen herbeizuführen, aber es ist möglich...“

Teilnehmer in der Untersuchungsgruppe AktivistInnen/Sonstige Interessierte

5.2.3. Formen des Gedenkens von 1945 bis heute

1945 bis 1955: Gedenken in der Besatzungszeit

In der Zeit der Besatzung durch die Alliierten 1945 bis 1955 gehörten offizielle Gedenkfeiern für die Opfer des Massakers im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein zur gängigen politischen Praxis.³⁰⁶ Streibel spricht von läutenden Kirchenglocken und schwarzer Beflaggung aller öffentlichen Gebäude im April 1950. Streibel betont des Weiteren, dass das Massaker im ehemaligen „Zuchthaus“ in den Nachkriegsjahren ein im Raum Krems allgemein sehr bekanntes Ereignis war.³⁰⁷ Aus der Besatzungszeit stammen sowohl das „Griechendenkmal“ vor dem Haupttor der Justizanstalt (1946) als auch die beiden Grabdenkmäler auf dem Steiner Friedhof (1951). Die Errichtung des „Griechendenkmals“ Ende August 1946 fällt zeitlich mit

³⁰⁵ Kuretsidis-Haider, Arnberger, Gedächtniskulturen und Erinnerungslandschaften in Niederösterreich, 41. Das Mauergrab in Spitz und der Gedenkraum im Hellerhof sind dabei nicht mitgerechnet.

³⁰⁶ Streibel, April in Stein, 7.

³⁰⁷ Streibel, 386, 11

dem Volksgerichtsprozess zum Massaker im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein und dem in diesem Prozess am 30.8.1946 ergangenen Urteil zusammen. Es handelt sich zwar um kein von der Republik Österreich, sondern um ein vom „Griechischen Antifaschistischen Komitee Wien“ aufgestelltes Erinnerungszeichen. Dennoch ist der antifaschistische Konsens („Unsere Antifaschisten“) und die Betonung des Widerstandes, wenn auch des griechischen („die als politische Gefangene aus Griechenland“), unverkennbar.

Die Errichtung der beiden vom Land Niederösterreich gestifteten Gedenksteine auf dem Friedhof in Stein im Jahr 1951 über dem Massengrab der im Jänner 1950 umgebetteten Opfer des 6. und 15. Aprils war aber offenbar eine der letzten offiziellen Handlungen, mit denen das Gedenken an die Verbrechen wachgehalten werden sollte.

1955 bis 1990er Jahre: Bewusstes „Vergessen“ – Uminterpretation und Verharmlosung

Streibel spricht zum einen von einem beginnenden Vergessen, das mit dem Ende der Besatzungszeit und dem Beginn des Wiederaufbaus einherging, und zum anderen von einem Versuch, die Ereignisse um zu interpretieren. So wurde teilweise versucht, das Massaker als ein Missverständnis³⁰⁸ zu verharmlosen oder es, entsprechend der unmittelbar auf das Massaker folgenden nationalsozialistischen Berichterstattung, als „Revolte“ darzustellen.³⁰⁹

Dieses „Vergessen“ zeigt sich, wie bereits beschrieben, auch an der gerichtlichen Ahndung von NS-Verbrechen in Österreich. Die Volksgerichtsbarkeit wurde 1955 abgeschafft, durch die Generalamnestie zugleich das „Kriegsverbrechergesetz“ aufgehoben und es wurden insgesamt bis zum heutigen Tag nur mehr 35 Prozesse wegen NS-Verbrechen geführt. Alles bewusste Zeichen eines politischen „Schlussstrichs“. Auch das Interesse an der weiteren Verfolgung anderer mutmaßlicher Täter des Verbrechenskomplexes, wie etwa Lorenz Sonderer, war beschränkt. Eine weitere juristische Verfolgung der für die Verbrechen im „Zuchthaus“ Stein und die „Kremser Hasenjagd“ verantwortlichen Personen wurde nicht mehr angestrebt.³¹⁰ Das Gedenken an diese Verbrechen wurde spätestens ab 1955 den Opferverbänden überlassen,³¹¹ während das offizielle Österreich, wie *Streibel* schreibt, „sehr schnell jedoch anderes, Wichtigeres zu tun hatte“.³¹²

³⁰⁸ *Streibel*, 386, 11

³⁰⁹ *Streibel*, 386, 64.

³¹⁰ *Ferihumer, Garscha*, Der „Stein-Komplex“, 82.

³¹¹ *Ferihumer, Garscha*, Der „Stein-Komplex“, 82.

Garscha, 70 Jahre nach dem Massaker im Zuchthaus Stein, 23.

³¹² *Streibel*, April in Stein, 8.

Wie schon erörtert, begann besonders im regionalen Kontext der Bundesländer das Gefallenengedenken als identitätsstiftende Erinnerungskultur immer mehr die Erinnerung an die NS-Vergangenheit zu prägen und. Im Selbstverständnis dieses Gefallenengedenkens war kein Platz für das Gedenken an die Opfer des Widerstandes, zumal die „Pflichterfüllung“ durch die Wehrmachtsangehörigen als moralisch gutes Handeln geehrt wurde. In diese Erinnerungskultur passten daher auch die Opfer des Massakers im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein nicht mehr, die zum einen teilweise aus politischen Gründen inhaftiert worden waren und bei denen es sich zum anderen in jedem Fall um Insassen eines Gefängnisses handelte, in dem sie sich - um es umgangssprachlich auszudrücken - „wohl nicht ohne Grund“ befunden hatten.

Streibel spricht vom „alten Geist“, der nach dem Abzug der Alliierten rasch wieder in die Stadt Krems einzog und der auch öffentlich wahrgenommen werden konnte.³¹³ Ohne Krems an der Donau als „Nazi-Stadt“ darstellen zu wollen³¹⁴, hatte der Nationalsozialismus in Krems an der Donau doch eine besondere Rolle gespielt. So war Krems nach den Gemeinderatswahlen 1932 die erste österreichische Stadt mit einem Bürgermeister (Karl Rohrhofer), der - wenn auch wegen des Verbots der NSDAP nur für ein Jahr - von der NSDAP gestellt wurde.³¹⁵ Auch das österreichweite Verbot der NSDAP hatte - nach einer langen Vorgeschichte - seine letzte Ursache in einem Handgranatenanschlag auf christlich-deutsche Turner in Krems.³¹⁶ Ebenso bemerkenswert ist, dass Krems die einzige österreichische Stadt ist, in der mit Max Thorwesten ein Bürgermeister sein Amt sowohl unter den Nationalsozialisten (1938 bis 1943) als auch in der zweiten Republik (1969 bis 1976) ausübte.³¹⁷ Sowohl *Streibel*³¹⁸ als auch *Garscha*³¹⁹ betonen die wesentliche Rolle, die auch die politische Situation in Krems an der Donau bei der Frage des Gedenkens und Erinnerns an die Verbrechen gespielt haben dürfte. Franz Wilhelm (ÖVP) ist bereits bei den Gemeinderatswahlen 1950 und mit politischem Erfolg dann ab 1955 eine Wahlgemeinschaft mit der VdU³²⁰ (Verband der Unabhängigen) eingegangen, die sich besonders stark aus ehemaligen NSDAP-Mitgliedern und Kriegsheimkehrern zusammensetzte. Man kandidierte

³¹³ *Streibel*, Krems 1938-1945, 483.

³¹⁴ Umfangreich und differenziert dargestellt wird die Beziehung der Stadt Krems zum Nationalsozialismus bei *Streibel*, Krems 1938-1945.

³¹⁵ *Streibel*, Krems 1938-1945, 12f.

³¹⁶ *Streibel*, Krems 1938-1945, 15.

³¹⁷ *Garscha*, 70 Jahre nach dem Massaker im Zuchthaus Stein, 23.

³¹⁸ *Streibel*, Krems 1938-1945, 491f.

³¹⁹ *Garscha*, 70 Jahre nach dem Massaker im Zuchthaus Stein, 23.

³²⁰ Und mit der Nachfolgerpartei der FPÖ.

als gemeinsame Liste und war damit bis 1976 äußerst erfolgreich, indem man von 1955 bis 1976 den Bürgermeister stellte. Das trug stark dazu bei, den VdU und später die FPÖ politisch zu etablieren, und prägte außerdem das politische Klima in Krems.³²¹ Exemplarisch dafür stehen das 1959 errichtete und bis heute im Stadtpark stehende Denkmal für den deutschen Wehrmachtsgeneral Karl Eibl und das erste Treffen der Stalingrad Kämpfer, das ebenfalls 1959 in Krems stattfand.³²² Unabhängig davon, welche Einstellung man zum Gefallenengedenken an sich hat, wird hier deutlich, in welcher Öffentlichkeit und mit welchem Selbstverständnis es die kulturelle Erinnerung prägte. Ebenso bezeichnend für das Verhältnis von Krems zur NS-Zeit ist, dass bei der Betrachtung der Zeit zwischen 1938 und 1945 in der Ortschronik bis in die 1970er Jahre lediglich die Errichtung des Donauhafens 1939 und das Bombardement des Kremser Bahnhofs erwähnt wurden.³²³

Mit diesen Beispielen sollen die Stadt Krems und seine BürgerInnen keinesfalls pauschal als „braune“ oder „Nazi-Stadt“ bezeichnet werden. Es sind jedoch Ereignisse und Verknüpfungen, die sehr lange unbeachtet blieben und die erst in den letzten Jahrzehnten langsam durch Lokalhistoriker wie Robert *Streibel* thematisiert wurden. Über Jahrzehnte hinweg bis in die 1990er Jahre wurden die Verbrechen des Massakers im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein und die „Kremer Hasenjagd“ kaum mehr politisch bzw. öffentlich thematisiert, die Erinnerungsarbeit wurde den Opferverbänden überlassen und die Ereignisse bewusst dem „Vergessen“ überlassen. Teilweise wurde sogar versucht, sie zu verharmlosen oder umzudeuten.

Einzigste Ausnahme in diesem „Vergessen“ auf offizieller Ebene bildet das Gedenkjahr 1965, in dem vom damaligen Justizminister Christian Broda am 5. April die beiden Gedenktafeln in der Justizanstalt Stein feierlich enthüllt wurden.³²⁴ In der Textierung dieser Tafeln lässt sich gut die angestrebte Erneuerung der Opfertheorie erkennen. So wurden die Gefangenen „sinnlos ermordet“, was einen Vergleich zur Wortwahl der Unabhängigkeitserklärung 1945 nahe legt, in der von einem „sinn- und aussichtslosen Eroberungskrieg“ gesprochen wird.³²⁵ Das geschah „auf Befehl der NS-Machthaber“, der „Gewaltherrschaft, die Österreich von 1938-1945 besetzt hielt“. Die Täter werden dabei im Sinne der Opfertheorie als Vertreter einer äußeren Macht dargestellt, die Österreich gewaltsam beherrschte und Verbrechen

³²¹ *Streibel*, Krems 1938-1945, 491f.

³²² *Streibel*, Krems 1938-1945, 483.

³²³ *Streibel*, Krems 1938-1945, 483.

³²⁴ *Kuretsidis-Haider, Arnberger*, Gedenkskulturen und Erinnerungslandschaften in Niederösterreich, 29f.

³²⁵ *Uhl*, Das „erste Opfer“, 2.

anordnete. Die Verantwortung wird deutlich auf die „Gewaltherrschaft“ und damit indirekt auf Deutschland externalisiert.

Bekanntheit im kommunikativen Gedächtnis – „Vergessen“ im kulturellen Gedächtnis

Während das Massaker im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein im kulturellen Gedächtnis daher nach 1955 kaum mehr Platz fand, war es andererseits, wie auch *Streibel* betont, in der Bevölkerung in Krems auch in dieser Zeit weiterhin ein allgemein bekanntes Ereignis.³²⁶ Gespräche, die der Autor mit Mitgliedern seiner eigenen aus Krems stammenden Familie führte, bestätigten, dass das Massaker im kommunikativen Gedächtnis der lokalen Bevölkerung auch in den 1960er und 1970er Jahren weiterhin durchaus präsent war. So berichtet der Vater des Autors, dass während seiner Jugend in den 1970er Jahren das Massaker im ehemaligen "Zuchthaus" Stein und der nachfolgende Volksgerichtsprozess mit seinen Todesurteilen in der Großelterngeneration, die den Krieg und/oder die unmittelbare Nachkriegszeit in Krems erlebte, ein nicht selten diskutiertes Thema beim Heurigen, im Gasthaus oder im Bekanntenkreis war. Die Ereignisse seien bei den Angehörigen dieser Generation durchwegs gut bekannt gewesen und sie hätten viele dieser Menschen auch dreißig Jahre danach immer noch (in die eine oder die andere Richtung) emotional berührt. Zur Präsenz des Themas in der Bevölkerung trug sicherlich bei, dass die Justizanstalt Stein als "Institution" in der Kremser Bevölkerung stark verwurzelt war und ist, nicht nur weil die Anstalt in zentraler Lage wie eine Festung mitten im Stadtgebiet liegt, sondern vor allem auch, weil sie zu den größten Arbeitgebern im Raum Krems gehört und es daher in vielen Familien Mitarbeiter der Justizwache gab (zB auch in der Familie des Autors).

In der Öffentlichkeit und auf der politischen Ebene begann man sich aber erst wieder mit dem langsamen Aufkommen einer durch die Waldheim-Debatte geprägten „neuen“ Erinnerungskultur, die in Niederösterreich erst etwas später in den 1990er Jahren angekommen war, wieder dem Thema zu widmen. Unter Bürgermeister Erich Grabner (1990 bis 1996) stieg laut *Streibel* die Bereitschaft, Auseinandersetzung überhaupt zu ermöglichen.³²⁷ Jedoch waren es auch in den 1990er Jahren keine Eigeninitiativen der Stadt Krems, sondern stets auf Druck von zivilgesellschaftlichen Initiativen oder lokalem Engagement von Einzelpersonen entstandene Erinnerungszeichen oder Aktionen, welche die 1990er Jahre in Bezug auf die Erinnerungskultur zu einem spannenden Zeitabschnitt werden ließen.

³²⁶ Und damit wohl nicht so schnell „vergessen“ wurde.

³²⁷ *Streibel*, Krems 1938-1945, 492.

Abnahme im kommunikativen bei gleichzeitiger Zunahme im kulturellen Gedächtnis

Mit den entstehenden Initiativen und den, wie in Krems beispielsweise 1995, teilweise groß angelegten Gedenkaktionen bekamen die Ereignisse langsam wieder einen Platz im kulturellen Gedächtnis. Dies in einer Zeit, als die Ereignisse - folgt man der Theorie *Assmanns* - aufgrund der fortschreitenden zeitlichen Distanz begannen, ihre Präsenz innerhalb des kommunikativen Gedächtnisses zunehmend zu verlieren. Je weniger Zeitzeugen es für bestimmte historische Ereignisse gibt, desto weniger wird über sie im Alltag gesprochen. Der dadurch auch schwindende emotionale persönliche Bezug erleichterte es der Politik ab den 1990er Jahren, eine öffentliche Thematisierung der Ereignisse zuzulassen oder sogar zu fördern, ohne damit rechnen zu müssen, dadurch allzu viele WählerInnen vor den Kopf zu stoßen. Das kommunikative und das kulturelle Gedächtnis entwickelten sich also im Fall des Massakers im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein (und wohl auch bei anderen NS-Verbrechen in Österreich) zumindest seit 1955 gegenläufig: Je mehr die Ereignisse durch den wachsenden zeitlichen Abstand zu ihnen aus der alltäglichen Kommunikation der Bevölkerung entchwanden, desto mehr konnten sie im kulturellen Gedächtnis verankert werden.

1990er – 2000er Jahre: Lokales Engagement – Zivilgesellschaftliche Initiativen

Besonders aktiv in Bezug auf die Stadt Krems und ihre Umgebung war Robert *Streibel*, der sich in zahlreichen Publikationen mit der Zeitgeschichte der Stadt und dabei speziell mit der nationalsozialistischen Vergangenheit und ihren Opfern und Tätern auseinandersetzte. Diese intensive Auseinandersetzung, die er bereits in den 1980er Jahren begonnen hatte, blieb nicht auf Publikationen beschränkt, sondern fand ihren Niederschlag auch in einer großen Zahl an Initiativen im Bereich des Erinnerns und Gedenkens. Das Massaker im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein und die „Kremser Hasenjagd“ sind dabei nur eines der vielen Betätigungsfelder von *Streibel*. In Hadersdorf am Kamp sind die beiden Nachkommen eines der Opfer (Alois Westermeier), Christine *Pazderka* und Gerhard *Pazderka*, die treibenden Kräfte. Südlich der Donau im Bezirk Paudorf ist die Setzung von Erinnerungszeichen sehr eng mit den Initiativen von Pater Udo *Fischer* verbunden.

Im Jahr 1995, 50 Jahre nach den Ereignissen und nach Kriegsende, organisierten u.a. Robert *Streibel* und Gerald *Buchas* die bis heute umfangreichste, aufwändigste und sowohl in der Stadt Krems als auch über die lokale Presse hinaus am meisten beachtete Gedenkveranstaltung. Das grundsätzliche Ziel war es, das Gedenken in den Fokus der Kremser Öffentlichkeit zu rücken und es nicht hinter den Mauern der Justizanstalt oder des Friedhofs verschwinden zu lassen. Insgesamt erstreckte sich die Zeichensetzung über den

Zeitraum von März bis Juni 1995. 386 Kreuze wurden in der Umgebung der Justizanstalt aufgestellt, Plakatflächen gestaltet, SchülerInnen von Kremser Schulen beteiligten sich, SchauspielerInnen trugen Erinnerungen von Überlebenden vor.³²⁸ Die Gedenkveranstaltungen in Stein wurden in den darauffolgenden Jahren weiter geführt und auch in Hadersdorf am Kamp begannen sich unter vielfachen politischen Kontroversen jährliche Gedenkveranstaltungen zu etablieren, die von den Opferverbänden organisiert wurden. Hauptverantwortlich war dabei die persönliche Initiative von Christine und Gerhard Pazderka, aber auch von Robert *Streibel*.³²⁹

Aufgrund der bis heute bestehenden Brisanz werden im Folgenden die Entwicklung der Formen des Gedenkens in Hadersdorf am Kamp und die damit zusammenhängenden Konflikte chronologisch skizziert:

Nachdem bereits 1945 von der KPÖ eine Gedenktafel auf dem Friedhof angebracht wurde, verschwand diese nach der Exhumierung der Leichen im Frühjahr 1946 wieder. Unter anderem auf Initiative von Christina Pazderka, deren Vater Alois Westermeier bei der Massenerschießung in Hadersdorf ums Leben gekommen war, wurde 1997 eine Gedenktafel angebracht.³³⁰ Pazderka war 1995 zum Gedenken an ihren Vater nach Hadersdorf gekommen und hatte, nachdem sie keinerlei Zeichen zu dem Massaker fand, Bürgermeister Bernd Toms (ÖVP) gebeten, eine Errichtung in die Wege zu leiten.

Der Text auf der 1997 im Friedhof angebrachten Tafel lautete:

„Zum Gedenken an die Opfer des Massakers vom 7. 4. 45

- Mögen Sie in Frieden ruhen!“³³¹

Es war daher nicht ersichtlich, wer die Opfer und die Täter waren und in welchem Zusammenhang das Verbrechen stattfand, was weitere Konflikte zur Folge haben sollte. Im Jahre 1998 heizte eine Ortschronik von Franz Pammer, in der die Ereignisse nicht nur aus der Sicht des gegründeten Vereins „Gedenkstätte Hadersdorf“ deutlich verharmlosend dargestellt worden waren, die Stimmung weiter an.³³² Nationale und internationale Aufmerksamkeit erhielt der politische Konflikt schließlich in den Jahren 2005 und 2006. 2005 versuchte

³²⁸ Genauer nachgelesen, die Organisation, Ablauf und Wirkung der Gedenkveranstaltung 1995 betreffend, kann bei *Streibel*, 386.

³²⁹ *Streibel*, April in Stein, 7f.

³³⁰ *Arnberger, Kuretsidis-Haider* (Hg.), Gedenken und Mahnen in Niederösterreich, 310.

³³¹ *Website des Vereins „Gedenkstätte Hadersdorf“*, Erinnern und Vergessen seit 1945. Online unter: http://www.gedenkstaette-hadersdorf.at/gedenkstaette_hadersdorfb7b8.html?id=204 (13.3.2017).

³³² *Website des Vereins „Gedenkstätte Hadersdorf“*, Erinnern und Vergessen seit 1945.

Bürgermeister Toms, eine vom Land Niederösterreich mit-organisierte Gedenkveranstaltung zu verhindern. 2006 ließ Toms ein provisorisch errichtetes Denkmal entfernen und die im Rahmen der Gedenkkundgebung mit Kreide auf die Straße geschriebenen Namen der bei der Massenerschießung Ermordeten am nächsten Tag von der Feuerwehrjugend abwaschen.³³³

In den Jahren 2006, 2007 und 2008 kam es zu einer Reihe weiterer Gedenkaktionen mit teils optischer symbolischer Darstellung der 61 Ermordeten (2006: 61 Lichter am Hauptplatz; 2007: 61 schwarze losgelassene Ballons; 2008: 61 Windräder).³³⁴ 2009 wurde schließlich die heutige Gedenkstätte am Hadersdorfer Friedhof eingeweiht und mit einer Ansprache von Bürgermeister Toms eröffnet. Die Konflikte entzündeten sich jedoch neuerlich noch während der Gedenkveranstaltung an der Textierung der Gedenkstätte und dabei vor allem an der Bezeichnung der Opfergruppe als „Gefangene“, die den Eindruck erweckt oder erwecken könnte, diese Personen hätten Verbrechen begangen, obwohl aus den Exhumierungsprotokollen hervorgeht, dass es sich bei den bekannten Opfern um *politische* Gefangene gehandelt hatte. Nach der Veranstaltung und in den darauffolgenden Jahren bis heute wurde die Textierung alljährlich mit Klebeband oder Filzstift um die Worte „politische“ („61 politische Gefangene“) und „Faschismus“ („Nie wieder Faschismus“) ergänzt und ebenso regelmäßig in der Folge durch die Gemeinde wieder in den Ursprungszustand versetzt.³³⁵

Ebenfalls 2009 kam es zu einer weiteren Kontroverse, als Bürgermeister Toms und AktivistInnen einer Foot-Art Performance mit dem Namen „Über Geschichte hinweggehen“ vor laufender Kamera verbal aneinander gerieten.³³⁶ Laut *Garscha* wurden im November 2014 die Ergänzungen durch die niederösterreichischen Landesorganisationen des Bundes Sozialdemokratischer FreiheitskämpferInnen und den KZ-Verband sogar eingraviert.³³⁷ Bei einem Lokalausgang im Zuge der Gedenkveranstaltung am 2. April 2017 war von dieser Eingravierung jedoch nichts mehr zu sehen; sie dürfte daher wieder rückgängig gemacht worden sein. Nachdem die Tafel auch im Jahre 2017 wieder mit Filzstift ergänzt worden war, wurde erstmals Anzeige (gegen Unbekannt) erstattet. Das führte laut der Tageszeitung „Der

³³³ *Garscha*, 70 Jahre nach dem Massaker im Zuchthaus Stein, 23.

Website des Vereins „Gedenkstätte Hadersdorf“, *Erinnern und Vergessen seit 1945*.

N.N., Denkmal für Hadersdorfer SS-Opfer stand nur ganz kurz, *DerStandard Online* (13.6.2006). Online unter: <http://derstandard.at/2407705/Denkmal-fuer-Hadersdorfer-SS-Opfer-stand-nur-ganz-kurz> (13.3.2017).

³³⁴ *Website des Vereins „Gedenkstätte Hadersdorf“*, *Erinnern und Vergessen seit 1945*.

³³⁵ *Garscha*, 70 Jahre nach dem Massaker im Zuchthaus Stein, 23.

³³⁶ *Website des Vereins „Gedenkstätte Hadersdorf“*, *Erinnern und Vergessen seit 1945*.

³³⁷ *Garscha*, 70 Jahre nach dem Massaker im Zuchthaus Stein, 23.

Standard“ zur Befragung von Frau Pazderka und zur Selbstanzeige mehrerer Mitglieder der KZ-Verbände Wien und Niederösterreich sowie der Wiener Gemeinderätin Birgit Hebein.³³⁸

Die beiden Zusatztafeln mit den Namen der Opfer, die nach dem Wunsch der KZ-Verbände neben der aktuellen Tafel angebracht werden sollten, konnten vorerst mangels einer Genehmigung durch die Gemeinde nicht angebracht werden.³³⁹ Die neueste Entwicklung ist, dass die beiden Zusatztafeln, offenbar ohne Genehmigung, am 1. Juli 2017 selbstständig von den AktivistInnen montiert wurden. Nach momentanem Stand (August 2017) befinden sich diese weiterhin dort. Die Montage erfolgte ohne Einigung zwischen der Gemeinde und den Verbänden bzw. AktivistInnen. Eine Fortsetzung des Konflikts ist daher wahrscheinlich. Eine Einigung über die Formen des Gedenkens oder gar ein gemeinsames Gedenken ist auch derzeit nicht absehbar.

Dass sich gerade am Wort „politische“ ein derart lang andauernder Konflikt entzündet hat, dürfte aus der Sicht des Autors u.a. auf den langjährigen Gegensatz zwischen dem Widerstandsgedenken und dem Gefallenengedenken als dessen „Antithese“ zurückzuführen sein. Durchgeführt wird das alljährliche Gedenken unter starker Beteiligung des KZ-Verbandes Wien/Niederösterreich, wobei bei diesen Anlässen, was auch bei der im Kapitel 5.3.1. beschriebenen diesjährigen Gedenkveranstaltung der Fall war, die Inhaftierung der Ermordeten aus politischen Gründen stets besonders hervorgehoben wird. Die Opfer werden dadurch meist direkt, in jedem Fall aber zumindest indirekt in die Nähe des österreichischen Widerstands gerückt. Im Zuge der Anbringung der beiden Tafeln mit den Namen der Opfer wird beispielsweise von „brutal ermordeten Widerstandskämpfer(n)“ gesprochen.³⁴⁰ Demgegenüber bestehen zwischen der Liste der 18 aktuellen GemeinderätInnen und dem Vorstand des Kameradschaftsbundes Hadersdorf am Kamp³⁴¹ gleich drei Überschneidungen, von denen eine den Vizebürgermeister Heinrich Becker betrifft. Ohne genauer mit der lokalen Struktur und möglichen weiteren Verbindungen innerhalb der Gemeinde Hadersdorf/Kammern vertraut zu sein, drängt sich daher aus Sicht des Autors die Vermutung

³³⁸ Maria Sterkl, Hadersdorf: Anzeige wegen Gedenkaktion zu NS-Verbrechen, DerStandard Online (10.5.2017). Online unter: <http://derstandard.at/2000057244750/Hadersdorf-Anzeige-wegen-Gedenkaktion-an-SS-Verbrechen> (13.6.2017).

³³⁹ Ernst Wolrab, In Hadersdorf nichts Neues! Website des Landesverband Wien österreichischer AntifaschistInnen, WiderstandskämpferInnen und Opfer des Faschismus (3.4.2017). Online unter: <http://kz-verband-wien.at/?m=201704> (10.4.2017).

³⁴⁰ Website des KZ-Verbandes Niederösterreich, Hadersdorf am Kamp - Ermordete Widerstandskämpfer haben endlich Namen. Online unter: <http://www.kz-verband-noe.at/rueckblick/> (13.7.2017).

³⁴¹ Siehe: Vorstand des ÖKB Hadersdorf/Kamp (Stand: 17.6.2017) auf der Website des Österreichischen Kameradschaftsbundes, Verband Hadersdorf am Kamp. Online unter: <http://www.okb.at/noe/ov-hadersdorf-kamp/vorstand.html> (17.6.2017).

auf, dass dieser langjährige Konflikt seine Ursache u.a. im seit Jahrzehnten bestehenden und "gepflegten" Gegensatz zwischen dem Gefallenengedenken des Kameradschaftsbunds und dem Widerstandsgedenken des KZ-Verbands hat.

Betrachtet man die weitere Umgebung von Krems, ist auf zwei Gedenktafeln im Gebiet der Gemeinde Paudorf (Eggendorf-Panholz und Hörfarth) hinzuweisen, die 1996 auf Privatinitiative von Pater Udo *Fischer* errichtet wurden. Diese Gedenktafeln wurden in Folge der von Udo Fischer durchgeführten Nachforschungen für die 1995 veröffentlichte Broschüre „Erinnerungen 1914-1947“ errichtet. Dass die Ereignisse überhaupt thematisiert wurden, lag an den im Jahr 1995 in der Pfarre Paudorf-Göttweig regelmäßig durchgeführten „Geschichtsrunden“, an denen überwiegend ältere Frauen teilnahmen, durch deren Erzählungen der nicht im Raum Krems aufgewachsene Pater Udo Fischer erstmals von den Ereignissen erfuhr.³⁴²

Auffällig ist, dass bis zu den Initiativen Mitte der 1990er Jahre in Hadersdorf und in der Gemeinde Paudorf überhaupt keine Erinnerungszeichen gesetzt worden waren, welche die „Kremser Hasenjagd“ betreffen.³⁴³

Offizielles Gedenken der Stadt Krems

Im April 2014 gab es schließlich das erste Mal, sieht man von der Zeit zwischen 1945 und 1955 ab, ein offizielles Gedenken der Stadt Krems an das Massaker im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein.³⁴⁴ Vorrausgegangen war 2012 die Wahl von Reinhard Resch zum Bürgermeister von Krems, dem ersten sozialdemokratischen Bürgermeister seit 1955. Sowohl Robert *Streibel* als auch Winfried *Garscha* betonten auf Resch bezogen ihre Hoffnungen auf eine „Wende der Stadt Krems im Umgang mit der eigenen Geschichte“³⁴⁵ sowie einen „Neubeginn des Umgangs der Stadt mit ihrer NS-Vergangenheit“.³⁴⁶ 2015 wurden das sogenannte „Polendenkmal“ für die polnischen Opfer der Massenerschießungen vom 15. April 1945 sowie der nach dem Überlebenden des Massakers im „Zuchthaus“ Stein benannte Gerasimos-Garnelis-Weg eröffnet. Das „Polendenkmal“ wurde gemeinsam von der Stadt Krems und der Republik Polen errichtet und rückt damit auch die Verbrechen des 15. April 1945, bei etwas genauerer Betrachtung jedoch nur deren polnische Opfer, erstmals mit Hilfe

³⁴² Hinweis von Pater Udo Fischer an den Verfasser.

³⁴³ Was diese Initiativen in keinsten Weise schmälern soll, sondern umgekehrt deren Engagement vor dem Fehlen jeglicher weiterer Zeichen besonders betonen soll.

³⁴⁴ *Garscha*, 70 Jahre nach dem Massaker im Zuchthaus Stein, 23.

³⁴⁵ *Streibel*, Krems 1938-1945, 491.

³⁴⁶ *Garscha*, 70 Jahre nach dem Massaker im Zuchthaus Stein, 23.

eines Erinnerungszeichens in den Mittelpunkt.³⁴⁷ Deutlichstes symbolisches Zeichen bleibt jedoch vorerst die offizielle Ausrichtung der Gedenkveranstaltung durch die Stadt Krems seit dem Jahr 2014.

Weitere kleine Zeichen einer möglichen Neuorientierung der Stadtregierung Krems in Bezug auf die eigene Geschichte, speziell die nationalsozialistischen Vergangenheit, sind auch in anderen Bereichen sichtbar. So wurde 2013 eine Podiumsdiskussion unter dem Motto „Erinnern, Wozu?“ unter Beteiligung der Historikerin Heidemarie Uhl und den obersten Vertretern der Stadtregierung, Bürgermeister Reinhard Resch (SPÖ) und Vizebürgermeister Wolfgang Derler (ÖVP), abgehalten.³⁴⁸ 2015 wurde ein, auch dieses Jahr (2017) wieder stattfindender Wettbewerb mit einem Anerkennungspreis für Vorwissenschaftliche Arbeiten an Kremser Schulen im Themenbereich Zeitgeschichte ausgeschrieben,³⁴⁹ 2016 eine Gedenkstelle am Platz der 1978 abgerissenen jüdischen Synagoge errichtet.³⁵⁰ Ob diese Entwicklung tatsächlich zur Etablierung einer kontinuierlichen „neuen Erinnerungskultur“ der Stadt Krems führen wird, wird sich aber erst im Laufe der kommenden Jahre und Jahrzehnte zeigen.

Trotz dieser vom „offiziellen“ Krems getragenen Projekte spielen jedoch weiterhin auch lokale Initiativen und Einzelpersonen eine entscheidende Rolle beim Zustandekommen von Projekten. Zu nennen ist hier beispielsweise das Projekt „Fluchtwege“, das vom Verein „raumgreifend“ unter der Leitung von Gregor *Kremser* und Robert *Streibel* im Mai 2016 organisiert wurde. Im Zuge dieses Projekts kam es zu einer organisierten Wanderung entlang von möglichen Wegen der entlassenen Häftlinge von Stein über Mautern an der Donau, Furth bei Göttweig bis nach Paudorf. Dabei wurde vom Verein „raumgreifend“ versucht, künstlerische Beiträge und Zugänge zum konkreten historischen Thema herzustellen und zu ermöglichen. Neben den künstlerischen Beiträgen und dem Rahmen der Wanderung wurden die Verbrechen immer wieder aufgegriffen und geschildert. Vom Verein selbst sah das als

³⁴⁷ *Garscha*, 70 Jahre nach dem Massaker im Zuchthaus Stein, 23.

³⁴⁸ Website von Gregor *Kremser*, „Erinnern, Wozu?“. Eine Podiumsdiskussion organisiert von Gregor *Kremser*. Online unter: <http://www.gregorkremser.at/?p=813> (24.6.2017).

Gilbert *Weisbier*, „Kein weißer Fleck darf bleiben“, *Kurier Online* (29.10.2013). Online unter: <https://kurier.at/chronik/niederoesterreich/kein-weisser-fleck-darf-bleiben/33.202.096> (30.3.2017).

³⁴⁹ Reinhard *Resch*, Kremser Zeitgeschichte: Wettbewerb und Anerkennungspreis für vorwissenschaftliche Arbeiten (Informationsschreiben Krems 2017). Online unter: <http://www.piakrems.ac.at/dienstbuch/wp-content/uploads/2011/10/Wettbewerb-und-Anerkennungspreis-f%C3%BCr-vorwissenschaftliche-Arbeiten.pdf> (30.3.2017).

³⁵⁰ Manfred *Kellner*, Alte Synagoge in Krems: Gedenken mit Durchblick, *meinbezirk.at* (8.11.2016). Online unter: <https://www.meinbezirk.at/krems/politik/alte-synagoge-in-krems-gedenken-mit-durchblick-d1925507.html> (30.3.2017).

„Premiere“ an, „da erstmals abseits der lokalen Gedenkaktionen rund um die Strafanstalt Stein das Erinnern in den Alltag und die Landschaft geholt wurde“.³⁵¹ Umfangreichere Informationen zum Ablauf und zu den künstlerischen Beiträgen lassen sich im Ausstellungskatalog nachlesen.

Ebenfalls interessant, weil auf die Schule bezogen, ist das journalistische an Jugendliche gerichtete länderübergreifende Erinnerungsprojekt „Weiße Flecken“, an dessen dritter Ausgabe 2008 – 2009 sich SchülerInnen des BRG Krems Ringstraße journalistisch³⁵² mit der lokalen Vergangenheit des Massakers im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein auseinander setzten.³⁵³ Allgemein scheint sich das BRG Krems Ringstraße für dieses Thema immer wieder sehr zu engagieren, wie Berichte auf der Schulhomepage, beispielsweise im Zuge einer aktiven Beteiligung an der Gedenkveranstaltung 2005³⁵⁴, nahe legen

Insgesamt zeigt sich am Beispiel des Massakers im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein und der „Kremser Hasenjagd“ unabhängig von der Sichtweise auf diese Ereignisse deutlich, wie eng die Interpretation von Geschichte und die jeweilige Gedenk- bzw. Erinnerungskultur zu guten Teilen von den jeweiligen politischen Machtverhältnissen abhängt. Das wurde in der sowjetischen Besatzungszeit, in den Jahrzehnten danach, und schließlich auch mit dem offiziellen Gedenken der Stadt Krems in den letzten Jahren sichtbar. Aktuell scheint das Gedenken nunmehr von einem zumindest in der Öffentlichkeit nicht in Frage gestellten parteiübergreifenden Konsens getragen zu werden.³⁵⁵

Ebenso deutlich tritt ein simpel erscheinender, jedoch wesentlicher Umstand zu Tage: Mangels vorhandener Quellen und wegen des jahrzehntelangen (bewussten) öffentlichen Verdrängens und kollektiven Vergessens hängt das Wissen um die Ereignisse stark von stattgefundenen Gerichtsprozessen wie den Verfahren zu den Massakern im ehemaligen "Zuchthaus" Stein und in Hadersdorf am Kamp ab. Auf diese Prozesse sind auch die Exhumierungen der Opfer dieser beiden Massaker zurückzuführen. Durch die Aushebung der

³⁵¹ *Verein für künstlerisch-kulturelle Interventionen im öffentlichen Raum* (Hg.), *Fluchtwege*, 5.

³⁵² Aus den Artikeln wurde eine Zeitung zusammengestellt.

³⁵³ Zur Beschreibung des Projekts siehe: Kirsten *Pörschke*, Lena *Knäpple*, (Weiße Flecken)-Zeitung zur NS-Zeit. Ein journalistisches Vierländerprojekt mit Schülern und Schülerinnen. In: In: Christian *Stifter*, *Hinter den Mauern des Vergessens...Erinnerungskulturen und Gedenkprojekte in Österreich*. Zeitschrift für Geschichte und Erwachsenenbildung und Wissenschaftspopularisierung, 18, H. 1-4: Spurensuche (2009) 234-243.

³⁵⁴ *Website des BRG Krems Ringstraße*, Eintrag über die Kranzniederlegung am Steiner Friedhof 2005. Online unter: <http://www.brgkrems.ac.at/index.php?nr1=5&haupt=fpmain.php&show=p084> (13.7.2017).

³⁵⁵ Inwieweit dieser Konsens tatsächlich „partiübergreifend“ ist, wird am Ende des Kapitels 5.3.2. angesprochen.

Massengräber und mit dem durch die Gerichtsprozesse gewonnenen Wissen wurden die Verbrechen und deren Opfer zu einer unumstößlichen Tatsache. Außerdem kam es durch die Gerichtsprozesse zu einer eindeutigen Thematisierung und Benennung des den Opfern zugefügten massiven Unrechts. Die Opfer wurden konkret und soweit möglich auch namentlich benannt. Schließlich sticht ins Auge, dass Gedenkveranstaltungen gerade (nur) an jenen zwei Orten (Krems/Stein und Hadersdorf am Kamp) stattfinden, an denen sowohl eine gerichtliche Ahndung als auch eine Exhumierung der Opfer erfolgte, während zu anderen Verbrechen der "Kremser Hasenjagd", wie beispielsweise den Massenerschießungen im Raum Paudorf, wo beides nicht der Fall war, keine solchen Veranstaltungen stattfinden.

5.3. Lokalaugenschein der Gedenkveranstaltungen in Hadersdorf am Kamp und Krems an der Donau im April 2017

Wenn im Folgenden die beiden Gedenkveranstaltungen in Hadersdorf am Kamp und Krems an der Donau vom Sonntag dem 2. April 2017 kurz beschrieben und Auszüge aus den Ansprachen und Reden wiedergegeben werden, geschieht das nicht, um daraus allgemeine Aussagen zu Ausformungen des Gedenkens im Raum Krems an der Donau abzuleiten. Um ein Gesamtbild zu erhalten, müsste man diese beiden jährlichen Veranstaltungen über einen längeren Zeitraum besuchen und auch eine Reihe anderer Initiativen berücksichtigen. Dennoch lohnt es sich, die Inhalte der Ansprachen und Reden etwas näher anzusehen. Wie bei den Erinnerungszeichen ist es auch hier interessant, zu betrachten, welche Vergangenheit in ihnen sichtbar gemacht werden soll. Das gilt vor allem für die Inszenierungen und die Reden bei der offiziell von der Stadt ausgerichteten Gedenkveranstaltung in Krems an der Donau.

Die im Folgenden zitierten Ansprachen und Reden, die im Rahmen der beiden Veranstaltungen gehaltenen wurden, wurden vom Autor mit einem Diktiergerät aufgenommen und befinden sich als CD im Anhang der Diplomarbeit.³⁵⁶

5.3.1. Hadersdorf am Kamp

Zwei Stunden vor der offiziellen Gedenkveranstaltung in Krems an der Donau fand auch am Friedhof in Hadersdorf eine Gedenkkundgebung statt. Veranstalter war die Arbeitsgemeinschaft der NS-Opfer-Verbände.³⁵⁷ Kurz vor Beginn der Kundgebung waren lediglich etwas mehr als eine Handvoll Menschen am Friedhof Hadersdorf versammelt. Hier

³⁵⁶ Die Qualität der Aufnahmen variiert dabei aufgrund von unterschiedlichen Aufnahmeorten, Umgebungsgeräuschen und technischen Problemen Seitens der VeranstalterInnen stark.

³⁵⁷ Siehe die Rückseite der Offiziellen Einladung der Stadt Krems zur „Gedenkfeier in Erinnerung an die Opfer der „Massaker von Stein“ zu Kriegsende 1945“ im Anhang.

entwickelte sich ein kurzes, aber interessantes Gespräch zwischen dem Autor und einer ebenfalls anwesenden Teilnehmerin mittleren Alters. Die schon lange Zeit nur wenige Kilometer entfernt wohnende Frau zeigte sich schockiert darüber, dass sie bis zur Ankündigung der Gedenkkundgebung in der Presse³⁵⁸ einige Tage zuvor noch nie etwas von den hier stattgefundenen Ereignissen gehört hatte und dass es, nach der geringen Teilnehmerzahl zu schließen, offensichtlich auch kein Interesse der lokalen Bevölkerung daran zu geben scheine.

Die geringe Teilnehmerzahl erhöhte sich jedoch schlagartig mit dem Eintreffen eines vom KZ-Verband Wien-NÖ/VdA Wien-NÖ organisierten, aus Wien kommenden Busses. Damit begann die Gedenkkundgebung auch offiziell und es wurden zwei Tafeln mit den Namen der 61 Opfer in den Friedhof getragen und links und rechts der bereits vorhandenen Gedenktafel aufgestellt.³⁵⁹

Es folgten eine Begrüßung und Eröffnungsrede des Historikers und Mitarbeiters des Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes, Winfried *Garscha*, das Verlesen eines Briefes des Ermordeten Alois Westermeier durch dessen Tochter Christine *Pazderka*, die Verlesung der 61 Namen der Ermordeten, der Vortrag des „Hadersdorf Lieds“ durch den Chor „TrotzAlleDem“ und schließlich die Schlussworte, die sich um das Wiederhinaustragen der zwei zusätzlichen Tafeln aus dem Friedhof drehten. Insgesamt dauerte die Gedenkkundgebung etwa 35 bis 45 Minuten.

Besonders interessant war dabei Rede von Winfried *Garscha*, in der die Verbrechen, deren Vorgeschichte und die nachträgliche Auseinandersetzung damit in klaren Wort dargelegt wurden, wodurch sich die Rede von denjenigen unterschied, die bei der nachfolgenden Gedenkveranstaltung in Krems an der Donau gehalten wurden. Zu Beginn erfolgte eine historische Kontextualisierung durch eine Beschreibung der bereits im Gang befindlichen Befreiung Wiens, des den Erschießungen in Hadersdorf vorausgegangenen Massakers im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein und des Wegs der entlassenen Häftlinge bis nach Hadersdorf am Kamp.³⁶⁰ Anschließend führte *Garscha* zu den Verbrechen in Hadersdorf u.a. Folgendes aus:

³⁵⁸ Beispielsweise: Christian *Leneis*, Aktionismus für Gedenken an NS-Opfer, NÖN Online (28.3.2017). Online unter: <http://www.noen.at/krems/am-friedhof-in-hadersdorf-aktionismus-fuer-gedenken-an-nso-pfer/43.226.279> (10.4.2017).

³⁵⁹ Ernst *Wolrab*, In Hadersdorf nichts Neues!

³⁶⁰ Audio-File „Gedenkkundgebung in Hadersdorf am Kamp vom 2.4.2017“; aufgenommen von Moritz Haghofer; Audio-File im Besitz von Moritz Haghofer, Aegidigasse 19/10 1060 Wien, 0:00-2:12.

Zum Ablauf des Verbrechens:

„Hier wurden sie allerdings am Abend des 6. April unter tätiger Mitwirkung der örtlichen Bevölkerung verhaftet, eingesperrt und man hat dann gewartet, bis man am 7. April endlich jene SS-Einheit hier hatte, die sie dann hier an der Friedhofsmauer erschossen hat.“³⁶¹

Zu den Erschossenen:

„Von denen, von denen wir es wissen, wissen wir, dass es alles politische Häftlinge waren.“³⁶²

Zum Konflikt um die Textierung der aktuell angebrachten Gedenktafel:

„Aus diesem Grund ist es sehr unverständlich, dass die Gemeinde in Hadersdorf sich so beharrlich bis jetzt weigert, auf diese Tafel, die ohnehin erst seit ein paar Jahren, seit 2009, existiert, das Wort „Politische“ drauf zu schreiben.“³⁶³

Zum Zweck der Gedenkkundgebung:

„Wir verstehen unsere Kundgebung schon auch als nicht nur eine Erinnerung, ein Gedenken an die Taten, (...), sondern auch als eine Mahnung an die Lebenden, dieses Gedenken zu verbinden mit der Wachsamkeit gegenüber Entwicklungen, die wir heute sehen, die uns nicht gefallen. Aber in erster Linie richtet sie sich ganz konkret auch gegen die Versuche, diese Geschichte vergessen zu machen. Einfach nicht konkret daran zu erinnern, was tatsächlich passiert ist.“³⁶⁴

An der Gedenkveranstaltung selbst nahm laut dem KZ-Verband Wien trotz Einladung des KZ-Verbandes Niederösterreich kein Vertreter bzw. Vertreterin der Gemeinde teil.³⁶⁵ Möglicherweise liegt grade darin auch ein Grund für die klare Schilderung der Verbrechen und der nachfolgenden Konflikte um das Gedenken an sie, wie ein Vergleich zu den Reden bei der Gedenkveranstaltung in Krems an der Donau nahe legt, in denen die Verbrechen und ihre Umstände kaum klar angesprochen wurden.

Die beiden Zusatztafeln wurden abschließend deshalb wieder aus dem Friedhof hinaus getragen, weil es für ihre Anbringung bisher keine Genehmigung seitens der Gemeinde gibt. Die KZ-Verbände Wien und Niederösterreich hoffen hier aber auch wegen der bereits erfolgten Einschaltung der Volksanwaltschaft, eine für sie zufriedenstellende Einigung mit der Gemeinde erzielen und in Zukunft auch mit der Gemeindevertretung gemeinsam

³⁶¹ Audio-File „Gedenkkundgebung in Hadersdorf am Kamp vom 2.4.2017“, 2:12-2:34.

³⁶² Audio-File „Gedenkkundgebung in Hadersdorf am Kamp vom 2.4.2017“, 2:43-2:48.

³⁶³ Audio-File „Gedenkkundgebung in Hadersdorf am Kamp vom 2.4.2017“, 3:17-3:33.

³⁶⁴ Audio-File „Gedenkkundgebung in Hadersdorf am Kamp vom 2.4.2017“, 4:11-5:05.

³⁶⁵ Ernst Wolrab, In Hadersdorf nichts Neues!

gedenken zu können.³⁶⁶ Wie in Kapitel 5.2.3. geschildert, wurden die Tafeln mittlerweile (1. Juli 2017) von AktivistInnen selbstständig ohne Genehmigung angebracht.

Bei der Gedenkkundgebung in Hadersdorf wurde neuerlich sichtbar, welches kontroverse Feld die Art und die Form der Erinnerung an NS-Verbrechen auch heute teilweise noch ist und dass ein Bekenntnis zu Schuld und Verantwortung auf *lokaler* Ebene ein im Vergleich zum herrschenden öffentlichen Diskurs oft sehr viel größeres Konfliktpotential hat.

Deutlich wurde auch, wie wichtig den Veranstaltern das Erinnern an die einzelnen Opfer und das ihnen geschehene Unrecht sind. Das zeigte sich an der Verlesung der Opfernamen, die einen großen Teil der Kundgebung einnahm, an den mitgebrachten Zusatztafeln mit ihren Namen, aber auch am Verlesen des Briefes von Alois Westermeier durch Christine Pazderka.

5.3.2. Krems an der Donau

Im Gegensatz zur Gedenkkundgebung in Hadersdorf am Kamp wird die Gedenkveranstaltung in Krems an der Donau seit dem Jahr 2014 von der Stadt Krems offiziell organisiert. Das wurde auch am gesamten Rahmen der Veranstaltung von Beginn weg augenscheinlich. Die einzelnen Ehrengäste wurden über einige Minuten hinweg vorgestellt, mit Applaus begrüßt und eine Kapelle spielte kurze Sequenzen zwischen den einzelnen Reden. Insgesamt war das Publikum zahlreicher und das Alter der TeilnehmerInnen unterschiedlicher als in Hadersdorf. So befanden sich auch kleine Kinder und jüngere Menschen unter den TeilnehmerInnen. Der Großteil der TeilnehmerInnen war aber trotzdem, wie in Hadersdorf am Kamp, eher „fortgeschrittenen Alters“. Nach Beendigung der Gedenkveranstaltung zeigte sich, dass die meisten TeilnehmerInnen offensichtlich nicht in Krems wohnen, da sie relativ geschlossen in Richtung der in der Nähe geparkten Busse gingen, die in Richtung Wien fuhren.

Bereits die Textierung der offiziellen Einladung der Stadt Krems war beachtenswert:

„Bürgermeister Dr. Reinhard Resch MSc

lädt ein zur

Gedenkfeier in Erinnerung an die Opfer der „Massaker von Stein“ zu Kriegsende 1945“³⁶⁷

Während in der Literatur meist vom „Massaker im Zuchthaus Stein“ die Rede ist, wurde hier bewusst „der Massaker von Stein“ gedacht,³⁶⁸ also sowohl den Verbrechen des 6. als auch des

³⁶⁶ Ernst Wolrab, In Hadersdorf nichts Neues!

³⁶⁷ Siehe Vorderseite der offiziellen Einladung der Stadt Krems zur „Gedenkfeier in Erinnerung an die Opfer der „Massaker von Stein“ zu Kriegsende 1945“ im Anhang.

15. April. Die Teilnahme des Generalkonsuls der Republik Polens in Österreich, Alexander Korybut-Woroniecki, war ein weiterer Hinweis darauf, dass auch das Massaker vom 15. April mehr ins Licht der Öffentlichkeit gerückt werden sollte.³⁶⁹ Im Folgenden werden Ausschnitte der Reden von Bürgermeister Reinhard Resch, dem als Vertreter der KZ-Verbände anwesenden Winfried Garscha, der griechischen Botschafterin Chrysoula Aliferi und dem Vertreter der sozialistischen Freiheitskämpfer Harald Ludwig zitiert und einzelne Charakteristika dieser Reden herausgearbeitet.

Die Reden von Reinhard Resch und Harald Ludwig wurden auf dem Steiner Friedhof gehalten, jene von Winfried Garscha und Chrysoula Aliferi vor dem „Griechendenkmal“. Abschließend wurde noch der Innenhof der Justizanstalt zu einem „stillen Gedenken“ besucht. Die Veranstaltung wurde von Bürgermeister Reinhard Resch eröffnet. Nach der Begrüßung der Ehrengäste und der Erklärung des Rahmens leitete er die Gedenkveranstaltung mit folgenden Worten ein:

„Es ist geschehen und folglich kann es wieder geschehen. Darin liegt der Kern dessen, was wir zu sagen haben. Diese mahnenden Worte stammen von Primo Levi, Literat, Chemiker und Auschwitz-Überlebender, die er vor einem Jahr in Berlin auf dem Holocaust Denkmal bzw. Denkmal für die ermordeten Juden gelesen (hat).“³⁷⁰

Über die Ereignisse im April 1945 selbst:

„Der April 1945 beschreibt eines der dunkelsten Kapitel in der langen Geschichte der Stadt Krems und der Umgebung. Das Massaker von Stein, die Kremser Hasenjagd, Gefangenenhinrichtungen am 15. April, lauter Endphaseverbrechen, die auch andersorts in Österreich passiert sind. Sei es in Deutschschützen, sei es in Rechnitz, die Mühlviertler Hasenjagd, mit Massakern, Hinrichtungen, Ermordungen, Todesmärschen. Es haben zwar die Historiker die Ereignisse in wissenschaftlichen Arbeiten dokumentiert und dennoch können diese Massaker nicht als aufgearbeitet oder abgeschlossen betrachtet werden. Niemals vergessen ist auf den meisten Mahnmalen zu lesen und die Verbrechen, die geschehen sind, darf auch niemand vergessen. Es sind keine anonymen Opfer, sie haben Namen, sie haben Gesichter und die mehr als 600 Opfer hier in unserer Region haben ein Recht

³⁶⁸ Das dürfte bereits seit dem Beginn des offiziellen Gedenkens durch die Stadt 2014 der Fall sein. Vgl. *Website KPÖ Niederösterreich*, Gedenkfeier der Stadt für 430 Opfer der Nazimassaker in Stein (9.4.2014). Online unter: <http://noe.kpoe.at/gedenkfeier-der-stadt-fuer-430-opfer-der-nazimassaker-in-stein/> (12.4.2017).

³⁶⁹ Es soll noch einmal betont werden, dass die polnischen Opfer nur einen Teil der Ermordeten des 15. April darstellten. Jedoch sind es speziell diese polnischen Opfer, die spätestens mit der Errichtung des sogenannten „Polendenkmals“ am Friedhof Stein verstärkt ins Zentrum des Gedenkens an die Opfer des 15. April gerückt werden.

³⁷⁰ Audio-File „Rede von Reinhard Resch bei der Gedenkveranstaltung in Krems an der Donau vom 2.4.2017“; aufgenommen von Moritz Haghofer; Audio-File im Besitz von Moritz Haghofer, Aegidigasse 19/10 1060 Wien, 3:12-3:34.

auf Erinnerung, haben ein Recht auf Gedenken. Genauso wie andererseits die Täter Namen haben und Gesichter haben. ³⁷¹

Den Großteil der Rede nimmt jedoch der Bezug zur Gegenwart ein:

„Österreich hat sich in den vergangenen Jahrzehnten zu einer wohlhabenden und sicheren Demokratie entwickelt. In den letzten Jahren taucht immer öfter die Frage auf: Auch zu einer stabilen Demokratie? Schauen wir uns um; Freiheit, Toleranz, Demokratie, Menschlichkeit, Selbstbestimmung als hohe Güter, als unsere Werte. Und wir müssen sehen, dass das alles nicht selbstverständlich, nicht auf immer garantiert ist.“ ³⁷²

„Welche Verantwortung tragen wir? Und dieser Gedenktag heute hat für mich immer wieder, so wie die Letzten auch, ganz konkret eine politische Aufgabe. Aus dem Erinnern, Mitfühlen, Nicht-Vergessen stellt sich immer wieder die eine Frage: Wie konnte das alles geschehen? Und es ist immer eine Antwort. Es war nicht Schicksal, nicht höhere Gewalt, nicht Bestimmung oder Naturkatastrophen, die dazu führten, es waren und sind Menschen. Menschen mit ihren Ideologien, Weltbild, ihren Gesinnungen und ihrem Machtstreben.“ ³⁷³

Des Weiteren versuchte Resch in Anlehnung an Walter Ötsch und anhand des Umgangs mit den aktuellen Migrationsentwicklungen in Politik und Medien aufzuzeigen, wie von einer populistischen Vereinfachungs- und Verführungsmaschinerie die Bevölkerung in ein „Wir“ und „Die anderen“ gespalten und eine Spirale von Bedrohungsszenarien angekurbelt wird. ³⁷⁴ Abschließend kehrte er wieder zur individuellen Verantwortung des Menschen zurück:

„Jean Claude Junker hat es so formuliert, in dem Zusammenhang: „Wenn man europäische Geschichte kennt, weiß man, was daraus entstehen kann. Und unser Auftrag muss lauten: Verantwortung übernehmen, und jeder persönlich, Verantwortung übernehmen für den Erhalt von Frieden und Freiheit. Arbeiten an der Friedenserhaltung, arbeiten an der Stärkung der Demokratie und Neutralität heißt auch, nicht wegschauen, nicht weghören, heißt nicht neutral sein, heißt nicht unwidersprochen lassen, wenn es um fundamentale Verletzungen von Grundfreiheiten und Menschenrechten geht.“ ³⁷⁵

Resch beendet seine Rede schließlich wie folgt:

³⁷¹ Audio-File „Rede von Reinhard Resch bei der Gedenkveranstaltung in Krems an der Donau vom 2.4.2017“, 3:53-5:09.

³⁷² Audio-File „Rede von Reinhard Resch bei der Gedenkveranstaltung in Krems an der Donau vom 2.4.2017“, 5:10-5:50.

³⁷³ Audio-File „Rede von Reinhard Resch bei der Gedenkveranstaltung in Krems an der Donau vom 2.4.2017“, 7:12-7:55.

³⁷⁴ Siehe Audio-File „Rede von Reinhard Resch bei der Gedenkveranstaltung in Krems an der Donau vom 2.4.2017“, 7:56-9:52.

³⁷⁵ Audio-File „Rede von Reinhard Resch bei der Gedenkveranstaltung in Krems an der Donau vom 2.4.2017“, 9:52-10:45.

„Wir leben seit mehr als 70 Jahren in Frieden und Sicherheit. Rufen wir uns das täglich ins Bewusstsein und tun wir alles dafür, dass dies auch der jungen Generation, unseren Kindern, auf ihrem Weg eine Richtschnur ist. Und wir müssen sie stärken in ihrem Idealismus, in ihrer Offenheit und ihrer Toleranz. Und wir, wir, die wir hier stehen, sollten vorsichtig sein darin, dass wir das Richtige tun und nicht nur das Populäre und schon gar nicht das Populistische, und dabei das Richtige auch populär machen.“³⁷⁶

Insgesamt fiel an der Rede von Resch auf, dass er über die Verbrechen selbst, deren Hintergründe, die Opfer, aber auch die Täter kaum bis gar nicht sprach. Die Massaker wurden zwar als „eines der dunkelsten Kapitel“ in der Stadtgeschichte bezeichnet und als Endphaseverbrechen kategorisiert. Konkret auf die Verbrechen selbst ging er jedoch nicht ein.

Das fällt auch bei den übrigen Reden auf, in denen die Verbrechen lediglich zwei weitere Male angesprochen wurden. Einmal bei Harald Ludwig:

„..., dass sie dem Unsagbaren, dem Unvorstellbaren, dem sinnlosen Morden, das hier ganz in unserer Nähe, in der Justizanstalt vor über 70 Jahren stattfand, eine Würdigung geben.“³⁷⁷

Ein weiteres Mal von der griechischen Botschafterin:

„Die damaligen Behörden haben Befehle erteilt und ausgeführt. In diesem Fall mit Hilfe von Teilen der damaligen Gesellschaft, die nicht nur geschwiegen, weggeschaut, sondern (...) (an dieser Stelle ist die Audioaufnahme leider aufgrund des nahen Verkehrs unverständlich – der Kontext war jedoch die Beteiligung von „Teilen der damaligen Gesellschaft“ an den Verbrechen.)“³⁷⁸

Was damals konkret geschehen und wer nach aktuellem Wissensstand als Opfer oder Täter daran beteiligt waren, wurde jedoch an keiner Stelle angesprochen. Interessant war auch die Nennung von „mehr als 600 Opfern“, bei der ebenfalls im Dunkeln blieb, um wen es sich bei diesen Opfern handelte, welchen Ereignissen sie zum Opfer fielen und wer die Täter waren.

Im Vordergrund der Rede Reschs stand daher eindeutig der Bezug zur Gegenwart und damit das „Niemals wieder“. Er rückte dabei mögliche Bedrohungen von Demokratie, Freiheit und Menschenrechten in den Fokus und betonte die Bedeutung des persönlichen Einsatzes eines Jeden für den Erhalt dieser Werte.

³⁷⁶ Audio-File „Rede von Reinhard Resch bei der Gedenkveranstaltung in Krems an der Donau vom 2.4.2017“, 10:51-11:33.

³⁷⁷ Audio-File „Rede von Harald Ludwig bei der Gedenkveranstaltung in Krems an der Donau vom 2.4.2017“; aufgenommen von Moritz Haghofer; Audio-File im Besitz von Moritz Haghofer, Aegidigasse 19/10 1060 Wien, 00:44-1:05.

³⁷⁸ Audio-File „Rede von Chryssoula Aliferi bei der Gedenkveranstaltung in Krems an der Donau vom 2.4.2017“; aufgenommen von Moritz Haghofer; Audio-File im Besitz von Moritz Haghofer, Aegidigasse 19/10 1060 Wien, 1:50-2:10.

Interessant waren in diesem Zusammenhang auch die Worte Harald Ludwigs:

„Mit dem offiziellen Gedenken der Stadt Krems erfüllen wir heute das Ziel des „Niemals Vergessen“. Aber um den Faschismus, die Herrschaft von Terror und Gewalt, (...) um das niemals wieder zuzulassen, bedarf es den täglichen Einsatzes von jeden und jeder von uns.“³⁷⁹

Betrachtet man die Gedenkveranstaltung insgesamt, wird deutlich, dass das „Niemals Wieder“ einen deutlich größeren Anteil an der Veranstaltung einnahm als das „Niemals vergessen“.

Das zeigte sich noch ein weiteres Mal bei der Rede der griechischen Botschafterin Chryssoula Aliferi, die zunächst das „Niemals vergessen“ anspricht:

„Die Zeit vergeht, die Generationen die all das erlebt haben, gehen. Man könnte vergessen oder vielleicht, man könnte vergessen wollen, weil die dunkle Vergangenheit schmerzt, aber genau das dürfen wir nie passieren lassen.“³⁸⁰

Sie führte kurz darauf weiter aus:

„Heute stehen wir gemeinsam vor dem Denkmal im Gedenken an die griechischen Opfer, an alle Opfer. Aber vor allem stehen wir zusammen in unserem Entschluss, alle Formen von Vorurteilen und Diskriminierung zu bekämpfen, denn es besteht kein Zweifel, dass am Ende des Tages es an uns liegt, für die Bewahrung und Umsetzung der Menschenrechte und Werte zu kämpfen. Heute und jeden Tag, zuerst einmal in unserer Familie, in unserer europäischen Union, in unserem Europa. Damit all die, die nicht wissen, was passiert ist, es erfahren. Damit all jene (leider unverständlich) sich Gedanken machen, damit Verbrechen wie dieses hier, nie wieder passieren können. Nie und für niemanden wieder.“³⁸¹

Diese Betonung des „Niemals Wieder“ gegenüber dem „Niemals Vergessens“ innerhalb der Reden bestätigten damit durchaus die Worte von Harald Ludwig, dass mit dem offiziellen Gedenken der Stadt Krems das „Ziel“ des „Niemals Vergessens“ erfüllt wurde und man, so nach der Interpretation des Autors, nun darauf aufbauend vermehrt das „Niemals Wieder“ in den Vordergrund rücken könne.

Im Vergleich dazu stand bei der Gedenkkundgebung in Hadersdorf am Kamp eindeutig das „Niemals Vergessen“ im Vordergrund der Reden und der Veranstaltung an sich. Im

³⁷⁹ Audio-File „Rede von Harald Ludwig bei der Gedenkveranstaltung in Krems an der Donau vom 2.4.2017“, 2:10-2:43.

³⁸⁰ Audio-File „Rede von Chryssoula Aliferi bei der Gedenkveranstaltung in Krems an der Donau vom 2.4.2017“, 00:16-00:37.

³⁸¹ Audio-File „Rede von Chryssoula Aliferi bei der Gedenkveranstaltung in Krems an der Donau vom 2.4.2017“, 2:40-3:40.

Mittelpunkt standen - auch wegen der fehlenden offizieller Beteiligung der Gemeinde - das Erinnern an die Opfer und das Verhindern von Bestrebungen, „diese Geschichte vergessen zu machen“ und „nicht konkret daran zu erinnern, was tatsächlich passiert ist“.³⁸² Ohne es zu bewerten, soll der unterschiedliche Fokus der beiden Veranstaltungen betont werden und welche entscheidende Bedeutung der offiziellen Ausrichtung der Gedenkveranstaltung in Krems durch die Stadt und umgekehrt der Nicht-Beteiligung der Gemeinde in Hadersdorf zukommt.

Diese große Bedeutung, welche die offizielle Ausrichtung der Gedenkveranstaltung durch die Stadt Krems für AktivistInnen, die Opferverbände und auch alle anderen TeilnehmerInnen sowie für die öffentliche Wahrnehmung der Veranstaltung hat, wird auch an den Dankesworten des Vertreters der sozialistischen Freiheitskämpfer Harald Ludwig und des Vertreters der KZ-Verbände Winfried Garscha offensichtlich.

Harald Ludwig über die offizielle Ausrichtung der Gedenkveranstaltung:

„Ein Danke aber vor allem an Sie, Herr Bürgermeister Primarius Dr. Reinhard Resch, dass Sie seit vielen Jahren bereits den Namenlosen, den hundertten Opfern, die keine Verteidiger hatten, in der ärgsten Not, den Opfern des Nazi-Massakers Öffentlichkeit geben. Und diese brauchen wir, um nicht zu vergessen in Zeiten wie diesen.“³⁸³

Winfried Garscha dazu:

„...möchte ich ebenfalls der Stadt Krems und dem Bürgermeister herzlichen Dank aussprechen, dass seit einigen Jahren diese Kundgebungen hier nicht mehr von den Opfern selber gemacht werden muss, sondern dass die Stadt Krems hier die Verantwortung übernommen hat und eben jedes Jahr würdige Gedenkveranstaltungen durchführt.“³⁸⁴

Des Weiteren auf die Situation in Hadersdorf bezogen:

„Leider ist es dort (in Hadersdorf) nicht so, dass die Stadt bzw. der Ort dahinter steht. (...) Wir hoffen, dass sich das ändern wird und dass die Stadt Krems diesbezüglich ein Vorbild bleiben wird.“³⁸⁵

Durch die Nicht-Thematisierung der Verbrechen und ihres Kontextes wurden auch die Verbrechen im Umland von Krems, die „Kremser Hasenjagd“, so gut wie nicht

³⁸² Audio-File „Gedenkkundgebung in Hadersdorf am Kamp vom 2.4.2017“, 5:00-5:05.

³⁸³ Audio-File „Rede von Harald Ludwig bei der Gedenkveranstaltung in Krems an der Donau vom 2.4.2017“, 1:14-1:44.

³⁸⁴ Audio-File „Rede von Winfried Garscha bei der Gedenkveranstaltung in Krems an der Donau vom 2.4.2017“; aufgenommen von Moritz Haghofer; Audio-File im Besitz von Moritz Haghofer, Aegidigasse 19/10 1060 Wien, 00:14-00:38.

³⁸⁵ Audio-File „Rede von Winfried Garscha bei der Gedenkveranstaltung in Krems an der Donau vom 2.4.2017“, 3:14-3:36.

angesprochen.³⁸⁶ Für Personen, die kein ausreichendes Hintergrundwissen haben, blieb somit zumindest bei der diesjährigen Gedenkveranstaltung die heutige Justizanstalt Stein, vor und in der die Gedenkveranstaltung stattfand, auch wegen der bereits erwähnten Textierungen der Gedenktafeln und Gedenksteine und der fokussierten gerichtlichen Ahndung des Massakers im „Zuchthaus“, wohl *der Ort* der Verbrechen. Zwar besitzt vermutlich ein Großteil der TeilnehmerInnen Hintergrundwissen. Dass es von den Rednern gleichsam stillschweigend bei allen vorausgesetzt wurde, ist dennoch bemerkenswert und durchaus auch zu hinterfragen, wenn man nicht will, dass die Gedenkveranstaltungen nur zu einem jährlichen Insidertreffen werden. Es sollte aus der Sicht des Autors auch das Ziel einer solchen Veranstaltung sein, Interessierte zu informieren, denen die seinerzeitigen Ereignisse bislang nur oberflächlich oder teilweise bekannt waren, und dadurch auch der Bildung falscher Mythen vorzubeugen.

Wenn auch erst auf den zweiten Blick auffällig waren die politische Zusammensetzung und die Nennung der offiziellen TeilnehmerInnen seitens der Stadt Krems. Auf der Rückseite der offiziellen Einladung der Stadt Krems war im geplanten Ablauf von einer Begrüßungsrede von Vizebürgermeister Wolfgang Derler von der ÖVP zu lesen, die tatsächlich aber nicht gehalten wurde.³⁸⁷ Außerdem befinden sich unter den von Bürgermeister Resch erwähnten offiziell anwesenden VertreterInnen der Stadt Krems drei sozialdemokratische Mitglieder der Stadtregierung und ein Mitglied der KLS, jedoch keine VertreterInnen des Stadtregierungspartners ÖVP oder anderer Gemeinderatsfraktionen.³⁸⁸ Im Gegensatz dazu dürfte es in den Jahren davor sehr wohl auch eine aktive und sichtbare Beteiligung der Kremser Volkspartei gegeben haben.³⁸⁹ Dennoch legen die Umstände nahe, dass die politische Initiative innerhalb des Kremser Gemeinderates zur offiziellen Abhaltung der Gedenkveranstaltung hauptsächlich von den Sozialdemokraten und der KLS/KPÖ³⁹⁰ ausgeht:

³⁸⁶ Sie werden in der Einleitung von Reinhard Resch lediglich in Aufzählungsform genannt: „*Das Massaker von Stein, die Kremser Hasenjagd, Gefangenenhinrichtungen am 15. April, lauter Endphaseverbrechen, die auch andersorts in Österreich passiert sind.*“ „Rede von Reinhard Resch bei der Gedenkveranstaltung in Krems an der Donau vom 2.4.2017“, 4:03-4:15.

³⁸⁷ Über die Hintergründe dieser Änderung gegenüber der Einladung ist dem Autor nichts bekannt.

³⁸⁸ „*Von Seiten der Stadt darf ich Frau Stadträtin Eva Hollerer, Herrn Stadtrat Albert Kisling, Gemeinderat Alfred Friedl und Herrn Gemeinderat Nikolaus Lackner sehr herzlich bei uns begrüßen.*“ „Rede von Reinhard Resch bei der Gedenkveranstaltung in Krems an der Donau vom 2.4.2017“, 2:18-2:30.

³⁸⁹ Doris Necker, Krems gedenkt der Massaker von Stein, meinbezirk.at (13.4.2015). Online unter: <https://www.meinbezirk.at/krems/politik/krems-gedenkt-der-massaker-von-stein-d1311178.html> (12.4.2017).

³⁹⁰ Der Autor folgert dies u.a. aufgrund folgender Umstände:

Die Offizielle Anwesenheit von KLS Gemeinderat Nikolaus Lackner bei der diesjährigen Gedenkveranstaltung.
Die Rede von Gerhard Mahrer beim ersten offiziellen Gedenken 2014 & Bericht auf der KPÖ NÖ Website über das erste offizielle Gedenken der Stadt.

Website KPÖ Niederösterreich, Gedenkfeier der Stadt für 430 Opfer der Nazimassaker in Stein (9.4.2014). Online unter: <http://noe.kpoe.at/gedenkfeier-der-stadt-fuer-430-opfer-der-nazimassaker-in-stein/> (12.4.2017).

Das Gedenken wurde erstmals 2014 und damit unter dem ersten sozialdemokratischen Bürgermeister seit 1955 offiziell von der Stadt veranstaltet; die Einladung zur Gedenkveranstaltung erfolgte offiziell von Bürgermeister Reinhard Resch (SPÖ)³⁹¹; auch die geladenen Ehrengäste wie Harald Ludwig, Bezirksgeschäftsführer der SPÖ St. Pölten und Vertreter der sozialdemokratischen Freiheitskämpfer, Heidemaria Onodi, Niederösterreichische Landtagsabgeordnete für die SPÖ oder aber auch die Vertreter der sozialistischen Jugend hatten größtenteils sozialdemokratischen Hintergrund. Aus Sicht des Autors ist es zwar sehr erfreulich, dass sich zumindest zwei Fraktionen in großem Ausmaß für das Gedenken engagieren. Jedoch wäre es für eine breite Zustimmung und auch Beteiligung von Seiten der lokalen Bevölkerung wichtig, wenn das Gedenken von einem breiten Konsens im Gemeinderat getragen und dieser Konsens sich auch in den Gedenkveranstaltungen widerspiegeln würde.

„(Meine Motivation ist) in meiner Funktion auch zur politischen Verantwortung klar Position zu beziehen; an der Demokratie, Freiheit, Menschlichkeit zu arbeiten.“

Für das Gedenken engagierter Gemeinderat aus Krems an der Donau

6. Untersuchung

6.1. Theoretische Überlegungen

Eine Betrachtung der bisherigen Ergebnisse dieser Arbeit legt zwei mögliche Forschungsfelder nahe: Zum einen die historische Aufarbeitung der Ereignisse, die keinesfalls abgeschlossen ist und die bei einem großen Teil der Verbrechen im Umland von Krems („Kremser Hasenjagd“) in Wirklichkeit noch nicht einmal ernsthaft begonnen wurde. Allerdings ist zur Aufarbeitung der historischen Ereignisse derzeit bereits eine der Sache und dem Umfang nach ambitionierte Dissertation von Konstantin *Ferihumer* im Entstehen begriffen.

³⁹¹ Siehe Vorderseite der Offiziellen Einladung der Stadt Krems zur „Gedenkfeier in Erinnerung an die Opfer der „Massaker von Stein“ zu Kriegsende 1945“ im Anhang.

Insofern widmet sich diese Arbeit dem zweiten nach den bisherigen Ergebnissen möglichen Forschungsfeld. Das ist die aktuelle Sicht auf die Verbrechen und damit der Platz, den das Massaker im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein und die „Kremser Hasenjagd“ im gegenwärtigen lokalen Gedächtnis einnehmen.

Wie im Kapitel 5 dargelegt, ist die Deutung von historischen Ereignissen, ebenso wie die damit zusammenhängende Erinnerungskultur, einer ständigen und nie abgeschlossenen Dynamik von Konflikten und Verhandlungen unterworfen. Dafür sind gerade das Massaker im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein und die „Kremser Hasenjagd“ sehr anschauliche Beispiele, die beide im lokalen Kontext teilweise nach wie vor höchst umstritten sind.

Nach vielen Jahrzehnten des (bewussten) Vergessens und teilweise auch der Uminterpretation kehrten die Ereignisse, getragen von einer sich entwickelnden „neuen“ Erinnerungskultur, erst mit Mitte der 1990er Jahre langsam wieder ins Licht der Öffentlichkeit zurück. Besonders in der jüngsten Vergangenheit wurden die Ereignisse zumindest in der Stadt Krems wesentlich verstärkt öffentlich thematisiert. Hingegen muss das Gedenken an die Opfer, sofern es überhaupt regelmäßige Veranstaltungen oder Beschäftigungen gibt, in den Gemeinden rund um Krems weiterhin von Privaten und/oder Opferverbänden getragen werden. Wie konfliktbeladen die Deutung der Gewaltverbrechen des 20. Jahrhunderts ist, zeigt sich daher geradezu beispielhaft auch an den NS-Verbrechen im Raum Krems und spiegelt sich in sowohl örtlich als auch zeitlich höchst unterschiedlichen Einstellungen und Ausformungen des Gedenkens (oder des Nicht-Gedenkens) wider, die hier näher untersucht werden sollen.

6.2. Untersuchungsgegenstand

Vorrangig erhoben werden sollen Einstellungen zum Gedenken an das Massaker im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein und die „Kremser Hasenjagd“ innerhalb der drei Untersuchungsgruppen.

Wenn man jedoch „Einstellungen zum Gedenken“ an die (beschriebenen) NS-Verbrechen erheben will, stellt sich vorweg die Frage, wie groß die Wahrscheinlichkeit ist, dass die Antworten der TeilnehmerInnen ihren tatsächlichen individuellen Einstellungen entsprechen. Es ist nämlich zu berücksichtigen, dass vor allem Mitglieder der Untersuchungsgruppen der GeschichtelehrerInnen und der GemeinderätInnen die Fragen in der Regel auch mit dem Wissen beantworten werden, dass ihre individuellen Antworten als „Gruppenmeinung“ zusammengefasst und veröffentlicht werden. Bei diesen beiden Gruppen sollte man daher berücksichtigen, dass die Antworten auch von der Überlegung beeinflusst sein *könnten* „Was

darf ich in meiner gesellschaftlichen Funktion als Gemeinderat oder als Geschichtelehrerin überhaupt sagen, das mit der Veröffentlichung der Ergebnisse nicht negativ auf meine Gruppe und damit indirekt auch auf mich selbst zurückfällt?“. Um diese Gefahr so gering als möglich zu halten, erfolgte die Teilnahme an der Online-Befragung absolut anonym und es wurden bei den GemeinderätInnenn auch nicht die Fraktionszugehörigkeit und der Gemeindestandort und bei den LehrerInnen nicht deren Schulstandort erhoben.

„Aktive politische Bildung anhand historischer Beispiele. Verbindung aus Kunst und Geschichte - aktuelle Reaktionsformen auf historische Themenstellungen.“

Für das Gedenken engagierter Geschichtelehrer

6.3. Untersuchungsgruppen

Bei der Auswahl der Untersuchungsgruppen waren zwei unterschiedliche Herangehensweisen denkbar, nämlich entweder die Untersuchung von Einstellungen zum Gedenken innerhalb spezifischer Gruppen oder aber der Versuch, durch das Ziehen einer möglichst repräsentativen Stichprobe aus der lokalen Bevölkerung deren Einstellungen zum Gedenken zu ermitteln. Der Autor entschied sich nicht zuletzt deshalb für die erste Möglichkeit, weil eine *repräsentative* Befragung der lokalen Bevölkerung in der Praxis nur schwer zu realisieren gewesen wäre.

Bei den drei für die vorliegende Untersuchung ausgewählten Gruppen handelt es sich um GemeinderätInnen, GeschichtelehrerInnen und AktivistInnen/Sonstige Interessierte. Wie jeder Auswahl ist auch dieser inhärent, dass durch sie bestimmte Gruppen oder Aspekte inkludiert, andere wiederum exkludiert werden. Wie sich diese subjektive Auswahl begründet, wird nachfolgend beschrieben.

GemeinderätInnen

Gerade die Konstruktion von kollektiver Erinnerung wird vielfach von staatlichen Eliten unter dem Vorhaben der kulturellen Legitimierung von Machtansprüchen getragen. Herrschende Machtverhältnisse und die jeweilige Interpretation der Vergangenheit hängen daher eng zusammen. Diese Zusammenhänge wurden am Beispiel des Massakers im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein oder der „Kremser Hasenjagd“ im Kapitel 5 bereits ausführlich erläutert.

Die Gruppe der GemeinderätInnen bildet daher eine naheliegende und interessante Untersuchungsgruppe. Bei der Auswahl der Gemeinden waren *Krems an der Donau* und *Hadersdorf / Kammern* als die beiden Haupttorte der Verbrechen vorgegeben. Dazu kamen *Mautern an der Donau*, da bei dieser Gemeinde durch die jüngsten, vom ÖVP-Gemeinderat Karl Reder durchgeführten Recherchen zu den lokalen Verbrechen ein aktueller Anknüpfungspunkt besteht; *Paudorf* wegen der mutmaßlich innerhalb der Gemeinde begangenen Verbrechen und der Initiativen von Pater Udo Fischer; und *Furth bei Göttweig* aus denselben Gründen (Verbrechen rund um den Göttweiger Berg, in Ziegelofen/Panholz und in Aigen; Initiativen von Udo Fischer).

Die Untersuchungsgruppe der GemeinderätInnen wurde auf diese fünf Gemeinden begrenzt. Hätte man die GemeinderätInnen alle Gemeinden befragt, in denen mutmaßliche Verbrechen begangen wurden, hätte sich der Kreis der untersuchten Gemeinden beträchtlich erhöht. Zudem wäre es auch der Sache nach wenig sinnvoll gewesen, weitere Gemeinden mit einzubeziehen, da in der Literaturrecherche kaum Hinweise auf eine Thematisierung der Verbrechen außerhalb der fünf einbezogenen Gemeinden zu finden sind.

Bei der Befragung wurden weder die Fraktionszugehörigkeit noch die jeweilige Gemeinde erhoben, in der die Funktion des Gemeinderats ausgeübt wird. Damit soll die Anonymität der Teilnehmer besser gewährleistet und vermieden werden, dass die Befragung zu einer Stigmatisierung und zu Schuldzuweisungen beiträgt. Außerdem sollten dadurch eine höhere Beteiligung an der Befragung und eine größere Offenheit bei der Beantwortung des Fragebogens gefördert werden.

Die einzige erhobene Differenzierung innerhalb der Gruppe der GemeinderätInnen ist die zwischen GemeinderätInnen der Stadt Krems und jenen der vier anderen Gemeinden. Hier sollte die Tatsache berücksichtigt werden, dass die Stadt Krems als einzige der fünf Gemeinden der Ereignisse offiziell gedenkt. Es wurde jedoch per E-Mail darauf hingewiesen, dass diese Frage, wie auch andere, übersprungen werden kann.

Es wurden insgesamt 121 GemeinderätInnen angeschrieben, die sich auf die fünf Gemeinden wie folgt verteilten:

Krems an der Donau: 39 (ein Gemeinderat konnte mangels E-Mail-Adresse nicht angeschrieben werden)

Hadersdorf / Kammern: 18

Mautern an der Donau: 23

Furth bei Göttweig: 20 (ein Gemeinderatsmandat ist unbesetzt)

Paudorf: 21

GeschichtelehrerInnen

Es ist eine der wichtigsten Aufgaben und Herausforderungen von Engagements im Bereich des kulturellen Gedächtnisses, das Interesse und die Sensibilität für die Gefährdung von Demokratie und Menschenrechten aufrechtzuerhalten. Bei dieser Aufgabe kommt Schulen und LehrerInnen eine wesentliche Verantwortung zu. Neben der Politik ist es daher der Bereich der Bildung, der für den (zukünftigen) Zugang von Menschen zum Gedenken an die Verbrechen besonders wichtig ist.

In die Untersuchungsgruppe aufgenommen wurden alle LehrerInnen der Geschichte, Sozialkunde und Politischer Bildung (teilweise auch mit anderen Fachbezeichnungen), da es am wahrscheinlichsten ist, dass die hier behandelten Ereignisse in diesem Unterrichtsfach thematisiert werden. Dabei wurden alle GeschichtelehrerInnen von allen Kremser Schulen und (mit einer Orientierung an den Gemeinden der befragten GemeinderätInnen) von Schulen aus dem unmittelbaren Umland angeschrieben, die der Sekundarstufe angehören und die eine vergleichbare Anzahl an festgeschriebenen Geschichtestunden auswiesen.

Es wurden die Direktionen von 15 Schulen angeschrieben, die dann das Einladungsmail laut eigener Auskunft, teilweise aber erst nach einer telefonischer Nachfrage/Erinnerung, an die LehrerInnen weiterleiteten. Aus wie vielen Schulen tatsächlich GeschichtelehrerInnen teilnahmen, lässt sich nicht feststellen, da - um die Anonymität zu gewährleisten - keine Angaben zum Schulstandort erhoben wurden. Weil die E-Mails über den Weg der Direktionen an die GeschichtelehrerInnen weitergeleitet wurden, lässt sich auch nicht kontrollieren, ob tatsächlich alle LehrerInnen den Fragebogen erhielten, obgleich bislang keine Anhaltspunkte dafür aufgetaucht sind, dass das nicht der Fall war. Eine Schule, die Landwirtschaftliche Fachschule Wein- und Obstbauschule, wurde wegen ihrer äußerst geringen Anzahl an festgeschriebenen Geschichtestunden (3 Wochenstunden Politische Bildung und Rechtskunde) nicht in die Untersuchungsgruppe aufgenommen.

Insgesamt sollten etwa 80 bis 90 LehrerInnen den Fragebogen per E-Mail erhalten haben. Eine genauere Zahl lässt sich aber nicht angeben, da manche Schulen die Zahl Ihrer GeschichtelehrerInnen nicht veröffentlichen und diese daher nur geschätzt werden kann.

AktivistInnen/Sonstige Interessierte

Als am schwierigsten zu fassende Gruppe stellte sich die Gruppe der AktivistInnen/Sonstigen Interessierten heraus. Wegen der großen Bedeutung von lokalen zivilgesellschaftlichen Initiativen und des Engagements von Privatpersonen für die Ausprägungen einer lokalen Erinnerungskultur ist deren Einbindung in die Untersuchung aber besonders interessant. Im Gegensatz zu den beiden anderen Untersuchungsgruppen gibt es keine vorhandene Liste oder ein Verzeichnis, das Auskunft über die aktuell engagierten Personen geben könnte. Es wurde daher unter Mithilfe von Robert *Streibel* und Christian *Gmeiner* versucht, eine möglichst umfassende Liste solcher Personen zu erstellen.

Schlägt man im Duden das Wort „Aktivist“ nach, findet man als Beschreibung „besonders politisch aktiver Mensch, politisch Handelnder.“³⁹² Auch bei Karl *Popper* wird Aktivismus als „die Neigung zur Aktivität und die Abneigung gegen jede Handlung des passiven Hinnehmens“ beschrieben.“³⁹³ Ausgehend von diesem weiten Verständnis wurde der Begriff „Aktivist“ nicht zu eng gefasst und es wurden daher alle Personen erfasst, die sich für die Erinnerung und das Gedenken an die beschriebenen NS-Verbrechen im Raume Krems an der Donau als AktivistInnen, HistorikerInnen, JournalistInnen, AutorInnen, KunstschafterInnen, LehrerInnen oder in ähnlichen Berufen oder Funktionen engagieren. Die beiden Kriterien für die Aufnahme in die Liste waren, dass sie dem Autor oder den anderen bei der Erstellung der Liste behilflichen Personen überhaupt bekannt waren und dass sie sich für die Erinnerung und das Gedenken an das Massaker im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein und/oder die sogenannte „Kremser Hasenjagd“ aktuell einsetzen oder innerhalb der letzten fünf Jahre eingesetzt haben.

Im Zuge der Recherchen zeigte sich, dass alle diese Personen miteinander (wenig überraschend) durchaus gut bekannt sind, was es sehr wahrscheinlich macht, dass auch niemand vergessen wurde.³⁹⁴ In die Liste wurden insgesamt 34 Personen aufgenommen und per E-Mail kontaktiert, wobei den angeschriebenen Personen ausdrücklich die Möglichkeit eingeräumt wurde, die Einladungsmail an nicht im Verteiler befindliche Personen weiterzuleiten.

³⁹² „Aktivist“ auf *Duden Online*.. Online unter: <http://www.duden.de/rechtschreibung/Aktivist> (27.4.2017).

³⁹³ Karl *Popper*, *Das Elend des Historizismus* (Tübingen ⁴1974) 7.

³⁹⁴ Der Autor möchte an dieser Stelle betonen, dass aufgrund der gewählten Art der Erfassung jedoch niemals von einer vollständigen Erfassung gesprochen werden kann.

6.4. Quantitatives Untersuchungsinstrument: Standardisierter Online Fragebogen

Als wissenschaftliches Untersuchungsinstrument wurde die quantitative Online Befragung gewählt. Dabei kam ein standardisierter Online-Fragebogen zum Einsatz, der jedoch in den Gruppen der AktivistInnen/Sonstigen Interessierten und der GemeinderätInnen durch einzelne offene Fragen ergänzt wurde. Bei den meisten Items, insgesamt bei 23, wurde eine Bewertung von Aussagen oder ein „Stellungbeziehen“ zu diversen Sachverhalten auf einer Fünf-Punkt-Likert Skala abgefragt. Die genauen Antwortmöglichkeiten sind dem im Anhang befindlichen Online-Fragebogen zu entnehmen.

Item 6 („Man soll endlich aufhören, von dieser schrecklichen Vergangenheit zu reden, heute haben wir andere Sorgen“) stammt aus den zwei Studien des „Instituts für Konfliktforschung“ aus den Jahren 1987 und 1988³⁹⁵. Item 7 („Es ist wichtig, sich die damaligen Ereignisse bewusst zu machen, damit solche Verbrechen nicht wieder geschehen können“) wurde im Jahr 1997 ebenfalls bereits in einer Meinungsumfrage des Meinungsforschungsinstituts „Integral“ verwendet.³⁹⁶

Die Items 5³⁹⁷, 11³⁹⁸, 17³⁹⁹, 36⁴⁰⁰ und 37⁴⁰¹ wurden der im Unterkapitel „Vergleichbare Studien“ beschriebenen Online-Umfrage „Wird gedacht? Erinnern & Gedenken 1938-2008“ entlehnt und an die aktuelle Befragung angepasst. Alle anderen 39 von insgesamt – ohne die Auswahl der Untersuchungsgruppe und die demografischen Daten - 46 Items wurden für die vorliegende Befragung erstellt. Es wurde darauf geachtet, möglichst viel intervallskalierte Items zu schaffen, um Mittelwerte berechnen und auch vergleichen zu können. Die genaue Ausformulierung der Items und ihrer Antwortmöglichkeiten finden sich in der Darstellung der Ergebnisse und im angehängten Online-Fragebogen.

³⁹⁵ Heinz P. *Wassermann*, *Naziland Österreich!? Studien zu Antisemitismus, Nation und Nationalsozialismus im öffentlichen Meinungsbild* (Innsbruck 2002) 156.

³⁹⁶ *Wassermann*, *Naziland Österreich!?*, 156.

³⁹⁷ „Die Erinnerung an das Schicksal der Opfer des Massakers im ehemaligen "Zuchthaus" Stein und der "Kremser Hasenjagd" soll gepflegt werden.“

³⁹⁸ „Erinnerungsarbeit, das Massaker im ehemaligen "Zuchthaus" Stein und die "Kremser Hasenjagd" betreffend, ist Aufgabe von:“

³⁹⁹ „Wo sollte Gedenken/Erinnern an das Massaker im ehemaligen "Zuchthaus" Stein und die "Kremser Hasenjagd" vorrangig stattfinden?“

⁴⁰⁰ „Gibt es aktuell Widerstände innerhalb der Bevölkerung gegen das Gedenken an das Massaker im ehemaligen "Zuchthaus" Stein und die "Kremser Hasenjagd"?“

⁴⁰¹ „Würden Sie trotz Widerständen in der lokalen Bevölkerung Aktionen zum Gedenken und Erinnern befürworten?“

Die unkommentierte Darstellung der Ergebnisse im Anhang folgt dem logischen Aufbau des Online-Fragebogens in aufeinander aufbauenden Dimensionen, die im Folgenden genannt werden:

Untersuchungsgruppenübergreifend:

Bekanntheit der Ereignisse (Items 3, 4)

Soll gedacht werden? (Items 5, 6)

Aufgaben des Gedenkens (Items 7, 8, 9, 10)

Verantwortung (Items 11, 12, 13)

Fokussierung auf die Verbrechen im ehemaligen „Zuchthaus“ (Items 14, 15)

Heutiger Umgang mit den Opfern (Item 16)

Ort des Gedenkens (Item 17)

Möglicher Imageschaden (Item 18)

Interesse an der Auseinandersetzung mit den (beschriebenen) NS-Verbrechen in der lokalen Bevölkerung (Item 19)

Lokale Mythenbildung (Items 20, 21, 22)

Persönlicher Bezug (Items 23, 24, 25, 26, 27)

Untersuchungsgruppe – GeschichtelehrerInnen:

Behandlung im Unterricht (Items 28, 29, 30)

Materialien (Items 31, 32, 33)

Mitwirkung an Gedenkveranstaltungen (Item 34)

Untersuchungsgruppe – GemeinderätInnen:

Lokale Widerstände gegen das Gedenken (Items 35, 36, 37)

Unterschiede / Ähnlichkeiten in den Einstellungen (Item 38)

Aktuelle Zufriedenheit mit der Gedenkveranstaltung in Stein (Items 39, 40, 41)

Untersuchungsgruppe – AktivistInnen/Am Gedenken Interessierte

Zufriedenheit mit den Formen des Gedenkens an das Massaker im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein und die „Kremser Hasenjagd“ (Items 42, 43, 44, 45)

Unterstützung / Behinderung seitens der Gemeinde (Items 46, 47)

Persönliche Motivation (Item 48)

In der interpretierten Darstellung der Ergebnisse (Kapitel 7) erfolgte der Aufbau dagegen den Forschungsfragen⁴⁰² folgend. Bei der Optimierung des Fragebogens war das Feedback von Herrn *Ferihumer*, Herrn *Streibel*, Frau *Uhl*, Herrn *Gmeiner* und Herrn *Garscha* äußerst hilfreich. Unterstützt wird die Befragung von der Plattform „erinnern.at“ des Bundesministeriums für Bildung, auf der die Ergebnisse auch im Anschluss veröffentlicht werden.

6.5. Erhebungsinstrument – Verteilung

Die Erhebung erfolgte mittels des Online-Umfrageprogramms Questback Essentials (v.22) im Zeitraum vom 29.5.2017 bis 24.6.2017. Eine Genehmigung der Befragung war nach einer telefonischen Auskunft des Landesschulrates für NÖ vom 15.5.2017 (12:44 Uhr) nicht nötig. Die Verteilung erfolgte wegen der verschiedenen Gegebenheiten auf unterschiedliche Art. Ein Teil der Befragten wurde mit personalisierten, ein Teil mit nicht personalisierter Einladungen kontaktiert.

Die GemeinderätInnen aus Krems an der Donau, Furth bei Göttweig und Mautern an der Donau bekamen über das Programm Questback personalisierte Links direkt zugeschickt. Man konnte den Link zur Befragung dadurch nur einmal aufrufen, jedoch nach einem Abbruch oder einer Pause wieder einsteigen. Ein wesentlicher Vorteil ist, dass das Programm Questback automatisch speichert, wer teilnimmt und wer nicht. Dadurch ist es möglich, Erinnerungsmails nur an jene zu versenden, die noch nicht teilgenommen haben. Die TeilnehmerInnen blieben aber trotzdem vollständig anonym, da es dem Autor aufgrund der

⁴⁰² Siehe Kapitel 6.8.

getroffenen Einstellungen des Programms nicht möglich war, einzusehen, wer bereits geantwortet hatte und wer nicht.⁴⁰³

Die GemeinderätInnen aus Hadersdorf/Kammern und Paudorf konnten nicht über ihre offiziellen E-Mail-Adressen angeschrieben werden, da die Adressen nicht auf den Gemeindehomepages angegeben waren. Bei den beiden Gemeinden wurden daher die BürgermeisterInnen/Gemeindeverwaltungen angeschrieben und um eine Weiterleitung an die einzelnen GemeinderätInnen gebeten, die auch tatsächlich erfolgte. Da eine direkte Kontaktierung nicht möglich war, handelte es sich in diesen Fällen um nicht personalisierte Links, die (theoretisch) mehrfach verwendbar gewesen wären.

Bei den GeschichtelehrerInnen war die Vorgangsweise ähnlich. Es wurde jeweils die Direktion angeschrieben, welche die Einladungsmail, die ebenfalls einen nicht personalisierten Link enthielt, an die an der jeweiligen Schule angestellten GeschichtelehrerInnen weiterleitete. Dadurch ist die Gesamtzahl aller kontaktierten GeschichtelehrerInnen nicht exakt bestimmbar. Sie wird jedoch nach Schätzung des Autors bei etwa 80 bis 90 liegen.

Die Gruppe der AktivistInnen wurde jeweils mit einer vom Autor versandten Einladungsmail angeschrieben, der ein ebenfalls nicht personalisierter Link angehängt war. Das sollte eine Weiterleitung des Fragebogens an Personen ermöglichen, die nicht in der erstellten Liste enthalten waren, da die Untersuchungsgruppe der AktivistInnen nicht wie die anderen beiden Gruppen klar abgrenzbar und feststellbar war.

Mittels eines personalisierten Links konnten also letztendlich nur die GemeinderätInnen in Krems an der Donau, Mautern an der Donau und Furth bei Göttweig zur Befragung eingeladen werden. Alle anderen TeilnehmerInnen erhielten hingegen nicht personalisierte Links. Das Ausfüllen des Fragebogens erfolgte ausschließlich online. Es mussten daher keine Daten/Fragebögen an den Ersteller zurückgeschickt werden.

Die TeilnehmerInnen erhielten maximal zwei Erinnerungsmails, wobei hier bei den einzelnen Gruppen unterschiedlich vorgegangen wurde, je nachdem ob die E-Mail-Adressen der TeilnehmerInnen bekannt waren oder nicht. Die Gruppe der GeschichtelehrerInnen und die GemeinderätInnen in Paudorf und Hadersdorf/Kammern erhielten aus diesem Grund lediglich

⁴⁰³ Das Programm hätte auch so eingestellt werden können, dass eine individuelle Zuordnung von Ergebnissen und ein Erkennen des Beantwortungsstatus möglich gewesen wäre, was jedoch mit der den TeilnehmerInnen zugesicherten absoluten Anonymität unvereinbar gewesen wäre.

eine Erinnerung, mit der aber nur etwa die Hälfte der LehrerInnen und der GemeinderätInnen aus diesen beiden Orten tatsächlich erreicht werden konnte.

Ziel war es, die Umfrage möglichst offen und transparent zu gestalten, um auch eine offene Beschäftigung mit der Thematik zu ermöglichen. Daher wurde absolute Anonymität zugesichert. Der Studiendesigner konnte weder den Antwortstatus erkennen noch die Ergebnisse individuell zuordnen.

6.6. Vergleichbare Studien

Einen umfangreichen Überblick über Meinungsforschungsergebnisse in Österreich von 1945 bis ca. 2000 zu den Themen Antisemitismus, Vergangenheitsbewältigung, Nation, Nationalbewusstsein, Opfer- und Täterrolle Österreichs, dem Nationalsozialismus und der Praxis von Erinnern und Gedenken bietet Heinz P. *Wassermann* in seiner Untersuchung „Naziland Österreich!? Studien zu Antisemitismus, Nation und Nationalsozialismus im öffentlichen Meinungsbild“⁴⁰⁴. Für die vorliegende Studie besonders interessant ist das Kapitel „Die Relevanz von Erinnern und Gedenken“,⁴⁰⁵ in dem *Wassermann* zum Schluss kommt, dass von den 1970er Jahren bis zum Beginn der 2000er Jahre eine kontinuierliche Zunahme der Zustimmungswerte zum Erinnern und Gedenken festgestellt werden kann. So lagen die Zustimmungswerte in den 1970er Jahren unter 50 %, in den 1980er Jahren bereits über 50 % und in den 1990er Jahren über 60 %.⁴⁰⁶ Dieser Anstieg spiegelt das ab den 1980er Jahren zunehmend beginnende „negative Gedenken“ und die damit verbundene intensivere Beschäftigung mit der eigenen NS-Vergangenheit wider.⁴⁰⁷ Wirklich vergleichbar mit der vorliegenden Befragung sind die Ergebnisse dieser umfangreichen Analysen von *Wassermann* jedoch nicht. Zu groß sind der zeitliche Abstand und die methodischen Unterschiede, vor allem bei der Auswahl der Untersuchungsgruppen.

Wesentlich ähnlicher sind hingegen zwei Umfragen der Plattform „erinnern.at“ und der VHS Hietzing aus dem Jahr 2008,⁴⁰⁸ deren Fragestellungen und Darstellung der Ergebnisse untereinander weitgehend ident waren. Thema dieser Befragungen war „Wird gedacht? Erinnern & Gedenken 1938-2008“. Befragt wurden sowohl Städte- und

⁴⁰⁴ *Wassermann*, Naziland Österreich!?

⁴⁰⁵ *Wassermann*, Naziland Österreich!?, 155-160.

⁴⁰⁶ *Wassermann*, Naziland Österreich!?, 160.

⁴⁰⁷ Vgl. Kapitel 5 „Formen des Gedenkens und der Erinnerung“.

⁴⁰⁸ Stephan *Ganglbauer*, Wird gedacht? „Erinnern & Gedenken 1938-2008“. Ergebnisse zweier Online-Umfragen von „erinnern.at“ und der Volkshochschule Hietzing. In: Christian *Stifter*, Hinter den Mauern des Vergessens...Erinnerungskulturen und Gedenkprojekte in Österreich. Zeitschrift für Geschichte und Erwachsenenbildung und Wissenschaftspopularisierung, 18, H. 1-4: Spurensuche (2009) 28-39.

Gemeindevertretungen als auch die Abgeordneten des Nationalrats, des Bundesrats und der neun Landtage, die über ihre offiziellen E-Mail-Adressen angeschrieben wurden und die dann auf freiwilliger Basis an einem Online-Fragebogen des Befragungstools Questback teilnehmen konnten.⁴⁰⁹

Aufgrund dieser Ähnlichkeiten und der Tatsache, dass sonst keine vergleichbaren Studien in Österreich gefunden werden konnten, dienten die zwei Studien als Vorbild für die nachfolgende Online-Befragung, insbesondere was die Methodik betrifft, zu der *Ganglbauer* seinerzeit anmerkte:

*„Angesichts der vergleichsweise geringen Kosten und des vergleichsweise bescheidenen Aufwands erbrachten diese Umfragen eine Reihe beachtenswerter Ergebnisse; darüber hinaus erweisen sie sich als wertvolle Pilotprojekte, erbrachten sie doch wichtige Erkenntnisse für die Gestaltung künftiger Fragebögen sowie überhaupt für die Konzeption künftiger Studien über die Einstellungen in der Volksvertretung auf den verschiedenen Ebenen.“*⁴¹⁰

Neben der Methodik wurden auch einige als passend empfundene Fragestellungen/Items in den Fragebogen übernommen. Interessant ist, dass die österreichweite Beteiligung an den beiden seinerzeitigen Umfragen auf Gemeindeebene mit 18,5 % im Vergleich zur Beteiligung der Gemeinderätinnen bei der vorliegenden Online-Befragung mit 20,7 % durchaus ähnlich war.

Die beiden Befragungen des Jahres 2008 erbrachten das Ergebnis, dass „die Pflege der Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus als moralische Verpflichtung angesehen“ wird. Wien bekannte sich besonders klar zum Gedenken und Erinnern und hatte dadurch eine „Sonderstellung“. In Niederösterreich und der Steiermark war das Bekenntnis beispielsweise schon geringer und in Kärnten am niedrigsten. Im Gegensatz zur aktuellen Befragung wurde bei der Befragung „Wird gedacht? Erinnern & Gedenken 1938-2008“ zumindest für die Nationalratsabgeordneten die Fraktionszugehörigkeit erhoben. FPÖ und BZÖ nahmen so gut wie nicht an der Befragung teil, die ÖVP verhielt sich laut *Ganglbauer* „reserviert“, die SPÖ trat für das Erinnern ein und die Grünen beteiligten sich in großer Zahl und „so gut wie vorbehaltlos“.⁴¹¹

Der größte Unterschied zwischen der Befragung „Wird gedacht? Erinnern & Gedenken 1938-2008“ und der aktuell durchgeführten Befragung ist neben den zwei zusätzlichen

⁴⁰⁹ *Ganglbauer*, Wird gedacht? „Erinnern & Gedenken 1938-2008“, 28.

⁴¹⁰ *Ganglbauer*, Wird gedacht? „Erinnern & Gedenken 1938-2008“, 37.

⁴¹¹ *Ganglbauer*, Wird gedacht? „Erinnern & Gedenken 1938-2008“, 37.

Untersuchungsgruppen der Umstand, dass die aktuelle Befragung einen konkreten NS-Verbrechenskomplex und das Erinnern und Gedenken daran betrifft und nicht die Einstellungen zum Erinnern und Gedenken im Allgemeinen. Zu einem konkreten lokalen NS-Verbrechen konnten keine vergleichbaren österreichischen Studien recherchiert werden.

6.7. Kritische Betrachtung der gewählten Methode

Gibt es eine „öffentliche Meinung“?

Laut Pierre *Bourdieu* beruhen Meinungsumfragen auf drei vorausgesetzten Postulaten, die man jedoch kritisch betrachten muss. Das erste Postulat besagt, dass jeder Mensch eine Meinung haben kann. Das zweite geht von der Annahme aus, dass alle Meinungen als gleichwertig gesehen werden; das dritte von der Annahme, dass es einen Konsens über die Probleme und dadurch ein Einverständnis über zweifelhafte Fragen gibt.⁴¹² *Bourdieu* betont, dass das, was gefragt wird, sehr stark „konjunkturbedingt“ sei und damit eng in Zusammenhang mit gesellschaftlicher Nachfrage und politischen Interessen stehe.⁴¹³ Es sei eine Illusion zu glauben, die öffentliche Meinung sei durch das Addieren von Meinungen zu einer „Durchschnittsmeinung“ darstellbar oder es gebe überhaupt so etwas wie eine öffentliche Meinung: *„Das ist der Grundeffekt der Meinungsumfrage: Die Vorstellung zu erzeugen, dass es eine einmütige öffentliche Meinung gibt, also eine bestimmte Politik zu legitimieren und die Machtverhältnisse zu festigen, die dieser Politik zugrunde liegen oder sie möglich machen.“*⁴¹⁴

Bourdieu sieht es außerdem als sehr problematisch an, dass die „Enthaltungen“ innerhalb einer Befragung kaum bei der Analyse der Ergebnisse berücksichtigt werden. Die Befragten würden „unter Zugzwang“ auf Fragen antworten, „die sie sich nicht gestellt haben“.⁴¹⁵ Des Weiteren betont er den engen Zusammenhang zwischen sozialen Gruppen und der Wahl einer Meinung: *„In Situationen, in denen sich Meinung bildet, insbesondere in Krisensituationen, sind die Leute mit bereits gebildeten Meinungen konfrontiert, mit Meinungen, die von sozialen Gruppen getragen werden, so dass die Wahl zwischen Meinungen ganz klar eine Wahl zwischen sozialen Gruppen ist“*⁴¹⁶

⁴¹² Pierre *Bourdieu*, Die öffentliche Meinung gibt es nicht. In: Soziologische Fragen (Frankfurt am Main 1993) 212-223 (Original: *L'opinion publique n'existe pas*, 1980, 212.

⁴¹³ *Bourdieu*, Die öffentliche Meinung gibt es nicht, 213.

⁴¹⁴ *Bourdieu*, Die öffentliche Meinung gibt es nicht, 214.

⁴¹⁵ *Bourdieu*, Die öffentliche Meinung gibt es nicht, 214f.

⁴¹⁶ *Bourdieu*, Die öffentliche Meinung gibt es nicht, 220.

Nach *Bourdieu* haben Personen „umso mehr Meinungen zu einem Problem“, je enger sie dieses Problem auch im eigenen Leben berührt und beschäftigt.⁴¹⁷ Diesem von *Bourdieu* betonten Umstand wurde bei der Wahl der drei Untersuchungsgruppen Rechnung getragen, die in unterschiedlichen Aspekten in Beruf und Alltag mit dem Befragungsthema konfrontiert sind.

Die von *Bourdieu* angesprochene Problematik, dass die „Enthaltungen“ kaum thematisiert werden, ist einer der größten Angriffspunkte in Bezug auf die gegenständlichen Studie. So kann, egal wie hoch die Beteiligung an der vorliegenden Studie ist, nur darüber spekuliert werden, was diejenigen geantwortet hätten, die sich nicht beteiligt haben. Eine Vermutung ist, dass vor allem jene Menschen an der Befragung teilnehmen, die eine (öffentliche) Thematisierung grundsätzlich befürworten. Diese Vermutung drängt sich jedoch bei fast jeder Befragung, bei der eine Teilnahme freiwillig ist und einige Zeit in Anspruch nimmt, unabhängig vom jeweiligen Thema auf. Je positiver die Einstellung zum Thema der Befragung ist, desto wahrscheinlicher ist eine Teilnahme an ihr. Ebenso ist den geschilderten Ausführungen von *Bourdieu* folgend eine Teilnahme umso wahrscheinlicher, je mehr einem das Thema im eigenen Leben berührt und beschäftigt. Die Tatsache, dass die Hauptstrategie jener Menschen, die dem Gedenken an die beschriebenen NS-Verbrechen eher ablehnend gegenüber stehen, in der Vergangenheit darin bestand, die Ereignisse nicht zu thematisieren, sondern zu vergessen, lässt vermuten, dass solche Personen auch an einer Teilnahme an dieser Befragung und damit in weiterer Folge an einer mutmaßlichen Thematisierung wenig bis kein Interesse haben. Darüber, inwieweit diese Vermutungen zutreffen, lässt sich jedoch nur spekulieren.

Im Umkehrschluss haben die erhobenen Daten jedoch erhebliche Aussagekraft im Bezug auf diejenigen GemeinderätInnen und GeschichtelehrerInnen, die - unabhängig von ihren Einstellungen zum Gedenken - einer *Thematisierung* der Ereignisse grundsätzlich positiv gegenüber stehen. Sehr aussagekräftig und vom Problem der Enthaltungen nahezu nicht betroffen sind die Daten wegen der ungewöhnlich hohen Rücklaufquote von 94,1 %⁴¹⁸ für die Untersuchungsgruppe der AktivistInnen/Sonstigen Interessierten.

Vor- und Nachteile von Online Befragungen

Wesentlich für die Bewertung der Ergebnisse ist auch eine Berücksichtigung der Vor- und Nachteile von Online-Befragungen. Eine häufige Schwierigkeit bei der Durchführung von

⁴¹⁷ *Bourdieu*, Die öffentliche Meinung gibt es nicht, 221.

⁴¹⁸ Siehe Kapitel 7.1.

Online-Befragungen ist die Stichprobenziehung und die Repräsentativität der Befragung. *Jandura* und *Maurer* bezeichnen jedoch gerade Umfragen mit einer kleinen, klar definierbaren Grundgesamtheit, die über bekannte E-Mail-Adressen erreichbar ist, als „ideale Anwendungsmöglichkeit für Online-Befragungen“. ⁴¹⁹ Diese Voraussetzungen liegen bei der gegenständlichen Befragung bei den Gruppen der GemeinderätInnen und der GeschichtelehrerInnen zweifellos vor. Dass im Fall der Schulen der Umweg über die Direktion und bei zwei Gemeinden der Umweg über die jeweiligen BürgermeisterInnen genommen werden musste, ändert daran nichts, da es sich dennoch um klar definierte Grundgesamtheiten handelte, die aufgrund ihres Berufes über E-Mail-Adressen erreicht werden konnten.

Als weitere Vorteile einer Online-Befragung werden nach *Möhring* und *Schlütz* meist die Kostengünstigkeit, die Schnelligkeit, die Ortunabhängigkeit, der automatisierte Fragebogen, die Möglichkeit der Einbindung von multimedialen Fragebogenelementen und die hohe Anonymität gesehen, durch die sich dieses Instrument besonders gut für sensible Themen eignet. ⁴²⁰

Als Nachteil von Online-Befragungen gilt die bereits beschriebene teilweise mangelnde Repräsentativität, die ihre Ursache in einer schwierig zu bestimmenden Grundgesamtheit und in der Stichprobenziehung haben kann. ⁴²¹ Während die Bestimmung der Grundgesamtheit bei der vorliegenden Online-Befragung kein wirkliches Problem darstellte, weil die Untersuchungsgruppen klar definiert waren, ist das das Problem der Stichprobenziehung sicherlich relevant. Wegen der Freiwilligkeit der Teilnahme (die TeilnehmerInnen mussten aktiv auf den Link klicken und danach die Befragung starten) kam es trotz der klar definierten und kollektiv kontaktierten Grundgesamtheit zu einer „Selbstselektion“ durch die TeilnehmerInnen. ⁴²² Das ist aber ein Problem, das so gut wie allen *freiwilligen* Befragungen/Studien/Erhebungen inhärent ist.

Das bei offenen WWW-Umfragen auftretende Problem, dass es keine Möglichkeit gibt, zu kontrollieren oder festzustellen, wer den Fragebogen tatsächlich beantwortet hat, sollte sich

⁴¹⁹ Marcus *Maurer*, Olaf *Jandura*, Masse statt Klasse? Einige kritische Anmerkungen zu Repräsentativität und Validität von Online-Befragungen. In: Nikolaus *Jackob*, Harald *Schoen*, Thomas *Zerback* (Hg.) Sozialforschung im Internet. Methodologie und Praxis der Online Befragung (Wiesbaden 2009) 61-75, hier 65f.

⁴²⁰ Wiebke *Möhring*, Daniela *Schlütz*, Die Befragung in der Medien- und Kommunikationswissenschaft. Eine praxisorientierte Einführung (2 überarbeitete Auflage, Wiesbaden 2010) 133f.

⁴²¹ *Möhring*, *Schlütz*, Die Befragung in der Medien- und Kommunikationswissenschaft, 134f.

⁴²² *Möhring*, *Schlütz*, Die Befragung in der Medien- und Kommunikationswissenschaft, 136.

hier nicht stellen, da die Befragung aus genau diesem Grund bewusst nicht auf diversen Plattformen online gesetzt wurde.

Problematisch bei Online-Befragungen kann auch sein, dass bei ihnen noch stärker als bei schriftlichen Befragungen Bildungs- und Altersbarrieren vorhanden sind, wodurch ältere und im Allgemeinen weniger internetaffine Menschen ebenso wie formell weniger gebildete Befragte eher ausgeschlossen werden. Das ungewöhnlich hohe Durchschnittsalter in der Gruppe der AktivistInnen/Sonstigen Interessierten von 63,4 Jahren und die Tatsache, dass ein/e über 80-jährige/r und acht über 70-jährige TeilnehmerInnen den Fragebogen beantwortet haben, widerlegen das im konkreten Fall jedoch eindeutig.⁴²³

6.8. Forschungsfragen

Die vorliegende Online Befragung versucht vorrangig zwei Hauptfragestellungen (HF1, HF2) zu beantworten:

HF1: Welchen Platz haben die NS-Verbrechen des Massakers im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein und die „Kremser Hasenjagd“ im gegenwärtigen lokalen Gedächtnis?

Zur Beantwortung besonders berücksichtigte Items: 3, 4, 19-22, 27-30.

HF2: Welche Einstellungen zum Gedenken an die NS-Verbrechen des Massakers im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein und der „Kremser Hasenjagd“ gibt es bei lokalen GeschichtelehrerInnen, GemeinderätInnen und AktivistInnen/Sonstigen Interessierten?

Zur Beantwortung besonders berücksichtigte Items: 5-18, 34, 37-47.

Mit den Hauptfragestellungen eng in Verbindung steht folgende Nebenfragestellung (NF1):

NF1: Wie wirkt sich der persönliche Bezug auf die Einstellungen zum Gedenken an die NS-Verbrechen des Massakers im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein und der „Kremser Hasenjagd“ aus?

Aufgrund der Antworten auf die Items des persönlichen Bezugs (23-27) wurden sämtliche TeilnehmerInnen entsprechend ihres persönlichen Bezugs zur Gegend und/oder zu den Ereignissen selbst in drei neue Gruppen eingeteilt. Anhand exemplarischer Items wurde analysiert, ob sich ein Zusammenhang zwischen dem persönlichen Bezug und der Einstellung zum Gedenken erkennen lässt.⁴²⁴

⁴²³ Möhring, Schlütz, Die Befragung in der Medien- und Kommunikationswissenschaft, 137.

⁴²⁴ Genaueres zur Gruppenzusammenstellung und Vorgehensweise zu Beginn von Kapitel 7.5 „Mögliche Auswirkungen des persönlichen Bezugs auf die Einstellungen zum Gedenken“.

„Mein Vater stammte aus Krems/Stein, meine Beziehung zu diesem Ort und seiner Geschichte ist noch immer vorhanden. Ich möchte diese Stadt als ehrlich und offenherzig, dass sie sich auch der dunklen Seite ihrer Vergangenheit stellt, wieder schätzen können.“

Teilnehmer in der Untersuchungsgruppe AktivistInnen/Sonstige Interessierte

7. Darstellung der Ergebnisse

7.1. Angaben zur Auswertung und zum Rücklauf

Insgesamt haben 67 Personen den Online-Fragebogen beantwortet. Davon sind 15 GeschichtelehrerInnen, 25 GemeinderätInnen und 32 AktivistInnen/Sonstige Interessierte. Es gibt daher fünf Überschneidungen zwischen den Gruppen. Innerhalb der 25 GemeinderätInnen haben 23 die Frage beantwortet, ob sie Gemeinderat/Gemeinderätin im politischen Bezirk Krems Stadt oder in Krems Land sind, wobei davon 13 Krems Land und 10 Krems Stadt angaben.

Aufgrund der kontaktierten 235 bis 245 Personen ⁴²⁵ (121 GemeinderätInnen, 34 AktivistInnen/Sonstige Interessierte, 80 bis 90 GeschichtelehrerInnen) ergibt das eine Rücklaufquote von 27,3 bis 28,5 %. Auf die einzelnen Untersuchungsgruppen aufgeteilt ergeben sich folgende Rücklaufquoten:

GeschichtelehrerInnen 16,7 – 18,8 %⁴²⁶

GemeinderätInnen 20,7 %

AktivistInnen 94,1 %⁴²⁷

Neben den 67 Personen haben 10 weitere den Fragebogen zwar begonnen, jedoch währenddessen abgebrochen. Ihre Ergebnisse wurden daher nicht erfasst.

Die Auswertung der Daten erfolgte, wie auch die Befragung selbst, mit dem Programm Questback, das es erlaubt, die Daten mittels Diagrammen und statistischer Kennzahlen zu beschreiben. Bei intervallskalierten Variablen wurde das arithmetische Mittel berechnet. Es werden pro Frage (Item des Fragebogens) die Antworten der drei Gruppen getrennt, jedoch innerhalb eines Diagramms (3 Säulen/Balken) grafisch dargestellt. Zusätzlich erfolgt bei der

⁴²⁵ Siehe Ausführungen dazu in den Kapiteln 6.3 und 6.5.

⁴²⁶ Die exakte Zahl der angeschriebenen GeschichtelehrerInnen kann, wie in Kapitel 6.3 ausgeführt, unklar.

⁴²⁷ An wie viele zusätzliche Personen die E-Mail (auf Aufforderung des Autors) weiter geleitet wurde, ist nicht bekannt.

Gruppe der GemeinderätInnen eine weitere Differenzierung in die beiden Untergruppen Politischer Bezirk Krems Stadt und Krems Land. Eine Gesamtdarstellung pro Frage wurde wegen der deutlich unterschiedlichen Gruppengrößen und den dadurch entstehenden Verfälschungen⁴²⁸ nicht vorgenommen.

Die folgende Darstellung der Ergebnisse wird sich auf die Beantwortung der drei Forschungsfragen (2 HF und 1 NF) konzentrieren und daher nur eine Auswahl aller erstellten Diagramme/Auswertungen enthalten. Eine Gesamtdarstellung der analysierten Daten befindet sich aber im Anhang.

7.2. Demografische Daten

Geschlecht:

65 von 67 Personen haben ihr Geschlecht angegeben. 26 davon sind weiblich (40 %), 39 männlich (60 %). Innerhalb der drei Gruppen ist die Verteilung folgendermaßen:

GeschichtelehrerInnen: 10 weiblich (66,67 %), 5 männlich (33,33 %).

GemeinderätInnen: 5 weiblich (20,8 %), 19 männlich (79,2 %).

Diese auf den ersten Blick überraschende Verteilung entspricht aber ziemlich genau der Gesamtverteilung innerhalb der 5 untersuchten Gemeinden, in denen von den insgesamt 122 GemeinderätInnen 26 weiblich sind (21,3 %).

AktivistInnen/Sonstige Interessierte: 12 weiblich (38,7 %), 19 männlich (61,3 %).

Durchschnittsalter:

Gesamt: 54,6 Jahre

GeschichtelehrerInnen: 48,4 Jahre

GemeinderätInnen: 50,5 Jahre

AktivistInnen/Sonstige Interessierte: 63,4 Jahre

Bei der Gruppe der AktivistInnen/Sonstige Interessierten fällt das hohe Durchschnittsalter auf, das sich mit dem Eindruck deckt, den der Autor beim Besuch der diesjährigen Gedenkveranstaltungen gewonnen hat.

⁴²⁸ Die Gruppe der AktivistInnen/Sonstige Interessierte ist mit 32 TeilnehmerInnen verhältnismäßig groß und hat eine durch die Auswahl bedingte äußerst positive Einstellung zum Gedenken.

7.3. Die Ereignisse im gegenwärtigen lokalen Gedächtnis

Hier werden die Ergebnisse berücksichtigt, die der Beantwortung der ersten Hauptfragestellung (HF1) dienen, die lautet:

- Welchen Platz haben die NS-Verbrechen des Massakers im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein und die „Kremser Hasenjagd“ im gegenwärtigen lokalen Gedächtnis?

Interessant sind daher vor allem Items, die über die persönliche Einstellung der Personen, die den Fragebogen beantwortet haben, hinausgehende Rückschlüsse auf die lokale Bevölkerung zulassen. Das betrifft die Bekanntheit der Ereignisse und das Interesse einer Beschäftigung mit ihnen in der lokalen Bevölkerung, die Thematisierung der Ereignisse in der Schule, aber auch das mögliche Fortbestehen von die Ereignisse umrankenden lokalen Mythen. Das subjektiv geschätzte persönliche Wissen der Personen, die den Fragebogen beantwortet haben, wurde ebenfalls in die Beantwortung integriert.

Alle weiteren Items, die auf persönliche Einstellungen der Personen, die den Fragebogen beantwortet haben, schließen lassen, werden in die Beantwortung der zweiten Hauptfragestellung einfließen. Dass diese Einstellungen innerhalb der drei Untersuchungsgruppen einen durchaus prägenden Einfluss darauf haben, welchen Platz die Ereignisse im lokalen Gedächtnis haben, und diejenigen, die den Fragebogen beantwortet haben, größtenteils selbst Teil der lokalen Bevölkerung sind, wurde bereits erwähnt und soll daher hier nicht weiter thematisiert werden.

7.3.1. Bekanntheit der Ereignisse

Zunächst wird das persönliche Wissen derjenigen, die den Fragebogen beantwortet haben, betrachtet.

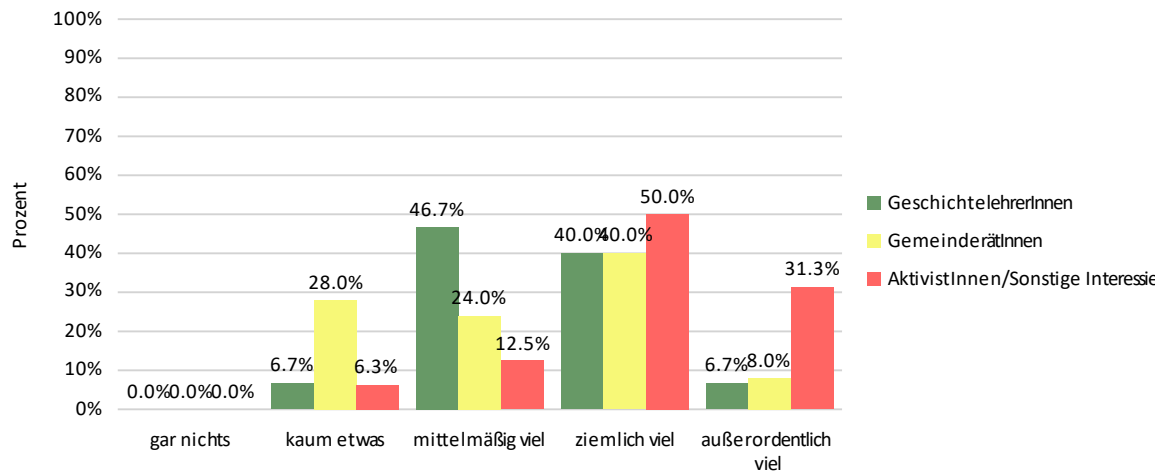


Abbildung 4: Ich habe das Gefühl, über das Massaker im ehemaligen "Zuchthaus" Stein und die anschließende "Kremser Hasenjagd" zu wissen.

Gl-N=15; Gr-N=25; Ak-N=32.

Die Mittelwerte sind 3,5 bei den GeschichtelehrerInnen, 3,3 bei den GemeinderätInnen und 4,0 bei den AktivistInnen/Sonstigen Interessierten. Bei den TeilnehmerInnen ist daher nach ihrer Selbsteinschätzung durchaus Wissen vorhanden, innerhalb der Untersuchungsgruppe der GeschichtelehrerInnen dabei im Durchschnitt etwas mehr als in der Untersuchungsgruppe der GemeinderätInnen. Betrachtet man die Untersuchungsgruppe der GemeinderätInnen näher, wird jedoch deutlich, dass das subjektiv geschätzte Wissen der GemeinderätInnen, die bei der Beantwortung den politischen Bezirk Krems Stadt angegeben haben, deutlich höher ist als bei denjenigen, die Krems Land angegeben haben.⁴²⁹ Für die GemeinderätInnen aus Krems Stadt ergibt sich ein Mittelwert von 3,8, für die GemeinderätInnen aus Krems Land 2,9.⁴³⁰ Auffällig ist auch, dass bei der Untersuchungsgruppe der AktivistInnen/Sonstigen Interessierten immerhin zwei Personen angeben, kaum etwas über die Ereignisse zu wissen.

⁴²⁹ Die Zahl der TeilnehmerInnen innerhalb der Gruppe der GemeinderätInnen ist, wenn beide Untergruppen (Krems Stadt und Krems Land) gemeinsam betrachtet werden, maximal 25. Kommt es hingegen zur Differenzierung in die beiden Untergruppen, ist die maximale Zahl 23 (10 Krems Stadt, 13 Krems Land), da zwei GemeinderätInnen die Differenzierung zwischen Krems Stadt und Krems Land übersprungen haben.

⁴³⁰ Gr Krems Stadt N=10; Gr Krems Land N=13.

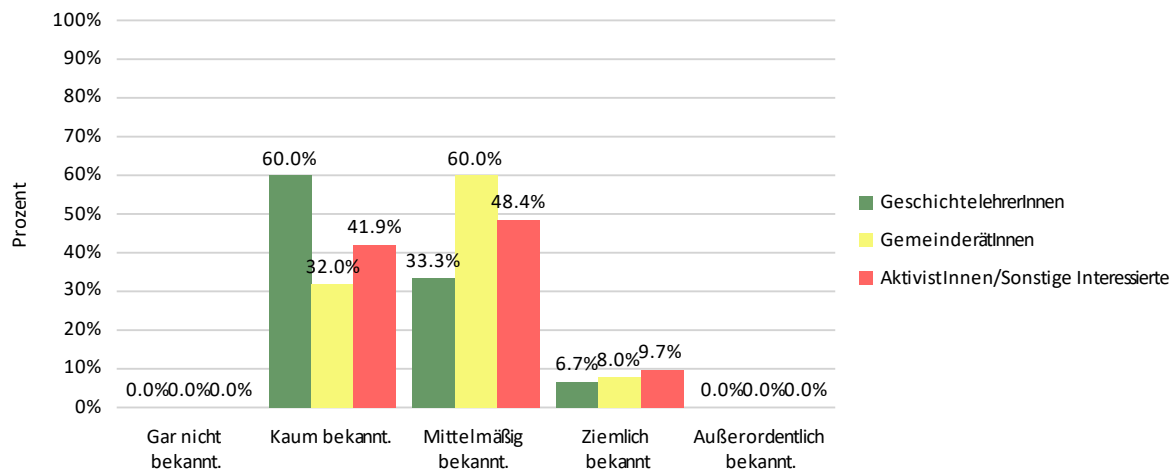


Abbildung 5: Als wie bekannt schätzen Sie die Ereignisse in der lokalen Bevölkerung (Krems Stadt und umliegenden Gemeinden) ein?

Gl-N=15; Gr-N=25; Ak-N=31.

Als in Relation zum persönlichen Wissen der Antwortenden deutlich weniger bekannt werden die Ereignisse innerhalb der lokalen Bevölkerung eingeschätzt. Die Antworten der Untersuchungsgruppen schwanken dabei vor allem zwischen kaum (Wert 2) und mittelmäßig bekannt (Wert 3), wodurch sich Mittelwerte von 2,5 bei den GeschichtelehrerInnen, 2,8 bei den GemeinderätInnen und 2,7 bei den AktivistInnen/Sonstige Interessierten ergeben. Auffällig ist dabei, dass 60 % der teilnehmenden GeschichtelehrerInnen die Ereignisse als kaum bekannt ansehen, während sie aber 60 % der teilnehmenden GemeinderätInnen als mittelmäßig bekannt einschätzen. Zwischen den GemeinderätInnen in Krems Stadt und in Krems Land gibt es keine wesentlichen Unterschiede. Insgesamt werden die Ereignisse von allen drei Untersuchungsgruppen als kaum bis mittelmäßig bekannt eingeschätzt.

7.3.2. Thematisierung der Ereignisse / Interesse in der lokalen Bevölkerung

Ein im Vergleich zum vorherigen Item sehr ähnliches Bild ergibt sich bei der Analyse der Antworten auf die Frage „Wie beurteilen Sie aktuell das Interesse innerhalb der lokalen Bevölkerung, sich mit den NS-Verbrechen (des Massakers im ehemaligen "Zuchthaus "Stein und der "Kremser Hasenjagd") auseinander zu setzen?“

Auf einer 5 stufigen Intervallskala (1 = kein Interesse; 5 = außerordentliches Interesse) liegen die Mittelwerte aller drei Untersuchungsgruppen zwischen 2 (kaum Interesse) und 3 (mittelmäßiges Interesse), wobei - wie auch bei der Frage nach der Bekanntheit der Ereignisse - die teilnehmenden GeschichtelehrerInnen vom geringsten lokalen Interesse (Mittelwert 2,3) ausgehen, die teilnehmenden GemeinderätInnen verhältnismäßig das größte Interesse sehen (Mittelwert 2,9) und die Einschätzung der teilnehmenden AktivistInnen/Sonstigen

Interessierten dazwischen liegt (Mittelwert 2,5).⁴³¹ Die GemeinderätInnen, die bei der Beantwortung Krems Stadt angegeben haben, schätzen das Interesse mit durchschnittlichen 3,1 deutlich höher ein als die GemeinderätInnen, die Krems Land angegeben haben und bei denen der Mittelwert bei 2,6 liegt.⁴³²

Was eine mögliche Thematisierung der Ereignisse in Schule und Unterricht betrifft, ergibt sich aus dem Item 27, dass untersuchungsgruppenübergreifend lediglich 3 von 34 Personen, die im Raum Krems in die Schule gegangen sind, von den Ereignissen innerhalb ihrer eigenen Schullaufbahn gehört hatten. Das passt stimmig zum in Kapitel 5.2. beschriebenen jahrzehntelangen bewussten öffentlichen „Vergessen“ und Nicht-Thematisieren der Ereignisse. Zumindest was die teilnehmenden GeschichtelehrerInnen betrifft, scheint hier aber ein Umdenken stattgefunden zu haben.

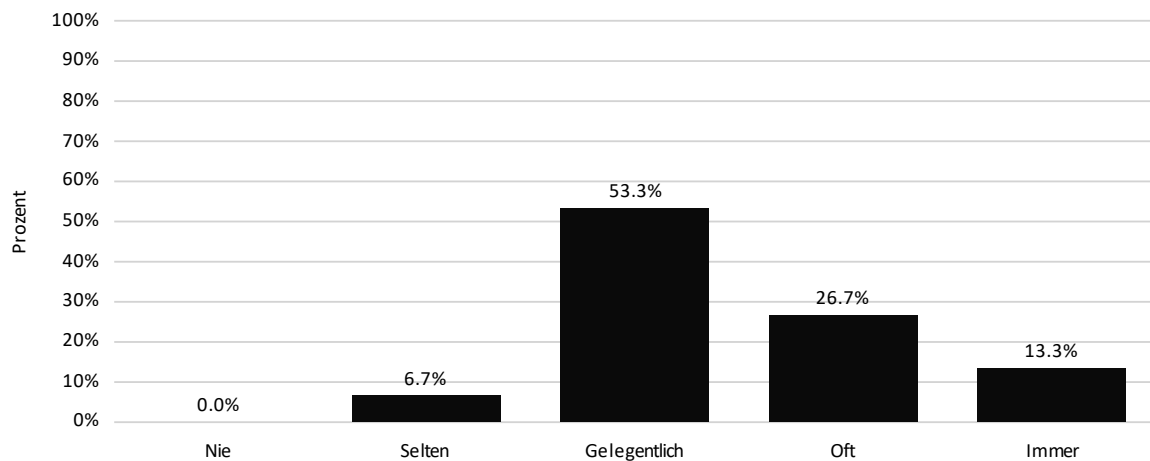


Abbildung 6: Kommt es während der Behandlung zeitgeschichtlicher Themen in Ihrem Unterricht zur Thematisierung LOKALER Zeitgeschichte?

GI-N=15.

So geben immerhin 40 % der GeschichtelehrerInnen, die den Fragebogen beantwortet haben, an, lokale Zeitgeschichte oft oder immer im Unterricht zu behandeln, 53,3 % tun das zumindest gelegentlich. Konkret auf das Massaker im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein und die „Kremser Hasenjagd“ bezogen, geben 73,3 % (11 von 15 Personen) an, dieses Thema im Unterricht zu behandeln (Item 29).⁴³³ Auch wenn davon auszugehen ist, dass eher die GeschichtelehrerInnen, die am Thema interessiert sind, teilgenommen haben, ist das ein Wert, der im Vergleich zur offensichtlichen früheren Nicht-Thematisierung in der eigenen Schulzeit sehr positiv ist. Diese hohe Grundmotivation der teilnehmenden GeschichtelehrerInnen zeigt

⁴³¹ GI-N=15; Gr-N=25; Ak-N=32.

⁴³² Gr Krems Stadt N=10; Gr Krems Land N=13.

⁴³³ GI-N=15.

sich auch daran, dass alle 15 TeilnehmerInnen Interesse an Unterrichtsmaterialien zu den beschriebenen Ereignissen haben.⁴³⁴ Auch ist 14 von 15 teilnehmenden GeschichtelehrerInnen die Plattform „erinnern.at“ bekannt, die sich besonders mit der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus und Holocaust im Bildungswesen beschäftigt. 9 dieser 14 GeschichtelehrerInnen beziehen Materialien bzw. Informationen von dieser Website.

7.3.3. Lokale Mythenbildung

Besonders interessant ist die Frage nach dem Fortbestehen lokaler Mythen rund um die seinerzeitigen Ereignisse. Zunächst geht es um die Frage, worum es sich bei den Ereignissen handelt. Wie auch bei den folgenden zwei Items war hier nicht die persönliche Meinung,

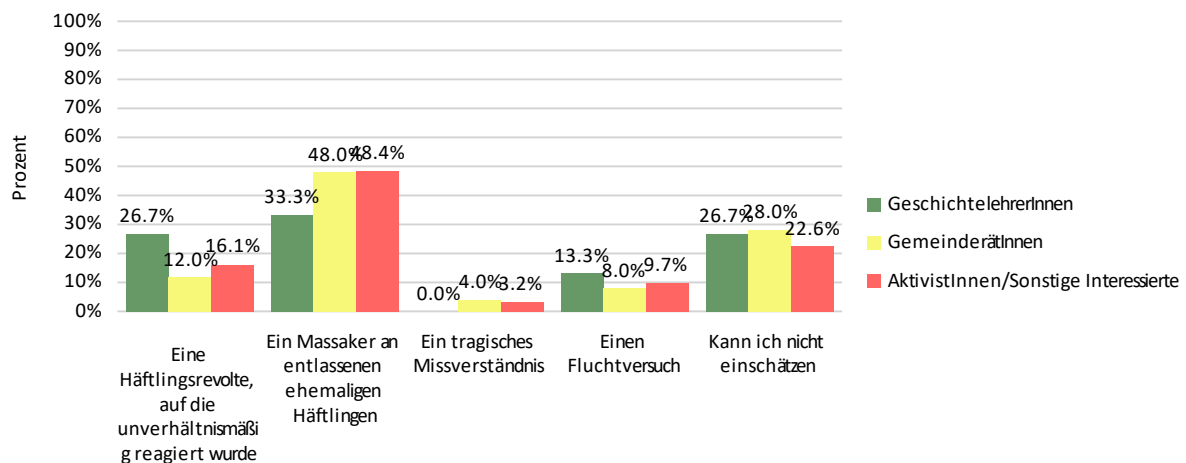


Abbildung 7: Worum handelt es sich bei den beschriebenen Ereignissen?

Gl-N=15; Gr-N=25; Ak-N=31.

sondern die nach Einschätzung des Antwortenden in der lokalen Bevölkerung vorherrschende Meinung gefragt. Etwa ein Viertel innerhalb jeder Untersuchungsgruppe gibt an, diese Meinung nicht einschätzen zu können. Bei den GemeinderätInnen, die Krems Stadt angegeben haben, sind es sogar 50 %.⁴³⁵ Innerhalb aller drei Gruppen erhält die dem wissenschaftlichen Stand entsprechende Antwort, dass es sich um ein Massaker an entlassenen ehemaligen Häftlingen handelte, zwar die relative Mehrheit der Stimmen. Betrachtet man die Ergebnisse differenzierter, ergibt sich jedoch ein durchaus anderes Bild. Von den teilnehmenden GeschichtelehrerInnen schätzen 40 %, dass das Bild einer „Revolte“ (26,7 %) oder eines „Fluchtversuchs“ (13,3 %) überwiegt. Nur 33,3 % glauben, dass die

⁴³⁴ Gl-N= 15.

⁴³⁵ Gr Krems Stadt N=10; Gr Krems Land N=13.

Ereignisse als Massaker angesehen werden. In den Gruppen der AktivistInnen/Sonstigen Interessierten und der GemeinderätInnen ist der Anteil der TeilnehmerInnen, die glauben, dass das Bild des Massakers in der lokalen Bevölkerung überwiegt, zwar größer (GemeinderätInnen: 48,0; AktivistInnen/Sonstige Interessierte 48,4 %). Dennoch bleiben 24 % (GemeinderätInnen) und 29 % (AktivistInnen/Sonstige Interessierte), die andere Bilder innerhalb der Bevölkerung als vorherrschend ansehen.

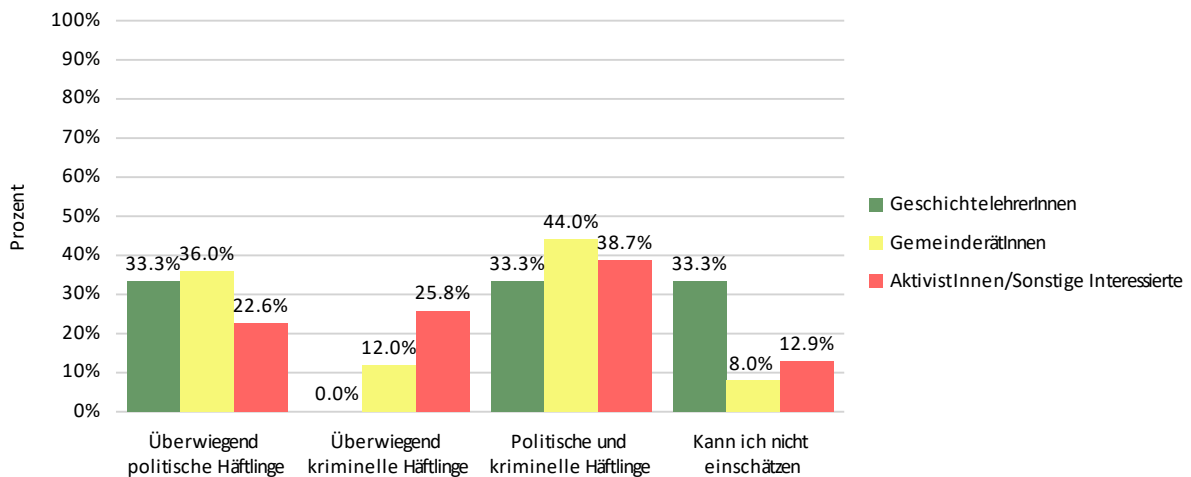


Abbildung 8: Wer waren die Opfer?
 Gl-N=15; Gr-N=25; Ak-N=31.

Ein ähnliches Bild ergibt sich bei der Frage, wer die Opfer waren. Die relative Mehrheit in jeder Untersuchungsgruppe glaubt, dass die Opfer innerhalb der lokalen Bevölkerung als politische *und* kriminelle Häftlinge gesehen werden. 48 % der GemeinderätInnen, die den Fragebogen beantwortet haben, glauben jedoch, dass entweder das Bild der überwiegend politischen Häftlinge (36 %) oder der überwiegend kriminellen Häftlinge (12 %) dominiert. Ähnliches gilt mit 48,6 % (politische: 22,6%; kriminelle 28,8 %) für die teilnehmenden AktivistInnen/Sonstigen Interessierten. Bei den GeschichtelehrerInnen, die den Fragebogen beantwortet haben, kann es ein Drittel nicht einschätzen; der Rest glaubt zu gleichen Teilen, dass entweder das Bild der politischen oder der politischen und kriminellen Häftlinge überwiegt.

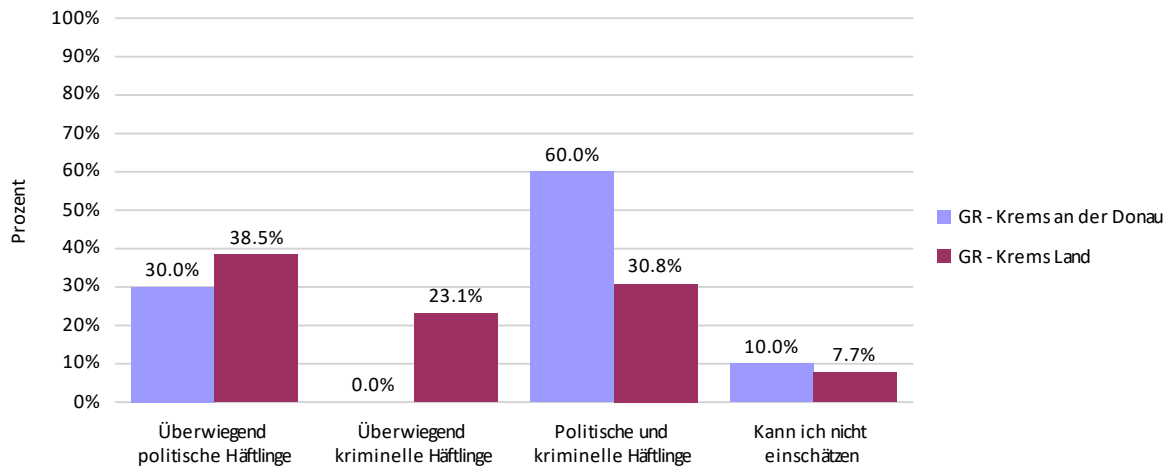


Abbildung 9: Wer waren die Opfer? GR Krems Stadt – GR Krems Land.

Gr Krems Stadt N=10; Gr Krems Land N=13.

Deutliche Unterschiede sind innerhalb der Untersuchungsgruppe der GemeinderätInnen zu bemerken. Während innerhalb der GemeinderätInnen aus Krems Stadt, die den Fragebogen beantwortet haben, mit 60 % die Einschätzung überwiegt, dass das vorherrschende Bild innerhalb der lokalen Bevölkerung von politischen und kriminellen Häftlingen ausgeht, überwiegen in der Einschätzung der teilnehmenden GemeinderätInnen aus Krems Land mit zusammengezählten 61,6 % die Bilder von überwiegend politischen (38,5 %) oder kriminellen (23,1 %) Häftlingen.

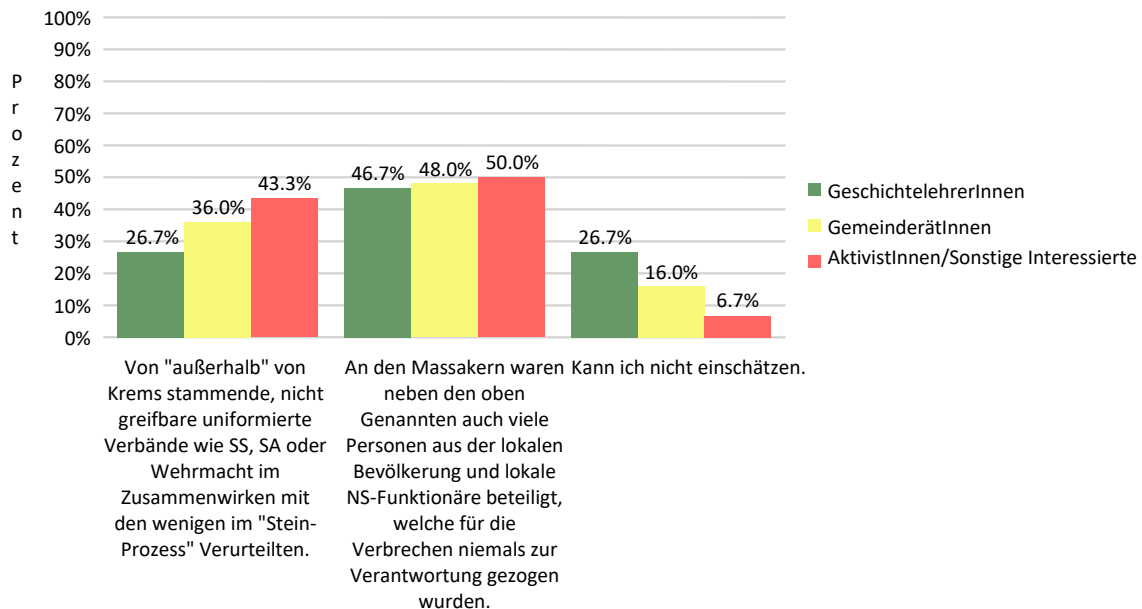


Abbildung 10: Wer waren die Täter?

Gl-N=15; Gr-N=25; Ak-N=30.

Bei der Frage nach den Tätern überwiegt in allen drei Untersuchungsgruppen - vereinfacht ausgedrückt - die Einschätzung, die vorherrschende Meinung innerhalb der lokalen

Bevölkerung gehe von einer lokalen Beteiligung an den Verbrechen aus. Differenziert betrachtet wird jedoch von einem wesentlichen Teil den Untersuchungsgruppen der GemeinderätInnen und AktivistInnen/Sonstige Interessierte (36 und 43,3 %) auch davon ausgegangen, dass das Bild der von „außerhalb“ stammenden uniformierten Verbände, welche die Verbrechen gemeinsam mit den im „Stein Prozess“ Verurteilten begangen hatten, innerhalb der lokalen Bevölkerung weiterhin überwiege. Unterschiede treten beim Vergleich der GemeinderätInnen aus Krems Stadt mit den GemeinderätInnen aus Krems Land auf.

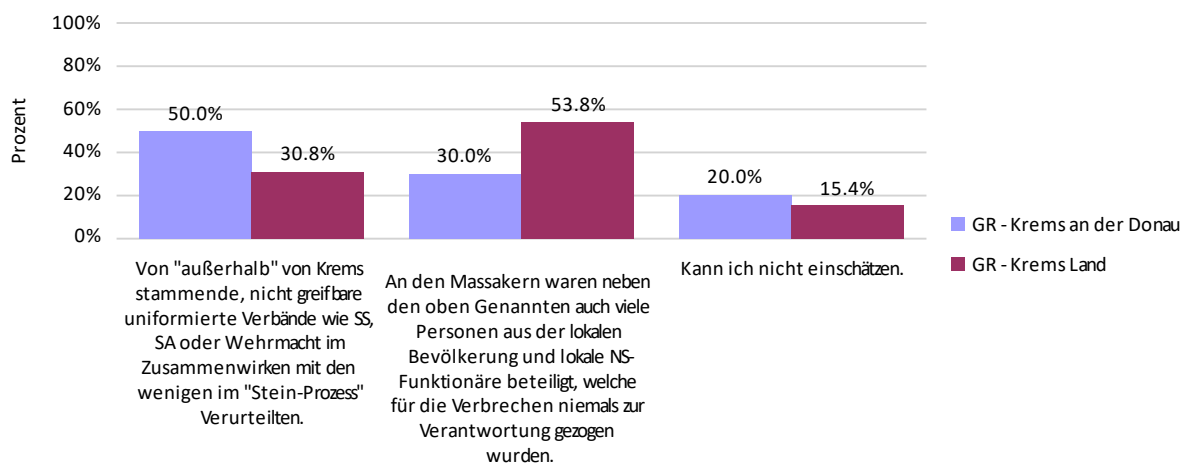


Abbildung 11: Wer waren die Täter? GR Krems Stadt – GR Krems Land.

Gr Krems Stadt N=10; Gr Krems Land N=13.

Während die Mehrheit (50 %) der teilnehmenden GemeinderätInnen aus Krems Stadt davon ausgeht, dass das Bild der von „außerhalb“ stammenden uniformierten Verbände gemeinsam mit den im „Stein Prozess“ Verurteilten als Täter innerhalb der lokalen Bevölkerung überwiege, geht die Mehrheit (53,8 %) der teilnehmenden GemeinderätInnen in Krems Land, vom Bewusstsein einer lokalen Beteiligung innerhalb der Bevölkerung aus.

Inwieweit TeilnehmerInnen bei der Beantwortung der Fragen, die das Fortbestehen von lokalen Mythen betreffen, ihre Einschätzung jeweils nur auf die Verbrechen bezogen haben, die im eigenen Ort begangen wurden, kann nicht beantwortet werden. Nicht ausgeschlossen werden kann auch, dass TeilnehmerInnen die an sich klare Anweisung, es sei „**NICHT** Ihre persönliche Meinung gefragt, sondern die Ihrer Meinung nach dominierende Meinung innerhalb der lokalen Bevölkerung“, ⁴³⁶ überlesen haben. Dadurch könnten einzelne Antwortende irrtümlich die ihrer eigenen Meinung nach historisch korrekte Antwort gewählt haben, wodurch die prozentuellen Werte bei den wissenschaftlich korrekten Antworten vermutlich etwas zu hoch wären.

⁴³⁶ Wortlaut des Fragebogens. Siehe Anhang.

7.3.4. Zusammenfassung Hauptfragestellung 1: Welchen Platz haben die NS-Verbrechen des Massakers im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein und die „Kremser Hasenjagd“ im gegenwärtigen lokalen Gedächtnis?

Die Verbrechen im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein und der „Kremser Hasenjagd“ sind bei den TeilnehmerInnen der drei Untersuchungsgruppen, speziell bei den GeschichtelehrerInnen und GemeinderätInnen, durchaus bekannt, wenn auch nicht übermäßig. Demgegenüber gehen die TeilnehmerInnen an der Befragung überwiegend davon aus, dass die Ereignisse in der lokalen Bevölkerung kaum bis mittelmäßig bekannt sind. Ein eindeutiges Indiz für das Verschwinden der Ereignisse aus dem lokalen kommunikativen Gedächtnis, aber auch dafür, dass ihr Platz im kulturellen Gedächtnis nicht allzu gefestigt ist. Das gleiche gilt auch für das vermutete Interesse an einer Auseinandersetzung mit den Ereignissen innerhalb der lokalen Bevölkerung.

In der eigenen Schulzeit der TeilnehmerInnen wurden die Ereignisse so gut wie nicht behandelt. Aktuell findet eine Behandlung im Unterricht der teilnehmenden LehrerInnen jedoch sehr wohl statt. Im Fall des Massakers im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein könnte das im Zusammenwirken mit den in Krems bestehenden Erinnerungszeichen und dem seit 2014 auch offiziell von der Stadt Krems getragenen Gedenken zu einer nachhaltigeren Etablierung dieses Ereignisses im kulturellen Gedächtnis beitragen.

Bei den vielen Verbrechen der „Kremser Hasenjagd“ ist aber im Unterschied dazu nach *aktuellem* Stand ein langsames Verschwinden aus dem kommunikativen Gedächtnis ohne Übergang in das kulturelle Gedächtnis zu befürchten. Das überwiegende Fehlen einer bereits bestehenden kulturellen Formung durch Erinnerungszeichen und/oder Gedenkveranstaltungen, die kaum oder gar nicht vorhandene öffentliche Thematisierung der Ereignisse innerhalb der Gemeinden, die vorrangige Fokussierung auf das Massaker im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein und nicht zuletzt die Ergebnisse dieser Online-Befragung, wonach nach Einschätzung der TeilnehmerInnen wenig Wissen in der lokalen Bevölkerung über die Ereignisse der „Kremser Hasenjagd“ und auch wenig Interesse an ihrer Aufarbeitung bestehe, legen diesen Schluss nahe. Auch der Umstand, dass viele⁴³⁷ AktivistInnen und am Gedenken interessierte Personen von außerhalb stammen und überwiegend bereits in einem fortgeschrittenen Alter sind, spricht dafür.

⁴³⁷ Siehe Kapitel 7.5.1. Persönlicher Bezug.

Etwas Hoffnung machen aber die bei den TeilnehmerInnen erhobenen durchwegs positiven Einstellungen zum Gedenken und der überwiegend geäußerte Wunsch nach einer umfangreichen Aufarbeitung der „Kremser Hasenjagd“. Sollte sie stattfinden, wäre zumindest eine Basis für einen möglichen Übergang dieser Ereignisse in das lokale kulturelle Gedächtnis gelegt. Dass das auch nach einer umfangreichen Aufarbeitung der Verbrechen nicht garantiert wäre, zeigte sich am jahrzehntelangen bewussten öffentlichen „Vergessen“ und Verdrängen des Massakers im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein, zu dem wegen der Volksgerichtsprozesse ausreichend Wissen vorhanden gewesen wäre. Nach einer Aufarbeitung der Ereignisse kommt es daher auch auf den weiteren Umgang mit ihnen und auf das Engagement in Politik und Bildung, aber auch einzelner Personen an, denen es wichtig ist, dass die Verbrechen nicht vergessen werden.

Positiv ist auch, dass zumindest 20,7 %⁴³⁸ der innerhalb der 5 Gemeinden tätigen GemeinderätInnen sehr wohl ein grundsätzliches Interesse am Thema und die Bereitschaft haben, eine Thematisierung zuzulassen oder möglicherweise sogar zu fördern. Interessant ist auch die als Verbesserungsvorschlag von einem Gemeinderat/einer Gemeinderätin aus dem politischen Bezirk Krems Land geäußerte Idee einer jährlich wechselnden Gedenkveranstaltung an den Orten⁴³⁹ der Verbrechen (Stein, Hadersdorf und eventuell einem weiteren Ort).⁴⁴⁰

Die Vermutungen der TeilnehmerInnen zu der vorherrschenden Meinung über die Ereignisse innerhalb der lokalen Bevölkerung zeigen, dass offenbar viele der rund um die Ereignisse entstandenen Mythen bis heute ihren festen Platz im lokalen kommunikativen Gedächtnis neben dem aktuellen wissenschaftlichen Konsens behalten haben. Das ist wohl auch auf das jahrzehntelange Verschweigen und „Vergessen“ zurückzuführen, durch das die Thematisierung der Verbrechen unterbrochen wurde, und auf die bis heute nachwirkenden Versuche, die Ereignisse zu verharmlosen oder umzuinterpretieren.

Wie bereits weiter oben angesprochen, erscheint es dem Autor daher besonders wichtig, die Ereignisse, beispielsweise im Rahmen von Gedenkveranstaltungen, klar und deutlich zu

⁴³⁸ Rücklaufquote GemeinderätInnen. Auf die Stadt Krems bezogen sind das sogar zumindest 25 %, da 2 GemeinderätInnen die Unterscheidung Krems Stadt – Krems Land übersprungen haben.

⁴³⁹ Der Gemeinderat würde sich dabei auf 2 bis 3 Gemeinden beschränken.

⁴⁴⁰ Original: „Ich wäre für eine zentrale Gedenkveranstaltung jedes Jahr. Man könnte diese auch jährlich wechseln zwischen Stein, Hadersdorf und evtl. einem weiteren Ort. Ich bin der festen Überzeugung, dass ein Übergedenken zu Abstumpfung und negativem Empfinden in der Bevölkerung führt, da die Berichterstattung derzeit rund um den Gedenktermin übertrieben wird.“

beschreiben und zu benennen, um diesen offenbar bis heute bestehenden Mythen entschieden entgegen zu treten.

7.4. Einstellungen zum Gedenken

Im Folgenden wird die zweite Hauptfragestellung (HF2) beantwortet:

- Welche Einstellungen zum Gedenken an die NS-Verbrechen des Massakers im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein und der „Kremser Hasenjagd“ gibt es bei lokalen GeschichtelehrerInnen, GemeinderätInnen und AktivistInnen/Sonstigen Interessierten?

Es wird zunächst versucht, in den Items 5-10 eine Grundeinstellung zu erheben, bevor weitere spezifischere Aspekte wie die Bedeutung eines „offiziellen“ Gedenkens oder die Zufriedenheit mit den aktuellen Formen des Gedenkens analysiert werden. Dass innerhalb der Untersuchungsgruppe der AktivistInnen/Sonstigen Interessierten eine positive Grundeinstellung zum Gedenken dominiert, liegt in der Natur der Sache. Diese Untersuchungsgruppe wird daher in dieser ersten Analyse vor allem unter dem Aspekt untersucht, welche Aufgabe (Item 7 bis 10) das Gedenken aus ihrer Sicht insbesondere erfüllen soll.

7.4.1. Grundeinstellung zum Gedenken an die beschriebenen Ereignisse

Das erste dafür geprüfte Item ist eher allgemein gehalten und erfragt die Zustimmung oder Ablehnung der Pflege der Erinnerung an das Schicksal der Opfer des Massakers im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein und der „Kremser Hasenjagd“.

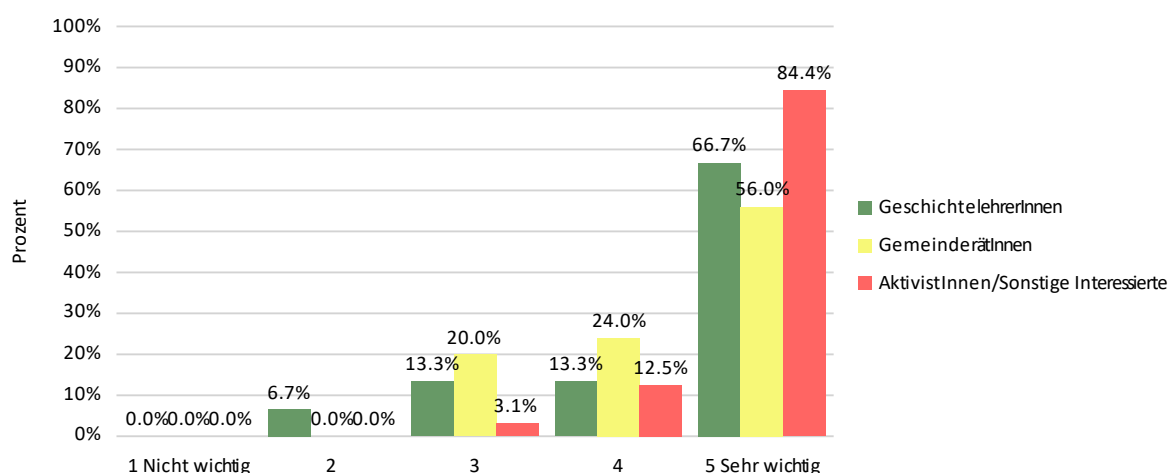


Abbildung 12: "Die Erinnerung an das Schicksal der Opfer des Massakers im ehemaligen "Zuchthaus" Stein und der "Kremser Hasenjagd" soll gepflegt werden."

Gl-N=15; Gr-N=25; Ak-N=32.

Auch die Mittelwerte der Antworten der GeschichtelehrerInnen (4,4) und GemeinderätInnen (4,4) sind äußerst positiv und fallen im Vergleich zum Mittelwert der AktivistInnen/Sonstigen Interessierten (4,8) nur wenig ab. Jeweils 80 % der teilnehmenden GeschichtelehrerInnen und GemeinderätInnen empfanden die Pflege der Erinnerung an das Schicksal der Opfer als „wichtig“ oder „sehr wichtig“. Innerhalb der Untersuchungsgruppe der GemeinderätInnen lassen sich deutliche Unterschiede zwischen Krems Stadt und Krems Land feststellen. Während der Mittelwert der teilnehmenden GemeinderätInnen, die Krems Stadt angegeben haben, mit 4,8 enorm hoch ist, fällt er bei jenen GemeinderätInnen, die Krems Land angegeben haben, mit 3,9 doch einigermaßen ab.⁴⁴¹ Trotzdem liegt der Zustimmungsgrad nur knapp unter „wichtig“ und signalisiert dadurch eine positive Grundeinstellung.

Ein ähnliches Gesamtbild ergibt sich bei der Analyse der Antworten zu Item 6 *„Wie sehr stimmen Sie folgender Aussage zu: "Man soll endlich aufhören von dieser schrecklichen Vergangenheit zu reden, heute haben wir andere Sorgen."* 93,4 % aller GeschichtelehrerInnen, die den Fragebogen beantwortet haben, empfanden das als „völlig falsch“ (67,7 %) oder als „ziemlich falsch“ (26,7 %). Bei den GemeinderätInnen, die den Fragebogen beantwortet haben, sahen das 52 % als „völlig falsch“ und 18 % als „ziemlich falsch“ an.⁴⁴² Auffällig ist, dass drei der teilnehmenden GemeinderätInnen aus Krems Land „unentschieden“ und zwei „ziemlich richtig“ angaben, während die teilnehmenden GemeinderätInnen aus Krems Stadt die Aussage ausnahmslos als „völlig falsch“ (70 %) oder „falsch“ (30%) bezeichneten. Eine Analyse der Items 7 bis 10 wird jedoch noch zeigen, dass insgesamt auch bei den GemeinderätInnen aus Krems Land, die den Fragebogen beantwortet haben, eindeutig eine positive Grundeinstellung zum Gedenken vorliegt, da bei diesen Items alle vier Mittelwerte deutlich über dem Wert 4 liegen, der die Aussagen als „ziemlich richtig“ beschreibt.

Diese positive Grundeinstellung zum Gedenken an das Massaker im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein und die „Kremser Hasenjagd“ ist innerhalb aller drei Untersuchungsgruppen feststellbar. Die durchschnittlichen Zustimmungswerte liegen auch bei den Items 7 bis 10 zu den verschiedenen möglichen Aufgaben des Gedenkens bei allen drei Untersuchungsgruppen deutlich über dem Wert 4, wobei beim Wert 5 die jeweilige Aussagen mit „völlig richtig“ bewertet werden würde. Im Folgenden werden daher nicht die Grundeinstellung der TeilnehmerInnen, sondern nur Feinheiten innerhalb der Untersuchungsgruppen analysiert.

⁴⁴¹ Gr Krems Stadt N=10; Gr Krems Land N=13.

⁴⁴² GI-N=15; Gr-N=25; Ak-N=32.

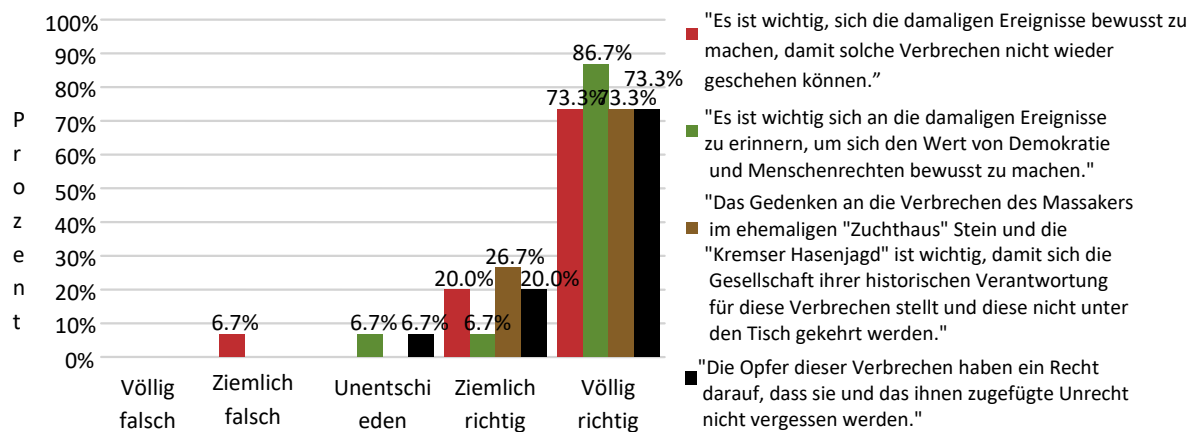


Abbildung 13: Aufgaben des Gedenkens – GeschichtelehrerInnen
 GI-N=15.

Bei den GeschichtelehrerInnen, die den Fragebogen beantwortet haben, wurde besonders die Wichtigkeit der Beschäftigung mit den Ereignissen für das Bewusstmachen des Werts von Demokratie und Menschenrechten hervorgehoben. Möglicherweise kommt hier die Idee des „Lernens aus der Geschichte“ zum Tragen. Ein ähnliches Bild zeigte sich bei der Analyse der Fragebögen der GemeinderätInnen (Abb. 14), die auch die Wichtigkeit für Demokratie und Menschenrechte besonders betonten.

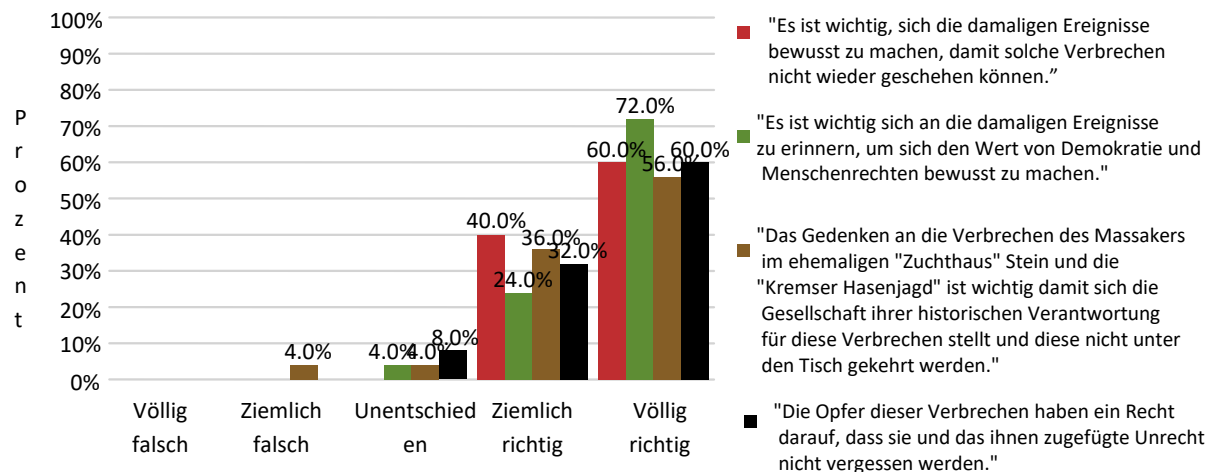


Abbildung 14: Aufgaben des Gedenkens – GemeinderätInnen
 Gr-N=25.

Die AktivistInnen/Sonstigen Interessierten, die den Fragebogen beantwortet haben, hatten erwartungsgemäß die höchsten Zustimmungswerte. Auffällig ist jedoch, dass im Gegensatz zu den beiden anderen Untersuchungsgruppen, die mit der Stärkung von Demokratie und Menschenrechten besonders das „Niemals wieder“ betonten, von den AktivistInnen/Sonstigen Interessierten das bewusste Gedenken an die Opfer und das ihnen zugefügte Unrecht sowie die „historische Verantwortung“ der Gesellschaft hervorgehoben wurden. Dadurch überwiegt das „Niemals Vergessen“ bei den allgemein äußerst zustimmenden Antworten ein wenig.

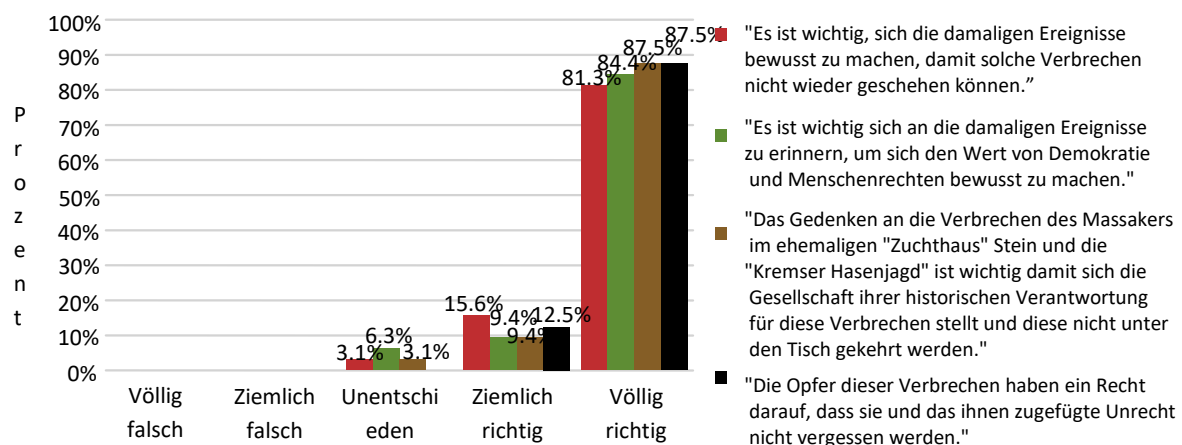


Abbildung 15: Aufgaben des Gedenkens – AktivistInnen/Sonstige Interessierte
Ak-N=32.

7.4.2. Verantwortung / „Offizielles“ Gedenken

Die folgende Abbildung beschäftigt sich mit der Frage, wessen Aufgabe es ist, sich um das Gedenken zu kümmern. Besonders häufig werden hier „Gemeinden“ und „Schulen“ genannt.

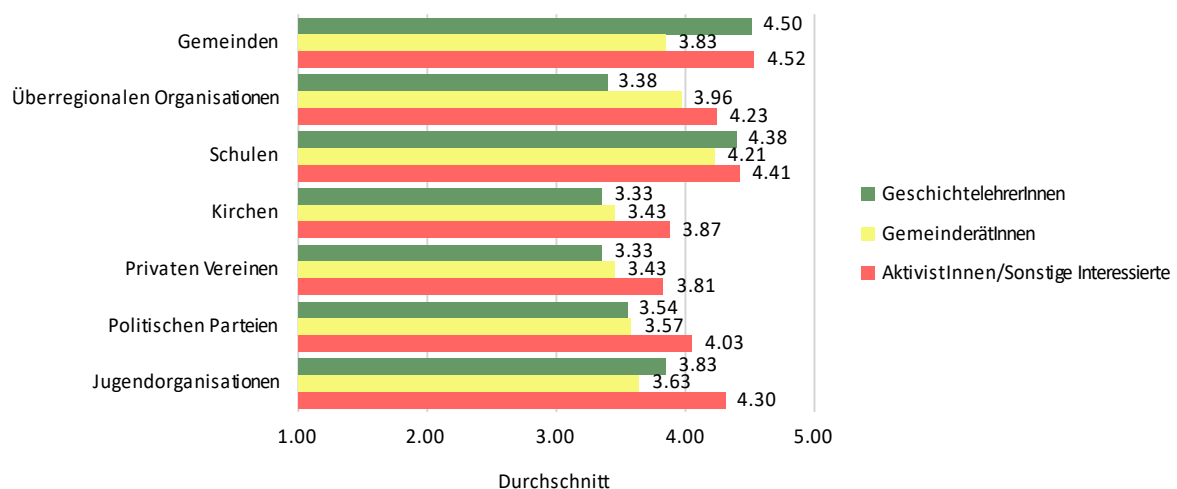


Abbildung 16: Erinnerungsarbeit, das Massaker im ehemaligen "Zuchthaus" Stein und die "Kremser Hasenjagd" betreffend, ist Aufgabe von:

GI-N=12-14; Gr-N=23-24; Ak-N=30-32 (je nach Antw.-Mögl.)

Die TeilnehmerInnen aus der Untersuchungsgruppe der AktivistInnen sahen Gedenken als Aufgabe aller zur Auswahl stehenden Institutionen und Organisationen an, wobei sie jedoch den Gemeinden (4,5), den Schulen (4,4) und den Jugendorganisationen (4,3) einen besonderen Stellenwert beigemessen. Die sehr starke Betonung von Gemeinden und Schulen fand sich auch bei den GeschichtelehrerInnen, die den Fragebogen beantwortet haben, wieder. Aus Sicht der teilnehmenden GemeinderätInnen sind es hingegen nicht vorrangig Gemeinden, die für das Gedenken verantwortlich sind, sondern die Schule (4,2) und überregionale Organisationen (4,0), die beide einen höheren Zustimmungswert als die „Gemeinden“ (3,8) erhielten.

Bei der Frage, ob Gedenken Aufgabe der Gemeinde ist, zeigt sich auch ein sehr unterschiedliches Bild bei den teilnehmenden GemeinderätInnen aus Krems Stadt und Krems Land. Während die GemeinderätInnen, die Krems Stadt angegeben haben, einen Mittelwert von 4,8 und damit sogar einen höheren Wert als die AktivistInnen/Sonstige Interessierte haben, liegt der Mittelwert bei jenen, die Krems Land angegeben haben, mit 3,0 deutlich darunter. Die teilnehmenden GemeinderätInnen aus Krems Land sahen Gedenken vielfach als Aufgabe von Schulen (3,9) und überregionalen Organisationen (3,8) an.

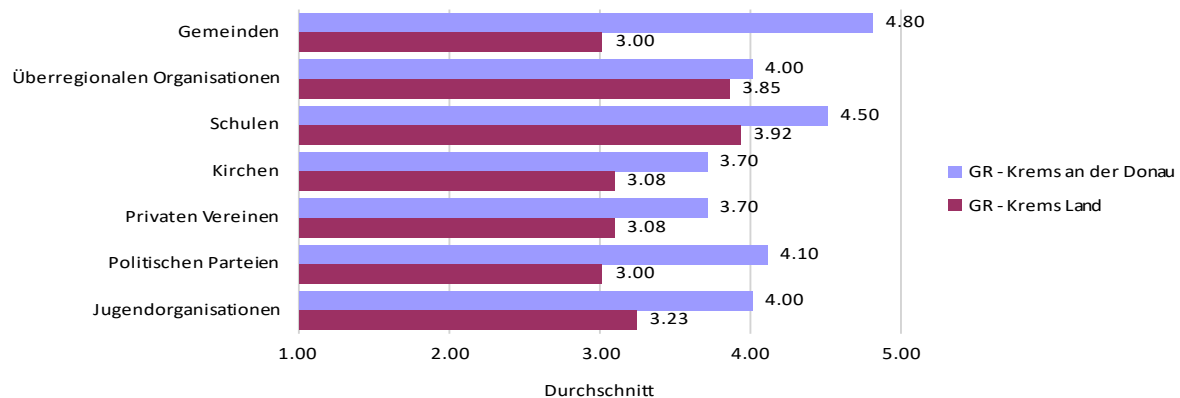


Abbildung 17: Erinnerungsarbeit, das Massaker im ehemaligen "Zuchthaus" Stein und die "Kremser Hasenjagd" betreffend, ist Aufgabe von: GR Krems Stadt – GR Krems Land.

Gr Krems Stadt: N=10; Gr Krems Land N=13.

Ein sehr ähnliches Bild ergibt sich bei der Frage nach der Wichtigkeit eines „offiziellen“ Gedenkens durch die Gemeinde.⁴⁴³ Werte von 4,9 und 4,5 bei den teilnehmenden AktivistInnen/Sonstigen Interessierten und GeschichtelehrerInnen zeigen, wie wichtig für diese beiden Gruppen ein „offizielles“ Gedenken seitens der Gemeinde ist. Innerhalb der Gruppe der GemeinderätInnen ist hingegen mit einem Mittelwert von 4,6 nur den

⁴⁴³ Item 13: Als wie wichtig erachten sie den Umstand eines offiziellen Gedenkens (an die NS-Verbrechen) einer Gemeinde? (Skala 1-5; 1=Nicht wichtig; 5=Sehr wichtig). GI-N=15; Gr-N= 25; Gr Krems Stadt: N=10; Gr Krems Land: N=13; Ak-N=32.

teilnehmenden GemeinderätInnen aus Krems Stadt ein „offizielles“ Gedenken sehr wichtig, während es für die GemeinderätInnen aus Krems Land mit einem Mittelwert von 3,5 nicht diese hohe Relevanz hat.

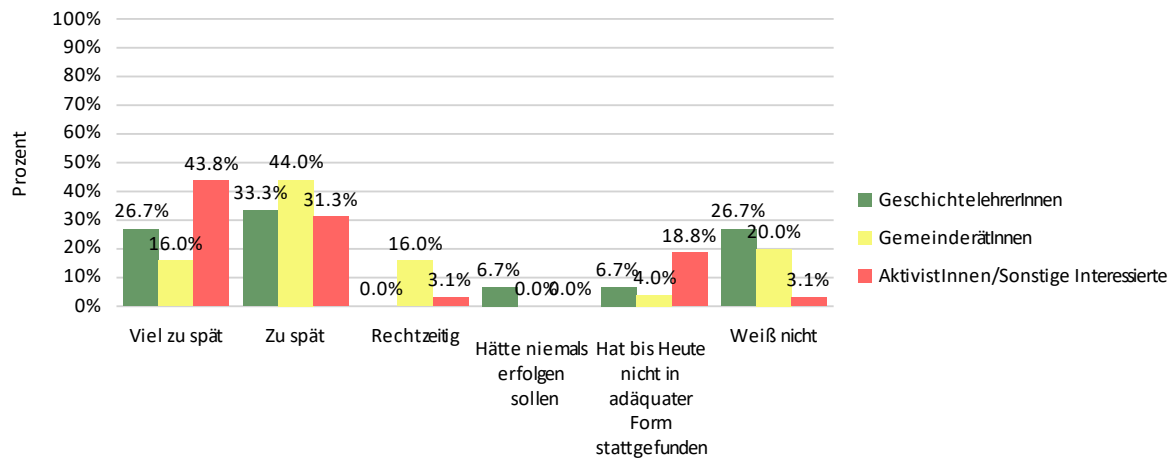


Abbildung 18 Die öffentliche Auseinandersetzung von Seiten der Gemeinden mit den Verbrechen des Massakers im ehemaligen "Zuchthaus" Stein und der "Kremser Hasenjagd" erfolgte:

Gl-N=15; Gr-N=25; Ak-N=32.

Bei der Frage, ob eine öffentliche Auseinandersetzung mit den Verbrechen rechtzeitig, zu spät oder noch immer nicht erfolgt ist, fällt die relativ hohe Zahl an „Weiß nicht“-Antworten auf. So haben sich 20 % aller GemeinderätInnen, die den Fragebogen beantwortet haben, sowie 26,7 % der GeschichtelehrerInnen für diese Antwortmöglichkeit entschieden. 18,8 % der teilnehmenden AktivistInnen/Sonstigen Interessierten sind der Meinung, eine öffentliche Auseinandersetzung mit den Verbrechen habe bis heute nicht in adäquater Form stattgefunden. Der überwiegende Teil der TeilnehmerInnen innerhalb aller drei Untersuchungsgruppen gab jedoch an, dass diese Auseinandersetzung entweder viel zu spät oder zu spät erfolgt ist. Vier GemeinderätInnen (16 %; einer aus Krems Stadt, drei aus Krems Land) meinten, die öffentliche Auseinandersetzung sei rechtzeitig passiert.

7.4.3. „Kremser Hasenjagd“

Die nächsten drei analysierten Items beschäftigen sich spezifisch mit der „Kremser Hasenjagd“ und damit mit den vielfach nicht aufgearbeiteten und aufgrund der Fokussierung auf das ehemalige „Zuchthaus“ Stein generell weniger beachteten Verbrechen im Umland.

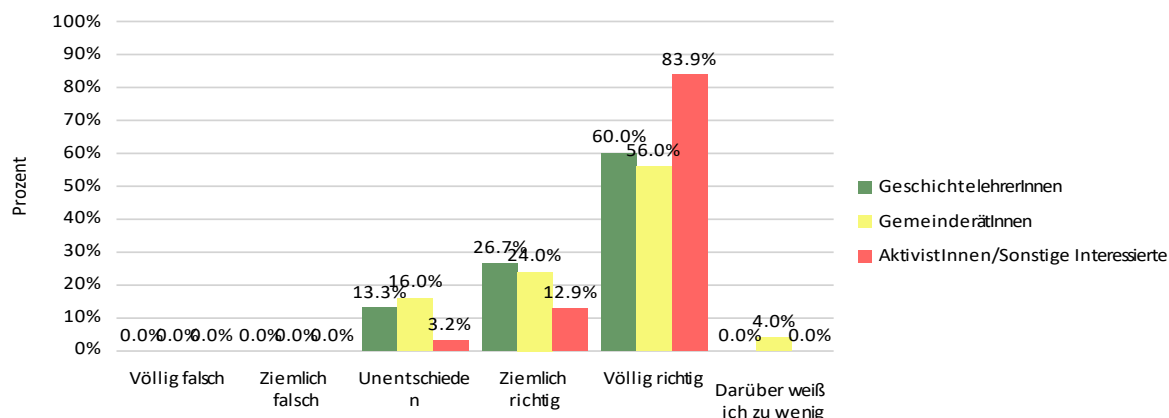


Abbildung 19: Wie stehen Sie zu folgender Aussage: "Man sollte sich darum bemühen, die im Umland von Krems erfolgten Verbrechen der sogenannten "Kremser Hasenjagd" umfangreich aufzuarbeiten."

GI-N=15; Gr-N=25; Ak-N=32.

Es sprachen sich innerhalb aller drei Untersuchungsgruppen der überwiegende Teil der TeilnehmerInnen für eine umfangreiche Aufarbeitung aus. Der Mittelwert der GeschichtelehrerInnen liegt dabei mit 4,5 nur geringfügig über dem der GemeinderätInnen mit 4,4 (Mittelwert der AktivistInnen/Sonstigen Interessierten: 4,8). Zwar lassen sich bei der Unterscheidung in GemeinderätInnen aus Krems Stadt und Krems Land Unterschiede erkennen (Krems Stadt: 4,7; Krems Land: 4,1)⁴⁴⁴. Trotzdem überwog innerhalb beider Untergruppen die Zustimmung zu einer umfangreichen Aufarbeitung deutlich.

Bei der Frage, ob den Verbrechen der „Kremser Hasenjagd“ mehr gedacht werden sollte, waren die Meinungen zwischen den Untersuchungsgruppen der GeschichtelehrerInnen und der GemeinderätInnen durchaus unterschiedlich.

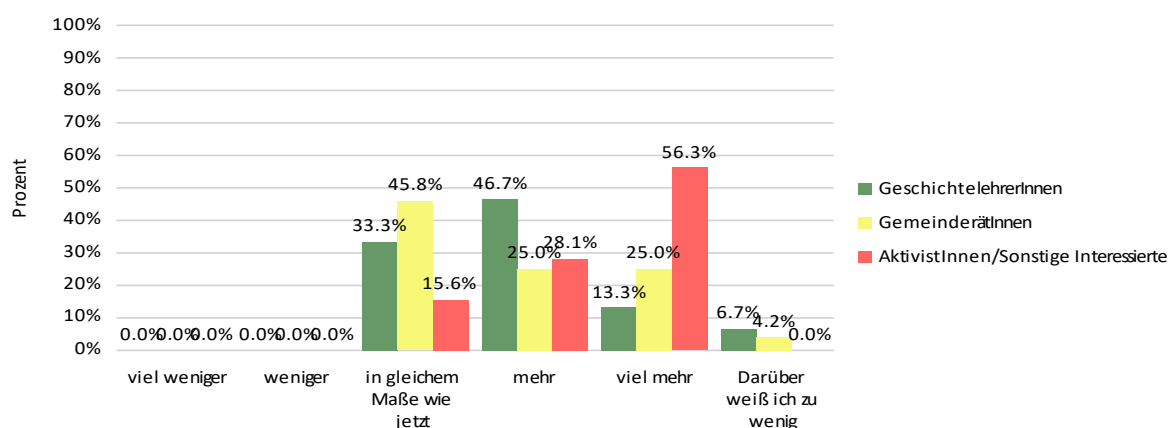


Abbildung 20: Den Verbrechen der "Kremser Hasenjagd" sollte gedacht werden.

GI-N=15; Gr-N=25; Ak-N=32.

Der überwiegende Teil (84,4 %) der AktivistInnen/Sonstigen Interessierten, die den Fragebogen beantwortet haben, ist der Meinung, es sollte viel mehr oder mehr gedacht

⁴⁴⁴ Gr Krems Stadt N=10; Gr Krems Land N=13.

werden (Mittelwert 4,4). Die teilnehmenden GeschichtelehrerInnen sind zu 33,3 % der Meinung, man sollte im gleichen Maße wie jetzt gedenken. 60 % wollen jedoch mehr oder viel mehr gedenken. Bei den GemeinderätInnen lohnt es sich wieder, die Ergebnisse in die beiden Untergruppen aufzuteilen. Während die teilnehmenden GemeinderätInnen aus Krems Land, in deren Gemeindegebieten ein mögliches vermehrtes Gedenken zum Großteil stattfinden würde, zu 61,5 % der Meinung sind, es sollte im gleichen Maße wie jetzt gedacht werden (38,5 % sind für die Optionen „mehr“ oder „viel mehr“), befürworten 60 % der vermutlich weniger betroffenen GemeinderätInnen aus Krems Stadt eine Zunahme des Gedenkens im Bezug auf die „Kremser Hasenjagd“ (20 % mehr, 40 % viel mehr).⁴⁴⁵

Eine der konkretesten und damit interessantesten Fragen beschäftigt sich mit dem Umgang mit Hinweisen auf mögliche ungeöffnete Massengräber im Raum Krems.

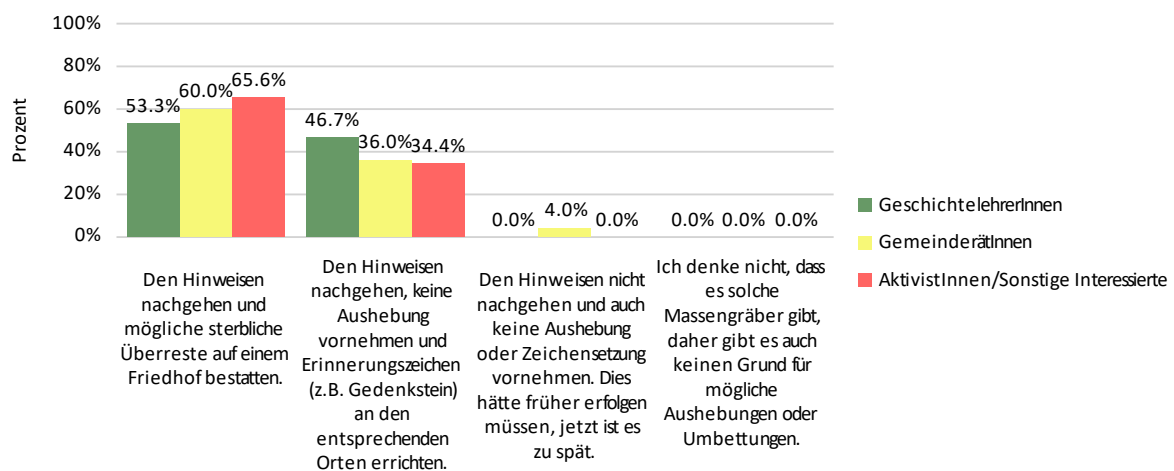


Abbildung 21: Wie sollte man Ihrer Meinung nach mit diesen Hinweisen auf ungeöffnete Massengräber umgehen?
 Gl-N=15; Gr-N=25; Ak-N=32.

Positiv ist, dass auch solche sehr konkreten Fragen innerhalb des Fragebogens nicht „übersprungen“ wurden. In allen drei Untersuchungsgruppen ist die absolute Mehrheit der TeilnehmerInnen dafür, möglichen Hinweisen nachzugehen und mögliche sterbliche Überreste auf dem Friedhof zu bestatten. Jedoch gibt es in allen drei Untersuchungsgruppen jeweils auch einen wesentlichen Teil, der dafür ist, den Hinweisen nachzugehen, von einer Umbettung jedoch abzusehen und die Orte mit einem Erinnerungszeichen kenntlich zu machen. Während in den Untersuchungsgruppen der AktivistInnen/Sonstigen Interessierten und der GemeinderätInnen jeweils etwas mehr als ein Drittel diese Antwortmöglichkeit wählten, waren es bei den GeschichtelehrerInnen, die den Fragebogen beantwortet haben, mit 46,7 % fast die Hälfte. Außer einer Person (1 Gemeinderat/Gemeinderätin) waren alle

⁴⁴⁵ Gr Krems Stadt N=10; Gr Krems Land N=13.

TeilnehmerInnen der Meinung, dass den Hinweisen⁴⁴⁶ nachgegangen werden sollte. Wie schon bei der Analyse der Antworten zum Gedenken an die „Kremser Hasenjagd“ besteht auch hier wieder innerhalb der GemeinderätInnen, die den Fragebogen beantwortet haben, ein deutlicher Unterschied zwischen den zwei Untergruppen Krems Stadt und Krems Land.

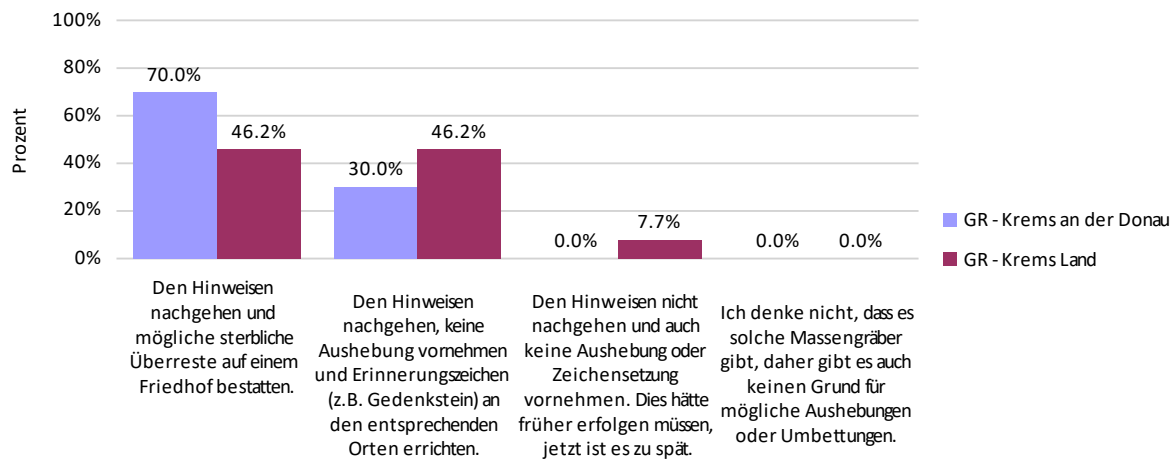


Abbildung 22: Wie sollte man Ihrer Meinung nach mit diesen Hinweisen auf ungeöffnete Massengräber umgehen? Gr Krems Stadt – Gr Krems Land. Gr Krems Stadt N=10; Gr Krems Land N=13.

Während die teilnehmenden GemeinderätInnen aus Krems Land, die von den Folgen einer möglichen Umsetzung der Antwortmöglichkeiten in erster Linie betroffen wären, stark zwischen den Möglichkeiten „Umbettung“ und „Erinnerungszeichen“ schwanken, sprechen sich die teilnehmenden GemeinderätInnen aus Krems Stadt zu 70 % für eine Umbettung aus.

⁴⁴⁶ Siehe Kapitel 3.

7.4.4. Ort des Gedenkens / Image der Stadt Krems

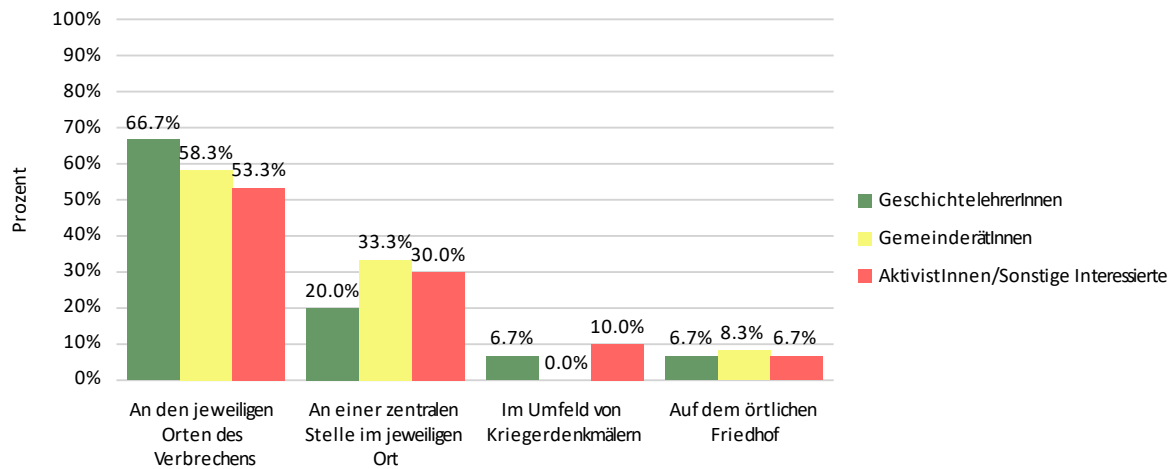


Abbildung 23: Wo sollte Gedenken/Erinnern an das Massaker im ehemaligen "Zuchthaus" Stein und die "Kremser Hasenjagd" vorrangig stattfinden?

GI-N=15; Gr-N=24; Ak-N=30.

Gedenken sollte nach einer Mehrheit innerhalb aller Untersuchungsgruppen vorrangig an den jeweiligen Orten des Verbrechens stattfinden. Von acht GemeinderätInnen, die eine zentrale Stelle im jeweiligen Ort bevorzugen, sind sechs aus der Untergruppe Krems Land. Ein Wunsch, der wegen der geografischen Aufteilung der verschiedenen Tatorte innerhalb der jeweiligen Gemeinden, durchaus verständlich scheint.

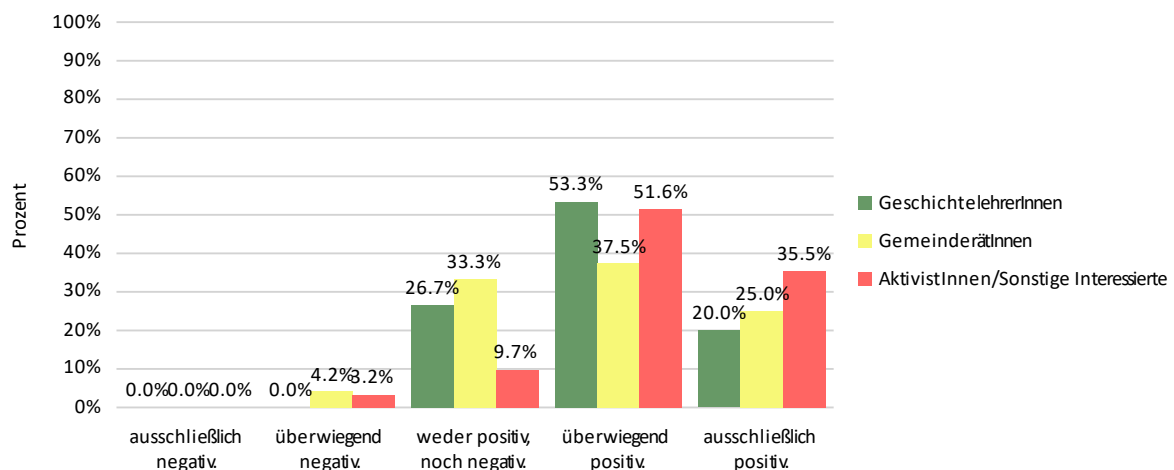


Abbildung 24: Die historische Aufarbeitung und das Gedenken an die beschriebenen Verbrechen sind meiner Meinung nach für das Image der Stadt Krems bzw. der umliegenden Gemeinden:

GI-N=15; Gr-N=24; Ak-N=31

Eine große Mehrheit innerhalb aller drei Untersuchungsgruppen, nämlich 73,3 % der teilnehmenden GeschichtelehrerInnen, 62,5% der teilnehmenden GemeinderätInnen und 87,1 % der teilnehmenden AktivistInnen/Sonstigen Interessierten, sahen die Aufarbeitung und das Gedenken an die Verbrechen als überwiegend oder ausschließlich positiv für das Image der

Stadt Krems und deren Umgebung an. Der Rest der TeilnehmerInnen erachtete bis auf zwei Ausnahmen die Aufarbeitung und das Gedenken als weder positiv noch negativ für das Image. Lediglich ein/e Gemeinderat/Gemeinderätin und ein/e Aktivist/Aktivistin gingen von überwiegend negativen Auswirkungen für das Image der Stadt Krems und der Umlandgemeinden aus.

Von den 8 GemeinderätInnen, die von keinem wirklichen Einfluss („weder positiv, noch negativ“) der historischen Aufarbeitung und des Gedenkens an die Verbrechen auf das Image ausgingen, sind 7 dem politischen Bezirk Krems Land zuzuordnen.⁴⁴⁷

7.4.5. Zufriedenheit mit den aktuellen Formen des Gedenkens

Sowohl den GemeinderätInnen als auch den AktivistInnen/Sonstigen Interessierten wurde die Frage gestellt, wie zufrieden sie mit den aktuellen Formen des Gedenkens an das Massaker im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein und damit mit dem jährlich stattfindenden Gedenken in Stein sind. Der Untersuchungsgruppe der GeschichtelehrerInnen wurde diese Frage nicht gestellt, da sie aktuell nicht in die Gedenkveranstaltung involviert ist. Die Untersuchungsgruppe der AktivistInnen/Sonstigen Interessierten wurde zusätzlich befragt, wie zufrieden sie mit den aktuellen Formen des Gedenkens an die „Kremser Hasenjagd“ sind.⁴⁴⁸ Auf mögliche Verbesserungsvorschläge, die von TeilnehmerInnen dieser beiden Gruppen gemacht wurden, wird später in Punkt 7.4.10. eingegangen.

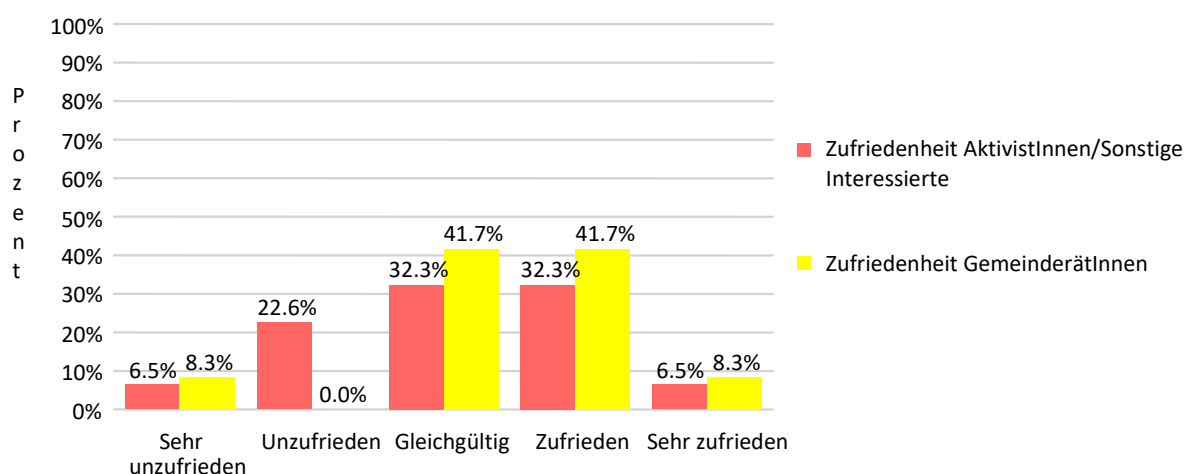


Abbildung 25: Zufriedenheit mit dem Gedenken an das Massaker im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein: Vergleich GemeinderätInnen – AktivistInnen/Sonstige Interessierte.
Gr-N=24; Ak-N=31

⁴⁴⁷ Gr Krems Stadt N=10; Gr Krems Land N=13.

⁴⁴⁸ Rückblickend wäre eine Befragung aller drei Gruppen sowohl zur Zufriedenheit mit den Formen des Gedenkens zum Massaker im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein als auch zur „Kremser Hasenjagd“ sinnvoll und interessant gewesen.

Die geringfügig anderen Fragestellungen bei den beiden Untergruppen⁴⁴⁹ sollte auf die Vergleichbarkeit der Ergebnisse keinen nennenswerten Einfluss haben. Den TeilnehmerInnen hatten bei dieser Frage Smileys zur Auswahl, die für den jeweiligen Grad der Zufriedenheit/Unzufriedenheit standen. Die Übersetzung des Wertes 3 mit „Gleichgültig“ durch das Programm Questback stimmt jedoch nicht wirklich mit dem überein, was der entsprechende Smiley ausdrückt, der eher eine Mitte zwischen „Zufrieden“ und „Unzufrieden“ ausdrückt, weshalb der Wert 3 hier auch in diesem Sinn verstanden werden soll.⁴⁵⁰ Sowohl in der Grafik als auch an den Mittelwerten (GemeinderätInnen 3,4; AktivistInnen 3,1) zeigt sich, dass die teilnehmenden GemeinderätInnen mit dem aktuellen Gedenken an das Massaker etwas zufriedener als die AktivistInnen/Sonstigen Interessierten sind. 50 % der teilnehmenden GemeinderätInnen sind zufrieden bis sehr zufrieden, weitere 41,7 % sind zumindest nicht unzufrieden. Im Vergleich dazu sind von den teilnehmenden AktivistInnen/Sonstigen Interessierten nur 38,8 % zufrieden bis sehr zufrieden, weitere 32,2 % zumindest nicht unzufrieden. 23,1 % aller AktivistInnen/Sonstigen Interessierten, die den Fragebogen beantwortet haben, sind aber unzufrieden oder sehr unzufrieden.

Deutliche Unterschiede gibt es wieder zwischen den Untergruppen der GemeinderätInnen Krems Stadt und Krems Land. Während die teilnehmenden GemeinderätInnen aus Krems Stadt überwiegend zufrieden (Mittelwert 4,0) sind, scheinen die teilnehmenden GemeinderätInnen aus Krems Land größtenteils weder wirklich zufrieden noch unzufrieden zu sein (Mittelwert 3,1; nur 30,8 % sind zufrieden).⁴⁵¹

Deutliche Unterschiede lassen sich bei den teilnehmenden AktivistInnen/Sonstigen Interessierten in Bezug auf das Massaker im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein auf der einen und die „Kremser Hasenjagd“ auf der anderen Seite erkennen.

⁴⁴⁹ GemeinderätInnen: Wie unzufrieden oder zufrieden sind Sie aktuell mit der Art und Weise, wie die jährliche Gedenkveranstaltung in Stein stattfindet?

AktivistInnen/Sonstige Interessierte: Wie zufrieden/unzufrieden sind Sie mit den aktuellen Formen des Gedenkens an das Massaker im ehemaligen "Zuchthaus" Stein betreffend?

⁴⁵⁰ Die Smileys sind in dem im Anhang befindlichen Fragebogen ersichtlich.

⁴⁵¹ Gr Krems Stadt N=10; Gr Krems Land N=13.

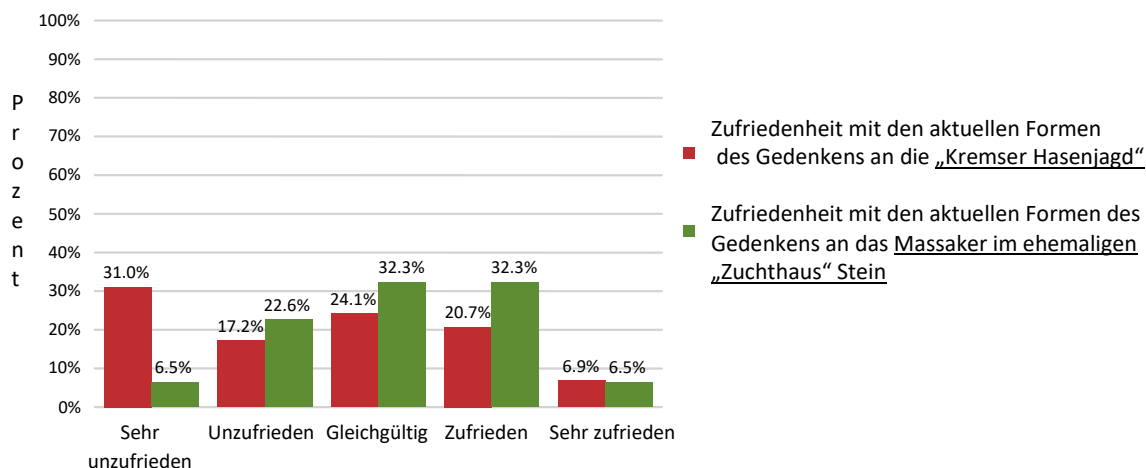


Abbildung 26: Vergleich AktivistInnen/Sonstige Interessierte: Zufriedenheit mit den aktuellen Formen des Gedenkens an das Massaker im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein – Zufriedenheit mit den aktuellen Formen des Gedenkens an die „Kremser Hasenjagd“

N(„Zuchthaus“)= 31; N(„Kremser Hasenjagd“)= 29.

Knapp ein Drittel aller AktivistInnen/Sonstigen Interessierten, die den Fragebogen beantwortet haben, sind sehr unzufrieden mit den aktuellen Formen des Gedenkens an die „Kremser Hasenjagd“. Zählt man diejenigen dazu, die angeben, unzufrieden zu sein, ergibt das 48,2 %, die unzufrieden oder sehr unzufrieden sind. Auch wenn beim Gedenken an das Massaker im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein bei einem Mittelwert von 3,1 nicht davon gesprochen werden kann, dass allgemeine Zufriedenheit mit den aktuellen Formen des Gedenkens herrscht, ist die Zufriedenheit hier deutlich höher als beim Gedenken an die „Kremser Hasenjagd“ (Mittelwert 2,5).

7.4.6. GemeinderätInnen: Gedenken trotz Widerstände – Konsens im Gemeinderat

15 von 25 GemeinderätInnen gaben an, es gebe in ihrer Gemeinde Gedenkveranstaltungen bzw. Bestrebungen einer Organisation solcher Veranstaltungen.⁴⁵² Davon sind jedoch zumindest 10⁴⁵³ aus der Stadt Krems. Auf die Frage, ob es Widerstände gegen die Veranstaltungen in der lokalen Bevölkerung gibt, antworteten vier dieser 15 GemeinderätInnen mit „Ja“.⁴⁵⁴ Davon sind wiederum zumindest drei aus Krems Stadt.⁴⁵⁵ 24

⁴⁵² N= 25.

⁴⁵³ Zwei GemeinderätInnen haben die Unterscheidung Krems Stadt und Krems Land übersprungen und könnten daher innerhalb dieser Unterscheidung nicht zugeordnet werden.

⁴⁵⁴ N= 15.

⁴⁵⁵ N= 13.

von 25 GemeinderätInnen, die den Fragebogen beantwortet haben, würden trotz Widerstände in der lokalen Bevölkerung Aktionen zum Gedenken und Erinnern befürworten.⁴⁵⁶

Schwierig zu interpretieren sind die Antworten auf die Frage, ob nach Einschätzung der TeilnehmerInnen die Einstellungen zum Gedenken in ihrem jeweiligen Gemeinderat eher unterschiedlich oder ähnlich sind. Die Antworten sind fast gleichmäßig auf alle fünf Werte der verwendeten Likert Skala (Sehr unterschiedlich – Sehr ähnlich) verteilt (20 %, 16 %, 24 %, 20 %, 20 %). Da es zwischen den einzelnen Gemeinden erhebliche Unterschiede geben könnte, lassen sich nur die Antworten der GemeinderätInnen der Stadt Krems sinnvoll auswerten, die sich alle auf den gleichen Gemeinderat beziehen.

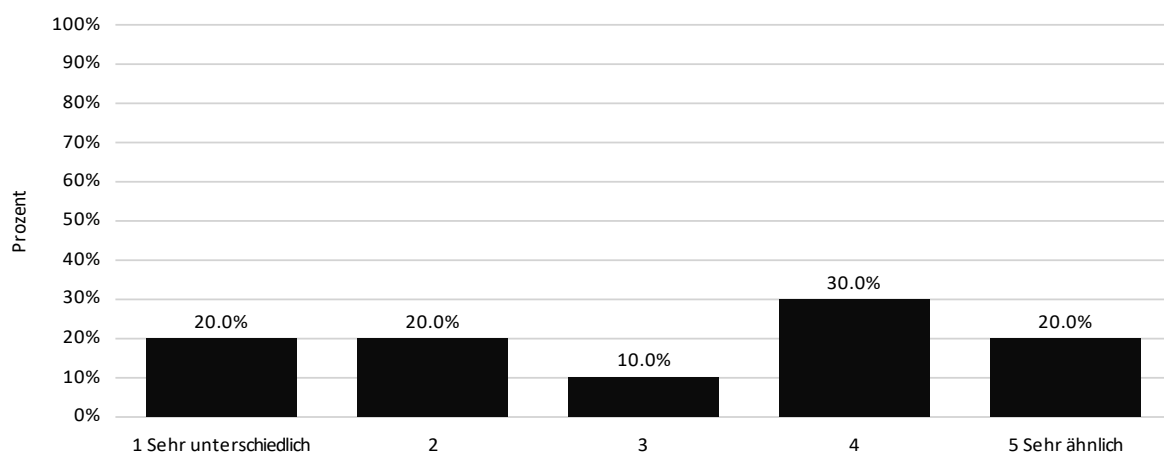


Abbildung 27: GemeinderätInnen Krems Stadt. Als wie unterschiedlich bzw. ähnlich schätzen Sie die Einstellungen zum Gedenken an die NS-Verbrechen des Massakers im ehemaligen "Zuchthaus" Stein und der "Kremser Hasenjagd" innerhalb Ihres Gemeinderates ein?

Gr Krems Stadt N= 10.

5 von 10 GemeinderätInnen aus Krems Stadt, die den Fragebogen beantwortet haben, gingen davon aus, dass die Einstellungen zum Gedenken an die beschriebenen Ereignisse innerhalb des Kremser Gemeinderats ähnlich bis sehr ähnlich sind. 4 von 10 GemeinderätInnen sahen die Einstellungen jedoch als unterschiedlich bis sehr unterschiedlich an. Diese sehr unterschiedliche Verteilung legt den Schluss nahe, dass sich die teilnehmenden GemeinderätInnen sehr schwer damit tun, die Einstellungen der anderen Mitglieder ihres Gemeinderats richtig einzuschätzen. Eine Erklärung dafür könnte sein, dass die Ereignisse und das Gedenken daran im Gemeinderat bislang kaum oder zumindest nicht offen diskutiert wurden.

⁴⁵⁶ N= 25.

7.4.7. AktivistInnen/Sonstige Interessierte: Unterstützung in der Vergangenheit und Heute

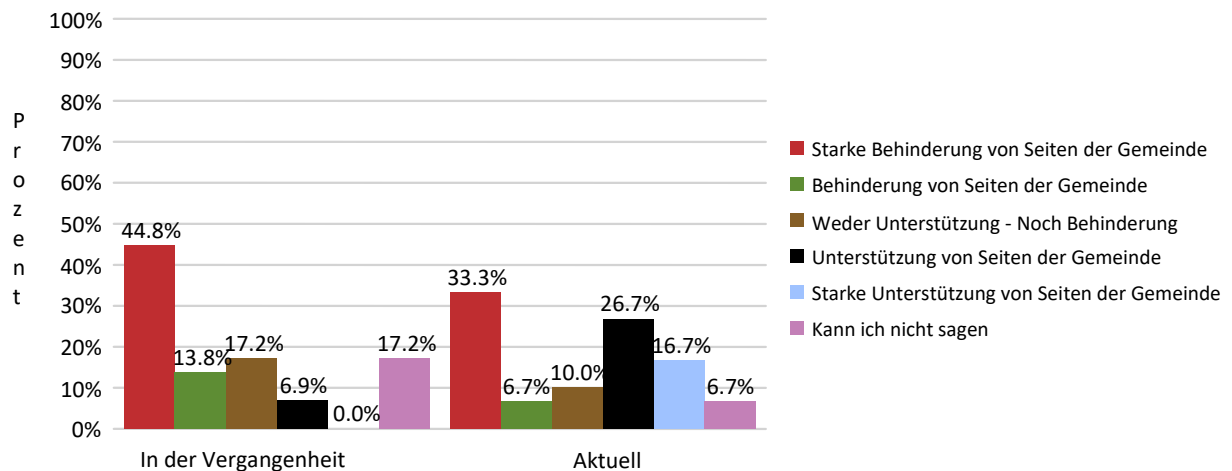


Abbildung 28: Fühlen Sie sich in Ihrem Bestreben, den Opfern der beschriebenen NS-Verbrechen zu gedenken, von Seiten der Gemeinde eher unterstützt oder behindert?

Ak-N(Vergangenheit)= 29, Ak-N(Aktuell)= 30.

Bei dieser Frage wird nicht zwischen der „Kremser Hasenjagd“ und dem Massaker im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein unterschieden, ebenso nicht nach Gemeinden. Auch der Begriff „In der Vergangenheit“ ist sehr breit gewählt. Dennoch lassen sich eindeutige Tendenzen heraus lesen. 44,8 % der TeilnehmerInnen gaben an, in ihrem Bestreben in der Vergangenheit stark von Seiten der Gemeinde behindert worden zu sein. Insgesamt 58,6 % fühlten sich zumindest behindert. Nur 6,9 % gaben an, sich in der Vergangenheit unterstützt gefühlt zu haben. Diese Antworten schlagen sich in einem sehr niedrigen Mittelwert von 1,8 nieder. Rechnet man die 17,2 % „kann ich nicht sagen“ Antworten weg, gaben sogar 71 %, der verbliebenen TeilnehmerInnen an, sich zumindest von Seiten der Gemeinde behindert gefühlt zu haben.

Betrachtet man das aktuelle Bild, zeigen sich zwei Spitzen. Immerhin 40 % der teilnehmenden AktivistInnen/Sonstigen Interessierten, fühlen sich weiterhin in ihrem Bestreben von Seiten der Gemeinde behindert bis stark behindert. Das trifft vermutlich auf jene zu, die sich besonders für das Gedenken in Hadersdorf am Kamp oder innerhalb der weiteren im Kremser Umland liegenden Gemeinden engagieren. Auf der anderen Seite fühlen sich jedoch 43,4 % von Seiten der Gemeinde unterstützt bis stark unterstützt. Wahrscheinlich ist dafür zu einem wesentlichen Teil das offizielle Gedenken der Stadt Krems an das (bzw. die) Massaker im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein verantwortlich. Es fühlt sich daher zumindest ein Teil der AktivistInnen/Sonstigen Interessierten aktuell deutlich mehr als

in der Vergangenheit von Seiten der Gemeinde unterstützt, während ein anderer Teil sich weiterhin behindert fühlt. Dieses Ergebnis ist insofern nicht überraschend, als es die sehr unterschiedlichen Formen des aktuellen Gedenkens in Krems an der Donau und Hadersdorf am Kamp und die Nicht-Thematisierung in den anderen Gemeinden widerspiegelt.

7.4.8. Mögliche Veränderungen und Verbesserungen der Gedenkveranstaltung in Stein

Innerhalb des Online-Fragebogens wurde die Meinung zu einer möglichen Einbindung von SchülerInnen in zukünftige Gedenkveranstaltungen in Stein ausdrücklich abgefragt. Zusätzlich konnten teilnehmende AktivistInnen/Sonstige Interessierte und GemeinderätInnen ihre Meinung dazu in einer offenen Frage äußern.

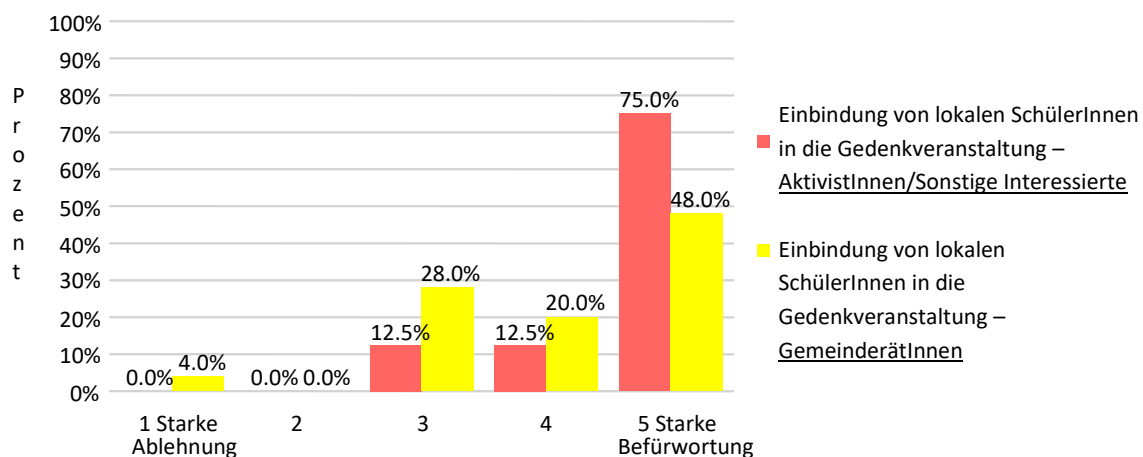


Abbildung 29: Würden Sie eine Veränderung, welche lokale SchülerInnen mehr in Organisation und Durchführung der Gedenkveranstaltung einbindet, ablehnen oder befürworten? Vergleich GemeinderätInnen – AktivistInnen/Sonstige Interessierte.

Gr-N=25; Ak-N=32.

Sowohl die Grafik als auch die Mittelwerte von 4,1 (GemeinderätInnen) und 4,6 (AktivistInnen/Sonstige Interessierte) zeigen, dass eine vermehrte Einbindung von lokalen SchülerInnen in die Gedenkveranstaltung von der überwiegenden Mehrheit der TeilnehmerInnen befürwortet werden würde. Speziell in Krems an der Donau würde diese Veränderung von 9 von 10 GemeinderätInnen, die den Fragebogen beantwortet haben, befürwortet (Wert 4 oder 5).

Der Untersuchungsgruppe der GeschichtelehrerInnen wurde dagegen die Frage gestellt, ob sie sich vorstellen könnten, an zukünftigen Gedenkveranstaltungen zu den Ereignissen mit ihren SchülerInnen aktiv mitzuwirken.

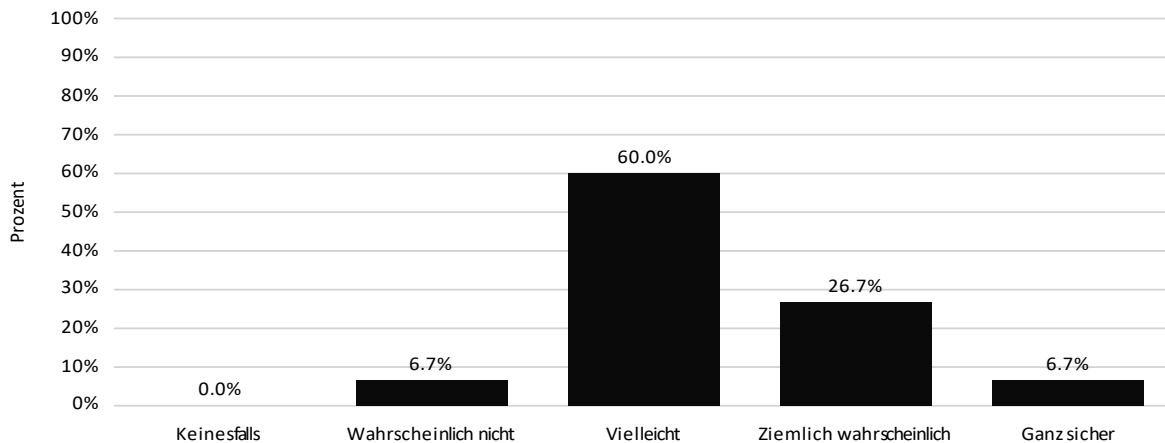


Abbildung 30: Können Sie sich vorstellen, mit Ihren SchülerInnen an zukünftigen Gedenkveranstaltungen (die NS-Verbrechen des Massakers im ehemaligen "Zuchthaus" Stein und der "Kremser Hasenjagd" betreffend) aktiv mitzuwirken?

N= 15.

Bei dieser Frage wird die Antwortmöglichkeit „Vielleicht“ deutlich am öftesten gewählt, was darauf schließen lässt, dass es auf die Umstände ankommt, unter denen das passieren würde. Zumindest 33,4 % oder 5 von 15 teilnehmenden GeschichtelehrerInnen könnten es sich ziemlich wahrscheinlich bis ganz sicher vorstellen. Mit 93,4 % (bzw. 14 von 15) schließt der überwiegende Teil eine solche Beteiligung jedenfalls nicht aus. Berücksichtigt man die überwiegend zustimmenden Antworten der GemeinderätInnen und AktivistInnen/Sonstigen Interessierten, findet diese mögliche Veränderung daher durchaus breite Zustimmung.

Auf die Frage „Gibt es andere/weitere Veränderungen, die Gedenkveranstaltung in Stein betreffend, die Sie befürworten würden?“ wurden in der Untersuchungsgruppe der GemeinderätInnen fünf Antworten abgegeben. Von den teilnehmenden AktivistInnen/Sonstigen Interessierten beantworteten 13 Personen diese Frage.

Verbesserungsvorschläge der GemeinderätInnen

Drei der fünf Antworten wurden von GemeinderätInnen aus Krems Stadt abgegeben. In einer dieser Antworten wird das Verhalten der Gemeinde Hadersdorf / Kammern stark kritisiert: „Die Gedenkveranstaltung in Stein ist ok. Leider gibt es in Hadersdorf nur die unwürdige Gedenktafel, wo das Wort "politische" fehlt, was die Opfer zu kriminellen Häftlingen degradiert. Trotz laufender Proteste reagiert die Gemeinde Hadersdorf nicht einmal und beteiligt sich nie an den Gedenkfeiern.“

Eine Person würde sich „mehr Beteiligung "Einheimischer"; (ein) anderes Ritual; maximal 2 Reden; Musik. Stille.“ wünschen.

In einem weiteren Vorschlag heißt es: „Ich würde nicht nur den Opfern gedenken, sondern auch vermehrt den Menschen, die mutig genug waren in dieser Zeit und anderen geholfen haben... Da gäbe es noch Vieles zu berichten und zu gedenken.“

Die Verbesserungsvorschläge von den beiden GemeinderätInnen aus Krems Land sind sehr ähnlich, sprechen jedoch einen interessanten neuen Aspekt an. In beiden wird betont, dass die Umlandgemeinden nicht in das Gedenken eingebunden sind. Eine Meinung dazu ist: „Das Gedenken in Stein wird von der Stadt Krems organisiert. Eine aktive Einbindung der Umlandgemeinden (mit Ausnahme der Einladung) bei der Programmgestaltung erfolgte bisher nicht.“

Im anderen bereits weiter oben angesprochenen Verbesserungsvorschlag wird die Problematik eines „Übergedenkens“ angesprochen und versucht eine Lösung anzubieten: „Ich wäre für eine zentrale Gedenkveranstaltung jedes Jahr. Man könnte diese auch jährlich wechseln zwischen Stein, Hadersdorf und evtl. einem weiteren Ort. Ich bin der festen Überzeugung, dass ein Übergedenken zu Abstumpfung und negativem Empfinden in der Bevölkerung führt, da die Berichterstattung derzeit rund um den Gedenktermin übertrieben wird.“

Wie bereits geschildert ein sehr interessanter Vorschlag, um die Umlandgemeinden einzubeziehen, ohne dafür zu viele Gedenkveranstaltungen in verschiedensten Orten durchführen zu müssen.

Verbesserungsvorschläge AktivistInnen/Sonstige Interessierte

Insgesamt gab es 13 Antworten⁴⁵⁷, welche im Folgenden ungekürzt wiedergegeben werden.

Einbindung von lokalen Schulen/SchülerInnen

Drei Personen würden eine mögliche Einbindung von lokalen SchülerInnen und der verschiedenen Schulen im Raum Krems begrüßen. Eine Person betont: „Wie auch andere vergleichbare Ereignisse sollte dieses Ereignis (vor allem in der näheren Umgebung) in den Schulunterricht eingebaut werden.“.

⁴⁵⁷ Im Folgenden werden nur 12 genannt werden, da eine nahezu idente Antwort bereits in der Gruppe der GemeinderätInnen angeführt wurde.

In einer Antwort wird in Anlehnung an die von sozialdemokratischer Seite dominierte Gedenkveranstaltung gefordert: *„Weg von einer parteipolitischen Gedenkfeier (SPÖ), hin zu einem offenen Gedenken mit Einbindung von Schulen und Jugendgruppen vor Ort. Weniger bis gar keine Militärs!“* Des Weiteren kommt es zu einem Vorschlag aber auch weiterführend zu Kritik: *„Jedes Jahr sollte eine Schule das Gedenken organisieren. Das nationale Gedenken der Polen finde ich so nicht Ordnung, wenn nur Polen auf dem Gedenkstein erwähnt werden und die Österreicher völlig ausgeklammert werden.“*

Kritik am Gedenken an die Opfer des 15. April – „Polnisches Gedenken“

Die auch vom Autor als problematisch empfundene ausschließliche Betonung der polnischen Opfer bzw. die Nicht-Erwähnung der anderen Opfer des 15. Aprils 1945 auf den Gedenksteinen oder in den Reden wird auch von zwei weiteren TeilnehmerInnen kritisiert. So heißt es in einer Antwort: *„Zentrale Orte in Krems einbinden. Die Kooperation mit Polen reduzieren, sie ist unverhältnismäßig.“*

In einer weiteren Antwort wird dazu ein konkreter Vorschlag gemacht und zusätzlich die Nicht-Erwähnung von Direktor Kodré kritisiert: *„Friedhof Stein: a) Bitte Grab des von den Nazis am 6.4.1945 hingerichteten Zuchthausdirektors Kodré nicht vergessen! (Das Grab und seine Position könnten z.B. in den Gedenkansprachen vor den beiden großen Grabsteinen für die ermordeten Häftlinge zumindest erwähnt werden.) b) Der neue Gedenkstein (beim Friedhofseingang) gedenkt nur der polnischen Opfer der Massenhinrichtung am 15.4.1945. Es wäre schön, wenn auch den übrigen 27 Opfer dieses Tages ein Erinnerungszeichen (und sei es in Form einer Zusatztafel, die den Kontext des polnischen Gedenksteins erläutert), gesetzt werden könnte.“*

Weitere Vorschläge

Eine weitere mögliche Verbesserung betrifft die Justizanstalten Stein und Krems und deren MitarbeiterInnen: *„Eine zusätzliche Einbindung bzw. Bewusstseinsbildung in der Justizanstalt Stein UND Justizanstalt Krems selbst wäre wünschenswert, da nicht einmal die meisten der Justizwachbeamten von diesen Ereignissen in und um die Anstalt wirklich etwas wissen.“*

Eine bei der Gesamtbetrachtung der Gedenkveranstaltung verhältnismäßige Kleinigkeit wird in der folgenden Antwort hervorgehoben: *„Warum dürfen die Gedenksteine nicht fotografiert werden? Schämt sich die Gefängnisleitung oder das Justizministerium dafür, dass ein Justizbeamter menschlich gehandelt hat?“*

Dagegen wird im Folgenden äußerst umfassend und klar der Ablauf und vor allem der aktuelle Fokus der Gedenkveranstaltung analysiert und kritisiert:

„Den Ablauf der Gedenkveranstaltungen, welche seit 2014 von der Stadt Krems organisiert werden, würde ich ändern - vor allem in Bezug auf die Reden der PolitikerInnen, deren Inhalte meist sehr wenig mit den Verbrechen vom April 1945 zu tun haben. Stattdessen verfolgen sie eher den Zweck, eine Lehre aus dem Zweiten Weltkrieg zu ziehen und diese auf die gegenwärtige politische Lage zu projizieren. In weiterer Folge werden die Geschehnisse politisch instrumentalisiert. Dabei wird das aktive Gedenken an die Opfer vernachlässigt und dem Verbrechen wird sozusagen ein Sinn verliehen, weil der Eindruck erweckt wird, man könne daraus etwas lernen in Bezug auf Demokratie und Menschenrechte - dabei war ihr Tod sinnlos und sollte auch in der Gegenwart nicht mit einem pädagogischen Nutzen in Zusammenhang gebracht werden.“

Auf die kaum vorhandene Thematisierung der Verbrechen und deren Opfer und die Betonung der Bedeutung des Gedenkens für die Werte von Demokratie und Menschenrechten und das „Niemals Wieder“, wurde schon im Kapitel 5.3.2. hingewiesen. Dieser Aspekt wird auch in diesem Verbesserungsvorschlag sehr kritisch gesehen, da dadurch das Gedenken an die Opfer und deren Schicksal kaum mehr stattfindet.

Hadersdorf am Kamp – Land Niederösterreich

In zwei weiteren Verbesserungsvorschlägen wird der Wunsch geäußert, die handelnden Personen auf Gemeindeebene zu etwas zu „zwingen“. Eine Person schlägt vor, *„Dass alle BürgermeisterInnen und GemeinderätInnen der betroffenen Gemeinden an den Gedenkfeiern teilnehmen müssen.“*

Eine weitere Person meint, offenbar sehr enttäuscht und verärgert wegen des langjährigen Konflikts in Hadersdorf: *„Es müsste vor allem die Gemeinde Hadersdorf am Kamp dazu gezwungen werden, den 61 Opfern, die von der SS und der ansässigen Bevölkerung ermordet wurden, ein würdiges Gedenkmal am Hauptplatz zu errichten.“*

In einem anderen Vorschlag geht es ebenfalls weniger um die Gedenkveranstaltung in Stein, sondern es wird vielmehr eine generelle Enttäuschung über die kaum vorhandene offizielle Unterstützung und die Behinderung durch das Land Niederösterreich geäußert: *„NÖ-Land sollte viel mehr in die Erinnerungskultur investieren und nicht Aktivitäten verhindern.“*

In Bezug auf Hadersdorf am Kamp wird jedoch auch die Hoffnung geäußert, dass Krems zukünftig als Vorbild dienen könnte: *„Die Veranstaltung in Stein sollte mehr hervorgehoben werden, um als Beispiel für andere umliegende Gemeinden - siehe Hadersdorf - zu dienen. Weiters wäre es von Vorteil, wenn die Veranstalterinnen sich endlich bewusst werden, dass*

die Republik Österreich 3 Opferverbände hat, und den KZ-Verband auch als solchen in den Reden und Begrüßungen erwähnt.“ ⁴⁵⁸

7.4.9. Gemeinsamkeiten in den Motivationen

Innerhalb dieser Arbeit wurden immer wieder beispielhaft besonders prägnante Antworten⁴⁵⁹ unkommentiert eingefügt, die hier nicht nochmals wiedergegeben werden.

Untersucht wird nachfolgend, welche Gemeinsamkeiten die Antworten zu dem offen zu beantwortenden Item 48 haben ⁴⁶⁰. Insgesamt haben 24 der 32 teilnehmenden AktivistInnen/Sonstigen Interessierten zu diesem Item Antworten abgegeben, zu denen sich in Bezug auf die Motivation(en) ⁴⁶¹ der TeilnehmerInnen Folgendes sagen lässt:

- In 10 Antworten wird die Bedeutung des Erinnerns und Gedenkens an die Ereignisse für die Gegenwart hervorgehoben.
- In 8 Antworten wird die Verantwortung gegenüber den Opfern und ihren Angehörigen angesprochen, denen ein würdiges Gedenken ermöglichen werden soll.
- In 6 Antworten findet sich eine generelle Motivation zur historischen Aufarbeitung der NS-Verbrechen und zum Gedenken an die Opfer, die nicht auf das Massaker im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein und die „Kremser Hasenjagd“ beschränkt ist und die meistens mit dem Engagement in einem Opferverband verbunden ist.
- In 4 Antworten waren Angehörige der TeilnehmerInnen Opfer der NS-Herrschaft. ⁴⁶²
- In 3 Fällen war die Enttäuschung/Empörung über die Situation in Hadersdorf am Kamp ein/das maßgebliche Motiv.
- In 3 Fällen war ein persönlicher Bezug oder ein persönliches Interesse an der Stadt Krems ein/das Motiv.

⁴⁵⁸ Bürgermeister Reinhard Resch begrüßt Herrn Winfried Garscha folgendermaßen: „und als Vertreter der KZ-Verbände, Herrn Dr. Winfried Garscha, herzlich Willkommen.“ Audio-File „Rede von Reinhard Resch bei der Gedenkveranstaltung in Krems an der Donau vom 2.4.2017“, 1:40-2:00.

Garscha ist dabei – wie auch in seiner Rede ersichtlich - als Vertreter der Arbeitsgemeinschaft der NS-Opferverbände (Bund sozialdemokratischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus; ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten; KZ-Verband) anwesend. Während Vertreter des Bundes sozialdemokratischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus als auch vom ÖVP-Kameradschaftsbundes der politisch Verfolgten explizit begrüßt werden, ist die bei Vertretern des KZ-Verbandes nicht der Fall.

⁴⁵⁹ Insgesamt 10 Antworten.

⁴⁶⁰ „Im Folgenden würde ich Sie bitten, mir Ihre persönliche Motivation, sich für das Gedenken an das Massaker im ehemaligen "Zuchthaus" Stein bzw. die "Kremser Hasenjagd" zu engagieren, zu beschreiben?“

⁴⁶¹ In manchen Antworten ist es nur eine Motivation, die genannt wird, in anderen Antworten sind es mehrere.

⁴⁶² Eine Person bezieht sich dabei direkt auf die Erschießungen in Hadersdorf.

7.4.10. Zusammenfassung Hauptfragestellung 2: Welche Einstellungen zum Gedenken an die NS-Verbrechen des Massakers im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein und der „Kremser Hasenjagd“ gibt es bei lokalen GeschichtelehrerInnen, GemeinderätInnen und AktivistInnen/Sonstigen Interessierten?

Die Grundeinstellung zum Gedenken ist in allen drei Untersuchungsgruppen größtenteils sehr positiv. Etwas kritischer fallen nur die Antworten der teilnehmenden GemeinderätInnen aus Krems Land aus, wobei aber auch hier letztendlich eine positive Grundeinstellung überwiegt. Während teilnehmende GeschichtelehrerInnen und GemeinderätInnen eher betonen, das Gedenken sei wichtig, um sich den Wert von Demokratie und Menschenrechten bewusst zu machen, wird in der Gruppe der AktivistInnen/Sonstigen Interessierten das „Niemals Vergessen“ der Opfer und die historische Verantwortung der Gesellschaft hervorgehoben. Die öffentliche Beschäftigung mit den Ereignissen wird als zu spät bis viel zu spät angesehen.

Auf das Heute bezogen wird innerhalb aller drei Untersuchungsgruppen die Erinnerungsarbeit im Zusammenhang mit den Verbrechen eindeutig als Aufgabe der Gemeinde gesehen. Eine Ausnahme bildet nur die Untergruppe der GemeinderätInnen aus Krems Land, die dem offiziellen Gedenken einen deutlich geringeren Stellenwert beimessen. Sehr wichtig ist für alle Gruppen und Untergruppen die Erinnerungsarbeit in den Schulen. Die bislang gegenüber dem Massaker im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein weniger beachtete „Kremser Hasenjagd“ sollte nach dem Wunsch der überwiegenden Mehrheit umfassend historisch aufgearbeitet werden.

Ein verstärktes Gedenken an die Ereignisse wird zwar ebenfalls befürwortet, jedoch nicht im selben Ausmaß wie eine intensivere historische Aufarbeitung. Den Hinweisen auf mögliche Massengräber der „Kremser Hasenjagd“ sollte nach Ansicht fast aller TeilnehmerInnen jedenfalls nachgegangen werden. Ob dabei entdeckte Massengräber lediglich mit einem Erinnerungszeichen versehen oder die sterblichen Überreste der Opfer ausgehoben und auf einem Friedhof bestattet werden sollen, ist aber durchaus umstritten, auch wenn die Mehrheit innerhalb der einzelnen Gruppen für eine Aushebung ist.

Was die Zufriedenheit mit den aktuellen Formen des Gedenkens betrifft, wird das Gedenken in Stein als grundsätzlich positiv gesehen. Eine vollständige Zufriedenheit herrscht jedoch weder in der Untersuchungsgruppe der GemeinderätInnen noch bei den

AktivistInnen/Sonstigen Interessierten.⁴⁶³ Im Gegensatz zum gegenwärtigen Gedenken an die „Kremser Hasenjagd“, das für die AktivistInnen/Sonstigen Interessierten äußerst unbefriedigend ist, wird aber trotz einiger Kritikpunkte allgemein die Bedeutung der Gedenkveranstaltung in Stein hervorgehoben und fühlt sich ein wesentlicher Teil der teilnehmenden AktivistInnen/Sonstigen Interessierten nunmehr deutlich besser unterstützt als in der Vergangenheit.

Was mögliche Verbesserungen betrifft, wird die Einbeziehung von lokalen SchülerInnen in die Gedenkveranstaltungen allgemein befürwortet und mehrfach der Wunsch nach einer stärkeren Einbindung von Schulen geäußert. Von einzelnen GemeinderätInnen gewünscht wird die Einbindung der Umlandgemeinden in die derzeit auf Stein konzentrierten Formen des Gedenkens. Kritisch werden das aktuelle, auf die polnischen Opfer konzentrierte Gedenken und das Vergessen der weiteren Opfer des 15. Aprils 1945 gesehen. Mehrmals angesprochen wird auch die Unzufriedenheit mit der Situation in Hadesdorf am Kamp und die Hoffnung auf eine Vorbildwirkung des Gedenkens in Stein.

Gerade die allgemeine positive Grundeinstellung zum Gedenken, die Wichtigkeit, die dem offiziellen Gedenken überwiegend beigemessen wird, die Betonung der Verantwortung von Schulen und die Hoffnung auf eine vermehrte Zusammenarbeit, die geforderte umfangreiche Aufarbeitung der „Kremser Hasenjagd“ und der vielfache Wunsch, mögliche Massengräbern auszuheben oder zumindest kenntlich zu machen, sind deutliche Zeichen für eine *mögliche* positive Entwicklung in der Zukunft.

7.5 Möglicher Zusammenhang von persönlichem Bezug und den Einstellungen zum Gedenken

Nachfolgend wird mit Hilfe der folgenden Nebenfragestellung 1 (NF1) versucht, mögliche Zusammenhänge zwischen dem Grad des persönlichen Bezugs und den Einstellungen zum Gedenken aufzuzeigen:

- Wie wirkt sich der persönliche Bezug auf die Einstellungen zum Gedenken an die NS-Verbrechen des Massakers im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein und der „Kremser Hasenjagd“ aus?

⁴⁶³ Die Untersuchungsgruppe der GeschichtelehrerInnen wurde zu ihrer Zufriedenheit nicht befragt.

7.5.1. Persönlicher Bezug

Als Grundlage für die Beantwortung der Nebenfrage werden zunächst die Ergebnisse der Fragen/Items dargestellt, die den persönlichen Bezug betreffen.

Die Möglichkeit der Beantwortung der Unterfragen 1, 2 und 3 war davon abhängig, dass die Befragten angaben, dass ihre Familie 1945 in Krems oder Krems Umgebung wohnhaft war (Item 23) oder sie selbst in Krems oder Krems Umgebung aufgewachsen oder in die Schule gegangen sind (Item 24). Bei der eigenen Schullaufbahn (Unterfrage 3) ist diese Abhängigkeit von Item 24 jedenfalls sinnvoll. Im Fall des Gesprächsthemas (Unterfrage 1) und der Involvierung in die Ereignisse (Unterfrage 2) führt sie aber dazu, dass AktivistInnen/Sonstige Interessierte, die sich engagieren, weil Angehörige bei den Verbrechen ermordet wurden, diese beiden Unterfragen nicht gestellt bekommen, wenn sie keine andere persönliche Verbindung zum Raum Krems haben. Da andernfalls die Ergebnisse massiv verfälscht würden, wurde daher die Gruppe der AktivistInnen/Sonstigen Interessierten nicht in die Auswertung der Unterfragen 1 und 2 (Gesprächsthema und Involvierung in die Ereignisse) einbezogen.⁴⁶⁴

Auf die Frage, ob die eigene Familie 1945 in Krems oder Krems Umgebung wohnhaft war, antworten insgesamt 22 der 67 teilnehmenden Personen mit „Ja“. Auffällig ist, dass nur bei einem sehr geringen Anteil der AktivistInnen/Sonstigen Interessierten (5 von 32 Fällen = 15,6 %) deren Familie 1945 in Krems oder Krems Umgebung wohnhaft war.

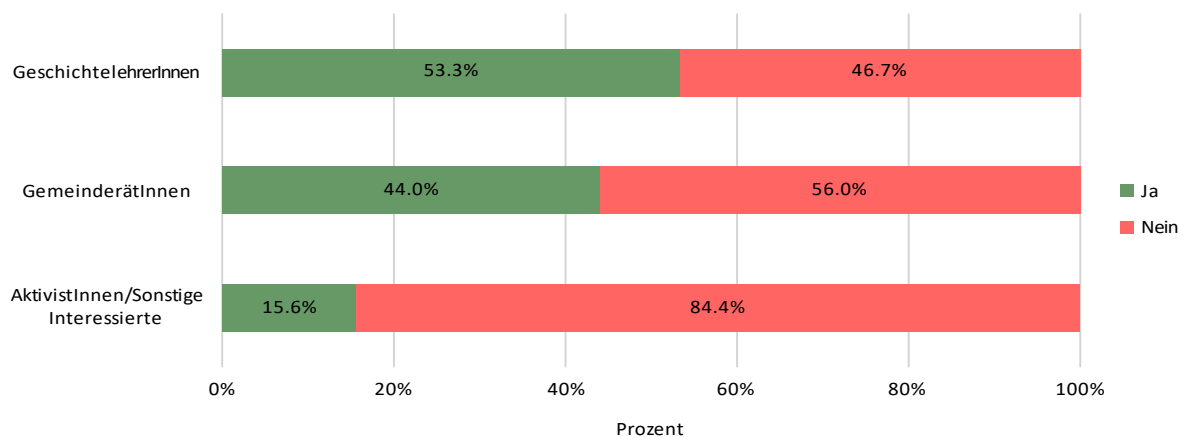


Abbildung 31: War Ihre Familie im April 1945 in Krems an der Donau oder Krems Umgebung wohnhaft? Gl-N=15; Gr-N=25; Ak-N=32.

⁴⁶⁴ Dieser Fehler konnte leider im Nachhinein nicht mehr berichtigt werden.

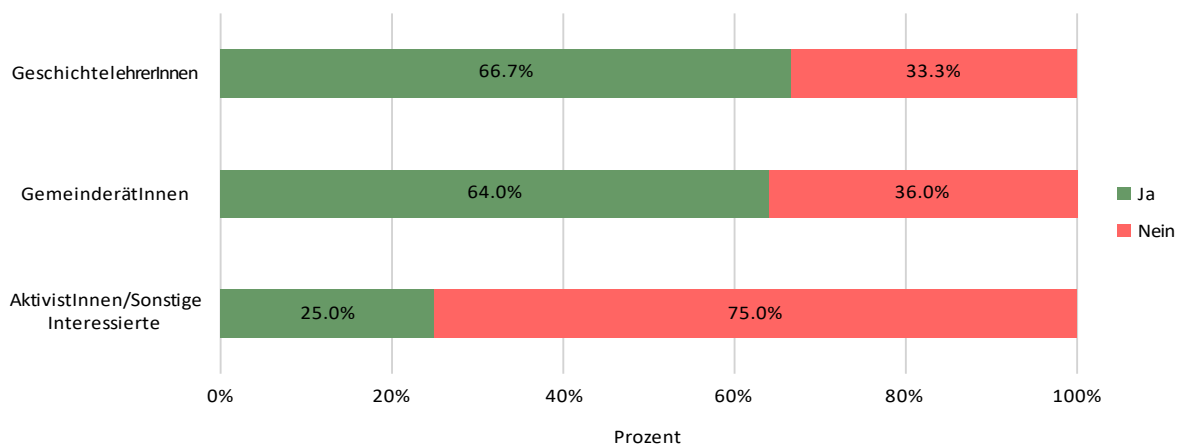


Abbildung 32: Sind Sie in Krems an der Donau bzw. Krems Umgebung aufgewachsen oder dort in die Schule gegangen?

Gl-N=15; Gr-N=25; Ak-N=32.

Noch deutlicher zeigt sich der geringe örtliche Bezug der teilnehmenden AktivistInnen/Sonstigen Interessierten bei der Frage, ob sie selbst in Krems oder Krems Umgebung aufgewachsen oder in die Schule gegangen sind und damit sozusagen „Einheimische“ sind.

Insgesamt geben 32 von 67 TeilnehmerInnen an, im Raum Krems aufgewachsen oder in die Schule gegangen zu sein, wobei dieser Anteil bei den drei Untersuchungsgruppen sehr unterschiedlich ist. Während immerhin 10 der 15 teilnehmenden GeschichtelehrerInnen (also genau zwei Drittel) und 16 der 25 teilnehmenden GemeinderätInnen (das sind ebenfalls fast zwei Drittel) im Raum Krems aufgewachsen oder in die Schule gegangen sind, trifft das nur auf 8 der 32 teilnehmenden AktivistInnen/Sonstigen Interessierten zu (also genau ein Viertel). Der überwiegende Teil der teilnehmenden AktivistInnen/Sonstigen Interessierten stammt daher nicht aus dem Raume Krems. Das deckt sich mit dem Eindruck, den man bei der Gedenkveranstaltung in Stein 2017 gewinnen konnte.

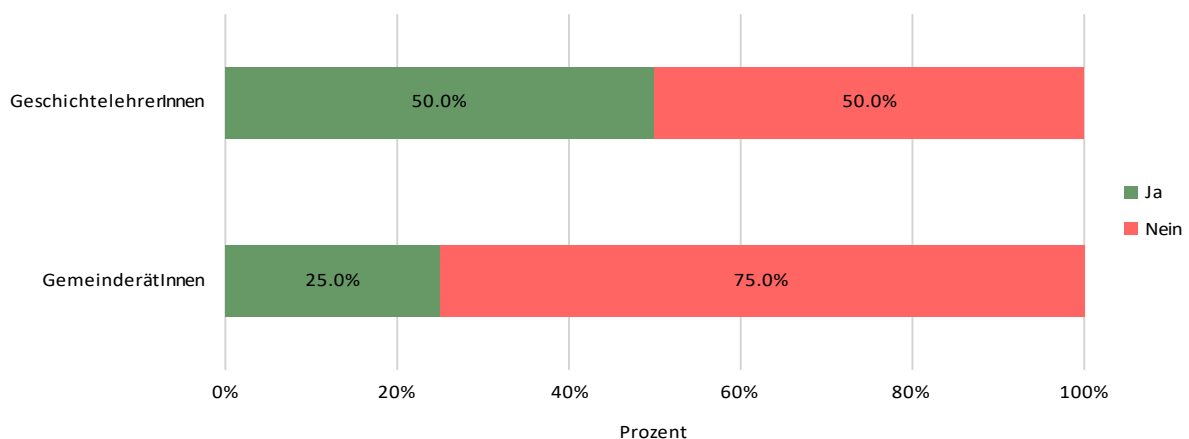


Abbildung 33: Waren die Ereignisse (Gesprächs)Thema innerhalb Ihrer Familie/Ihres sozialen Umfeldes? Gl-N=10; Gr-N=16.

Bei der Frage, ob die Ereignisse Gesprächsthema innerhalb der Familie oder des sozialen Umfelds waren, wurde die Untersuchungsgruppe der AktivistInnen/Sonstigen Interessierten aus den angeführten Gründen von der Analyse ausgeschlossen. Von den verbleibenden 26 TeilnehmerInnen, welche die Items 23 oder 24 positiv beantwortet hatten, gaben 9 Personen (37,5 %) an, über die Ereignisse sei in ihrer Familie oder in ihrem sozialen Umfeld gesprochen wurde. Bei diesen 9 Personen handelte es sich um 5 der 10 teilnehmenden GeschichtelehrerInnen (50 %) und nur 4 der 16 teilnehmenden GemeinderätInnen (25 %).

Der relativ niedrige Gesamtwert (34,6 %) und der sehr niedrige Wert bei den GemeinderätInnen (25 %) könnten auf das langsame Entschwinden der Verbrechen aus dem kommunikativen Gedächtnis hindeuten, zumal man davon ausgehen muss, dass an der Befragung eher diejenigen teilgenommen haben, die zuvor schon von den Ereignissen gehört hatten und die dadurch am Thema interessiert waren. Insofern wäre der Anteil der Personen, in deren Familie oder sozialem Umfeld über die Ereignisse gesprochen wurde, im Fall einer hypothetischen Vollerhebung wahrscheinlich noch geringer.

Die Ereignisse wurden nur bei 3 von 32 Personen während der eigenen Schullaufbahn thematisiert. Auf die Frage, ob direkte Angehörige der Familie oder des Bekanntenkreises in die Ereignisse involviert waren, antworten insgesamt nur 4 von 26 Personen mit „Ja“⁴⁶⁵, davon interessanterweise 3 GeschichtelehrerInnen, obwohl diese Untersuchungsgruppe die mit Abstand geringste Anzahl der TeilnehmerInnen an der Befragung stellte. Möglicherweise trug daher bei diesen GeschichtelehrerInnen die Involvierung ihres sozialen Umfeld in Ereignisse wie das Massaker im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein oder die „Kremser Hasenjagd“ mit zu ihrem Interesse für Geschichte und ihre Studien- und Berufswahl bei.

7.5.2. Möglicher Zusammenhang des persönlichen Bezugs mit der Einstellung zum Gedenken

Um mögliche Zusammenhänge zwischen dem Grad des persönlichen Bezugs und den Einstellungen zum Gedenken aufzuzeigen, werden die beiden Untersuchungsgruppen der GeschichtelehrerInnen und der GemeinderätInnen zusammengefasst und daraus wiederum je nach persönlichem Bezug drei neue Gruppen gebildet. Für diese drei Gruppen werden sodann bei exemplarischen Items die Unterschiede zwischen ihnen durch die Angabe der jeweiligen Mittelwerte bei den Antworten dargestellt (Abb. 34, 35, 36). Die Untersuchungsgruppe der

⁴⁶⁵ Die Untersuchungsgruppe der AktivistInnen/Sonstige Interessierte wurde hier aus den bereits angeführten Gründen nicht berücksichtigt.

AktivistInnen/Sonstige Interessierte wird aus den in Punkt 7.5.1. angeführten Gründen auch hier aus dem Datensatz gestrichen. Die Gruppe 1 (Rot) hat keinen *messbaren* persönlichen Bezug, da sowohl Item 23 als auch Item 24 mit Nein beantwortet wurden. Die Gruppe 2 (Grün) hat zwar einen persönlichen Bezug zur Gegend, da zumindest eines der beiden Items 23 und 24 mit Ja beantworteten wurde. Die Unterfragen wurden jedoch trotzdem alle mit Nein beantwortet. Die Gruppe 3 (Braun) hat hingegen nicht nur einen Bezug zur Gegend (Item 23 oder 24 mit „Ja“ beantwortet), sondern es wurde auch über die Ereignisse in ihrem sozialen Umfeld gesprochen („Ja“ bei Item 25 oder 27)

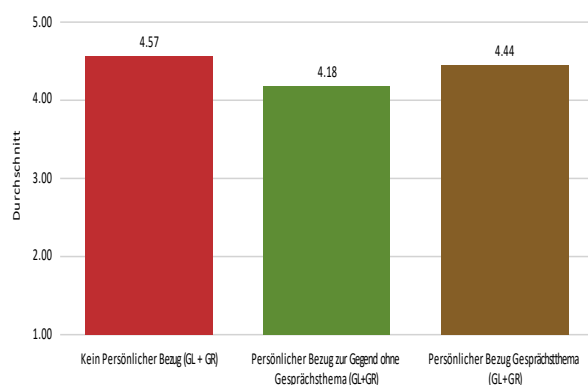


Abbildung 34: Die Erinnerung an das Schicksal der Opfer des Massakers im ehemaligen "Zuchthaus" Stein und der "Kremser Hasenjagd" soll gepflegt werden. Persönlicher Bezug.

Kein persönlicher Bezug N= 14

Persönlicher Bezug zur Gegend ohne Gesprächsthema N= 17

Persönlicher Bezug und Gesprächsthema N= 9

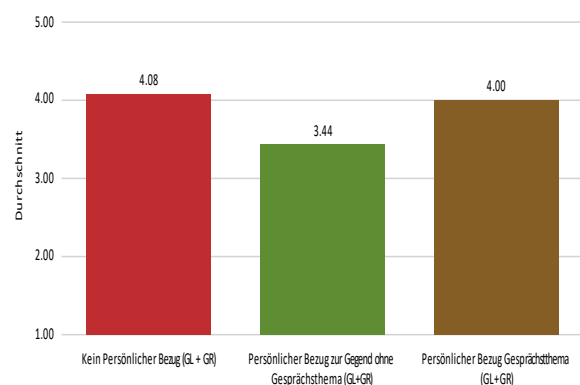


Abbildung 35: Den Verbrechen der "Kremser Hasenjagd" sollte ... gedacht werden. Persönlicher Bezug.

Kein persönlicher Bezug N= 13

Persönlicher Bezug zur Gegend ohne Gesprächsthema N= 17

Persönlicher Bezug und Gesprächsthema N= 9

Sehr ähnliche Verteilungen lassen sich auch bei den weiteren geprüften Items 13⁴⁶⁶ und 18⁴⁶⁷ feststellen. Untergruppe 1, die keinen persönlichen Bezug zum Raum Krems hat, weist stets die höchste Zustimmung zum Gedenken auf. Am zweithöchsten ist die Zustimmung bei den Mitgliedern der Untergruppe 3, in deren Umfeld über die Ereignisse gesprochen wurde. Den geringsten durchschnittlichen Zustimmungswert weist sehr konstant Untergruppe 2 auf, deren Mitglieder zwar im Raum Krems aufgewachsen sind,⁴⁶⁸ in deren sozialem Umfeld über die Ereignisse aber nicht gesprochen wurde.

⁴⁶⁶ Mittelwerte: Kein persönlicher Bezug: 4,6, Persönlicher Bezug zur Gegend ohne Gesprächsthema: 3,9, Persönlicher Bezug + Gesprächsthema: 4,3.

⁴⁶⁷ Mittelwerte: Kein persönlicher Bezug: 4,1, Persönlicher Bezug zur Gegend ohne Gesprächsthema: 3,5, Persönlicher Bezug + Gesprächsthema: 4,1.

⁴⁶⁸ Alle Personen, die innerhalb des Fragebogens angaben, dass ihre Familie 1945 in Krems/Krems Umgebung wohnhaft war, sind auch selbst in Krems/Krems Umgebung aufgewachsen oder zur Schule gegangen.

Bei diesen Unterschieden handelt es sich allerdings nur um Abstufungen, die nichts daran ändern, dass bei allen drei Untergruppen fast durchwegs eine positive Einstellung zum Gedenken vorherrscht. Interessant ist dennoch, dass sich die in den Abb. 34 und 35 ersichtliche Verteilung beim Großteil der Items des Fragebogens wiederholt und die Unterschiede zwischen den drei Untergruppen umso deutlicher werden, je weiter sich die Fragestellung vom Allgemeinen entfernt und je konkreter nach Einzelheiten gefragt wird.

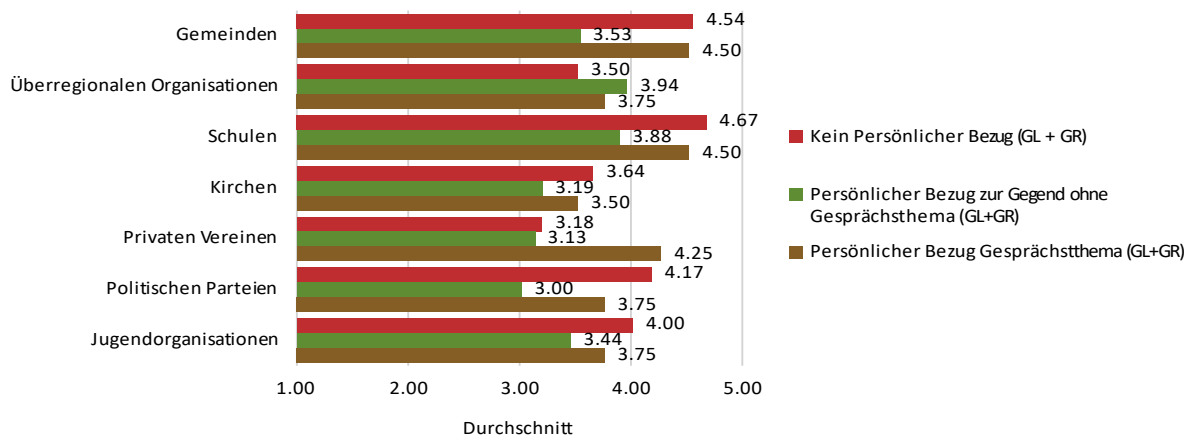


Abbildung 36: Erinnerungsarbeit, das Massaker im ehemaligen "Zuchthaus" Stein und die "Kremser Hasenjagd" betreffend, ist Aufgabe von: Persönlicher Bezug.

Kein persönlicher Bezug N= 13, Persönlicher Bezug zur Gegend ohne Gesprächsthema N= 17, Persönlicher Bezug Gesprächsthema N= 8.

Bei der Frage, wessen Aufgabe Erinnerungsarbeit ist, sind die Unterschiede zwischen den drei Untergruppen deutlich größer. Insbesondere sind Mittelwerte der Mitglieder der Untergruppe 2 bei den Gemeinden, politischen Parteien, Schulen und Jugendorganisationen wesentlich geringer als in den beiden anderen Gruppen, wobei den höchsten Mittelwert innerhalb der Untergruppe 2 die Überregionalen Organisationen gefolgt von den Schulen erhalten.

Noch deutlicher werden die Unterschiede bei einer der am konkretesten formulierten Fragen:

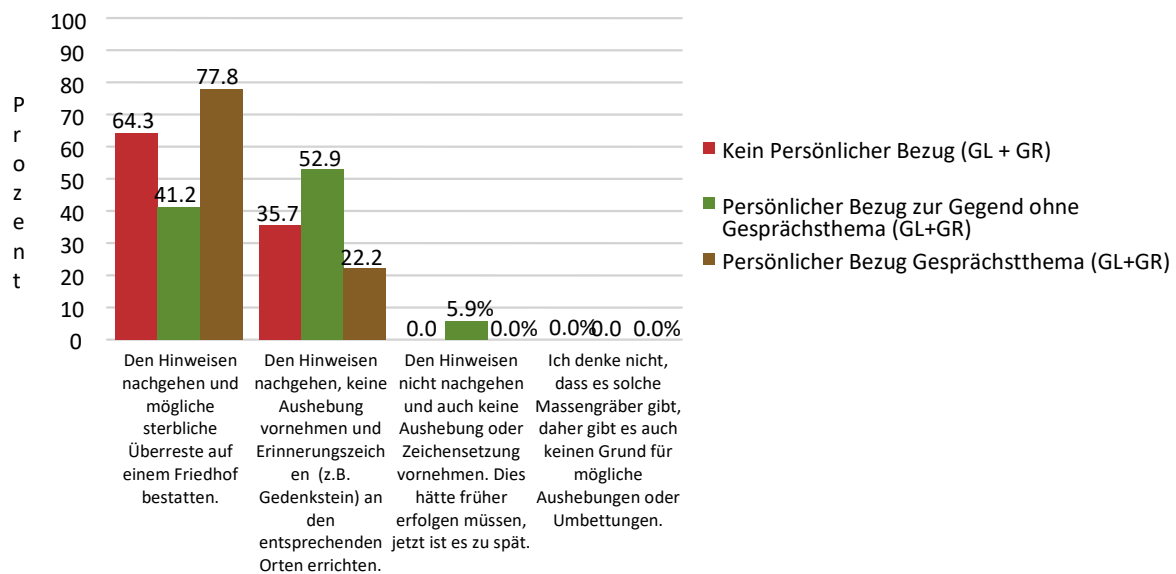


Abbildung 37: Wie sollte man Ihrer Meinung nach mit diesen Hinweisen auf ungeöffnete Massengräber umgehen?

Kein persönlicher Bezug N= 14, Persönlicher Bezug zur Gegend ohne Gesprächsthema N= 17, Persönlicher Bezug Gesprächsthema N= 9.

Während in der Untergruppe 1 64,3 % und in der Untergruppe 3 sogar 77,8 % den Hinweisen nicht nur nachgehen, sondern die möglichen sterblichen Überreste der Opfer der Verbrechen auch auf einem Friedhof bestatten würden, sind es in der Untergruppe 2 – also bei den TeilnehmerInnen, die zwar in Krems/Krems Umgebung aufgewachsen sind, in deren Umfeld jedoch nicht über die Ereignisse gesprochen wurde - mit 41,2 % deutlich weniger.

7.5.3. Zusammenfassung Nebenfragestellung 1: Wie wirkt sich der persönliche Bezug auf die Einstellungen zum Gedenken an die NS-Verbrechen des Massakers im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein und der „Kremser Hasenjagd“ aus?

Die Ergebnisse bei dieser Nebenfrage deuten darauf hin, dass die Einstellungen zum Gedenken an die Ereignisse bei Menschen, die im Raum Krems aufgewachsen oder in die Schule gegangen sind, bei denen aber innerhalb ihres persönlichen sozialen Umfelds nicht über die Ereignisse gesprochen wurden, deutlich weniger positiv als bei den beiden anderen Gruppen sind. Das zeigt zum einen, dass Erinnerung und Gedenken auf lokaler Ebene für die Betroffenen und deren Nachfahren oft schwieriger ist als für zugezogene Personen, die von den Fragen nach persönlicher Schuld und Verantwortung nicht in diesem Ausmaß betroffen

sind und die dadurch die Ereignisse mit etwas Abstand betrachten können.⁴⁶⁹ Zum anderen scheinen bei im Raum Krems sozialisierten Personen, bei denen die Ereignisse einen Platz im kommunikativen Gedächtnis ihres persönlichen Umfelds hatten, die Einstellungen zum Gedenken deutlich positiver als bei Personen aus dem Raum Krems zu sein, bei denen die Ereignisse kein Thema waren. Das deutet darauf hin, dass es für im Raum Krems aufgewachsene TeilnehmerInnen, bei denen sich das jahrzehntelange politische und gesellschaftliche Schweigegebot auch im kommunikativen Gedächtnis ihres persönlichen sozialen Umfelds niedergeschlagen hatte, schwieriger war, eine positive Einstellung zum Gedenken an die Verbrechen im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein und der „Kremser Hasenjagd“ zu entwickeln.

⁴⁶⁹ Siehe dazu Kapitel 5.1. Gedenken und Erinnern an die nationalsozialistischen Verbrechen in Österreich.

8. Resümee

- Die Verbrechen des Massakers im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein und der „Kremser Hasenjagd“ vom 6. und 7. April 1945 waren eines der größten Endphaseverbrechen auf dem Gebiet des heutigen Österreichs. An ihnen lassen sich alle für Endphaseverbrechen charakteristischen Merkmale deutlich erkennen wie die zeitliche Verortung in der Kriegsendphase, die Verübung der Straftaten im Lichte der Öffentlichkeit, die Beteiligung von Teilen der Bevölkerung an den Verbrechen und die zunehmende Verlagerung der Befehlsgewalt nach „unten“ unten“ auf die regionale und lokale Ebene, wo dann unter quasi anarchischen Bedingungen Entscheidungen oft spontan und affektiv getroffen wurden.
- Dem Massaker im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein ging die sukzessive Entlassung sowohl krimineller als auch politischer Gefangener voraus, die vom Anstaltsdirektor Kodré wegen des Näherrückens der Front angeordnet und von einigen wenigen Justizwachebeamten unterstützt und durchgeführt wurde. Nachdem diese Entlassungen von nationalsozialistisch eingestellten Justizwachebeamten bei der Kreisleitung als „Revolte“ diffamiert worden waren, richteten zum „Zuchthaus“ beordnete Einheiten von SS, SA, Wehrmacht und Volkssturm unter Mithilfe der nationalsozialistischen Teile des Justizwachepersonals innerhalb der Mauern der heutigen Justizanstalt und in der unmittelbaren Umgebung ein blutiges Massaker an.
- Das Massaker im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein war aber auch der Ausgangspunkt einer Vielzahl an weiteren Verbrechen im Raum Krems, die als „Kremser Hasenjagd“ regionale Bekanntheit erlangten. Kleine, meist aus SS und Wehrmacht zusammengestellte Einheiten machten am 6. und 7. April unter aktiver Mitwirkung von ortskundigen Mitgliedern des Volkssturms und Hitlerjugend im gesamten Raum Krems Jagd auf die entlassenen ehemaligen Gefangenen. Die ehemaligen Häftlinge wurden dabei meist sofort an Ort und Stelle erschossen oder - wie in Hadersdorf am Kamp, Panholz oder Hörfarth - in Gruppen zusammen gefasst und anschließend exekutiert.
- Die offiziell auf Gedenktafeln und –steinen genannte Opferzahl von 386 ist aus wissenschaftlicher Sicht jedenfalls nicht korrekt, da nicht klar ist, auf welche konkreten Verbrechen sich diese Zahl beziehen soll, und zum anderen der überwiegende Teil der meist in Massengräbern verscharrten Opfer der „Kremser Hasenjagd“ nie ausgegraben wurde.
- Das gesicherte Wissen über die Verbrechen basiert vorrangig auf ihrer nachfolgenden gerichtlichen Ahndung im Zuge der Volksgerichtsprozesse, die sich jedoch im Wesentlichen

auf das Massaker im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein selbst, zu dem der prominente „Stein-Prozess“ durchgeführt wurde, und die Verbrechen in Hadersdorf am Kamp beschränkten. Zu den restlichen Verbrechen der „Kremser Hasenjagd“ gibt es daher wenig vollständig gesichertes Wissen, kaum Exhumierungen⁴⁷⁰ und zwangsläufig kaum verurteilte Täter.

- An den Morden beteiligte Mitglieder von SS, SA, Wehrmacht und Volkssturm wurden auch bei den Verbrechen, zu denen Volksgerichtsprozesse durchgeführt wurden, strafrechtlich so gut wie nicht belangt.

- Die Fokussierung auf das Massaker im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein, die bereits mit der gerichtlichen Aufarbeitung begann, setzt sich bis heute fort und ist auch in der aktuellen Gedenk- und Erinnerungskultur deutlich sichtbar. Die relativ zahlreichen Erinnerungszeichen in und um die heutige Justizanstalt beschäftigen sich nur mit den Verbrechen innerhalb der Mauern des ehemaligen „Zuchthauses“ und erwähnen die Verbrechen außerhalb überhaupt nicht. In den umliegenden Gemeinden sind Erinnerungszeichen nur äußerst spärlich vorhanden und beruhen, wenn sie doch vorhanden sind, auf Privatinitiativen und/oder sind - wie in Hadersdorf – Gegenstand heftiger und langer Kontroversen. Das Massaker im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein ist auch das einzige Verbrechen, zu dem es (seit 2014) eine von der Gemeinde organisierte jährliche Gedenkveranstaltung gibt.

- Die Entwicklung des Gedenkens an das Massaker im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein und die „Kremser Hasenjagd“ in den Jahrzehnten nach dem zweiten Weltkrieg korrespondiert mit dem generellen Umgang mit der nationalsozialistischen Vergangenheit in Österreich. Nachdem die Verbrechen in der Besatzungszeit noch thematisiert und erinnert wurden, wurden sie spätestens ab 1955 von der Politik und der Öffentlichkeit rasch bewusst vergessen und verdrängt oder verharmlost und umgedeutet. Das zunächst zur Stützung der These von Österreich als erstem Opfer Nazi-Deutschlands im Vordergrund stehende Widerstandsgedenken wurde zunehmend vom Gefallenengedenken und vom Kampf um die Wählerstimmen der ehemaligen Nationalsozialisten überlagert und verdrängt. Für ein Erinnern und Gedenken an die nationalsozialistischen Verbrechen und ihre Opfer war in diesem Umfeld kein Platz mehr.

- Erst Mitte der 1990er Jahre wurden die Verbrechen im Gefolge der „neuen“ Erinnerungskultur, die sich seit den 1980er Jahren zunehmend entwickelt hatte, wieder öffentlich thematisiert. Das ist jedoch so gut wie ausschließlich Privatpersonen wie Robert

⁴⁷⁰ Das Massaker in Hadersdorf vom 7. April bildet aufgrund des eigenen Volksgerichtsprozesses eine Ausnahme.

Streibel, Udo Fischer oder Christine und Gerhard Pazderka und einzelnen zivilgesellschaftlichen Initiativen zu verdanken. Erst seit dem Jahr 2014 gibt es auch ein „offizielles“ Gedenken in der Form einer jährlichen Gedenkveranstaltung für die Massaker im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein.

- Obwohl die Verbrechen spätestens ab 1955 für etwa vier Jahrzehnte fast vollständig aus dem kulturellen Gedächtnis verschwanden, blieb zumindest das Massaker im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein bis in die 1970er und 1980er Jahre hinein im kommunikativen Gedächtnis desjenigen Teils der lokalen Bevölkerung verankert, die den zweiten Weltkrieg und den „Stein-Prozess“ noch miterlebt hatten. Das spätere langsame Entschwinden der Verbrechen aus dem kommunikativen Gedächtnis und die damit verbundene „Entemotionalisierung“ des Themas waren eine der Voraussetzungen dafür, dass die Ereignisse ab Mitte der 1990er Jahre wieder zunehmend Eingang in das kulturelle Gedächtnis finden konnten und ein Erinnern und Gedenken an sie wieder von der Politik zugelassen oder sogar gefördert wurde.

- Die aktuelle Gedenkkultur zu den Verbrechen ist von starken Gegensätzen geprägt: Während sich das Massaker im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein durch die vielfache Fokussierung des Erinnerns und Gedenkens auf dieses Verbrechen und das offizielle Gedenken der Stadt Krems im lokalen kulturellen Gedächtnis etabliert zu haben scheint, werden die Verbrechen der „Kremser Hasenjagd“ weiterhin kaum öffentlich thematisiert und entschwinden auch stetig aus dem kommunikativen Gedächtnis der lokalen Bevölkerung.

- Eine Ausnahme bildet hier nur das Massaker in Hadersdorf am Kamp vom 7. April 1945, dessen Thematisierung in der Öffentlichkeit aber nicht von der lokalen Bevölkerung sondern von den Kontroversen ausgeht, die sich seit Jahrzehnten um das Gedenken an das Verbrechen zwischen den AktivistInnen auf der einen und der Gemeinde Hadersdorf - und unausgesprochen wohl auch dem Kameradschaftsbund - auf der anderen Seite entzünden. Dieser Konflikt zeigt beispielhaft, wie umstritten der Umgang mit der österreichischen NS-Vergangenheit vor allem auf lokaler Ebene teilweise bis heute noch ist und wie die Gegensätze von Widerstands- und Gefallenengedenken weiterhin nachwirken.

- Die im Rahmen dieser Arbeit durchgeführte Online-Befragung von lokalen GeschichtelehrerInnen, GemeinderätInnen und AktivistInnen/Sonstigen Interessierten bestätigt den in der Literaturrecherche gewonnenen Eindruck, soweit es um die Frage nach dem gegenwärtigen Platz der Ereignisse im lokalen Gedächtnis geht. Die Ereignisse sind nach der überwiegenden Einschätzung der TeilnehmerInnen lokal heute nur mehr wenig bis

mittelmäßig bekannt und es besteht nach Ansicht der TeilnehmerInnen auch eher wenig Interesse an einer Auseinandersetzung mit ihnen in der lokalen Bevölkerung.

- Nach Einschätzung der TeilnehmerInnen an der Online-Befragung überwiegt zwar in der Bevölkerung eine dem aktuellen Stand der Forschung entsprechende Sichtweise auf die Ereignisse. Durch die jahrzehntelange Nicht-Thematisierung der Ereignisse (Schweigegebot) gibt es zu ihnen in der Bevölkerung aber bis heute vielfach auch Mythen.

- Positiv für die Verankerung der Ereignisse im lokalen kulturellen Gedächtnis ist, dass sie anders als in der Vergangenheit nunmehr, nach den Angaben der an der Befragung teilnehmenden GeschichtelehrerInnen, in den Schulen durchaus thematisiert werden und durch das seit 2014 stattfindende offizielle Gedenken der Stadt Krems auch von Seiten der Politik ein wichtiges Zeichen gesetzt wurde. Dieses Zeichen ist sicherlich mitverantwortlich dafür, dass immerhin ein gutes Fünftel der angeschriebenen GemeinderätInnen an der Online-Befragung teilgenommen hat.

- Die Ergebnisse der Einstellungen zum Gedenken sind bei allen drei befragten Untersuchungsgruppen (GeschichtelehrerInnen, GemeinderätInnen, AktivistInnen/Sonstige Interessierte) hingegen durchwegs sehr positiv. So spricht sich eine deutliche Mehrheit in allen drei Gruppen für eine umfangreiche Aufarbeitung der „Kremser Hasenjagd“ aus; ebenso dafür, den Hinweisen auf vermutete Massengräber in jedem Fall nachzugehen. Mehrheitlich wird auch für eine Umbettung der Toten plädiert.

- Bei der Frage, wem die Aufgabe des Gedenkens an die Ereignisse zukommen soll, werden von den TeilnehmerInnen die Gemeinden und Schulen hervorgehoben, die nach vielfachem Wunsch in Zukunft besser miteinander zusammenarbeiten sollten.

- Auch wenn einzelne TeilnehmerInnen an der Befragung durchaus auch Kritik an Detailaspekten der seit 2014 von der Stadt Krems jährlich durchgeführten „offiziellen“ Gedenkveranstaltung für das Massaker im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein äußerten, wurde doch ganz überwiegend die Wichtigkeit und die erhoffte Vorbildwirkung dieser Veranstaltung für die anderen Gemeinden hervorgehoben.

- Im Vergleich dazu gibt es bei allen Untersuchungsgruppen eine starke Unzufriedenheit mit den aktuellen Formen des Gedenkens an die „Kremser Hasenjagd“ und den Wunsch, dass auch dieser Verbrechen dem Vorbild der Stadt Krems folgend „offiziell“ gedacht wird.

- In der Befragung konnte ein Einfluss des persönlichen Bezugs der TeilnehmerInnen zum Raum Krems auf die Einstellungen zum Gedenken nachgewiesen werden. Erinnerung und

Gedenken an NS-Verbrechen sind auf lokaler Ebene für Betroffenen und deren Nachfahren tendenziell schwieriger als für zugezogene Personen. Dies gilt jedoch nur wenn sich das jahrzehntelange politische und gesellschaftliche Schweigegebot auch im kommunikativen Gedächtnis des jeweiligen sozialen Umfeldes der TeilnehmerIn niedergeschlagen hatte. Hatten die Ereignisse innerhalb des sozialen Umfelds einen Platz in der Alltagskommunikation, sind die Ergebnisse ähnlich positiv wie bei den zugezogenen Personen.

- Kehrt man an den Beginn dieser Arbeit und damit zur These *Assmanns* zurück, wonach die Art und Weise, wie eine Gesellschaft mit ihrer Vergangenheit umgeht, einiges über sie und ihre zukünftigen Ziele aussagt, dann liegt die wichtigste Erkenntnis dieser Arbeit aber darin, dass diese Aussage nicht nur für die Gesellschaft, sondern in gleicher Weise auch für jeden Einzelnen zutrifft. Wie sich an den untersuchten und beschriebenen Formen des Gedenkens und Erinnerns an das Massaker im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein und die „Kremser Hasenjagd“ zeigt, waren und sind es vor allem einzelne Personen, die mit ihrem außergewöhnlichen Engagement und Einsatz dafür sorgten und sorgen, dass die Verbrechen und ihre Opfer nicht vergessen werden und Licht in diese „dunkle“ und möglicherweise schwierige Vergangenheit kommt. Ein solches Engagement sagt einiges darüber aus, wer diese Personen sind und worauf sie hinauswollen.

9. Literatur- und Abbildungsverzeichnis

9.1. Literatur

Cord Arendes, Edgar Wolfrum, Jörg Zedler (Hg.), Terror nach Innen. Verbrechen am Ende des Zweiten Weltkrieges (Göttingen 2006).

Heinz Arnberger, Claudia Kuretsidis-Haider (Hg.), Gedenken und Mahnen in Niederösterreich: Erinnerungszeichen zu Widerstand, Verfolgung, Exil und Befreiung (Wien 2011).

Jan Assmann, Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität. In: Jan Assmann, Tonio Hölscher (Hg.), Kultur und Gedächtnis (Frankfurt am Main 1988) 9-19.

Daniel Blatman, Die Todesmärsche 1944/45. Das letzte Kapitel des nationalsozialistischen Massenmordes (Reinbek bei Hamburg 2011).

Pierre Bourdieu, Die öffentliche Meinung gibt es nicht. In: Soziologische Fragen (Frankfurt am Main 1993) 212-223 (Original: *L'opinion publique n'existe pas*, 1980).

Ernst Bruckmüller, Nation Österreich. Kulturelles Bewusstsein und gesellschaftlich-politische Prozesse (2 ergänzte und erweiterte Auflage, Wien 1996).

Ulf Brunnbauer (Hg.), Eiszeit der Erinnerung. Vom Vergessen der eigenen Schuld (Wien 1999).

Gerald Buchas, Robert Streibel, 386. Dokumentation der Gedenkveranstaltung von B-Project anlässlich des Massakers an Häftlingen des Zuchthauses Stein am 6. April 1945 (Wien 1997).

Volker Chytil, Die Kämpfe südöstlich von Mautern im April-Mai 1945. In: Karl Reder (Hg.), Manfred Schovanec, Beiträge zur Stadtgeschichte von Mautern an der Donau 1918 – 1955 (Mautern 2015) 275-286.

Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.), Widerstand und Verfolgung in Niederösterreich 1934-1945. Eine Dokumentation, Bd. 2 (1938-1945, Wien 1987).

Herbert Exenberger, Vergessene Opfer des NS-Regimes. In: Heinz Arnberger, Claudia Kuretsidis-Haider (Hg.), Gedenken und Mahnen in Niederösterreich: Erinnerungszeichen zu Widerstand, Verfolgung, Exil und Befreiung (Wien 2011) 149-159.

Konstantin Ferihumer, Der Fall Sonderer. Eine vergangenheitspolitische Kurzbiografie. In: Claudia Kuretsidis-Haider, Christine Schindler (Hg.), Zeithistoriker Archivar Aufklärer. Festschrift für Winfried R. Garscha Herausgegeben im Auftrag des Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes und der Zentralen österreichischen Forschungsstelle Nachkriegsjustiz, Wien 2017) 265-283.

Konstantin, Ferihumer, „Der Stein-Komplex“. Zur Aufarbeitung von Kriegsendphasenverbrechen des Zweiten Weltkrieges im Raum Stein a. d. Donau (Masterarbeit Universität Wien 2012).

Konstantin, Ferihumer, Winfried Garscha, Der „Stein Komplex“. Nationalsozialistische Endphaseverbrechen im Raum Krems und ihre gerichtliche Aufarbeitung. In.: *Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes* (Hg.), Fanatiker, Pflichterfüller, Widerständige. Reichsgaue Niederdonau, Groß-Wien (Jahrbuch, Wien 2016) 51-82.

Jürgen Finger, Sven Keller, Andreas Wirsching, Vom Recht zur Geschichte. Akten aus NS-Prozessen als Quellen der Zeitgeschichte (Göttingen 2009).

Martha Fischer, Andrea Hallamayer, Alexander Horacek, Barbara Neundlinger, Günther Thomasser, Laurent Ziegler, Chronik der Ereignisse. In: Gerhard Jagschitz, Wolfgang Neugebauer (Hg.), Stein, 6. April 1945. Das Urteil des Volksgerichts Wien (August 1946) gegen die Verantwortlichen des Massakers im Zuchthaus Stein (Wien 1995) 152-162.

Udo Eduard Fischer, Erinnerungen 1914 – 1947. Beiträge zur Geschichte der Pfarre Paudorf-Göttweig (Paudorf 1995).

Forum Politische Bildung (Hg.), Informationen zur Politischen Bildung, 32 Erinnerungskulturen (2010).

Stephan Ganglbauer, Wird gedacht? „Erinnern & Gedenken 1938-2008“. Ergebnisse zweier Online-Umfragen von „erinnern.at“ und der Volkshochschule Hietzing. In: Christian Stifter, Hinter den Mauern des Vergessens...Erinnerungskulturen und Gedenkprojekte in Österreich. Zeitschrift für Geschichte und Erwachsenenbildung und Wissenschaftspopularisierung, 18, H. 1-4: Spurensuche (2009) 28-39.

Winfried Garscha, 70 Jahre nach dem Massaker im Zuchthaus Stein: Die Stadt Krems stellt sich ihrer Geschichte. In: Mitteilungen der Alfred Klahr Gesellschaft, 22. Jg., Nr. 2 (Juni 2015) 22-23.

Winfried Garscha, Claudia Kuretsidis-Haider, Die Räumung der Justizanstalten 1945 als Gegenstand von Nachkriegsprozessen – am Beispiel des Volksgerichtsverfahrens gegen Leo Pilz und 14 weitere Angeklagte. In: Gerhard Jagschitz, Wolfgang Neugebauer (Hg.), Stein, 6. April 1945. Das Urteil des Volksgerichts Wien (August 1946) gegen die Verantwortlichen des Massakers im Zuchthaus Stein. (Wien 1995) 12-36.

Franz Grobauer, Damals vor 40 Jahren. In: Niederösterreichische Nachrichten (Magazin, Jg. 1985).

Max Haller, Hans-Joachim Hoffmann-Nowotny, Wolfgang Zapf (Hg.), Kultur und Gesellschaft. Verhandlungen des 24. Deutschen Soziologentags, des 11. Österreichischen Soziologentags und des 8. Kongresses der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie in Zürich 1988 (Frankfurt/New York 1989).

Johann Höllisch, Das Blutbad in Stein. In: Franz Danimann, Hugo Pepper (Hg.), Österreich im April '45. Die ersten Schritte der Zweiten Republik (Wien/München/Zürich 1985) 43–47.

Nikolaus Jakob, Harald Schoen, Thomas Zerback (Hg.) Sozialforschung im Internet. Methodologie und Praxis der Online Befragung (Wiesbaden 2009).

Gerhard Jagschitz, Wolfgang Neugebauer (Hg.), Stein, 6. April 1945. Das Urteil des Volksgerichts Wien (August 1946) gegen die Verantwortlichen des Massakers im Zuchthaus Stein (Wien 1995).

Sven Keller, Verbrechen in der Endphase des Zweiten Weltkrieges. Überlegungen zu Abgrenzung, Methodik und Quellkritik. In: Cord Arendes, Edgar Wolfrum, Jörg Zedler (Hg.), Terror nach Innen. Verbrechen am Ende des Zweiten Weltkrieges (Göttingen 2006) 25-50.

Ian Kershaw, Das Ende. Kampf bis in den Untergang. NS-Deutschland 1944/45 (München 2011).

Harry Kühnel, Krems 1938 - Krems 1945. Vom Jubel zum Trümmerhaufen (Ausstellungskatalog, Krems 1988).

Claudia Kuretsidis-Haider, „Das Volk sitzt zu Gericht.“ Österreichische Justiz und NS-Verbrechen am Beispiel der Engerau-Prozesse 1945-1954 (Österreichische Justizgeschichte, 2, Innsbruck/Wien/Bozen 2006).

Claudia Kuretsidis-Haider, Der Fall Engerau und die Nachkriegsgerichtsbarkeit. Überlegungen zum Stellenwert der Engerau-Prozesse in der österreichischen Nachkriegsjustizgeschichte. In: *Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands* (Hg.), Jahrbuch 2001: Schwerpunkt Justiz (Jahrbuch, Wien 2001) 67–90.

Claudia Kuretsidis-Haider, Die strafrechtliche Verfolgung von NS-Verbrechen durch die österreichische Justiz. In: Jürgen Finger, Sven Keller, Andreas Wirsching, Vom Recht zur Geschichte. Akten aus NS-Prozessen als Quellen der Zeitgeschichte (Göttingen 2009) 74-84.

Claudia Kuretsidis-Haider, Österreichische Prozesse zu Verbrechen in Konzentrations- und Vernichtungslagern. In: Ludwig Eiber, Robert Sigel, Dachauer Prozesse. NS-Verbrechen vor amerikanischen Militärgerichten in Dachau 1945-48. Verfahren, Ergebnisse, Nachwirkungen (7. Dachauer Symposium für Zeitgeschichte, Göttingen 2007) 237-272.

Claudia Kuretsidis-Haider, Heinz Arnberger, Gedächtniskulturen und Erinnerungslandschaften in Niederösterreich. In: Heinz Arnberger, Claudia Kuretsidis-Haider (Hg.), Gedenken und Mahnen in

Niederösterreich: Erinnerungszeichen zu Widerstand, Verfolgung, Exil und Befreiung (Wien 2011) 24-42.

Claudia Kuretsidis-Haider, Christine Schindler (Hg.), Zeithistoriker Archivar Aufklärer. Festschrift für Winfried R. Garscha Herausgegeben im Auftrag des Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes und der Zentralen österreichischen Forschungsstelle Nachkriegsjustiz, Wien 2017).

Gottfried Lackner, Krems an der Donau im Jahre 1945. Leben zwischen den Zeiten (Diplomarbeit Universität Wien 1990).

Rainer Lepsius, Das Erbe des Nationalsozialismus und die politische Kultur der Nachfolgestaaten des „Großdeutschen Reiches“. In: Max Haller, Hans-Joachim Hoffmann-Nowotny, Wolfgang Zapf (Hg.), Kultur und Gesellschaft. Verhandlungen des 24. Deutschen Soziologentags, des 11. Österreichischen Soziologentags und des 8. Kongresses der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie in Zürich 1988 (Frankfurt/New York 1989) 247-264.

Marcus Maurer, Olaf Jandura, Masse statt Klasse? Einige kritische Anmerkungen zu Repräsentativität und Validität von Online-Befragungen. In: Nikolaus Jakob, Harald Schoen, Thomas Zerback (Hg.) Sozialforschung im Internet. Methodologie und Praxis der Online Befragung (Wiesbaden 2009) 61-75.

Wiebke Möhring, Daniela Schlütz, Die Befragung in der Medien- und Kommunikationswissenschaft. Eine praxisorientierte Einführung (2 überarbeitete Auflage, Wiesbaden 2010).

Katharina Moser, Alexander Horacek, Zur Erschießung von 61 Menschen in Hadersdorf am Kamp am 7. April 1945 (Seminararbeit Universität Wien 1993).

Karl Popper, Das Elend des Historizismus (Tübingen ⁴1974).

Jaroslav Petráš, Události v káznici Stein a. Donau v dubnu 1945 [Die Ereignisse im Zuchthaus Stein an der Donau im Frühjahr 1945] (ungedrucktes Typoskript Brno 1965), DÖW 07187.

Kirsten Pörschke, Lena Knäpple, (Weiße Flecken)-Zeitung zur NS-Zeit. Ein journalistisches Vierländerprojekt mit Schülern und Schülerinnen. In: Christian Stifter, Hinter den Mauern des Vergessens...Erinnerungskulturen und Gedenkprojekte in Österreich. Zeitschrift für Geschichte und Erwachsenenbildung und Wissenschaftspopularisierung, 18, H. 1-4: Spurensuche (2009) 234-243.

Kurt Preiß, Von der Befreiung zur Freiheit. Krems 1945-1955 (Krems 1997).

Manfred Rauchensteiner, Krieg in Österreich 1945 (Graz/Wien/Köln ³1970).

Karl Reder, „Da haben wir es rauschen gehört...“ In: Karl Reder (Hg.), Manfred Schovanec, Beiträge zur Stadtgeschichte von Mautern an der Donau 1918 – 1955 (Mautern 2015) 317-332

Karl Reder, Der Luftkrieg über dem Raum Krems 1944-1945. In: Karl Reder (Hg.), Manfred Schovanec, Beiträge zur Stadtgeschichte von Mautern an der Donau 1918 – 1955 (Mautern 2015) 251-268.

Karl Reder, Zur Ermordung von Stein-Häftlingen in Mautern 1945. Beispiele für Menschlichkeit und Unmenschlichkeit im Kontext eines Ortes. In: Karl Reder (Hg.), Manfred Schovanec, Beiträge zur Stadtgeschichte von Mautern an der Donau 1918 – 1955 (Mautern 2015) 297-317.

Karl Reder, Zwangsarbeiter in Mautern 1939-1945. In: Karl Reder (Hg.), Manfred Schovanec, Beiträge zur Stadtgeschichte von Mautern an der Donau 1918 – 1955 (Mautern 2015) 203-216.

Karl Reder (Hg.), Manfred Schovanec, Beiträge zur Stadtgeschichte von Mautern an der Donau 1918 – 1955 (Mautern 2015).

Karl Reder, Manfred Schovanec, Mautern als Teil von Groß-Krems 1938-1945. In: Karl Reder (Hg.), Manfred Schovanec, Beiträge zur Stadtgeschichte von Mautern an der Donau 1918 – 1955 (Mautern 2015) 119-140.

Christian Stifter, Hinter den Mauern des Vergessens...Erinnerungskulturen und Gedenkprojekte in Österreich. Zeitschrift für Geschichte und Erwachsenenbildung und Wissenschaftspopularisierung, 18, H. 1-4: Spurensuche (2009).

Robert *Streibel*, April in Stein (St. Pölten/Salzburg/Wien 2015).

Robert *Streibel*, Arbeiten gegen den Tag. Denkmäler sind nur stumme Fenster. In: Christian *Stifter*, Hinter den Mauern des Vergessens...Erinnerungskulturen und Gedenkprojekte in Österreich. Zeitschrift für Geschichte und Erwachsenenbildung und Wissenschaftspopularisierung, 18, H. 1-4: Spurensuche (2009) 10-16.

Robert *Streibel*, Die Stadt Krems im Dritten Reich. Alltagschronik 1938-1945 (Wien 1993).

Robert *Streibel*, Krems 1938-1945. Eine Geschichte von Anpassung, Verrat und Widerstand (Weitra 2014).

Heidemarie *Uhl*, Das „erste Opfer“. Der österreichische Opfermythos und seine Transformationen in der Zweiten Republik. In: Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft, Jg 2001, 1, 19-34. Online unter:

http://www.erinnern.at/bundeslaender/oesterreich/e_bibliothek/gedenkstatten/Uhl%2C%20Osterreichischer%20Opfermythos.pdf (15.6.2017).

Heidemarie *Uhl*, Transformationen des österreichischen Gedächtnisses. Geschichtspolitik und Denkmalkultur in der Zweiten Republik. In: Ulf *Brunnbauer* (Hg.), Eiszeit der Erinnerung. Vom Vergessen der eigenen Schuld (Wien 1999) 49-65.

Heidemarie *Uhl*, „Gedenken und Mahnen in Niederösterreich“: regionales/lokales Gedächtnis im transnationalen Kontext. In: Heinz *Arnberger*, Claudia *Kuretsidis-Haider* (Hg.), Gedenken und Mahnen in Niederösterreich: Erinnerungszeichen zu Widerstand, Verfolgung, Exil und Befreiung (Wien 2011) 9-12.

Heidemarie *Uhl*, Warum Gesellschaften sich erinnern. In: *Forum Politische Bildung* (Hg.), Informationen zur Politischen Bildung, 32 Erinnerungskulturen (2010) 5-14.

Heinz P. *Wassermann*, Naziland Österreich!? Studien zu Antisemitismus, Nation und Nationalsozialismus im öffentlichen Meinungsbild (Innsbruck 2002).

Jay *Winter*, Die Generation der Erinnerung. Reflexionen über den „Memory-Boom“ in der zeithistorischen Forschung. In: *Werkstatt Geschichte*, 30, (Hamburg 2001), 5-16 (Original: The Generation of Memory: Reflections on the Memory Boom in Contemporary Historical Studies, 2000).

Edgar *Wolfrum*, Verbrechen am Ende des Zweiten Weltkrieges. In: Cord *Arendes*, Edgar *Wolfrum*, Jörg *Zedler* (Hg.), Terror nach Innen. Verbrechen am Ende des Zweiten Weltkrieges (Göttingen 2006) 7-22.

Edgar *Wolfrum*, Widerstand in den letzten Kriegsmonaten. In: Peter *Steinbach*, Johannes *Tuchel* (Hg.), Widerstand gegen den Nationalsozialismus (Bonn 1994) 537-553.

9.2. Online Quellen:

Datenbank des DÖW (Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes), Verfahren gegen Johann Vinzenz Gogl. Online unter: <http://ausstellung.de.doew.at/b150.html> (24.6.2017).

Duden Online, Online unter: <http://www.duden.de/rechtschreibung/Aktivist> (27.4.2017).

Manfred *Kellner*, Alte Synagoge in Krems: Gedenken mit Durchblick, meinbezirk.at (8.11.2016). Online unter: <https://www.meinbezirk.at/krems/politik/alte-synagoge-in-krems-gedenken-mit-durchblick-d1925507.html> (30.3.2017).

Leopold *Kogler*, Vorwort des Ausstellungskataloges Fluchtwege. In: *Verein für künstlerisch-kulturelle Interventionen im öffentlichen Raum* (Hg.), Fluchtwege. Ein Kunst- und Geschichteprojekt im Rahmen des Viertelfestival Niederösterreich 2016 (Leobersdorf 2016) 4. Online unter: <https://www.raumgreifend.org/upload/16-fluchtwege-katalog.pdf> (13.6.2017).

Christian *Leneis*, Aktionismus für Gedenken an NS-Opfer, NÖN Online (28.3.2017). Online unter: <http://www.noen.at/krems/am-friedhof-in-hadersdorf-aktionismus-fuer-gedenken-an-nso-pfer/43.226.279> (10.4.2017).

Susanne *Mauthner-Weber*, Christa *Breineder*, Kriegsende 1945: Terror im Inneren, Kurier online (13.04.2015). Online unter: <https://kurier.at/thema/infografiken/kriegsende-1945-der-terror-im-inneren/124.660.080> (12.3.2017).

Doris *Necker*, Krems gedenkt der Massaker von Stein, meinbezirk.at (13.4.2015). Online unter: <https://www.meinbezirk.at/krems/politik/krems-gedenkt-der-massaker-von-stein-d1311178.html> (12.4.2017).

N.N., Denkmal für Hadersdorfer SS-Opfer stand nur ganz kurz, DerStandard Online (13.6.2006). Online unter: <http://derstandard.at/2407705/Denkmal-fuer-Hadersdorfer-SS-Opfer-stand-nur-ganz-kurz> (13.3.2017).

Reinhard *Resch*, Kremser Zeitgeschichte: Wettbewerb und Anerkennungspreis für vorwissenschaftliche Arbeiten (Informationsschreiben Krems 2017). Online unter: <http://www.piakrems.ac.at/dienstbuch/wp-content/uploads/2011/10/Wettbewerb-und-Anerkennungspreis-f%C3%BCr-vorwissenschaftliche-Arbeiten.pdf> (30.3.2017).

Maria *Sterkl*, Hadersdorf: Anzeige wegen Gedenkaktion zu NS-Verbrechen, DerStandard Online (10.5.2017). Online unter: <http://derstandard.at/2000057244750/Hadersdorf-Anzeige-wegen-Gedenkaktion-an-SS-Verbrechen> (13.6.2017).

Verein für künstlerisch-kulturelle Interventionen im öffentlichen Raum (Hg.), Fluchtwege. Ein Kunst- und Geschichteprojekt im Rahmen des Viertelfestival Niederösterreich 2016 (Leobersdorf 2016). Online unter: <https://www.raumgreifend.org/upload/16-fluchtwege-katalog.pdf> (13.6.2017).

Petra *Vock*, Stein- Roman erscheint bald auf Griechisch, NÖN Online (24.3.2017). Online unter: <http://www.noen.at/krems/krems-stein-roman-erscheint-bald-auf-griechisch/41.720.878> (25.6.2017).

Website des BRG Krems Ringstraße, Eintrag über die Kranzniederlegung am Steiner Friedhof 2005. Online unter: <http://www.brgkrems.ac.at/index.php?nr1=5&haupt=fpmain.php&show=p084> (13.7.2017).

Website des Vereins „Gedenkstätte Hadersdorf“, Erinnern und Vergessen seit 1945. Online unter: http://www.gedenkstaette-hadersdorf.at/gedenkstaette_hadersdorfb7b8.html?id=204 (13.3.2017).

Website KPÖ Niederösterreich, Gedenkfeier der Stadt für 430 Opfer der Nazimassaker in Stein (9.4.2014). Online unter: <http://noe.kpoe.at/gedenkfeier-der-stadt-fuer-430-opfer-der-nazimassaker-in-stein/> (12.4.2017).

Website des Österreichischen Kameradschaftbundes, Verband Hadersdorf am Kamp. Online unter: <http://www.okb.at/noe/ov-hadersdorf-kamp/vorstand.html> (17.6.2017).

Website des KZ-Verbandes Niederösterreich, Hadersdorf am Kamp - Ermordete Widerstandskämpfer haben endlich Namen. Online unter: <http://www.kz-verband-noe.at/rueckblick/> (13.7.2017).

Website von Gregor Kremser, „Erinnern, Wozu?“. Eine Podiumsdiskussion organisiert von Gregor Kremser. Online unter: <http://www.gregorkremser.at/?p=813> (24.6.2017).

Gilbert *Weisbier*, „Kein weißer Fleck darf bleiben“, Kurier Online (29.10.2013). Online unter: <https://kurier.at/chronik/niederoesterreich/kein-weisser-fleck-darf-bleiben/33.202.096> (30.3.2017).

Ernst *Wolrab*, In Hadersdorf nichts Neues! Website des Landesverband Wien österreichischer AntifaschistInnen, WiderstandskämpferInnen und Opfer des Faschismus (3.4.2017). Online unter: <http://kz-verband-wien.at/?m=201704> (10.4.2017).

9.3. Sonstige Medien:

Gerhard Pazderka, Robert Streibel, Die Kremser Hasenjagd. ZeitzeugInnen erzählen über das blutige Massaker der Nazis an politischen Häftlingen des Zuchthauses Stein im April 1945. DVD-Film.

Reden bei den beiden Gedenkveranstaltungen 2017 (auf Audio CD im Anhang):

Audio-File „Gedenkkundgebung in Hadersdorf am Kamp vom 2.4.2017“; aufgenommen von Moritz Haghofer; Audio-File im Besitz von Moritz Haghofer, Aegidigasse 19/10 1060 Wien.

Audio-File „Rede von Chryssoula Aliferi bei der Gedenkveranstaltung in Krems an der Donau vom 2.4.2017“; aufgenommen von Moritz Haghofer; Audio-File im Besitz von Moritz Haghofer, Aegidigasse 19/10 1060 Wien.

Audio-File „Rede von Harald Ludwig bei der Gedenkveranstaltung in Krems an der Donau vom 2.4.2017“; aufgenommen von Moritz Haghofer; Audio-File im Besitz von Moritz Haghofer, Aegidigasse 19/10 1060 Wien.

Audio-File „Rede von Reinhard Resch bei der Gedenkveranstaltung in Krems an der Donau vom 2.4.2017“; aufgenommen von Moritz Haghofer; Audio-File im Besitz von Moritz Haghofer, Aegidigasse 19/10 1060 Wien.

Audio-File „Rede von Winfried Garscha bei der Gedenkveranstaltung in Krems an der Donau vom 2.4.2017“; aufgenommen von Moritz Haghofer; Audio-File im Besitz von Moritz Haghofer, Aegidigasse 19/10 1060 Wien.

Selbst bearbeitete Karten:

Openstreetmap, CC-BY-SA.

9.4. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Karte der bekannten und vermuteten Tatorte.....	39
Abbildung 2: Karte der Verbrechen, zu welchen es Gerichtsprozesse gab.....	50
Abbildung 3: Karte der Erinnerungszeichen.....	72
Abbildung 4: Ich habe das Gefühl, über das Massaker im ehemaligen "Zuchthaus" Stein und die anschließende "Kremser Hasenjagd" zu wissen.....	116
Abbildung 5: Als wie bekannt schätzen Sie die Ereignisse in der lokalen Bevölkerung (Krems Stadt und umliegenden Gemeinden) ein?.....	117
Abbildung 6: Kommt es während der Behandlung zeitgeschichtlicher Themen in Ihrem Unterricht zur Thematisierung LOKALER Zeitgeschichte?.....	118
Abbildung 7: Worum handelt es sich bei den beschriebenen Ereignissen?.....	119
Abbildung 8: Wer waren die Opfer?.....	120
Abbildung 9: Wer waren die Opfer? GR Krems Stadt – GR Krems Land.....	121
Abbildung 10: Wer waren die Täter?.....	121
Abbildung 11: Wer waren die Täter? GR Krems Stadt – GR Krems Land.....	122

Abbildung 12: "Die Erinnerung an das Schicksal der Opfer des Massakers im ehemaligen "Zuchthaus" Stein und der "Kremser Hasenjagd" soll gepflegt werden."	125
Abbildung 13: Aufgaben des Gedenkens – GeschichtelehrerInnen	127
Abbildung 14: Aufgaben des Gedenkens – GemeinderätInnen	127
Abbildung 16: Erinnerungsarbeit, das Massaker im ehemaligen "Zuchthaus" Stein und die "Kremser Hasenjagd" betreffend, ist Aufgabe von:	128
Abbildung 15: Aufgaben des Gedenkens – AktivistInnen/Sonstige Interessierte	128
Abbildung 17: Erinnerungsarbeit, das Massaker im ehemaligen "Zuchthaus" Stein und die "Kremser Hasenjagd" betreffend, ist Aufgabe von: GR Krems Stadt – GR Krems Land.	129
Abbildung 18 Die öffentliche Auseinandersetzung von Seiten der Gemeinden mit den Verbrechen des Massakers im ehemaligen "Zuchthaus" Stein und der "Kremser Hasenjagd" erfolgte:	130
Abbildung 19: Wie stehen Sie zu folgender Aussage: "Man sollte sich darum bemühen, die im Umland von Krems erfolgten Verbrechen der sogenannten "Kremser Hasenjagd" umfangreich aufzuarbeiten."	131
Abbildung 20: Den Verbrechen der "Kremser Hasenjagd" sollte gedacht werden.	131
Abbildung 21: Wie sollte man Ihrer Meinung nach mit diesen Hinweisen auf ungeöffnete Massengräber umgehen?	132
Abbildung 22: Wie sollte man Ihrer Meinung nach mit diesen Hinweisen auf ungeöffnete Massengräber umgehen? Gr Krems Stadt – Gr Krems Land. Gr	133
Abbildung 23: Wo sollte Gedenken/Erinnern an das Massaker im ehemaligen "Zuchthaus" Stein und die "Kremser Hasenjagd" vorrangig stattfinden?	134
Abbildung 24: Die historische Aufarbeitung und das Gedenken an die beschriebenen Verbrechen sind meiner Meinung nach für das Image der Stadt Krems bzw. der umliegenden Gemeinden:	134
Abbildung 25: Zufriedenheit mit dem Gedenken an das Massaker im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein: Vergleich GemeinderätInnen – AktivistInnen/Sonstige Interessierte.	135
Abbildung 26: Vergleich AktivistInnen/Sonstige Interessierte: Zufriedenheit mit den aktuellen Formen des Gedenkens an das Massaker im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein – Zufriedenheit mit den aktuellen Formen des Gedenkens an die „Kremser Hasenjagd“	137
Abbildung 27: GemeinderätInnen Krems Stadt. Als wie unterschiedlich bzw. ähnlich schätzen Sie die Einstellungen zum Gedenken an die NS-Verbrechen des Massakers im ehemaligen "Zuchthaus" Stein und der "Kremser Hasenjagd" innerhalb Ihres Gemeinderates ein?	138
Abbildung 28: Fühlen Sie sich in Ihrem Bestreben, den Opfern der beschriebenen NS-Verbrechen zu gedenken, von Seiten der Gemeinde eher unterstützt oder behindert?	139
Abbildung 29: Würden Sie eine Veränderung, welche lokale SchülerInnen mehr in Organisation und Durchführung der Gedenkveranstaltung einbindet, ablehnen oder befürworten? Vergleich GemeinderätInnen – AktivistInnen/Sonstige Interessierte.	140
Abbildung 30: Können Sie sich vorstellen, mit Ihren SchülerInnen an zukünftigen Gedenkveranstaltungen (die NS-Verbrechen des Massakers im ehemaligen "Zuchthaus" Stein und der "Kremser Hasenjagd" betreffend) aktiv mitzuwirken?	141

Abbildung 31: War Ihre Familie im April 1945 in Krems an der Donau oder Krems Umgebung wohnhaft?	148
Abbildung 32: Sind Sie in Krems an der Donau bzw. Krems Umgebung aufgewachsen oder dort in die Schule gegangen?	149
Abbildung 33: Waren die Ereignisse (Gesprächs)Thema innerhalb Ihrer Familie/Ihres sozialen Umfeldes?	149
Abbildung 34: Die Erinnerung an das Schicksal der Opfer des Massakers im ehemaligen "Zuchthaus" Stein und der "Kremser Hasenjagd" soll gepflegt werden. Persönlicher Bezug.	151
Abbildung 35: Den Verbrechen der "Kremser Hasenjagd" sollte ... gedacht werden. Persönlicher Bezug.	151
Abbildung 36: Erinnerungsarbeit, das Massaker im ehemaligen "Zuchthaus" Stein und die "Kremser Hasenjagd" betreffend, ist Aufgabe von: Persönlicher Bezug.	152
Abbildung 37: Wie sollte man Ihrer Meinung nach mit diesen Hinweisen auf ungeöffnete Massengräber umgehen?	153

10. Anhang

10.1. Offiziellen Einladung der Stadt Krems zur Gedenkfeier

Vorderseite

Bürgermeister Dr. Reinhard Resch MSc



lädt ein zur

Gedenkfeier in Erinnerung an die Opfer der „Massaker von Stein“ zu Kriegsende 1945

Sonntag, 2. April 2017, ab 15 Uhr am
Friedhof Stein

Rückseite

Kranzniederlegung am Friedhof Stein

Begrüßung

Mag. Wolfgang Derler
Vizebürgermeister der Stadt Krems

Grußworte

Harald Ludwig
Vertreter der Freiheitskämpfer

Ansprache

Dr. Aleksander Korybut-Woroniecki
Generalkonsul der Republik Polen in Österreich

Gedenkbotschaft

Dr. Reinhard Resch, MSc
Bürgermeister der Stadt Krems

Musik:

Bläserquartett der Werkskapelle der VOEST Alpine Krems

Im Anschluss gemeinsamer Marsch zum **Denkmal
der griechischen Opfer** in der Steiner Landstraße 1
(gegenüber Justizanstalt Stein)

Gedanken zum Geschehen

Dr. Winfried Garscha
Dokumentationsarchiv des
österreichischen Widerstands

Gedenken beim Denkmal im Empfangshof der
Justizanstalt Stein

Um Anmeldung bis 31. März 2017 unter
praesidial@krems.gv.at oder telefonisch
02732/801 DW 221 wird gebeten.

Im Vorfeld der Veranstaltung in Krems findet um 13 Uhr
am Friedhof Hadersdorf eine Gedenkkundgebung für die
dort zu Tode gekommenen 61 Opfer statt (Veranstalter
AG NS-Opfer-Verbände).

10.2. Online Fragebogen

Einstellungen zum Gedenken an das Massaker im ehemaligen "Zuchthaus" Stein und die sogenannte "Kremser Hasenjagd"

Sehr geehrter Teilnehmer, sehr geehrte Teilnehmerin,

vielen Dank für Ihre Teilnahme an der folgenden Online Befragung.

Zum Thema der Befragung: Die nationalsozialistischen Endphaseverbrechen des Massakers im ehemaligen "Zuchthaus" Stein* und die anschließende Verfolgung und Ermordung der ehemaligen Häftlinge, als "Kremser Hasenjagd"* bekannt, stellen eines der dunkelsten Kapitel der Kremser Zeitgeschichte und deren Umgebung dar. Durch den sogenannten "Stein Prozess" (Volksgerichtsprozess 1946) erlangten die Verbrechen im ehemaligen "Zuchthaus" Stein vom 6. April 1945 überregionale Bekanntheit. Daneben waren auch die Erschießungen in Hadersdorf am Kamp vom 7. April 1945 Gegenstand eines eigenen Volksgerichtsprozesses. Als "offizielle" Opferzahl wird auf Gedenktafeln und -steinen 386 genannt. Die wissenschaftliche Aufarbeitung und die vielen weiteren möglichen Tatorte der "Kremser Hasenjagd" lassen jedoch durchaus höhere Opferzahlen vermuten.

Die Formen des Erinnerns und Gedenkens an diese lokalen NS-Verbrechen stellen aus meiner Sicht ein besonders wichtiges Forschungsfeld dar, weshalb sie den Hauptteil der Befragung ausmachen.

Weitere Informationen über die Ereignisse können über die Website des [DÖW](#) bezogen werden. Für eine Teilnahme an diesem Fragebogen ist jedoch KEIN Fachwissen notwendig.

Navigation innerhalb des Fragebogens: Über den Button „Weiter“ kommen Sie auf die nächste Seite. Wenn Sie einzelne Fragen nicht beantworten wollen, lassen Sie diese einfach frei, jedoch bitte ich Sie, möglichst alle Fragen zu beantworten.

Sie können innerhalb des Fragebogens NICHT zurück gehen, auch nicht über die "Eine Seite zurück" Funktion Ihres Browsers.

Alle Ihre Angaben werden selbstverständlich vollständig anonymisiert und vertraulich behandelt. Ebenso werden keine Informationen über Ihren Schulstandort oder Ihre Fraktionszugehörigkeit erhoben.

Vielen Dank, Moritz Haghofer

*Zu den verwendeten Begriffen: Der sicherlich nicht unproblematische Begriff "Kremser Hasenjagd" wird hier aufgrund seiner (über)regionalen Bekanntheit und Verwendung gebraucht. Des Weiteren muss betont werden, dass es sich beim Massaker im ehemaligen "Zuchthaus" Stein und der "Kremser Hasenjagd" nicht um voneinander getrennte Verbrechenskomplexe handelt, sondern diese in klarer ursächlicher Verbindung zueinander stehen, sie sich teilweise gleichzeitig ereigneten, ineinander fließen und damit kaum eine Grenze gezogen werden kann.

Da jedoch die Ausprägungen des Gedenkens höchst unterschiedlich sind, wird hier trotzdem diese Unterscheidung getroffen, die sich vor allem daran orientiert, ob die Verbrechen innerhalb oder außerhalb des "Zuchthauses" Stein stattgefunden haben.



Informationen zu dieser Frage:

Mehrfachnennung möglich: Sollten Sie beispielsweise Gemeinderat sein und sich gleichzeitig aktivistisch für das Gedenken an das Massaker im ehemaligen "Zuchthaus" Stein engagieren, wählen Sie bitte sowohl die Gruppe "GemeinderätInnen" als auch "AktivistInnen/Sonstige Interessierte" aus.

Unter "AktivistInnen/Sonstige Interessierte" werden am Gedenken an die Verbrechen Interessierte wie AktivistInnen, HistorikerInnen, JournalistInnen, Kunstschaffende,... zusammengefasst. Gemeinsames Merkmal ist das Engagement für das Gedenken an die beschriebenen NS-Verbrechen.

1) Welcher Untersuchungsgruppe gehören Sie an?

- ☐ GeschichtelehrerInnen
- ☐ GemeinderätInnen
- ☐ AktivistInnen/Sonstige Interessierte



2) Sind Sie Gemeinderat/Gemeinderätin in der Stadt Krems oder in einer Gemeinde des politischen Bezirks Krems Land?

- ☐ Krems an der Donau
- ☐ Krems Land



Bekanntheit der Ereignisse

Hierbei geht es um Ihre PERSÖNLICHE Einschätzung. Es folgen KEINE Detailfragen zu den historischen Ereignissen.

3) Ich habe das Gefühl, über das Massaker im ehemaligen "Zuchthaus" Stein und die anschließende "Kremser Hasenjagd" zu wissen.

- ☐ gar nichts
- ☐ kaum etwas
- ☐ mittelmäßig viel
- ☐ ziemlich viel
- ☐ außerordentlich viel

4) Als wie bekannt schätzen Sie die Ereignisse in der lokalen Bevölkerung (Krems Stadt und umliegende Gemeinden) ein?

- ☐ Gar nicht bekannt.
- ☐ Kaum bekannt.
- ☐ Mittelmäßig bekannt.
- ☐ Ziemlich bekannt
- ☐ Außerordentlich bekannt.



Soll gedacht werden?

5) "Die Erinnerung an das Schicksal der Opfer des Massakers im ehemaligen "Zuchthaus" Stein und der "Kremser Hasenjagd" soll gepflegt werden."

- ☐ 1 Nicht wichtig
- ☐ 2
- ☐ 3
- ☐ 4
- ☐ 5 Sehr wichtig

6) Wie sehr stimmen Sie folgender Aussage zu: "Man soll endlich aufhören von dieser schrecklichen Vergangenheit zu reden, heute haben wir andere Sorgen."

- ☐ Völlig falsch
- ☐ Ziemlich falsch
- ☐ Unentschieden
- ☐ Ziemlich richtig
- ☐ Völlig richtig



Aufgaben des Gedenkens

Betrachtet man das Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus etwas genauer, so liegt der Fokus meist auf zwei Aspekten: Dem Gedenken an die Opfer und der Mahnung an die Lebenden, Ähnliches nie wieder zuzulassen. Bezogen auf das Massaker im ehemaligen "Zuchthaus" Stein und die "Kremser Hasenjagd": Wie ist Ihre Meinung dazu? Bewerten Sie dazu bitte folgende Aussagen:

7) "Es ist wichtig, sich die damaligen Ereignisse bewusst zu machen, damit solche Verbrechen nicht wieder geschehen können."

- ☐ Völlig falsch
- ☐ Ziemlich falsch
- ☐ Unentschieden
- ☐ Ziemlich richtig
- ☐ Völlig richtig

8) "Es ist wichtig, sich an die damaligen Ereignisse zu erinnern, um sich den Wert von Demokratie und Menschenrechten bewusst zu machen."

- ☐ Völlig falsch
- ☐ Ziemlich falsch
- ☐ Unentschieden
- ☐ Ziemlich richtig
- ☐ Völlig richtig

9) "Das Gedenken an die Verbrechen des Massakers im ehemaligen "Zuchthaus" Stein und die "Kremser Hasenjagd" ist wichtig, damit sich die Gesellschaft ihrer historischen Verantwortung für diese Verbrechen stellt und diese nicht unter den Tisch gekehrt werden."

- ☐ Völlig falsch
- ☐ Ziemlich falsch
- ☐ Unentschieden
- ☐ Ziemlich richtig
- ☐ Völlig richtig

10) "Die Opfer dieser Verbrechen haben ein Recht darauf, dass sie und das ihnen zugefügte Unrecht nicht vergessen werden."

- ☐ Völlig falsch
- ☐ Ziemlich falsch
- ☐ Unentschieden
- ☐ Ziemlich richtig
- ☐ Völlig richtig



Verantwortung

Informationen zu dieser Frage:

1 = Nicht wichtig

5 = Sehr wichtig

11) Erinnerungsarbeit, das Massaker im ehemaligen "Zuchthaus" Stein und die "Kremser Hasenjagd" betreffend, ist Aufgabe von:

1 2 3 4 5

Gemeinden

Überregionalen Organisationen

Schulen

Kirchen

Privaten Vereinen

Politischen Parteien

Jugendorganisationen

12) Die öffentliche Auseinandersetzung von Seiten der Gemeinden mit den Verbrechen des Massakers im ehemaligen "Zuchthaus" Stein und der "Kremser Hasenjagd" erfolgte:

- ☐ Viel zu spät
- ☐ Zu spät
- ☐ Rechtzeitig
- ☐ Hätte niemals erfolgen sollen
- ☐ Hat bis Heute nicht in adäquater Form stattgefunden
- ☐ Weiß nicht

Information zu dieser Frage:

Seit dem Jahr 2014 wird das Gedenken an das Massaker im "Zuchthaus" Stein offiziell von der Stadt Krems organisiert.

13) Als wie wichtig erachten sie den Umstand eines offiziellen Gedenkens (an die NS-Verbrechen) einer Gemeinde?

- ☐ 1 Nicht wichtig
- ☐ 2
- ☐ 3
- ☐ 4
- ☐ 5 Sehr wichtig



Fokussierung auf die Verbrechen im ehemaligen "Zuchthaus"

Das Massaker im ehemaligen "Zuchthaus" Stein ist durch den umfangreichen "Stein Prozess" 1946 in großen Teilen erforscht. Über die als "Kremser Hasenjagd" bekannt gewordenen Verbrechen gibt es mit der Ausnahme der Erschießungen in Hadersdorf am Kamp dagegen aufgrund fehlender Gerichtsprozesse wenige als wirklich gesichert geltende Informationen. Während das "Zuchthaus" Stein den Haupttatort der Verbrechen darstellt, wird in der Fachliteratur stets betont, dass es im gesamten Raum Krems (besonders im Süden Richtung Göttweiger Berg und im Osten Richtung Hadersdorf) zu vielen weiteren Verbrechen gekommen ist. Genaue Opferzahlen sind dabei aufgrund der unzureichenden Quellenlage nicht bekannt. Aufgrund vieler Hinweise auf nicht geöffnete Massengräber sind jedoch hohe zusätzliche Opferzahlen zu vermuten.

14) Wie stehen Sie zu folgender Aussage: "Man sollte sich darum bemühen, die im Umland von Krems erfolgten Verbrechen der sogenannten "Kremser Hasenjagd" umfangreich aufzuarbeiten."

- ☐ Völlig falsch
- ☐ Ziemlich falsch
- ☐ Unentschieden
- ☐ Ziemlich richtig
- ☐ Völlig richtig
- ☐ Darüber weiß ich zu wenig



15) Den Verbrechen der "Kremser Hasenjagd" sollte gedacht werden.

- ☐ viel weniger
- ☐ weniger
- ☐ in gleichem Maße wie jetzt
- ☐ mehr
- ☐ viel mehr
- ☐ Darüber weiß ich zu wenig



Heutiger Umgang mit den Opfern

Während die Toten im ehemaligen "Zuchthaus" Stein und in Hadersdorf am Kamp aufgrund der gerichtlichen Prozesse exhumiert und anschließend bestattet wurden, so deutet nach dem aktuellen Stand der Forschung einiges darauf hin, dass viele Opfer der "Kremser Hasenjagd" unmittelbar nach den Verbrechen an diversen Orten im Raume Krems verscharrt wurden und bis heute dort liegen. So gibt es beispielsweise Hinweise darauf in Panholz, Hörfarth oder Mautern.

16) Wie sollte man Ihrer Meinung nach mit diesen Hinweisen auf ungeöffnete Massengräber umgehen?

- ☐ Den Hinweisen nachgehen und mögliche sterbliche Überreste auf einem Friedhof bestatten.
- ☐ Den Hinweisen nachgehen, keine Aushebung vornehmen und Erinnerungszeichen (z.B. Gedenkstein) an den entsprechenden Orten errichten.
- ☐ Den Hinweisen nicht nachgehen und auch keine Aushebung oder Zeichensetzung vornehmen. Dies hätte früher erfolgen müssen, jetzt ist es zu spät.
- ☐ Ich denke nicht, dass es solche Massengräber gibt, daher gibt es auch keinen Grund für mögliche Aushebungen oder Umbettungen.

Ort des Gedenkens

17) Wo sollte Gedenken/Erinnern an das Massaker im ehemaligen "Zuchthaus" Stein und die "Kremser Hasenjagd" vorrangig stattfinden?

- ☐ An den jeweiligen Orten des Verbrechens
- ☐ An einer zentralen Stelle im jeweiligen Ort
- ☐ Im Umfeld von Kriegerdenkmälern
- ☐ Auf dem örtlichen Friedhof

Möglicher Imageschaden

18) Die historische Aufarbeitung und das Gedenken an die beschriebenen Verbrechen sind meiner Meinung nach für das Image der Stadt Krems bzw. der umliegenden Gemeinden:

- ☐ ausschließlich negativ.
- ☐ überwiegend negativ.
- ☐ weder positiv, noch negativ.
- ☐ überwiegend positiv.
- ☐ ausschließlich positiv.

Interesse an der Auseinandersetzung mit den (beschriebenen) NS-Verbrechen in der lokalen Bevölkerung

Bisher war vorrangig Ihre persönlichen Einstellung zum Gedenken gefragt. Auf den nächsten zwei Seiten geht es jedoch um Ihre Einschätzungen die lokale Bevölkerung betreffend:

19) Wie beurteilen Sie aktuell das Interesse innerhalb der lokalen Bevölkerung, sich mit den NS-Verbrechen (des Massakers im ehemaligen "Zuchthaus "Stein und der "Kremser Hasenjagd") auseinander zu setzen?

- ☐ Kein Interesse
- ☐ Kaum Interesse
- ☐ Mittelmäßiges Interesse
- ☐ Ziemliches Interesse
- ☐ Außerordentliches Interesse
- ☐ Kann ich nicht einschätzen



Lokale Mythenbildung

Im Folgenden werden drei lange Zeit besonders kontrovers diskutierte und teilweise aufgrund fehlendem gesicherten Wissen mythenbehaftete Aspekte/Fragen genannt.

Wie schätzen Sie die vorherrschende Meinung innerhalb der lokalen Bevölkerung dazu ein?

Es ist NICHT Ihre persönliche Meinung gefragt, sondern die Ihrer Meinung nach dominierende Meinung innerhalb der lokalen Bevölkerung!

20) Worum handelt es sich bei den beschriebenen Ereignissen?

- ☐ Eine Häftlingsrevolte, auf die unverhältnismäßig reagiert wurde
- ☐ Ein Massaker an entlassenen ehemaligen Häftlingen
- ☐ Ein tragisches Missverständnis
- ☐ Einen Fluchtversuch
- ☐ Kann ich nicht einschätzen

21) Wer waren die Opfer?

- ☐ Überwiegend politische Häftlinge
- ☐ Überwiegend kriminelle Häftlinge
- ☐ Politische und kriminelle Häftlinge
- ☐ Kann ich nicht einschätzen

22) Wer waren die Täter?

Von "außerhalb" von Krems stammende, nicht greifbare uniformierte Verbände wie SS, SA oder Wehrmacht im Zusammenwirken mit den wenigen im "Stein-

- ☐ Prozess" Verurteilten.

An den Massakern waren neben den oben Genannten auch viele Personen aus der lokalen Bevölkerung und lokale NS-Funktionäre beteiligt, welche für die

- ☐ Verbrechen niemals zur Verantwortung gezogen wurden.
- ☐ Kann ich nicht einschätzen.



Persönlicher Bezug

23) War Ihre Familie im April 1945 in Krems an der Donau oder Krems Umgebung wohnhaft?

- ☐ Ja
- ☐ Nein

24) Sind Sie in Krems an der Donau bzw. Krems Umgebung aufgewachsen oder dort in die Schule gegangen?

- ☐ Ja
- ☐ Nein



25) Unterfrage 1: Waren die Ereignisse (Gesprächs)Thema innerhalb Ihrer Familie/Ihres sozialen Umfeldes?

- ☐ Ja
- ☐ Nein

26) Unterfrage 2: Waren Angehörige Ihrer Familie oder Ihres Bekanntenkreises direkt in die Ereignisse involviert (als Opfer, Täter, Augenzeugen..)?

- ☐ Ja
- ☐ Nein



27) Unterfrage 3: Wurden die Ereignisse in Ihrer eigenen Schullaufbahn als SchülerIn thematisiert??

- ☐ Ja
- ☐ Nein



Spezifischer Teil - GeschichtelehrerInnen

Behandlung im Unterricht

28) Kommt es während der Behandlung zeitgeschichtlicher Themen in Ihrem Unterricht zur Thematisierung LOKALER Zeitgeschichte?

- ☐ Nie
- ☐ Selten
- ☐ Gelegentlich
- ☐ Oft
- ☐ Immer

29) Kommt es in Ihrem Unterricht zur Behandlung des Massakers im ehemaligen "Zuchthaus" Stein und der "Kremser Hasenjagd"?

- ☐ Ja
- ☐ Nein



Information zu dieser Frage:

Mehrfachantworten sind möglich.

30) Unterfrage 1: Aus welchen Gründen wird es nicht behandelt?

- ☐ Andere Themen erscheinen mir wichtiger
- ☐ Zu wenig persönliches Wissen
- ☐ Zu umstrittenes Ereignis
- ☐ Fehlendes Unterrichtsmaterial
- ☐ Fehlende Zeit
- ☐ Andere Gründe



Materialien

Informationen zu dieser Frage:

Der Verein "erinnern.at" ("Nationalsozialismus und Holocaust: Gedächtnis und Gegenwart") ist ein Vermittlungsprojekt des Bundesministeriums für Bildung (BMB) für Lehrende an österreichischen Schulen.

31) Ist Ihnen die Online-Plattform "erinnern.at" bekannt?

- ☐ Ja
- ☐ Nein

32) Sind Sie an Unterrichtsmaterialien über das Massaker im ehemaligen "Zuchthaus" Stein und die "Kremser Hasenjagd" interessiert?

- ☐ Ja
- ☐ Nein



33) Unterfrage 1: Haben Sie in der Vergangenheit Materialien / Informationen für Ihren Unterricht über "erinnern.at" bezogen?

- ☐ Ja
- ☐ Nein



Mitwirkung an Gedenkveranstaltungen

34) Können Sie sich vorstellen, mit Ihren SchülerInnen an zukünftigen Gedenkveranstaltungen (die NS-Verbrechen des Massakers im ehemaligen "Zuchthaus" Stein und der "Kremser Hasenjagd" betreffend) aktiv mitzuwirken?

- ☐ Keinesfalls
- ☐ Wahrscheinlich nicht
- ☐ Vielleicht
- ☐ Ziemlich wahrscheinlich
- ☐ Ganz sicher



Spezifischer Teil - GemeinderätInnen

Lokale Widerstände gegen das Gedenken

35) Gibt es in Ihrer Gemeinde aktuell Gedenkveranstaltungen die Ereignisse betreffend bzw. Bestrebungen solche zu organisieren? (Von Seiten der Gemeinde, Privatpersonen, lokalen Initiativen etc.)

- ☐ Ja
- ☐ Nein



36) Gibt es AKTUELL Widerstände innerhalb der Bevölkerung gegen das Gedenken an das Massaker im ehemaligen "Zuchthaus" Stein und die "Kremser Hasenjagd"?

- ☐ Ja
- ☐ Nein



37) Würden Sie trotz Widerständen in der lokalen Bevölkerung Aktionen zum Gedenken und Erinnern befürworten?

- ☐ Ja
- ☐ Nein



Unterschiede / Ähnlichkeiten in den Einstellungen

Informationen zu dieser Frage:

1=Sehr unterschiedlich / starker Dissens

5= Sehr ähnlich / starker Konsens

38) Als wie unterschiedlich bzw. ähnlich schätzen Sie die Einstellungen zum Gedenken an die NS-Verbrechen des Massakers im ehemaligen "Zuchthaus" Stein und der "Kremser Hasenjagd" innerhalb Ihres Gemeinderates ein?

- ☐ 1 Sehr unterschiedlich
- ☐ 2
- ☐ 3
- ☐ 4
- ☐ 5 Sehr ähnlich



Aktuelle Zufriedenheit mit der Gedenkveranstaltung in Stein

39) Wie unzufrieden oder zufrieden sind Sie aktuell mit der Art und Weise wie die jährliche Gedenkveranstaltung in Stein stattfindet?



Informationen zu dieser Frage:

1=Starke Ablehnung

5= Starke Befürwortung

40) Würden Sie eine Veränderung, welche lokale SchülerInnen mehr in Organisation und Durchführung der Gedenkveranstaltung einbindet, ablehnen oder befürworten?

- ☐ 1 Starke Ablehnung
- ☐ 2
- ☐ 3
- ☐ 4
- ☐ 5 Starke Befürwortung

41) Gibt es andere/weitere Veränderungen, die Gedenkveranstaltung in Stein betreffend, die Sie befürworten würden? (Offene Frage)



Spezifischer Teil - AktivistInnen/Sonstige Interessierte

Zufriedenheit / Unterstützung von Seiten der Gemeinde

42) Wie zufrieden/unzufrieden sind Sie mit den aktuellen Formen des Gedenkens das Massaker im ehemaligen "Zuchthaus" Stein betreffend?



Informationen zu dieser Frage:

1=Starke Ablehnung

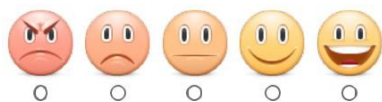
5= Starke Befürwortung

43) Würden Sie eine Veränderung, welche lokale SchülerInnen mehr in Organisation und Durchführung der Gedenkveranstaltung einbindet, ablehnen oder befürworten?

- ☐ 1 Starke Ablehnung
- ☐ 2
- ☐ 3
- ☐ 4
- ☐ 5 Starke Befürwortung

44) Gibt es andere/weitere Veränderungen, die Gedenkveranstaltung in Stein betreffend, die Sie befürworten würden? (Offene Frage)

45) Wie zufrieden/unzufrieden sind Sie mit den aktuellen Formen des Gedenkens die "Kremser Hasenjagd" betreffend?



46/47) Fühlen Sie sich in Ihrem Bestreben, den Opfern der beschriebenen NS-Verbrechen zu gedenken, von Seiten der Gemeinde eher unterstützt oder behindert?

	Starke Behinderung von Seiten der Gemeinde	Behinderung von Seiten der Gemeinde	Weder Unterstützung - Noch Behinderung	Unterstützung von Seiten der Gemeinde	Starke Unterstützung von Seiten der Gemeinde	Kann ich nicht sagen
In der Vergangenheit	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Aktuell	☐	☐	☐	☐	☐	☐

(kann in dieser Print Version leider nicht größer dargestellt werden)

Persönliche Motivation

48) Im Folgenden würde ich Sie bitten, mir Ihre persönliche Motivation sich für das Gedenken an das Massaker im ehemaligen "Zuchthaus" Stein bzw. die "Kremser Hasenjagd" zu engagieren, zu beschreiben? (Offene Frage)



Demografische Daten

49) Bitte geben Sie Ihr Geschlecht an.

- ☐ Weiblich
- ☐ Männlich

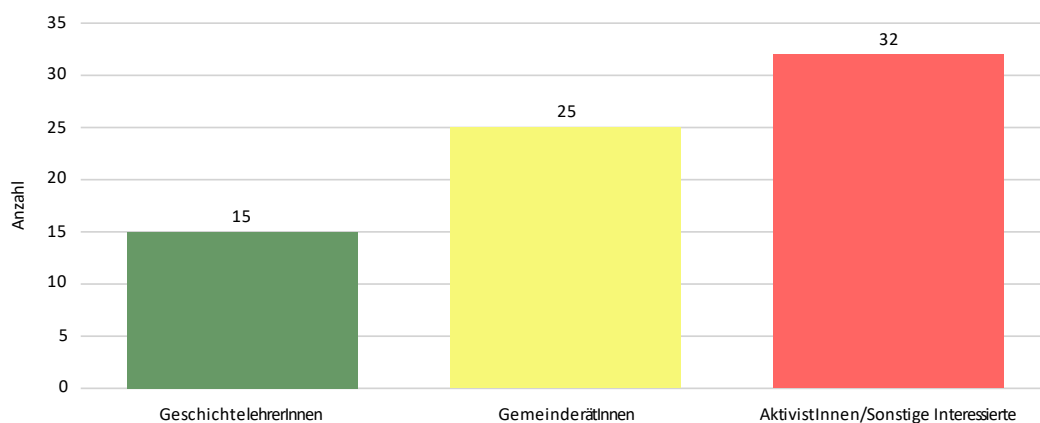
50) Wie alt sind Sie?

Der Fragebogen ist zu Ende: Bitte klicken Sie nun rechts unten auf "SENDEN"!!

10.3. Unkommentierte Ergebnisse des Online Fragebogens

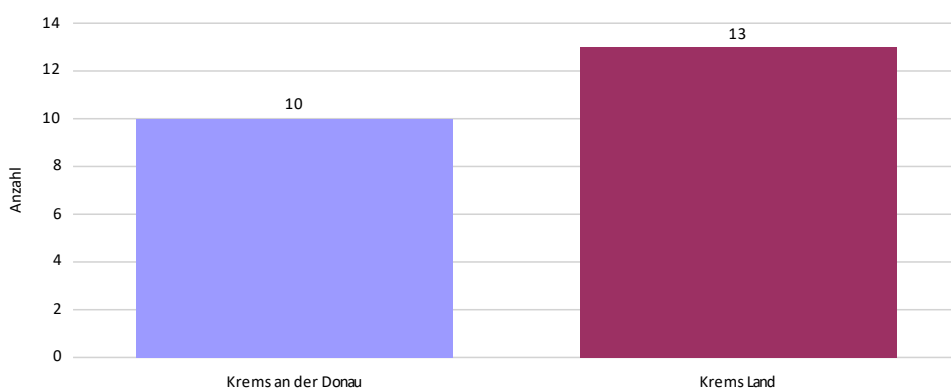
Untersuchungsgruppenübergreifende Fragen

1. Welcher Untersuchungsgruppe gehören Sie an?



Welcher Untersuchungsgruppe gehören Sie an?	Anzahl
GeschichtelehrerInnen	15
GemeinderätInnen	25
AktivistInnen/Sonstige Interessierte	32
N	67

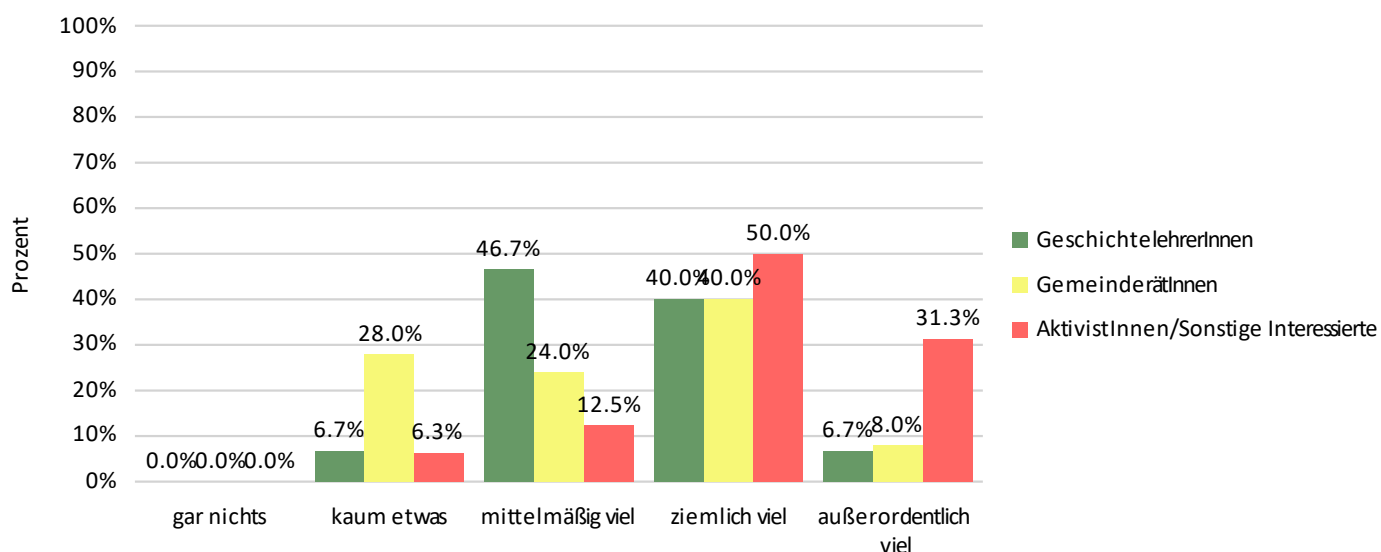
2. Sind Sie Gemeinderat/Gemeinderätin in der Stadt Krems oder in einer Gemeinde des politischen Bezirks Krems Land?



Sind Sie Gemeinderat/Gemeinderätin in der Stadt Krems oder in einer Gemeinde des politischen Bezirks Krems Land	Anzahl
Krems an der Donau	10
Krems Land	13
N	23

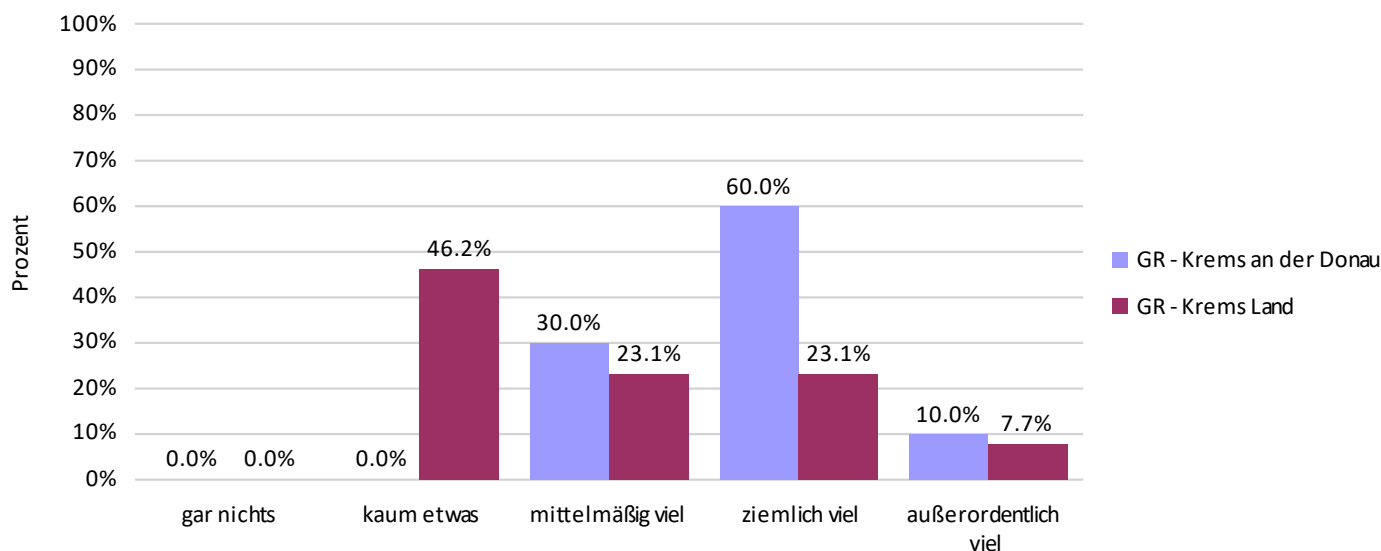
10.3.1. Bekanntheit der Ereignisse

3. Ich habe das Gefühl, über das Massaker im ehemaligen "Zuchthaus" Stein und die anschließende "Kremser Hasenjagd" zu wissen.



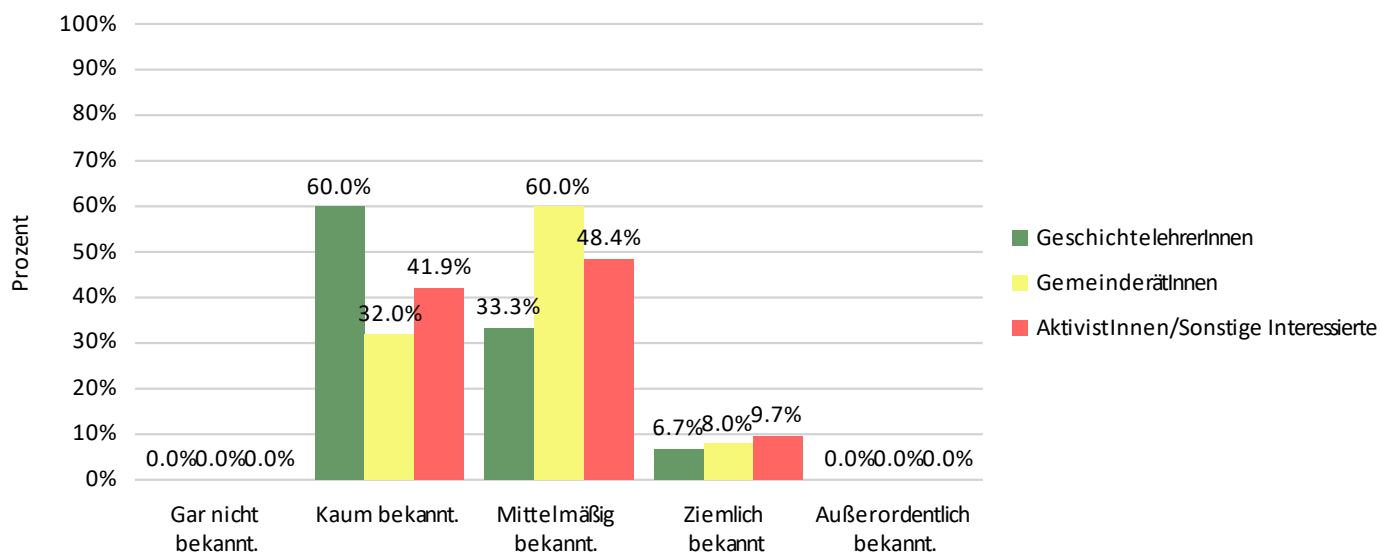
Frage	N	Durchschnittswert	Standardabweichung	Median
GeschichtelehrerInnen	15	3,47	0,72	3,00
GemeinderätInnen	25	3,28	0,96	3,00
AktivistInnen/Sonstige Interessierte	32	4,06	0,83	4,00

Vergleich GR Krems Stadt - GR Krems Land



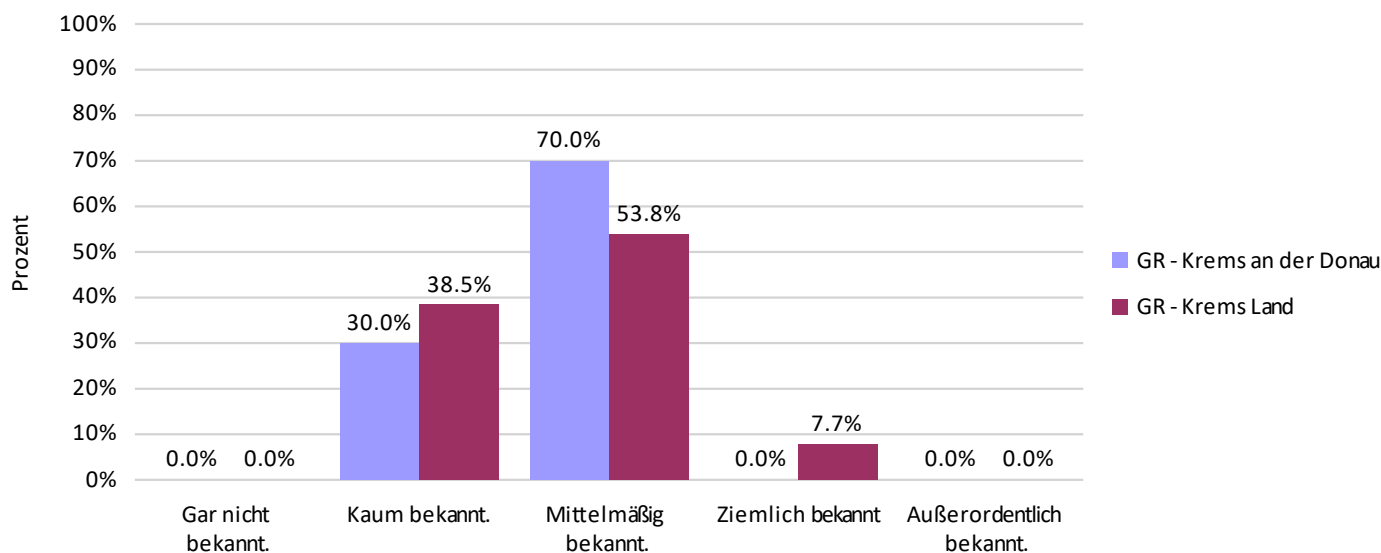
Frage	N	Durchschnittswert	Standardabweichung	Median
GR - Krems an der Donau	10	3,80	0,60	4,00
GR - Krems Land	13	2,92	1,00	3,00

4. Als wie bekannt schätzen Sie die Ereignisse in der lokalen Bevölkerung (Krems Stadt und umliegende Gemeinden) ein?



Frage	N	Durchschnittswert	Standardabweichung	Median
GeschichtelehrerInnen	15	2,47	0,62	2,00
GemeinderätInnen	25	2,76	0,59	3,00
AktivistInnen/Sonstige Interessierte	31	2,68	0,64	3,00

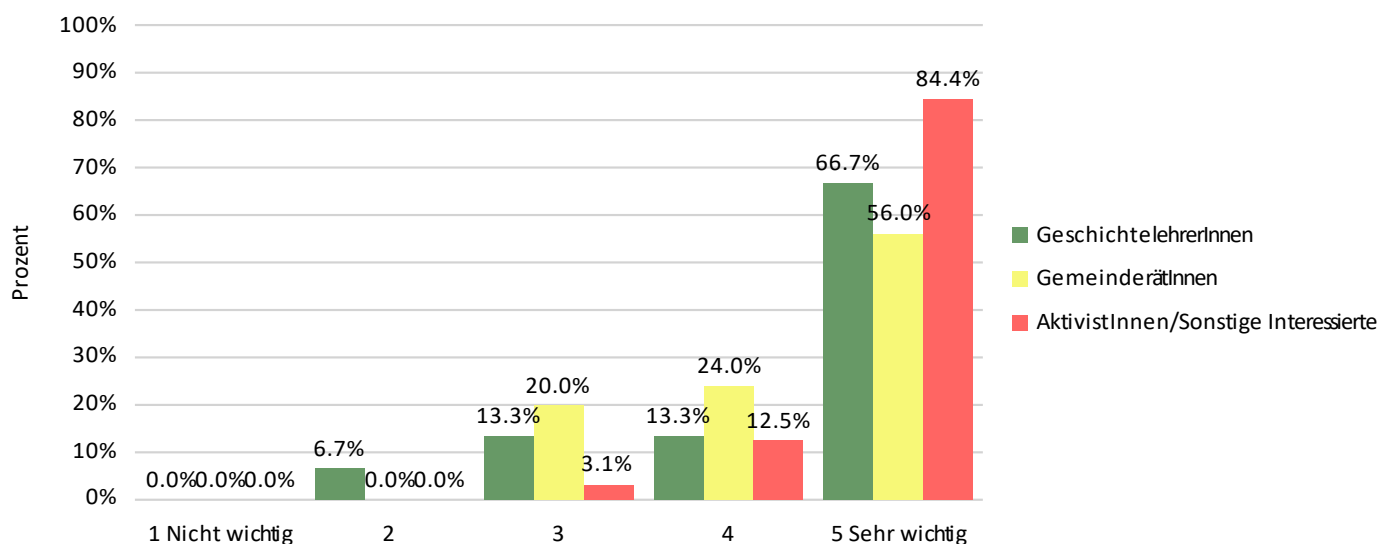
Vergleich GR Krems Stadt - GR Krems Land



Frage	N	Durchschnittswert	Standardabweichung	Median
GR - Krems an der Donau	10	2,70	0,46	3,00
GR - Krems Land	13	2,69	0,61	3,00

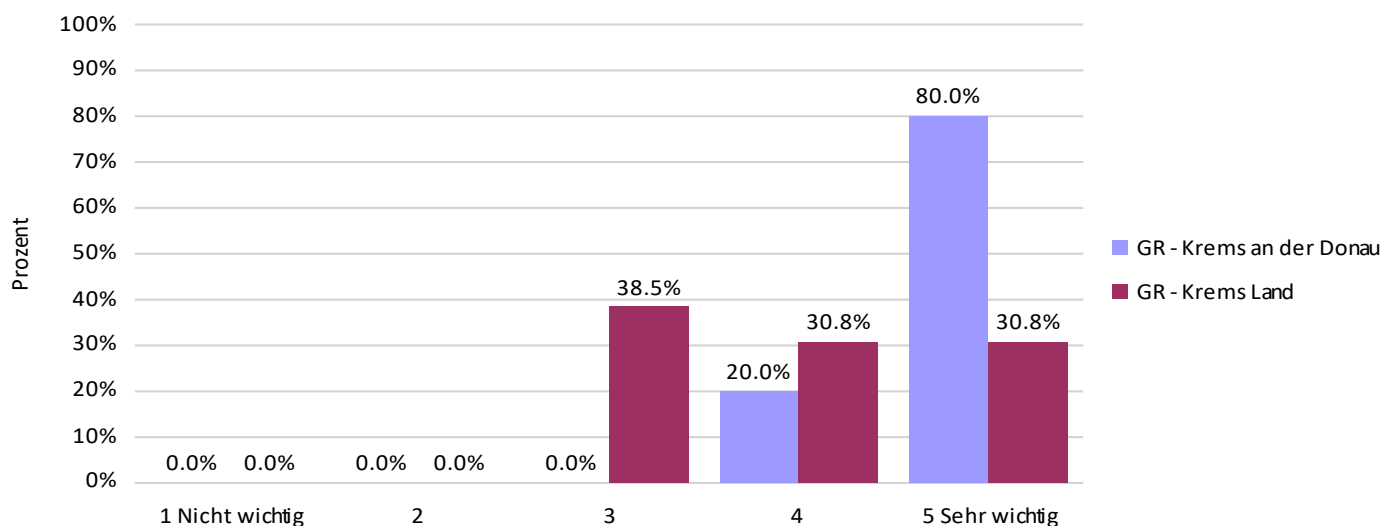
10.3.2. Soll gedacht werden?

5. "Die Erinnerung an das Schicksal der Opfer des Massakers im ehemaligen "Zuchthaus" Stein und der "Kremser Hasenjagd" soll gepflegt werden."



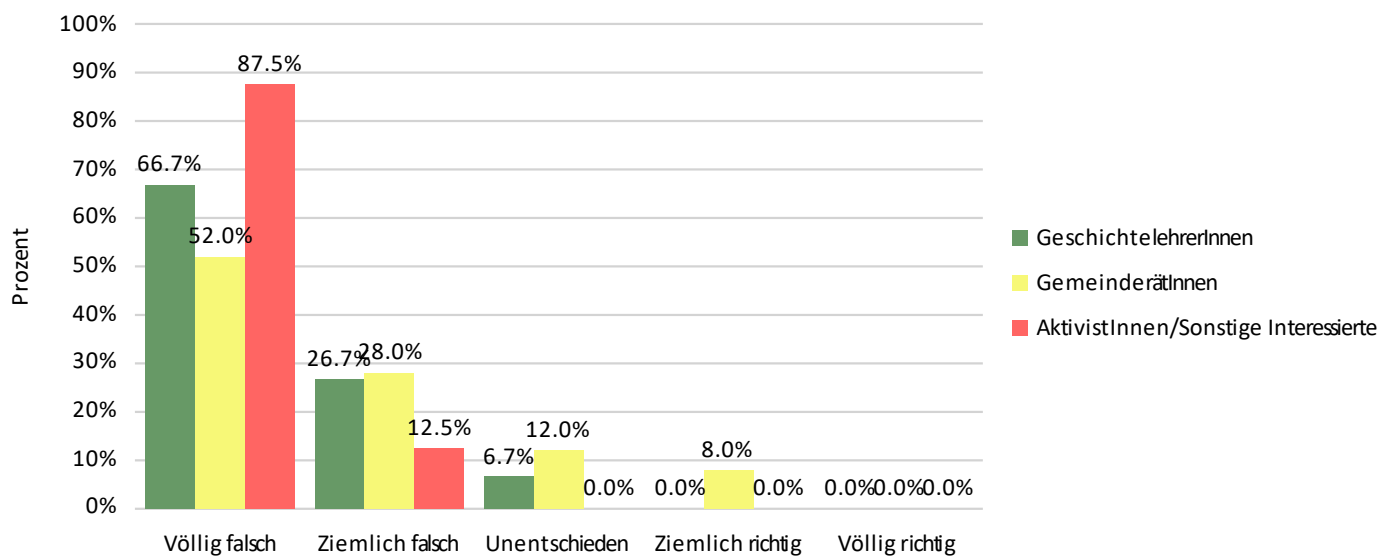
Frage	N	Durchschnittswert	Standardabweichung	Median
GeschichtelehrerInnen	15	4,40	0,95	5,00
GemeinderätInnen	25	4,36	0,79	5,00
AktivistInnen/Sonstige Interessierte	32	4,81	0,46	5,00

Vergleich GR Krems Stadt - GR Krems Land



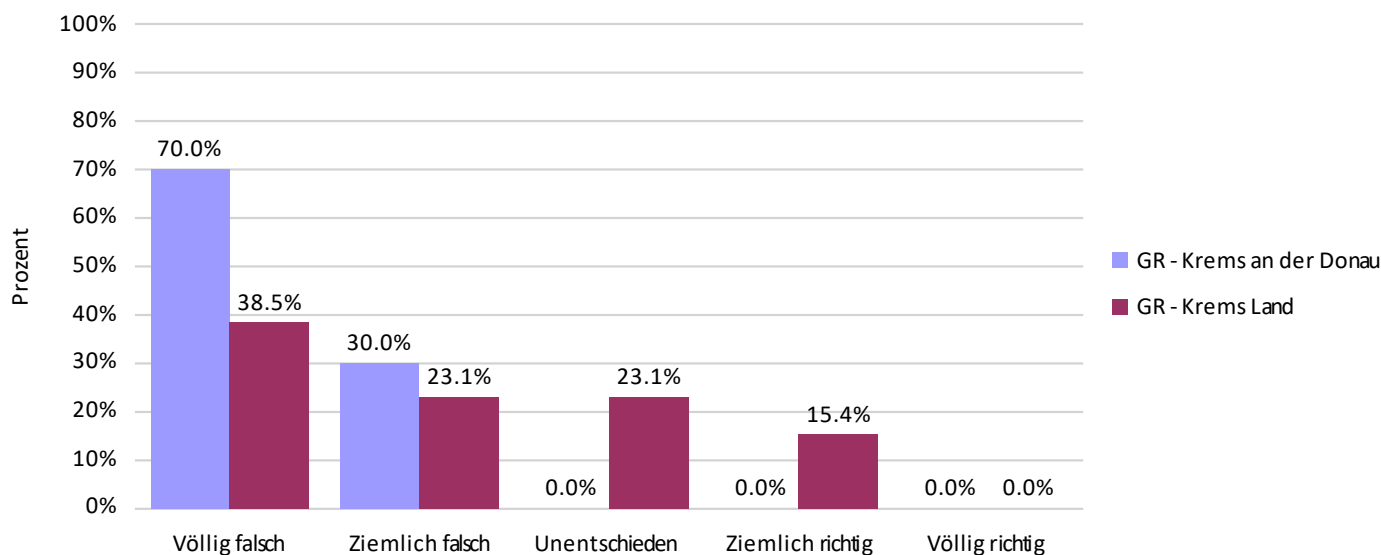
Frage	N	Durchschnittswert	Standardabweichung	Median
GR - Krems an der Donau	10	4,80	0,40	5,00
GR - Krems Land	13	3,92	0,83	4,00

6. Wie sehr stimmen Sie folgender Aussage zu: "Man soll endlich aufhören von dieser schrecklichen Vergangenheit zu reden, heute haben wir andere Sorgen."



Frage	N	Durchschnittswert	Standardabweichung	Median
GeschichtelehrerInnen	15	1,40	0,61	1,00
GemeinderätInnen	25	1,76	0,95	1,00
AktivistInnen/Sonstige Interessierte	32	1,13	0,33	1,00

Vergleich GR Krems Stadt - GR Krems Land

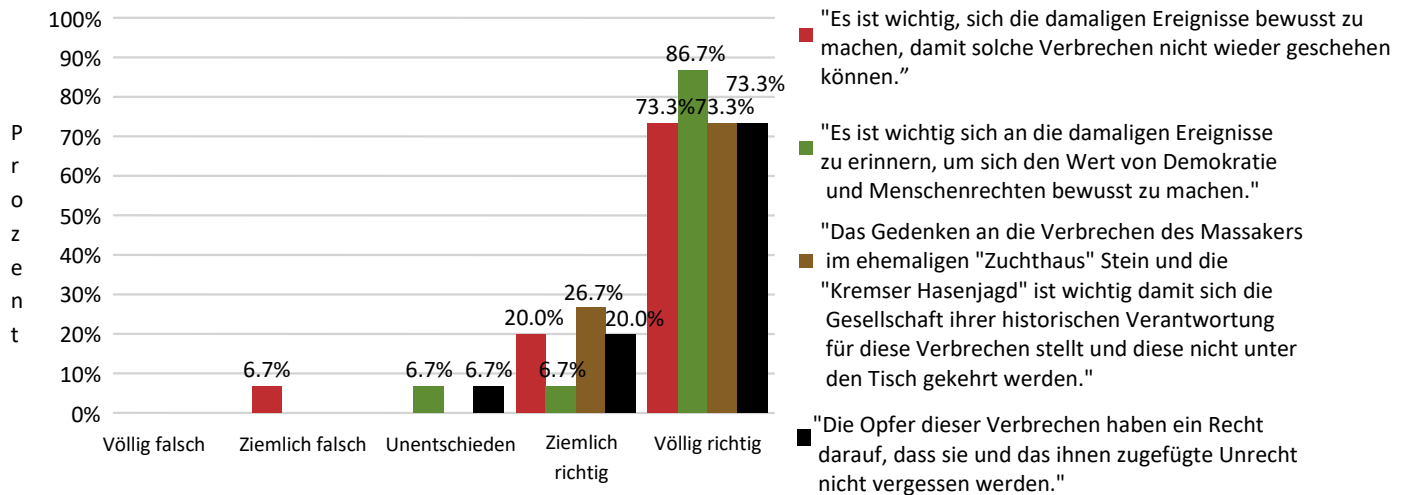


Frage	N	Durchschnittswert	Standardabweichung	Median
GR - Krems an der Donau	10	1,30	0,46	1,00
GR - Krems Land	13	2,15	1,10	2,00

10.3.3. Aufgaben des Gedenkens

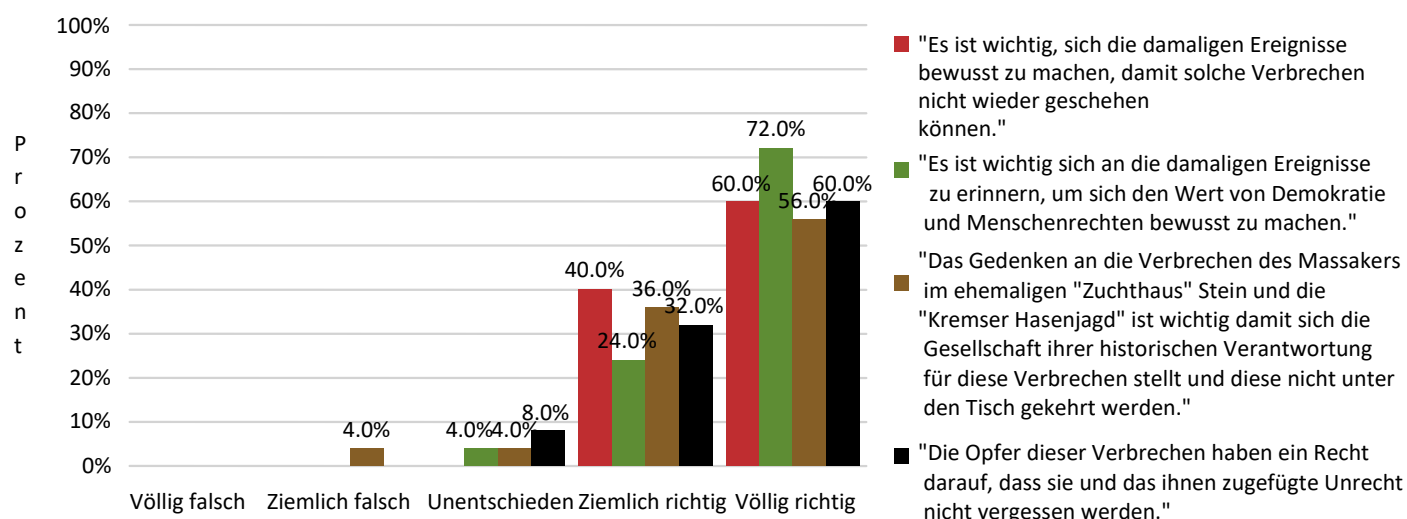
Zustimmungswerte zu den Items 7-10

GeschichtelehrerInnen



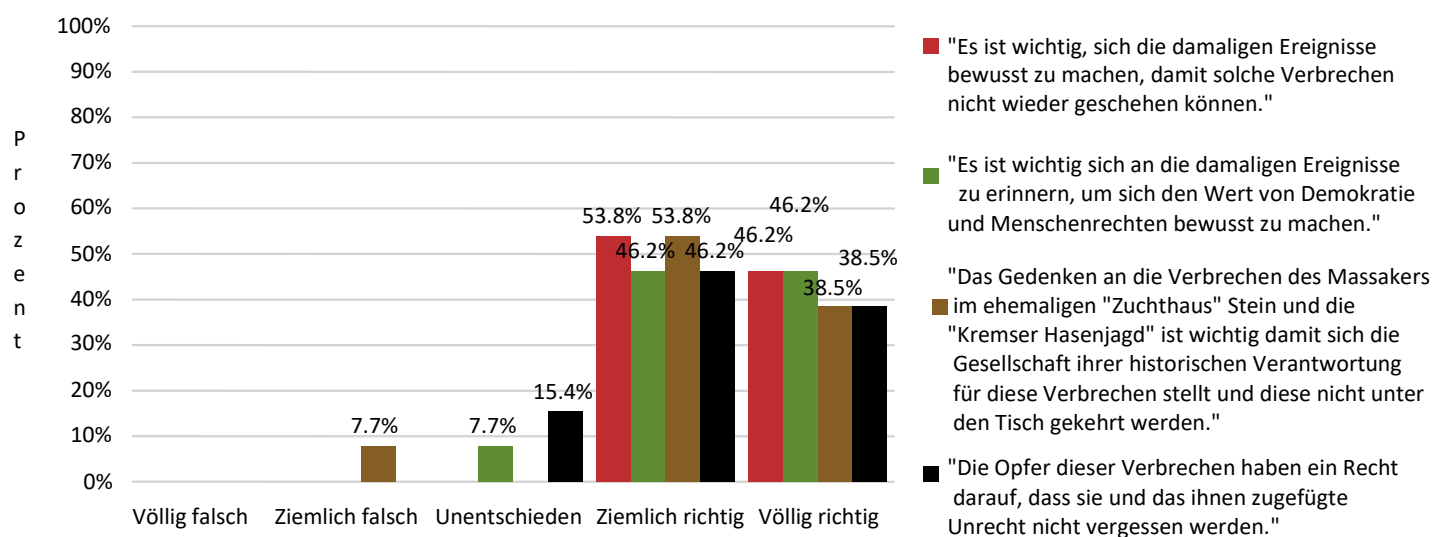
	N	Durchschnittswert	Standardabweichung	Median
"Es ist wichtig, sich die damaligen Ereignisse bewusst zu machen, damit solche Verbrechen nicht wieder geschehen können."	15	4,60	0,80	5,00
"Es ist wichtig sich an die damaligen Ereignisse zu erinnern, um sich den Wert von Demokratie und Menschenrechten bewusst zu machen."	15	4,80	0,54	5,00
"Das Gedenken an die Verbrechen des Massakers im ehemaligen "Zuchthaus" Stein und die "Kremser Hasenjagd" ist wichtig damit sich die Gesellschaft ihrer historischen Verantwortung für diese Verbrechen stellt und diese nicht unter den Tisch gekehrt werden."	15	4,73	0,44	5,00
"Die Opfer dieser Verbrechen haben ein Recht darauf, dass sie und das ihnen zugefügte Unrecht nicht vergessen werden."	15	4,67	0,60	5,00

GemeinderätInnen



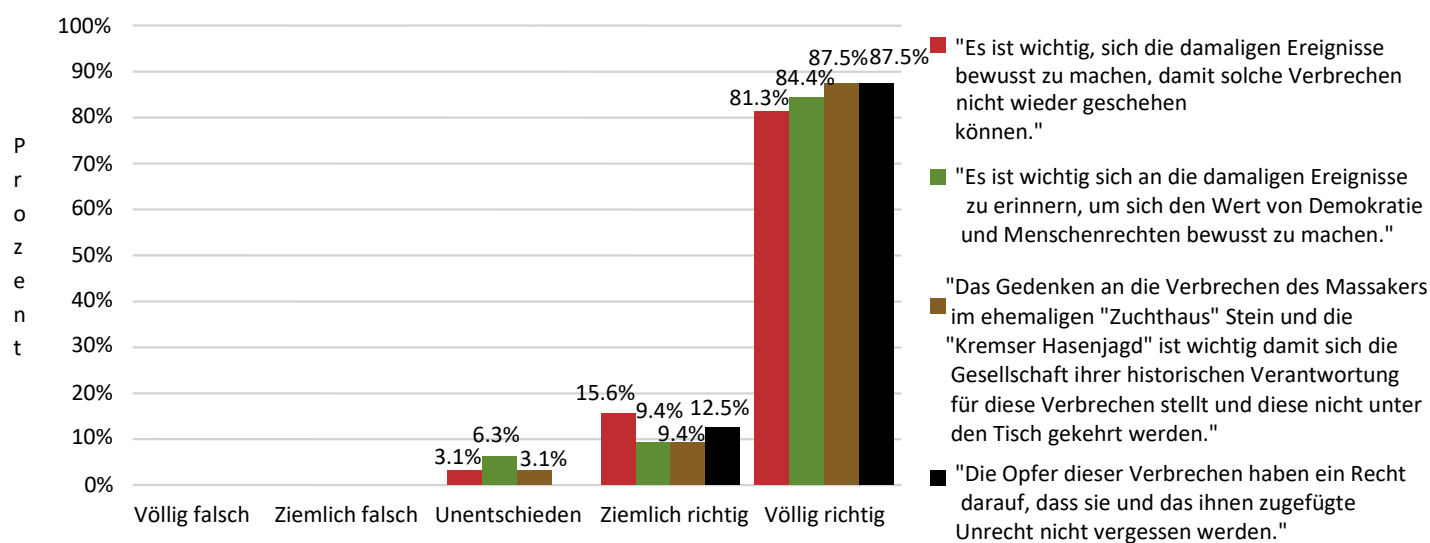
	N	Durchschnittswert	Standardabweichung	Median
"Es ist wichtig, sich die damaligen Ereignisse bewusst zu machen, damit solche Verbrechen nicht wieder geschehen können."	25	4,60	0,49	5,00
"Es ist wichtig sich an die damaligen Ereignisse zu erinnern, um sich den Wert von Demokratie und Menschenrechten bewusst zu machen."	25	4,68	0,55	5,00
"Das Gedenken an die Verbrechen des Massakers im ehemaligen "Zuchthaus" Stein und die "Kremser Hasenjagd" ist wichtig damit sich die Gesellschaft ihrer historischen Verantwortung für diese Verbrechen stellt und diese nicht unter den Tisch gekehrt werden."	25	4,44	0,75	5,00
"Die Opfer dieser Verbrechen haben ein Recht darauf, dass sie und das ihnen zugefügte Unrecht nicht vergessen werden."	25	4,52	0,64	5,00

GemeinderätInnen Krems Land



Frage	N	Durchschnittswert	Standardabweichung	Median
"Es ist wichtig, sich die damaligen Ereignisse bewusst zu machen, damit solche Verbrechen nicht wieder geschehen können."	13	4,46	0,50	4,00
"Es ist wichtig sich an die damaligen Ereignisse zu erinnern, um sich den Wert von Demokratie und Menschenrechten bewusst zu machen."	13	4,38	0,62	4,00
"Das Gedenken an die Verbrechen des Massakers im ehemaligen "Zuchthaus" Stein und die "Kremser Hasenjagd" ist wichtig damit sich die Gesellschaft ihrer historischen Verantwortung für diese Verbrechen stellt und diese nicht unter den Tisch gekehrt werden."	13	4,23	0,80	4,00
"Die Opfer dieser Verbrechen haben ein Recht darauf, dass sie und das ihnen zugefügte Unrecht nicht vergessen werden."	13	4,23	0,70	4,00

AktivistInnen

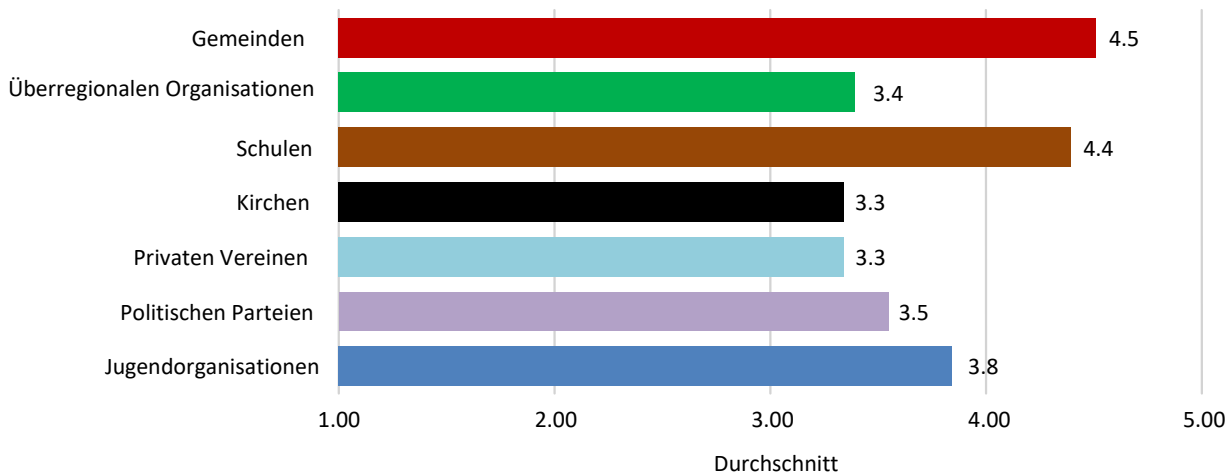


Frage	N	Durchschnittswert	Standardabweichung	Median
"Es ist wichtig, sich die damaligen Ereignisse bewusst zu machen, damit solche Verbrechen nicht wieder geschehen können."	32	4,78	0,48	5,00
"Es ist wichtig sich an die damaligen Ereignisse zu erinnern, um sich den Wert von Demokratie und Menschenrechten bewusst zu machen."	32	4,78	0,54	5,00
"Das Gedenken an die Verbrechen des Massakers im ehemaligen 'Zuchthaus' Stein und die 'Kremser Hasenjagd' ist wichtig damit sich die Gesellschaft ihrer historischen Verantwortung für diese Verbrechen stellt und diese nicht unter den Tisch gekehrt werden."	32	4,84	0,44	5,00
"Die Opfer dieser Verbrechen haben ein Recht darauf, dass sie und das ihnen zugefügte Unrecht nicht vergessen werden."	32	4,88	0,33	5,00

10.3.4. Verantwortung

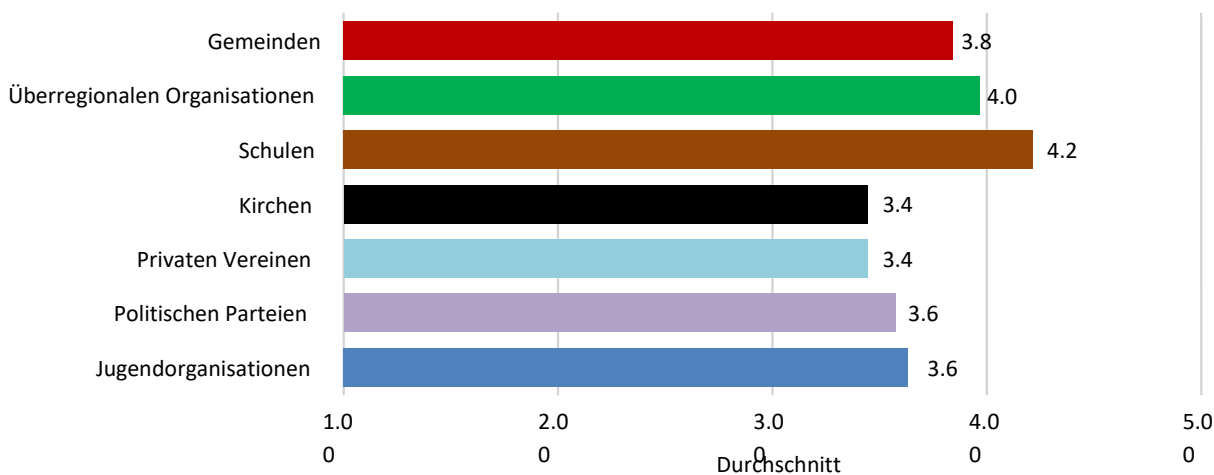
11. Erinnerungsarbeit, das Massaker im ehemaligen "Zuchthaus" Stein und die "Kremser Hasenjagd" betreffend, ist Aufgabe von:

GeschichtelehrerInnen



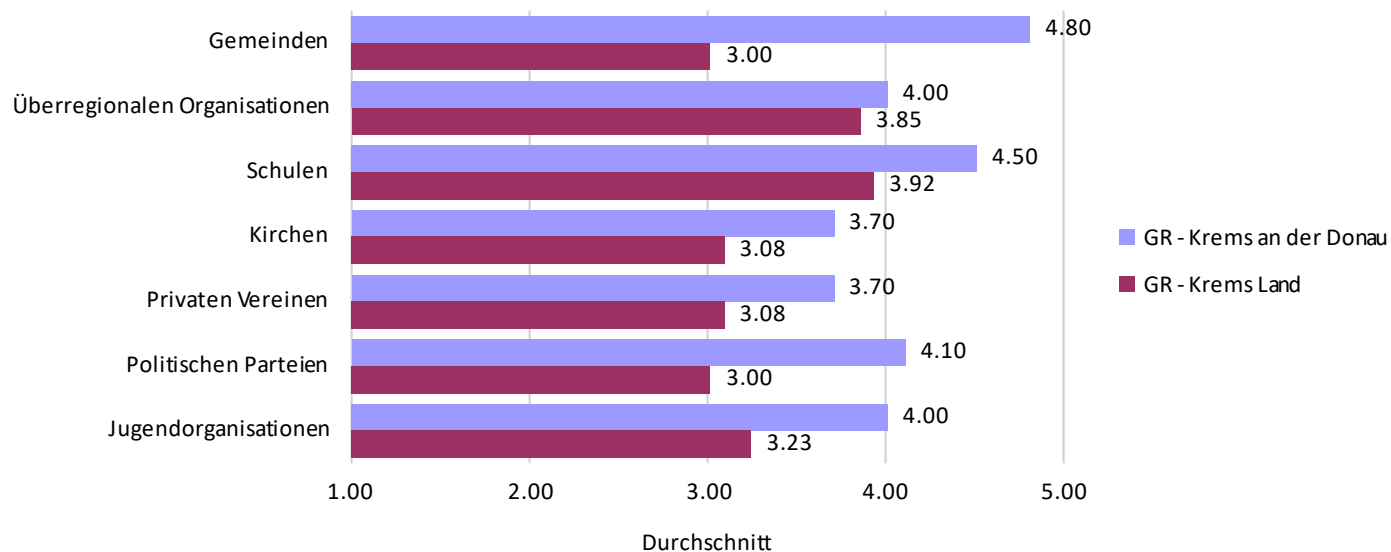
Frage	N	Durchschnittswert	Standardabweichung	Median
Gemeinden	14	4,50	0,73	5,00
Überregionalen Organisationen	13	3,38	1,00	3,00
Schulen	13	4,38	0,74	5,00
Kirchen	12	3,33	0,75	3,00
Privaten Vereinen	12	3,33	1,18	3,00
Politischen Parteien	13	3,54	1,15	3,00
Jugendorganisationen	12	3,83	0,99	4,00

GemeinderätInnen

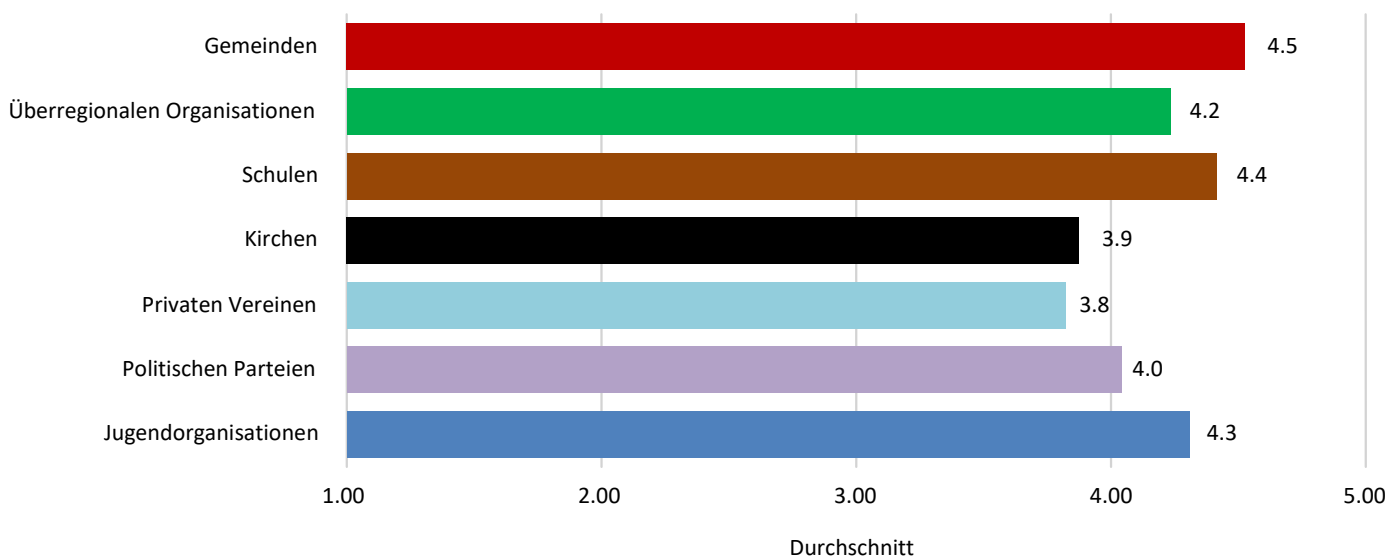


Frage	N	Durchschnittswert	Standardabweichung	Median
Gemeinden	24	3,83	1,37	4,50
Überregionalen Organisationen	24	3,96	1,06	4,00
Schulen	24	4,21	1,29	5,00
Kirchen	23	3,43	1,31	3,00
Privaten Vereinen	23	3,43	1,10	3,00
Politischen Parteien	23	3,57	1,38	4,00
Jugendorganisationen	24	3,63	1,18	4,00

Vergleich GR Krems Stadt - GR Krems Land

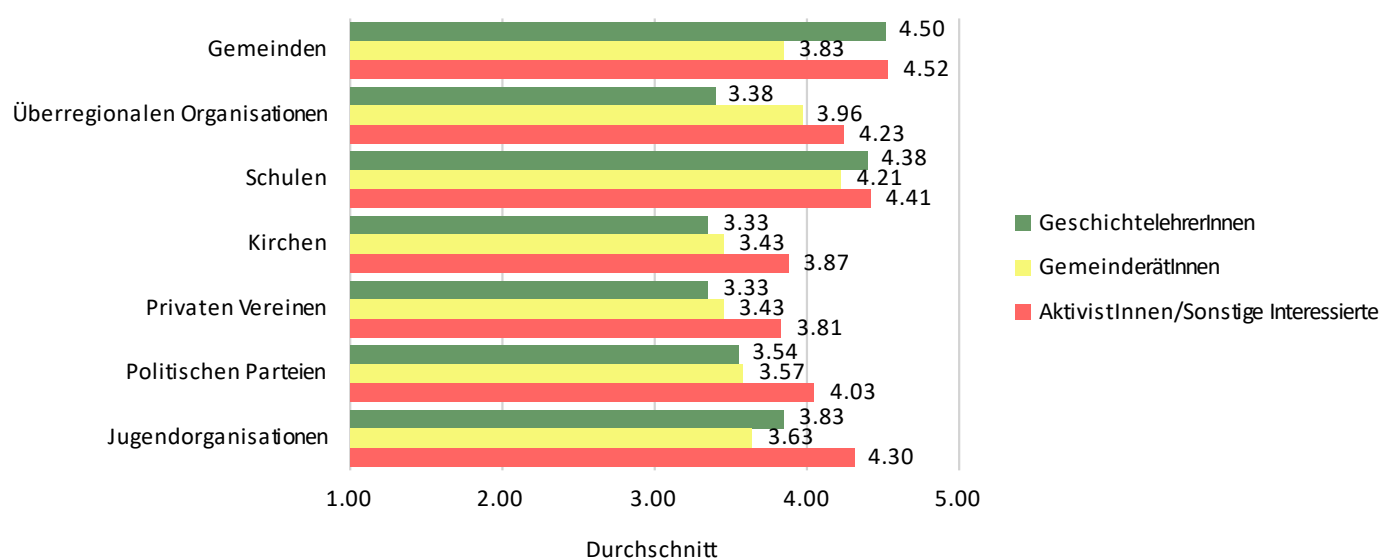


AktivistInnen/Sonstige Interessierte



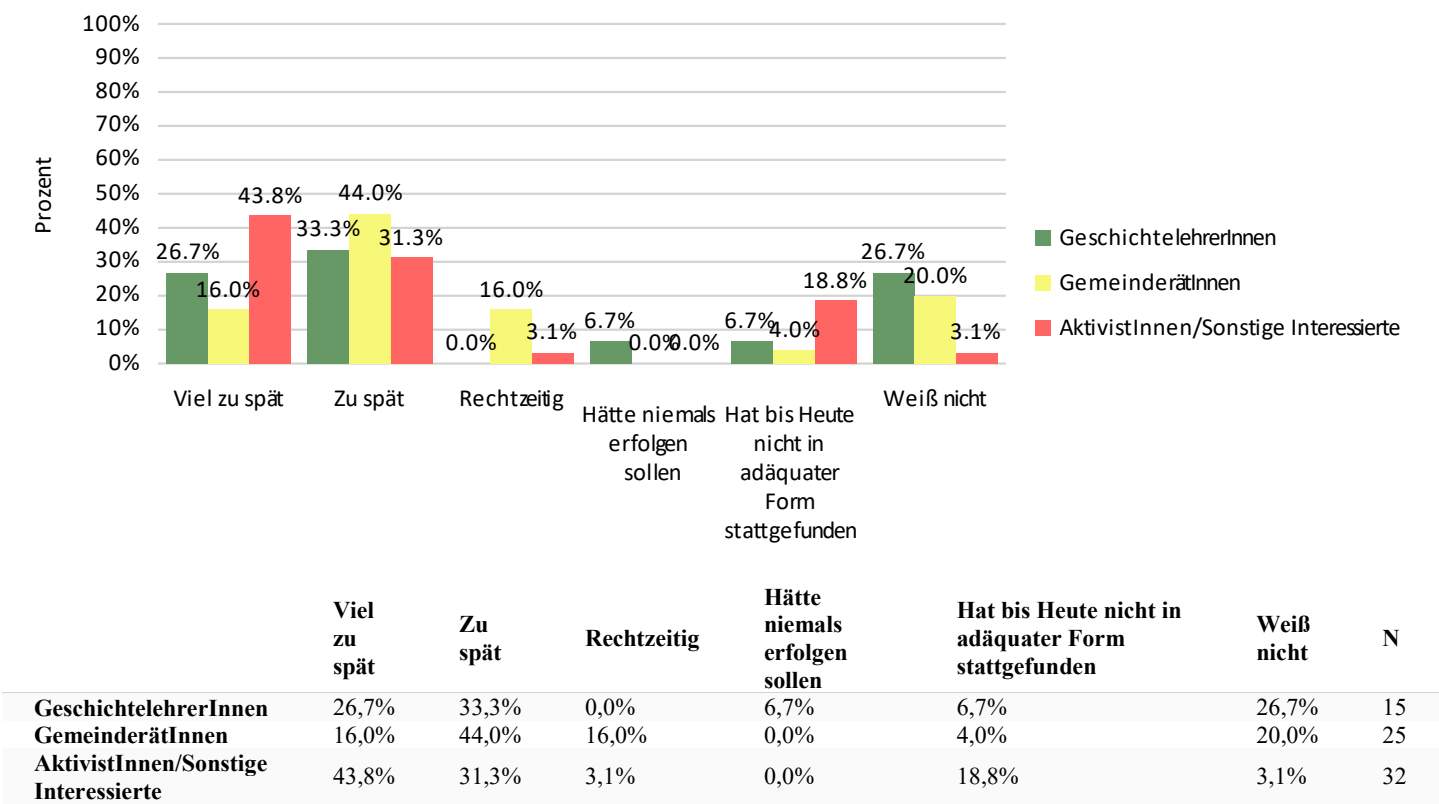
Frage	N	Durchschnittswert	Standardabweichung	Median
Gemeinden	31	4,52	1,19	5,00
Überregionalen Organisationen	31	4,23	1,10	5,00
Schulen	32	4,41	1,17	5,00
Kirchen	30	3,87	1,28	4,00
Privaten Vereinen	32	3,81	1,29	4,00
Politischen Parteien	31	4,03	1,36	5,00
Jugendorganisationen	30	4,30	1,13	5,00

Gruppenvergleich:

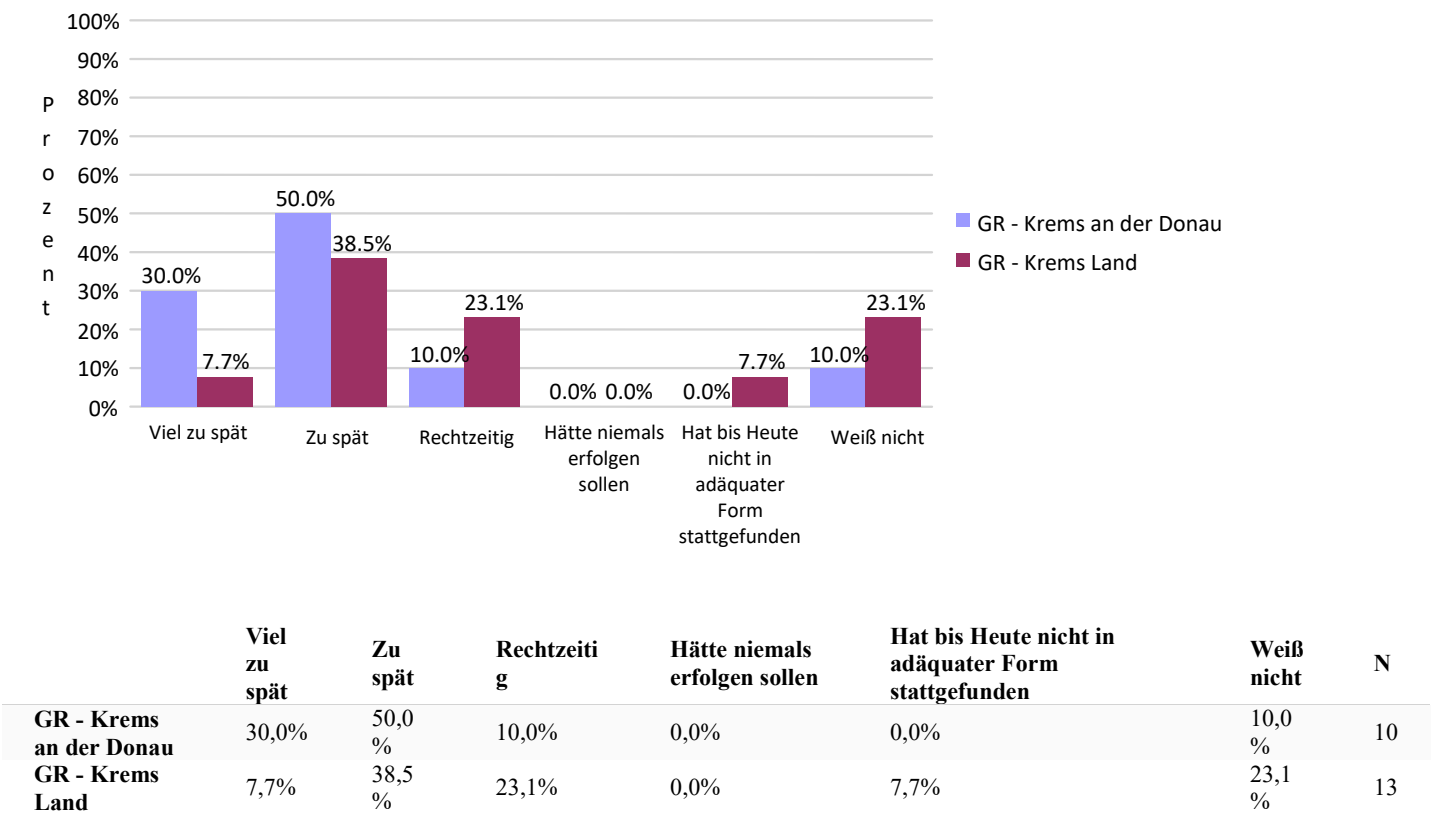


Name	Gemeinden		Überregionale Organisationen		Schulen		Kirchen		Privaten Vereinen		Politischen Parteien		Jugendorganisationen	
	Durchschnittswert	N	Durchschnittswert	N	Durchschnittswert	N	Durchschnittswert	N	Durchschnittswert	N	Durchschnittswert	N	Durchschnittswert	N
GeschichtelehrerInnen	4,50	14	3,38	13	4,38	13	3,33	12	3,33	12	3,54	13	3,83	12
GemeinderätInnen	3,83	24	3,96	24	4,21	24	3,43	23	3,43	23	3,57	23	3,63	24
AktivistInnen/Sonstige Interessierte	4,52	31	4,23	31	4,41	32	3,87	30	3,81	32	4,03	31	4,30	30

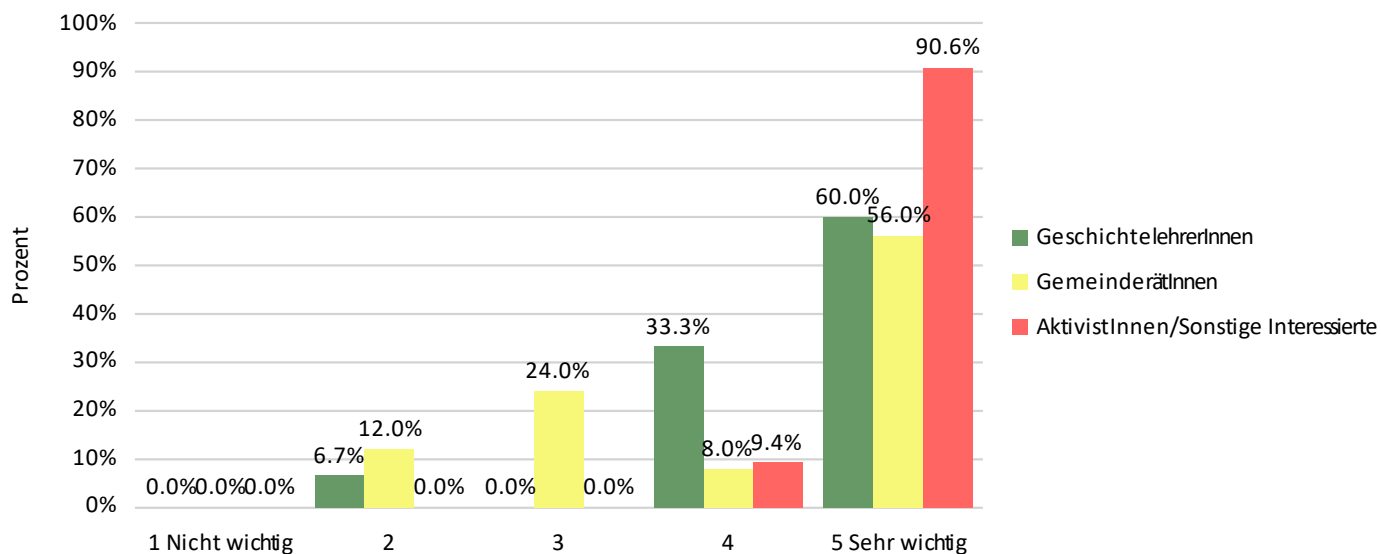
12. Die öffentliche Auseinandersetzung von Seiten der Gemeinden mit den Verbrechen des Massakers im ehemaligen "Zuchthaus" Stein und der "Kremser Hasenjagd" erfolgte:



Vergleich GR Krems Stadt - GR Krems Land

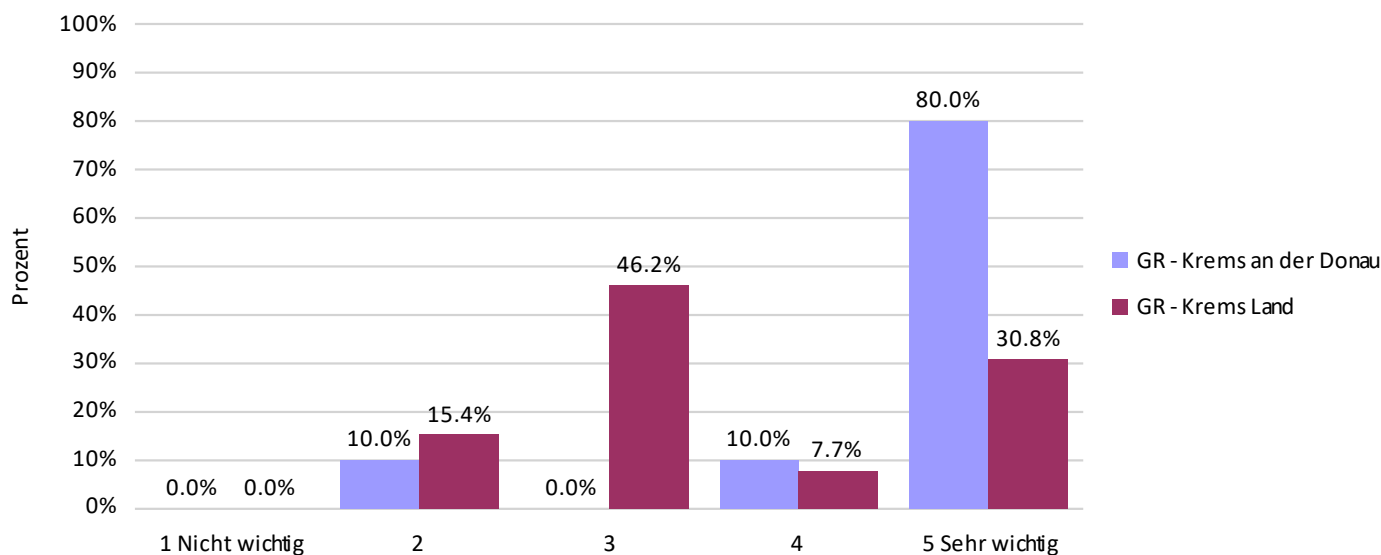


13. Als wie wichtig erachten sie den Umstand eines offiziellen Gedenkens (an die NS-Verbrechen) einer Gemeinde?



Frage	N	Durchschnittswert	Standardabweichung	Median
GeschichtelehrerInnen	15	4,47	0,81	5,00
GemeinderätInnen	25	4,08	1,13	5,00
AktivistInnen/Sonstige Interessierte	32	4,91	0,29	5,00

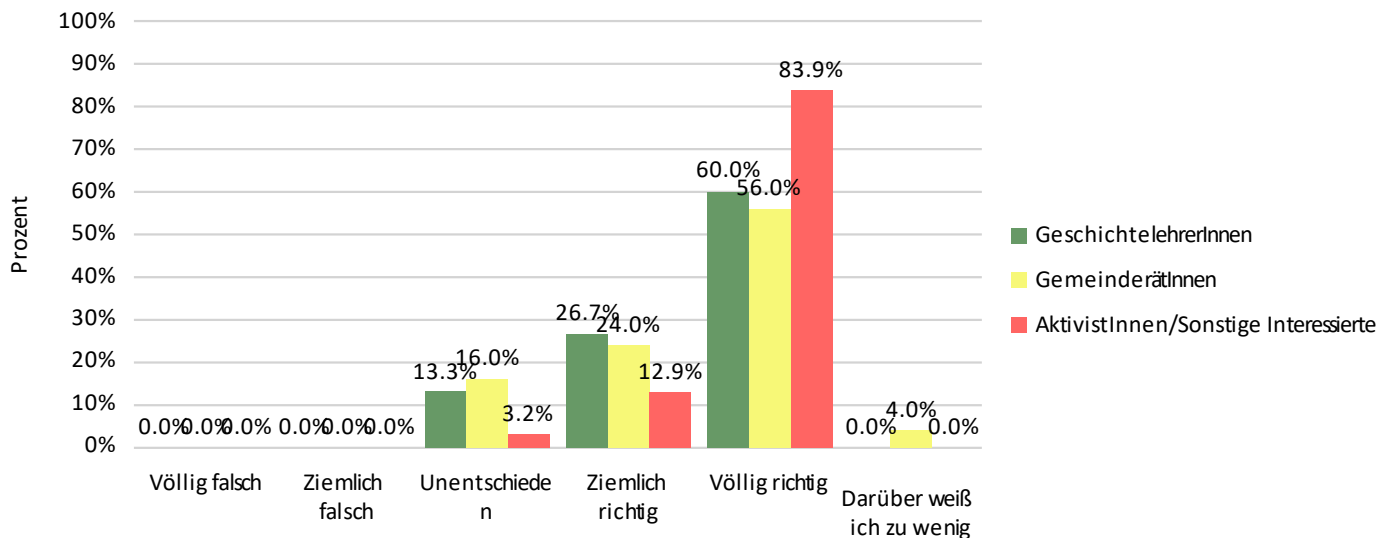
Vergleich GR Krems Stadt - GR Krems Land



Frage	N	Durchschnittswert	Standardabweichung	Median
GR - Krems an der Donau	10	4,60	0,92	5,00
GR - Krems Land	13	3,54	1,08	3,00

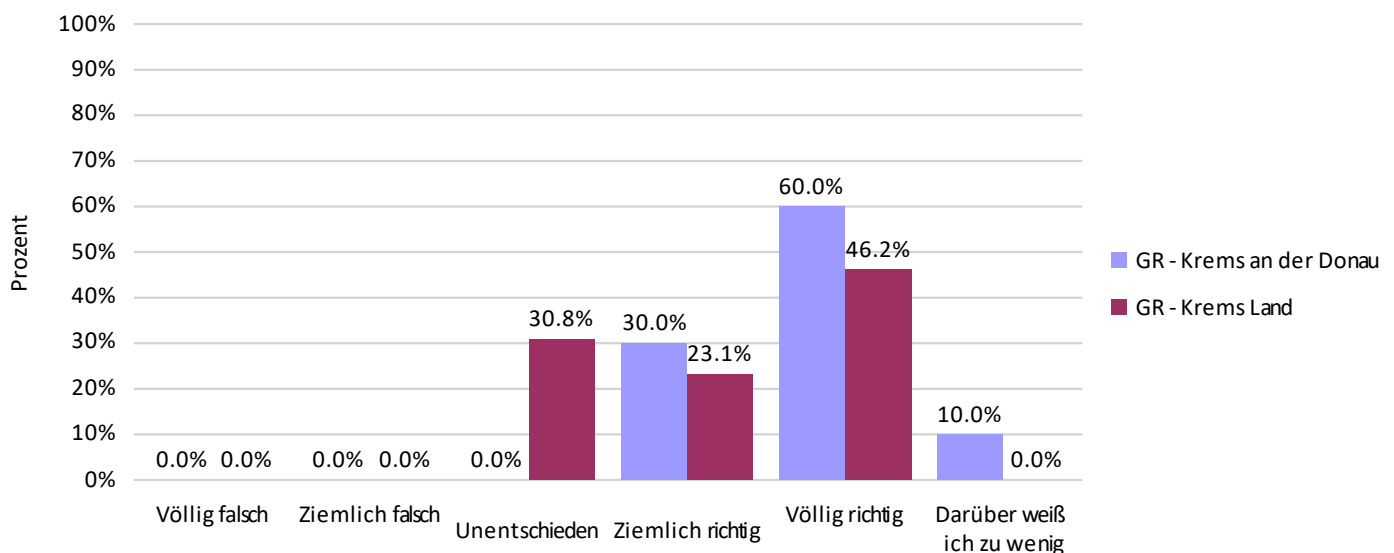
10.3.5. Fokussierung auf die Verbrechen im ehemaligen „Zuchthaus“

14. Wie stehen Sie zu folgender Aussage: "Man sollte sich darum bemühen, die im Umland von Krems erfolgten Verbrechen der sogenannten "Kremser Hasenjagd" umfangreich aufzuarbeiten."



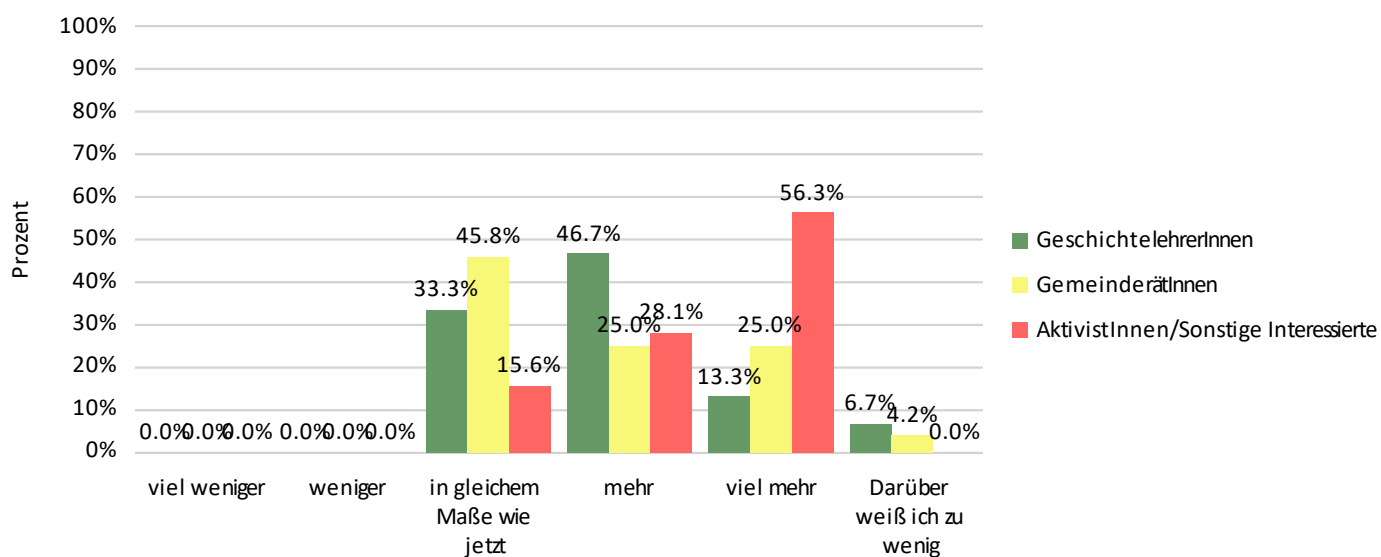
Frage	N	Durchschnittswert	Standardabweichung	Median
GeschichtelehrerInnen	15	4,47	0,72	5,00
GemeinderätInnen	25	4,42	0,76	5,00
AktivistInnen/Sonstige Interessierte	31	4,81	0,47	5,00

Vergleich GR Krems Stadt - GR Krems Land



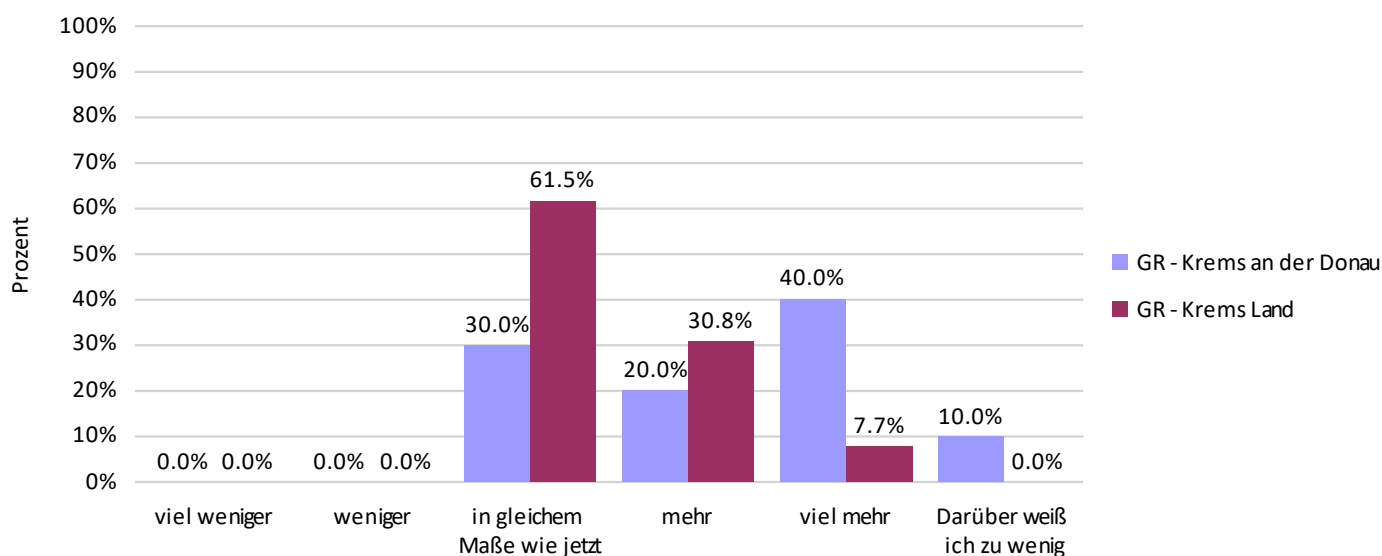
Frage	N	Durchschnittswert	Standardabweichung	Median
GR - Krems an der Donau	10	4,67	0,47	5,00
GR - Krems Land	13	4,15	0,86	4,00

15. Den Verbrechen der "Kremser Hasenjagd" sollte gedacht werden.



Frage	N	Durchschnittswert	Standardabweichung	Median
GeschichtelehrerInnen	15	3,79	0,67	4,00
GemeinderätInnen	24	3,78	0,83	4,00
AktivistInnen/Sonstige Interessierte	32	4,41	0,74	5,00

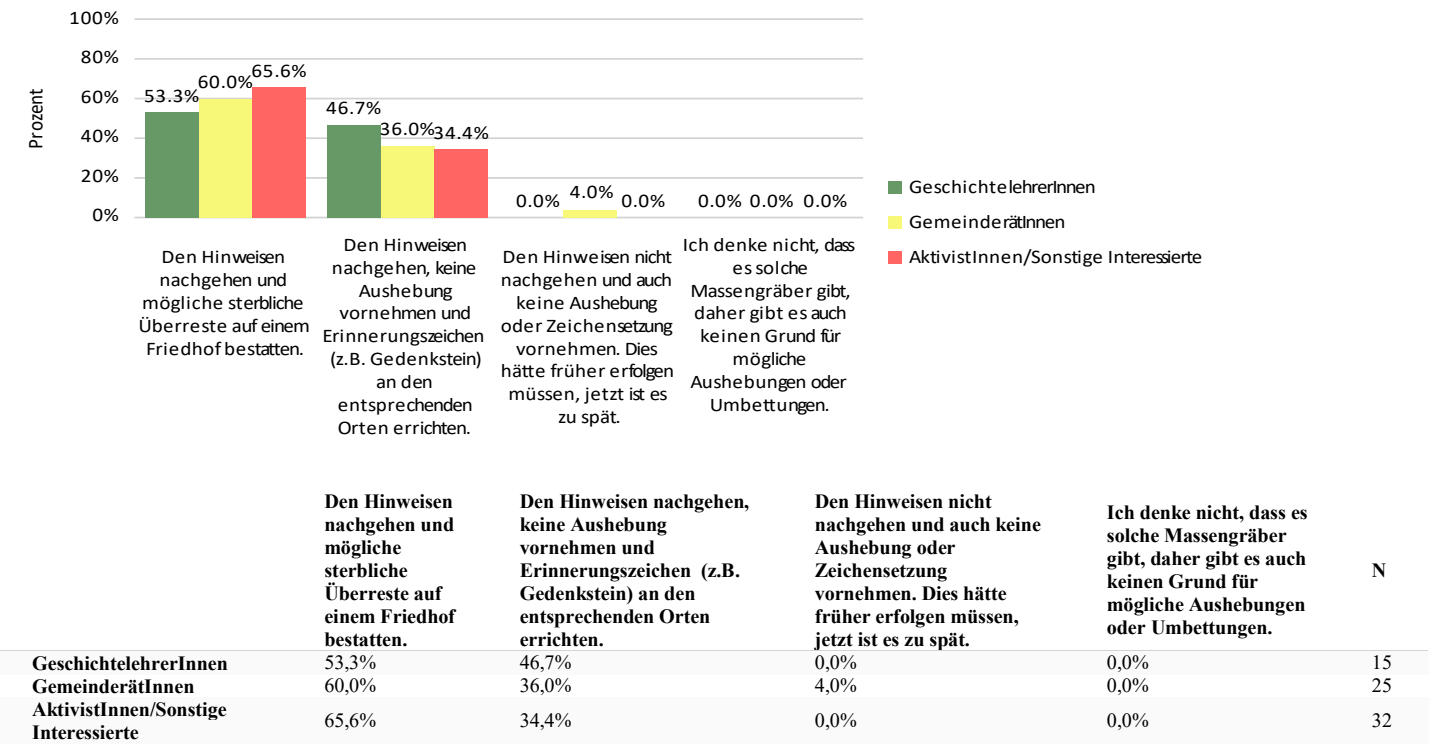
Vergleich GR Krems Stadt - GR Krems Land



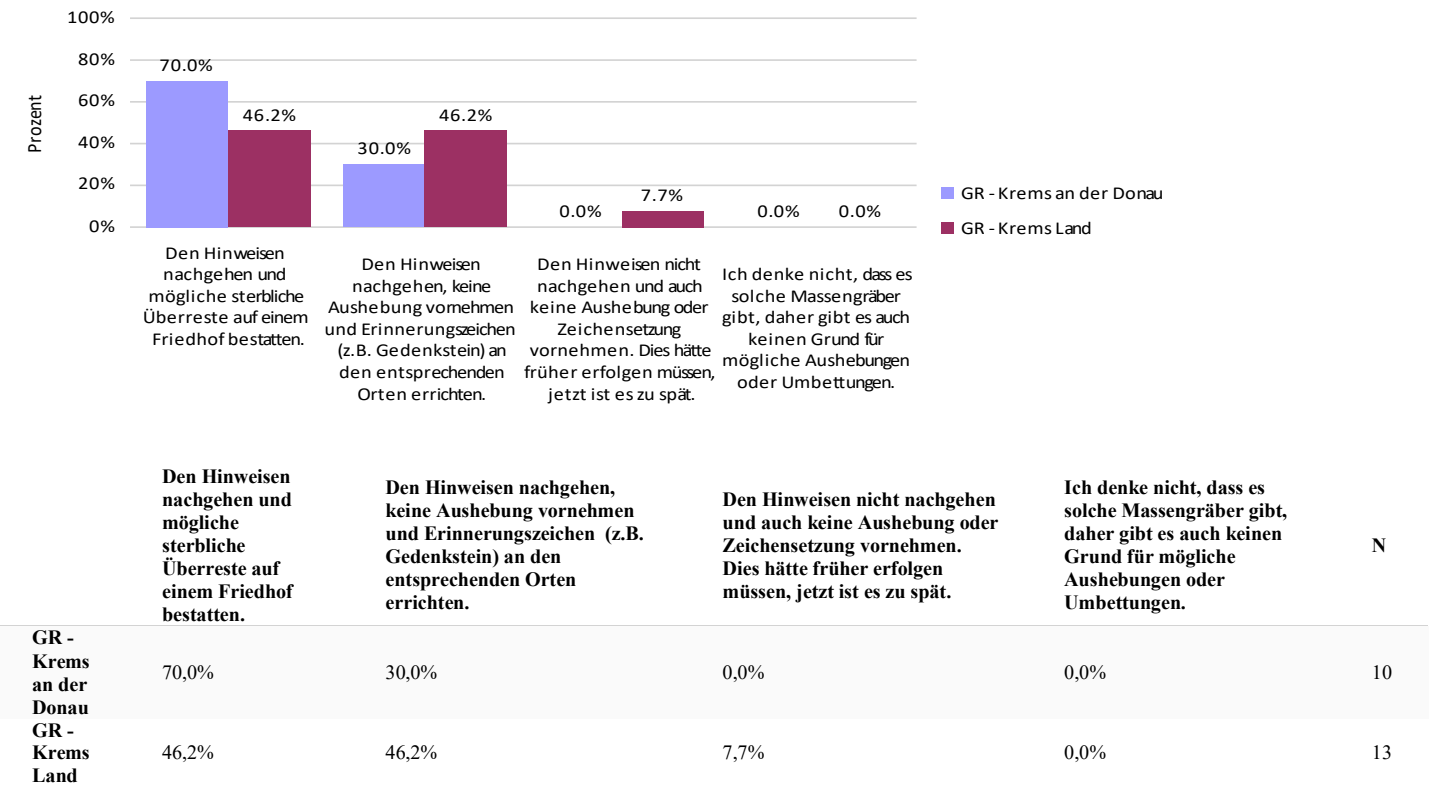
Frage	N	Durchschnittswert	Standardabweichung	Median
GR - Krems an der Donau	10	4,11	0,87	4,00
GR - Krems Land	13	3,46	0,63	3,00

10.3.6. Heutiger Umgang mit den Opfern

16. Wie sollte man Ihrer Meinung nach mit diesen Hinweisen auf ungeöffnete Massengräber umgehen?

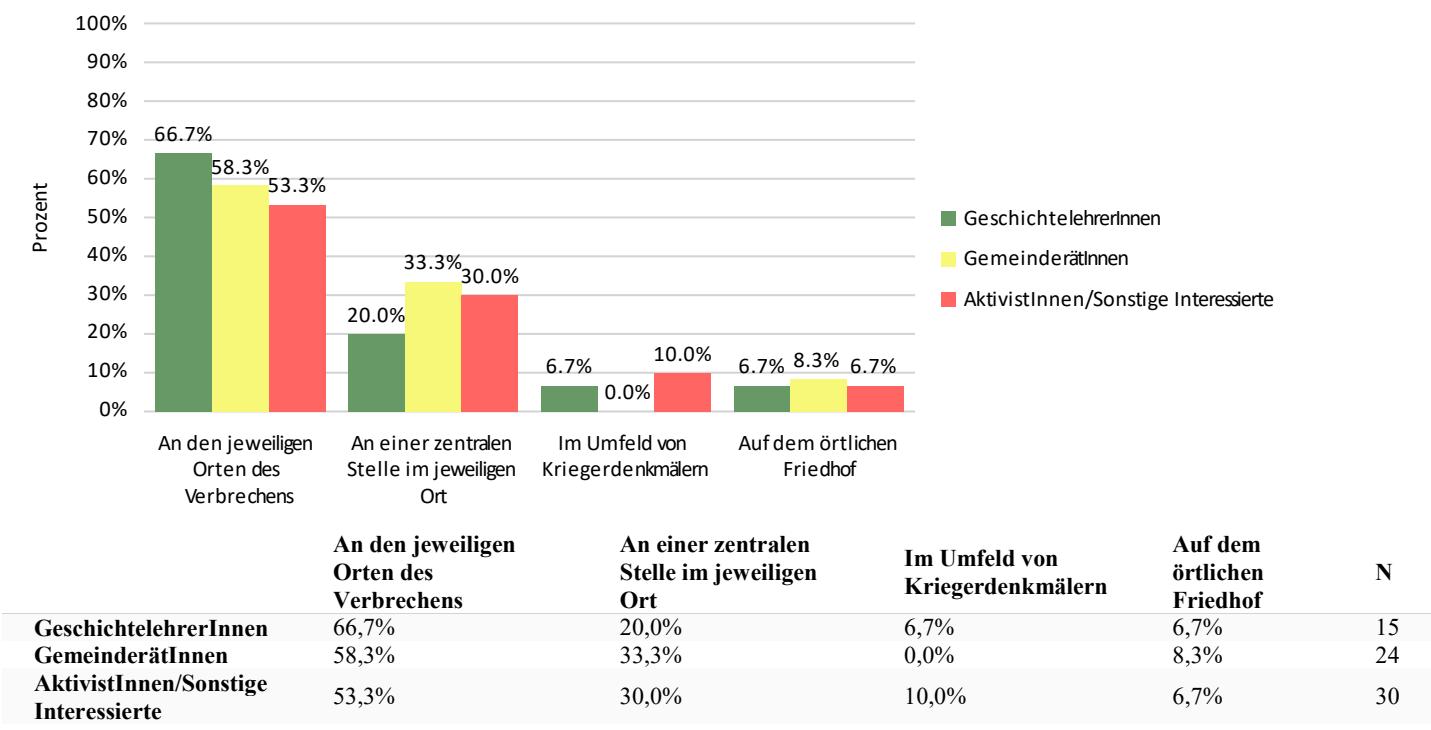


Vergleich GR Krems Stadt - GR Krems Land

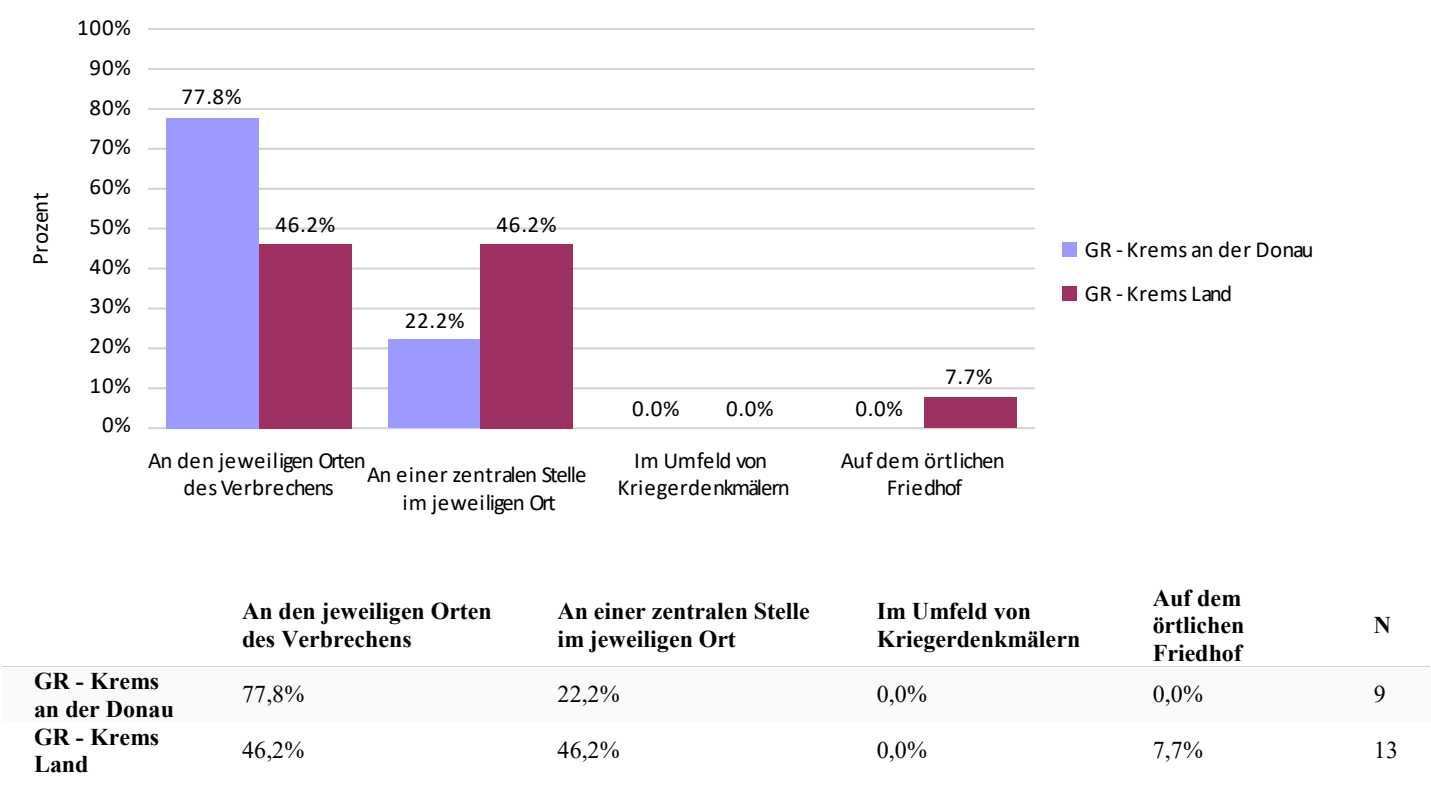


10.3.7. Ort des Gedenkens

17. Wo sollte Gedenken/Erinnern an das Massaker im ehemaligen "Zuchthaus" Stein und die "Kremser Hasenjagd" vorrangig stattfinden?

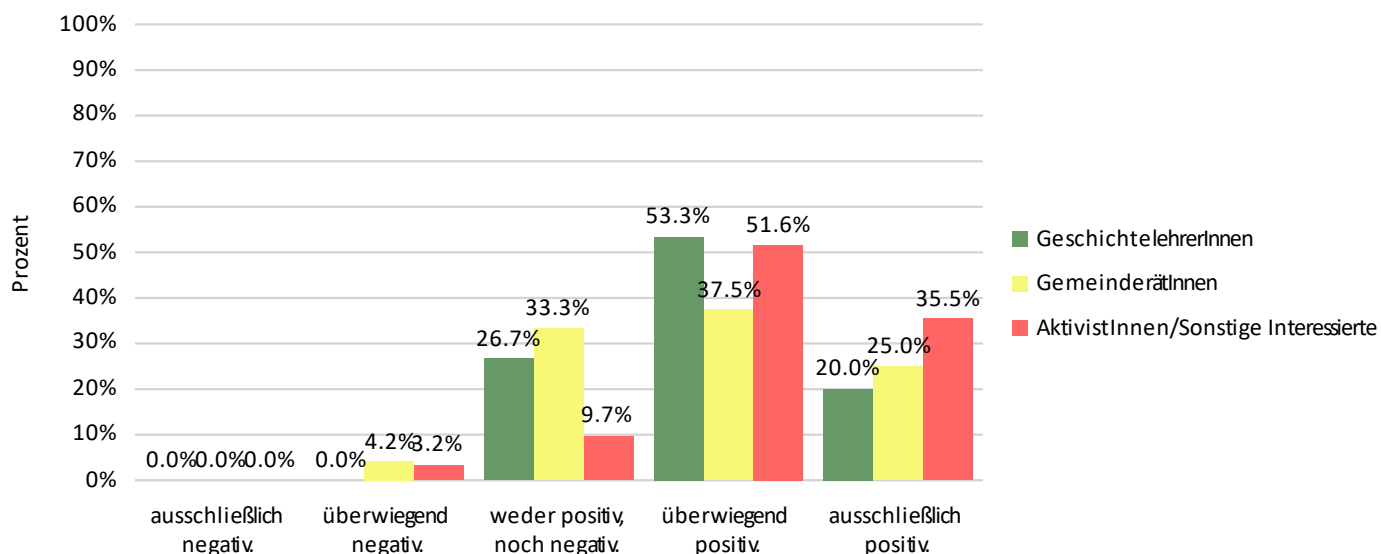


Vergleich GR Krems Stadt - GR Krems Land



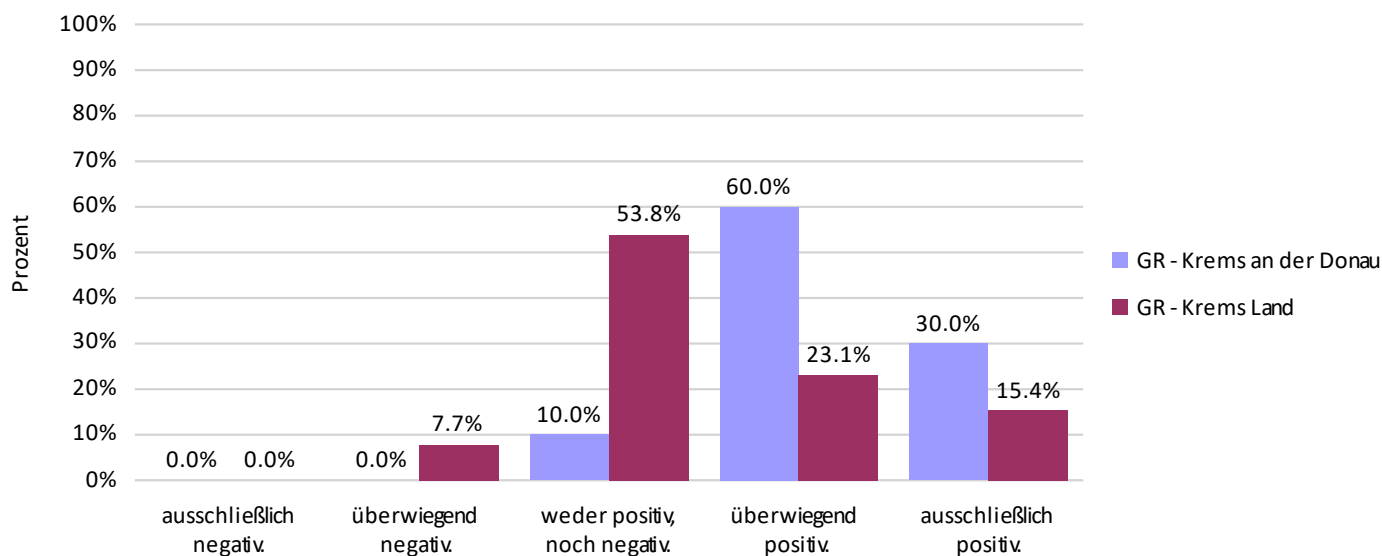
10.3.8. Möglicher Imageschaden

18. Die historische Aufarbeitung und das Gedenken an die beschriebenen Verbrechen sind meiner Meinung nach für das Image der Stadt Krems bzw. der umliegenden Gemeinden:



Frage	N	Durchschnittswert	Standardabweichung	Median
GeschichtelehrerInnen	15	3,93	0,68	4,00
GemeinderätInnen	24	3,83	0,85	4,00
AktivistInnen/Sonstige Interessierte	31	4,19	0,74	4,00

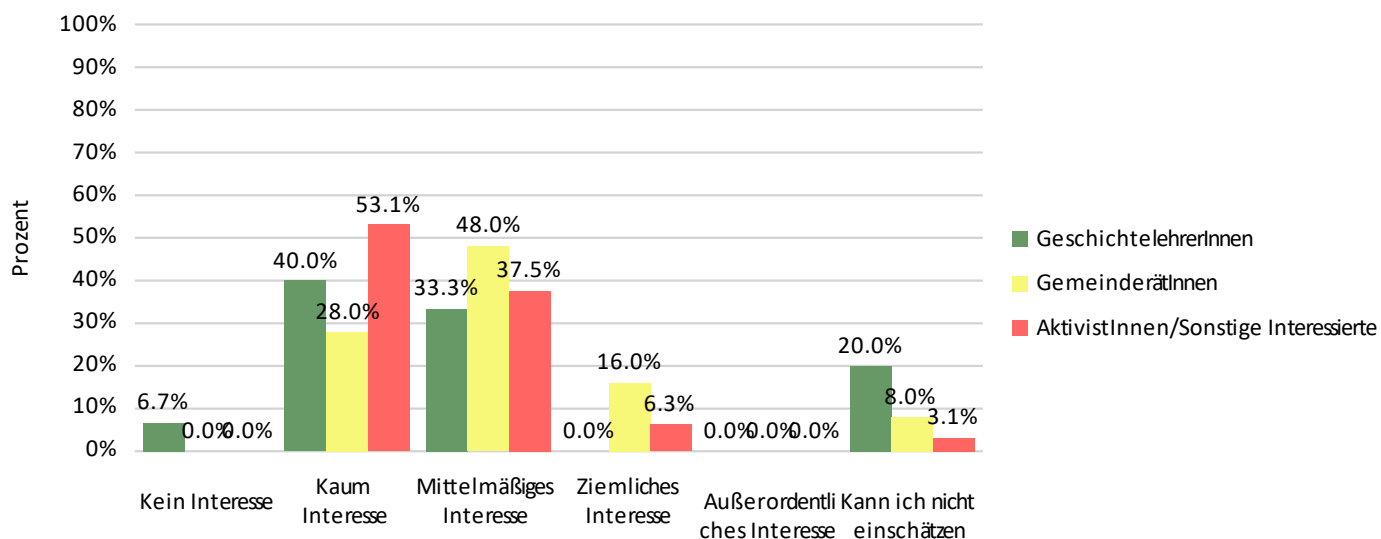
Vergleich GR Krems Stadt - GR Krems Land



Frage	N	Durchschnittswert	Standardabweichung	Median
GR - Krems an der Donau	10	4,20	0,60	4,00
GR - Krems Land	13	3,46	0,84	3,00

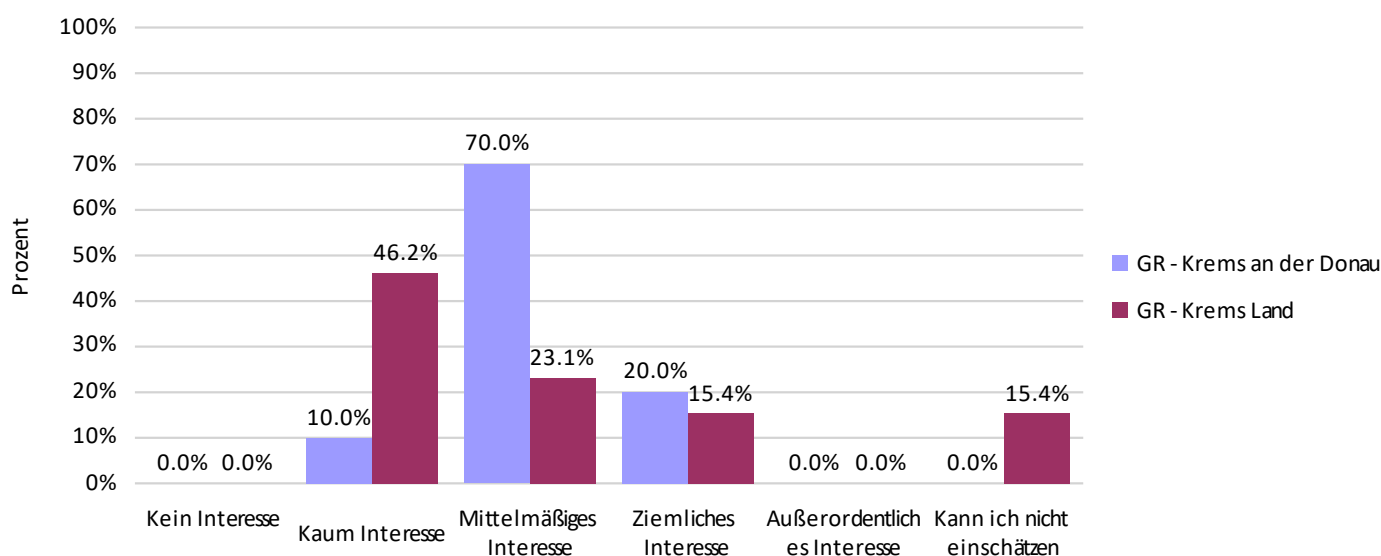
10.3.9. Interesse an der Auseinandersetzung mit den (beschriebenen) NS-Verbrechen in der lokalen Bevölkerung

19. Wie beurteilen Sie aktuell das Interesse innerhalb der lokalen Bevölkerung, sich mit den NS-Verbrechen (des Massakers im ehemaligen "Zuchthaus "Stein und der "Kremser Hasenjagd") auseinander zu setzen?



Frage	N	Durchschnittswert	Standardabweichung	Median
GeschichtelehrerInnen	15	2,33	0,62	2,00
GemeinderätInnen	25	2,87	0,68	3,00
AktivistInnen/Sonstige Interessierte	32	2,52	0,62	2,00

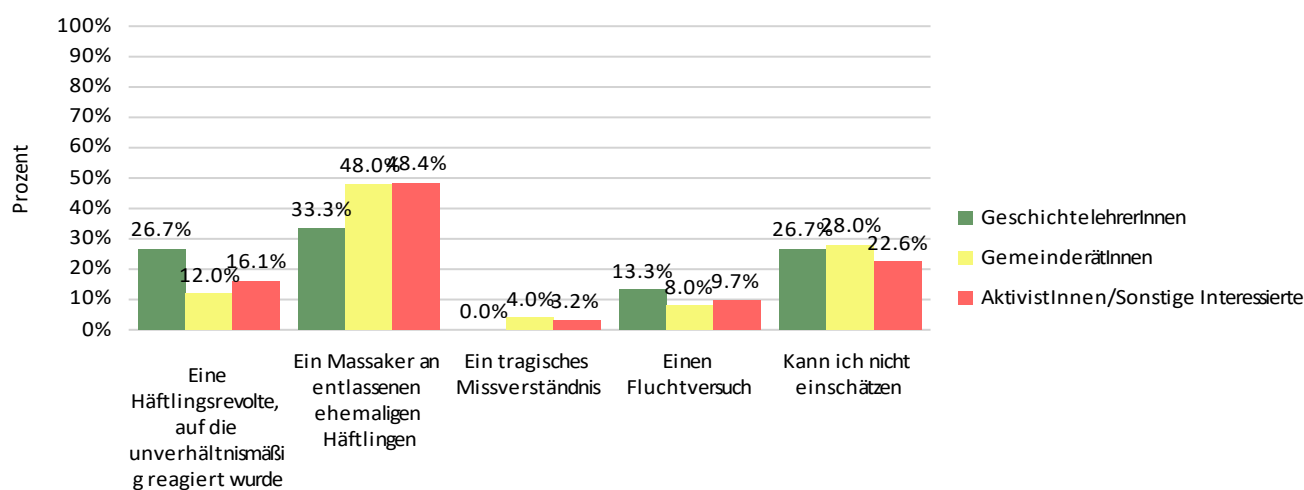
Vergleich GR Krems Stadt - GR Krems Land



Frage	N	Durchschnittswert	Standardabweichung	Median
GR - Krems an der Donau	10	3,10	0,54	3,00
GR - Krems Land	13	2,64	0,77	2,00

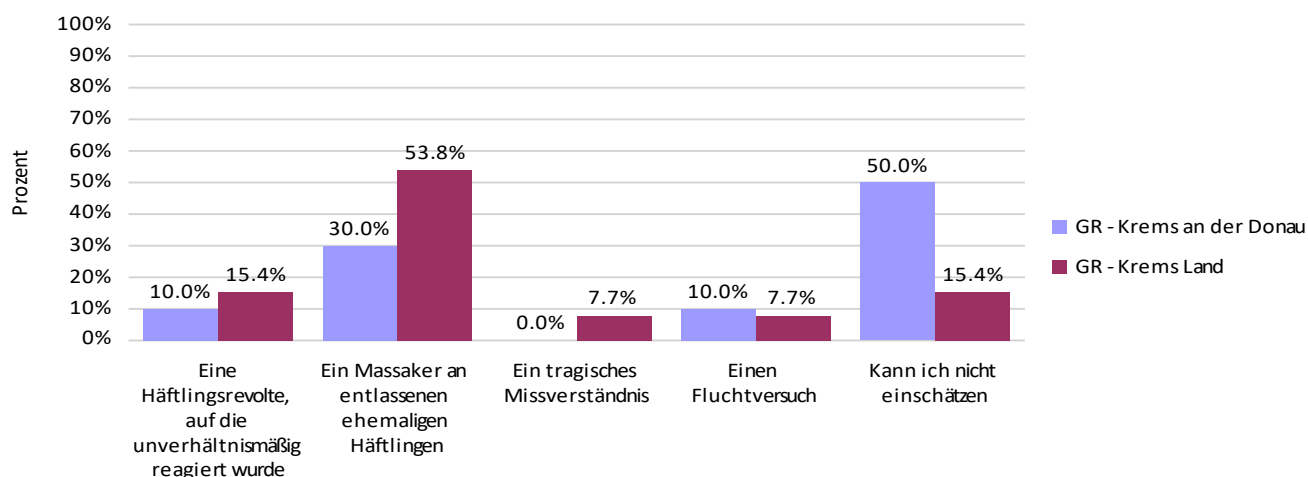
10.3.10. Lokale Mythenbildung

20. Worum handelt es sich bei den beschriebenen Ereignissen?



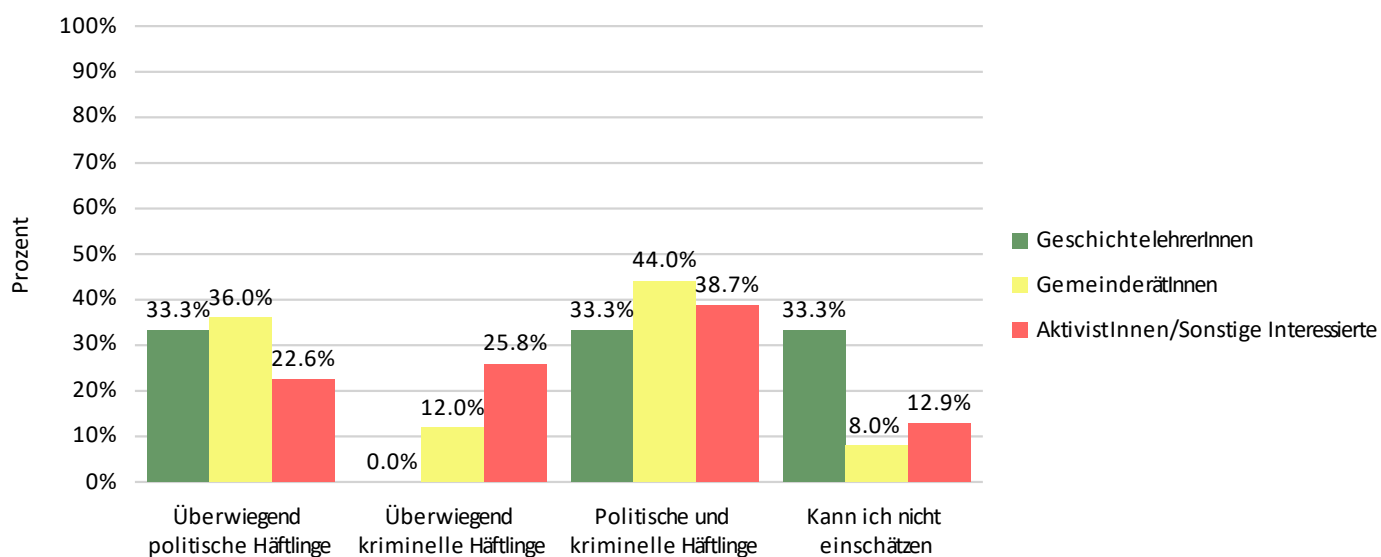
	Eine Häftlingsrevolte, auf die unverhältnismäßig reagiert wurde	Ein Massaker an entlassenen ehemaligen Häftlingen	Ein tragisches Missverständnis	Einen Fluchtversuch	Kann ich nicht einschätzen	N
GeschichtelehrerInnen	26,7%	33,3%	0,0%	13,3%	26,7%	15
GemeinderätInnen	12,0%	48,0%	4,0%	8,0%	28,0%	25
AktivistInnen/Sonstige Interessierte	16,1%	48,4%	3,2%	9,7%	22,6%	31

Vergleich GR Krems Stadt - GR Krems Land



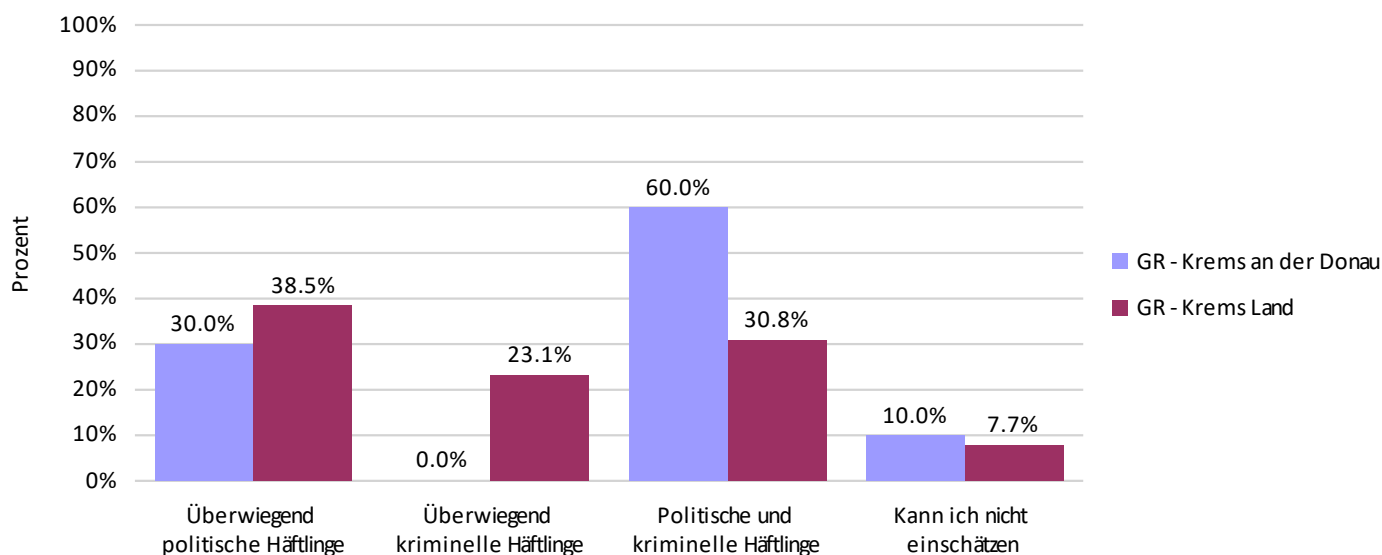
	Eine Häftlingsrevolte, auf die unverhältnismäßig reagiert wurde	Ein Massaker an entlassenen ehemaligen Häftlingen	Ein tragisches Missverständnis	Einen Fluchtversuch	Kann ich nicht einschätzen	N
GR - Krems an der Donau	10,0%	30,0%	0,0%	10,0%	50,0%	10
GR - Krems Land	15,4%	53,8%	7,7%	7,7%	15,4%	13

21. Wer waren die Opfer?



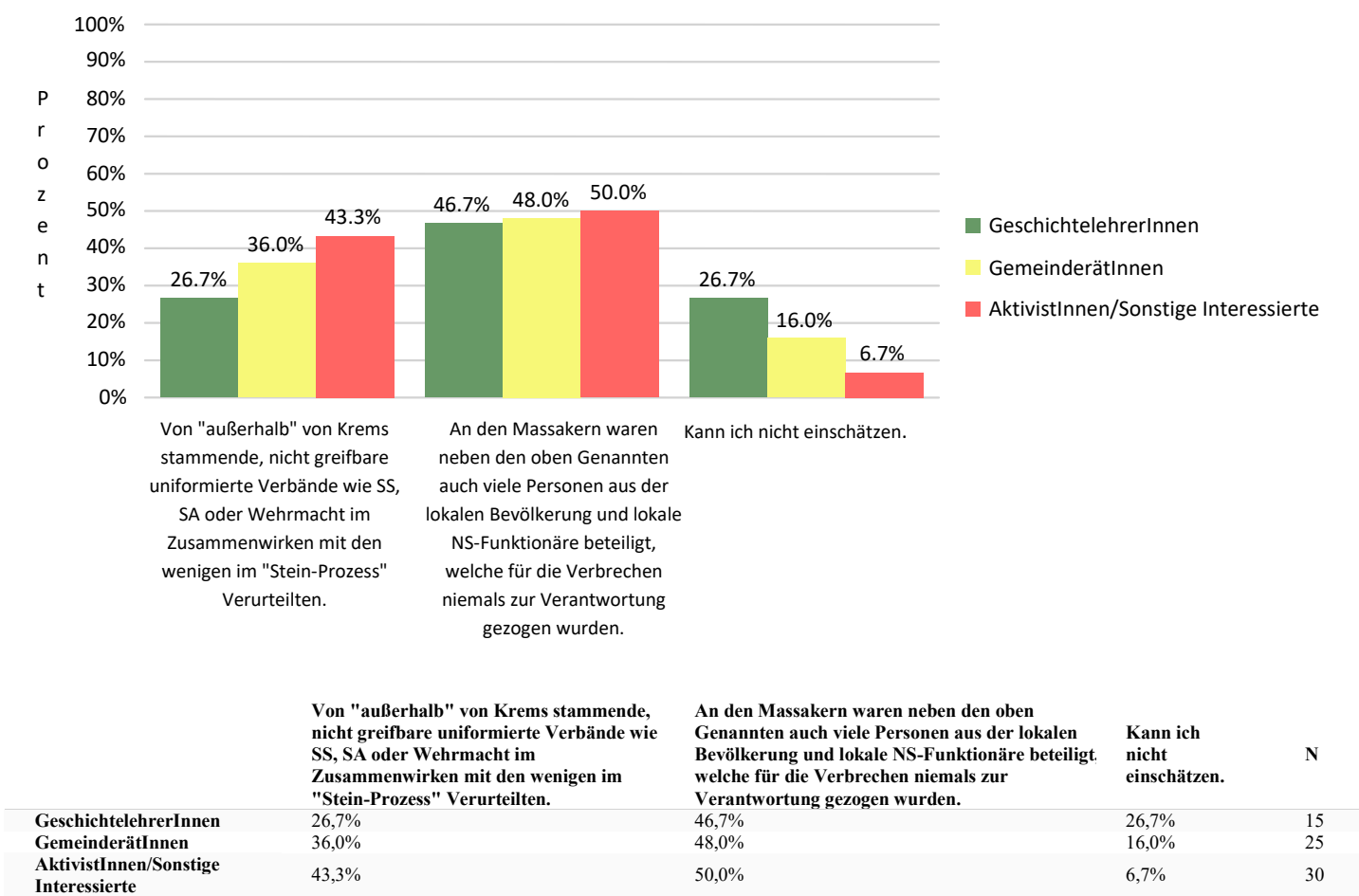
	Überwiegend politische Häftlinge	Überwiegend kriminelle Häftlinge	Politische und kriminelle Häftlinge	Kann ich nicht einschätzen	N
GeschichtelehrerInnen	33,3%	0,0%	33,3%	33,3%	15
GemeinderätInnen	36,0%	12,0%	44,0%	8,0%	25
AktivistInnen/Sonstige Interessierte	22,6%	25,8%	38,7%	12,9%	31

Vergleich GR Krems Stadt - GR Krems Land

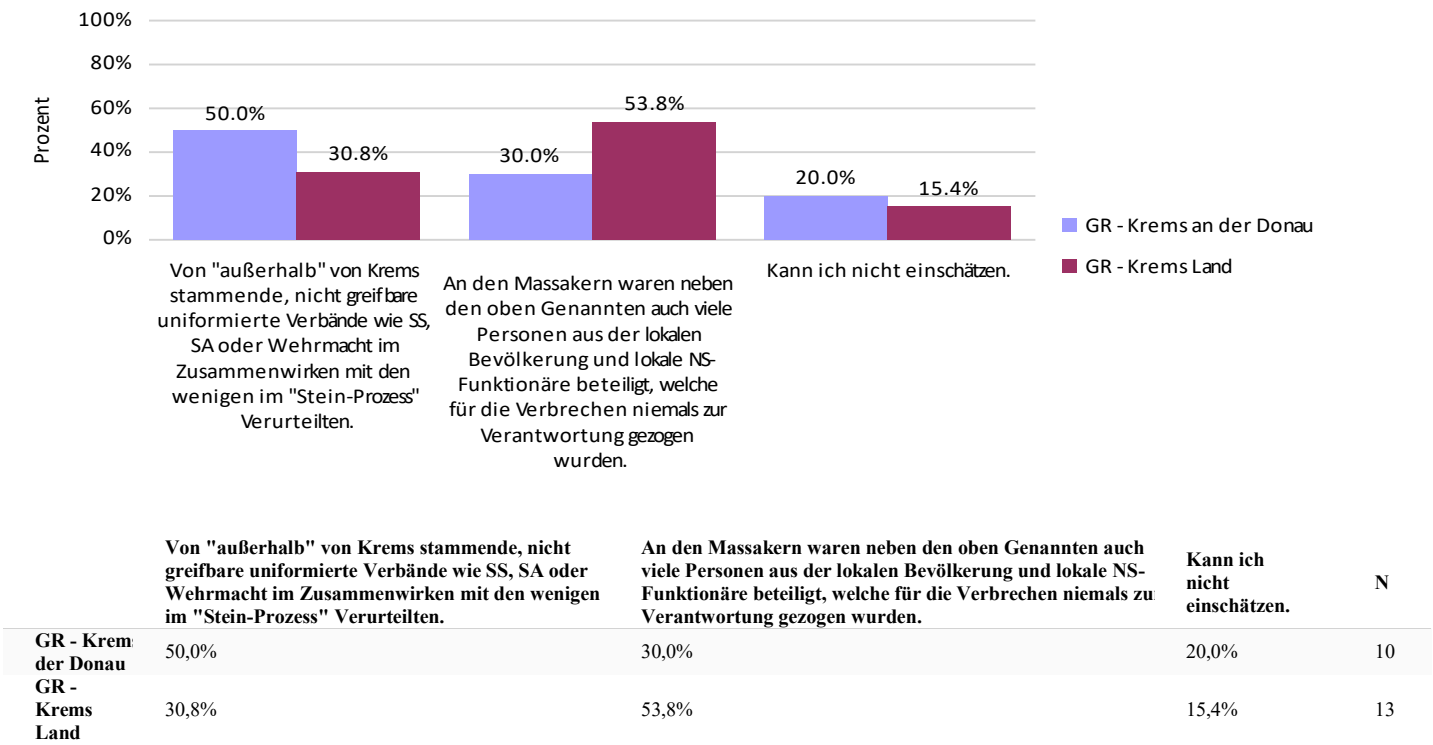


	Überwiegend politische Häftlinge	Überwiegend kriminelle Häftlinge	Politische und kriminelle Häftlinge	Kann ich nicht einschätzen	N
GR - Krems an der Donau	30,0%	0,0%	60,0%	10,0%	10
GR - Krems Land	38,5%	23,1%	30,8%	7,7%	13

22. Wer waren die Täter?



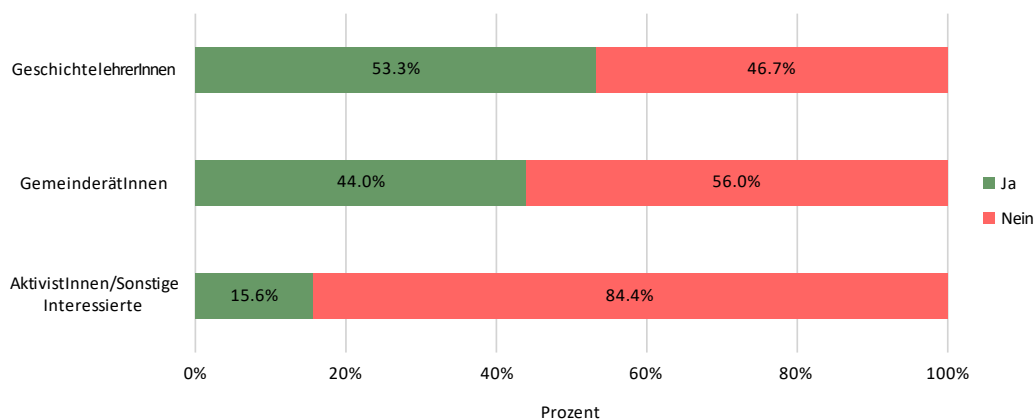
Vergleich GR Krems Stadt - GR Krems Land



10.3.11. Persönlicher Bezug

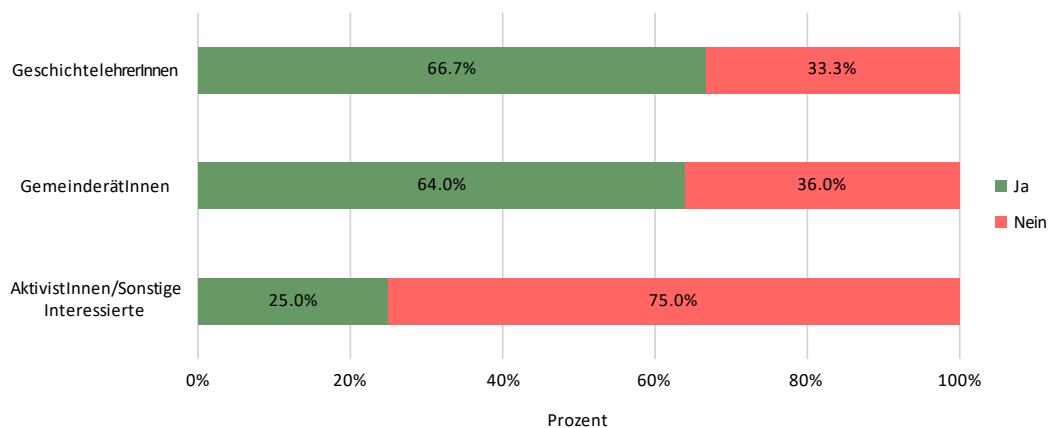
Leider ist dem Autor hier ein Fehler passiert. Die Möglichkeit der Beantwortung der Unterfragen 1, 2 und 3 wurden davon abhängig gemacht, dass die Befragten entweder angaben, dass Ihre Familie 1945 in Krems oder Krems Umgebung wohnhaft war (Item 23) oder Sie angaben in Krems bzw. Krems Umgebung aufgewachsen oder in die Schule gegangen zu sein (Item 24). Im Falle der Thematisierung in der eigener Schullaufbahn (Unterfrage 3) macht die Abhängigkeit von Item 24 durchaus Sinn. Im Falle des Gesprächsthemas (Unterfrage 1) und der Involvierung in die Ereignisse (Unterfrage 2) bedeutet dies jedoch, dass die Mitglieder der Gruppe der AktivistInnen/Sonstige Interessierte, welche sich zum Teil gerade deshalb engagiert, da Angehörige ermordet wurden, welche jedoch keine direkte Verbindung zu Krems oder deren Umgebung haben, sondern im ehemaligen „Zuchthaus“ inhaftiert waren, diese beiden Unterfragen vielfach gar nicht gestellt bekommen. Da dieser Fehler im Nachhinein nicht mehr korrigiert werden kann, er die Ergebnisse jedoch massiv verfälscht, wurde die Gruppe der AktivistInnen/Sonstige Interessierte von der Auswertung der Unterfragen 1 und 2 (Gesprächsthema und Involvierung in die Ereignisse) ausgeschlossen.

23. War Ihre Familie im April 1945 in Krems an der Donau oder Krems Umgebung wohnhaft?



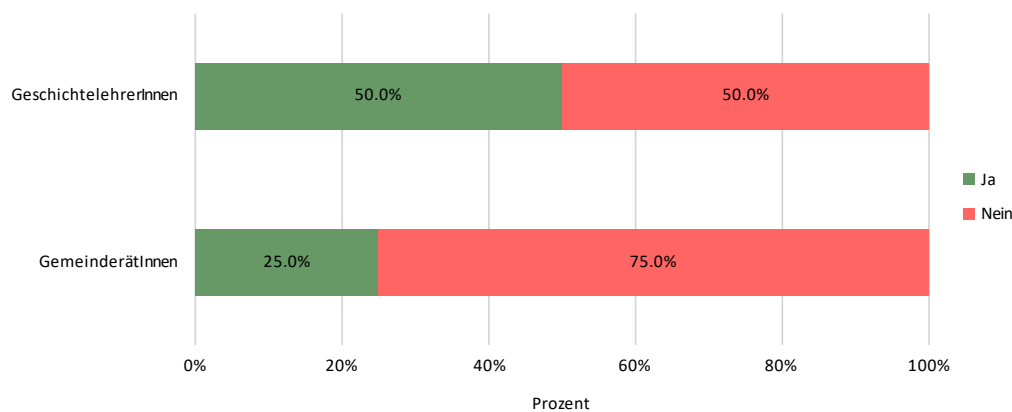
	Ja	Nein	N
GeschichtelehrerInnen	53,3%	46,7%	15
GemeinderätInnen	44,0%	56,0%	25
AktivistInnen/Sonstige Interessierte	15,6%	84,4%	32

24. Sind Sie in Krems an der Donau bzw. Krems Umgebung aufgewachsen oder dort in die Schule gegangen?



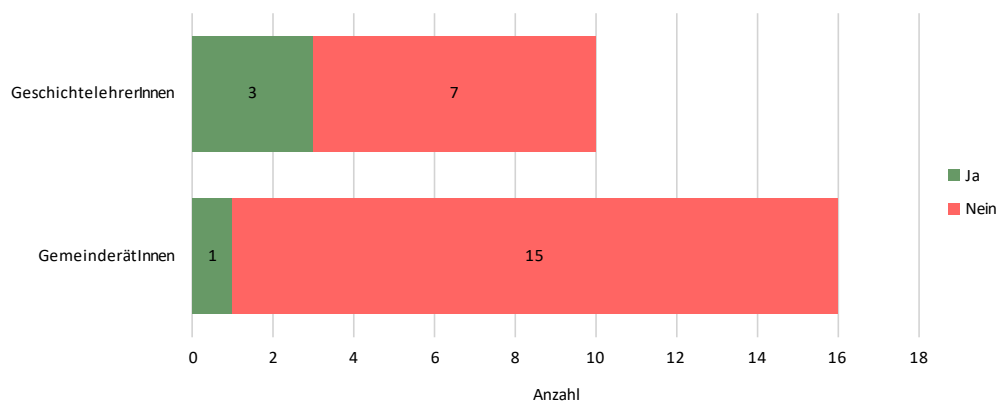
	Ja	Nein	N
GeschichtelehrerInnen	66,7%	33,3%	15
GemeinderätInnen	64,0%	36,0%	25
AktivistInnen/Sonstige Interessierte	25,0%	75,0%	32

25. Unterfrage 1: Waren die Ereignisse (Gesprächs)Thema innerhalb Ihrer Familie/Ihres sozialen Umfeldes?



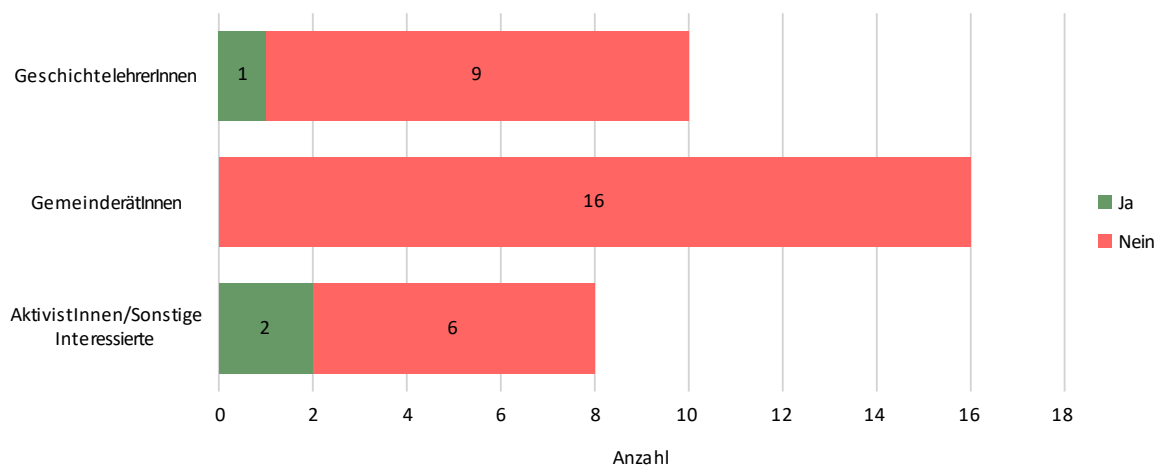
	Ja	Nein	N
GeschichtelehrerInnen	50,0%	50,0%	10
GemeinderätInnen	25,0%	75,0%	16

26. Unterfrage 2: Waren Angehörige Ihrer Familie oder Ihres Bekanntenkreises direkt in die Ereignisse involviert (als Opfer, Täter, Augenzeugen..)?



	Ja	Nein	N
GeschichtelehrerInnen	3	7	10
GemeinderätInnen	1	15	16

27. Unterfrage 3: Wurden die Ereignisse in Ihrer eigenen Schullaufbahn als SchülerIn thematisiert??

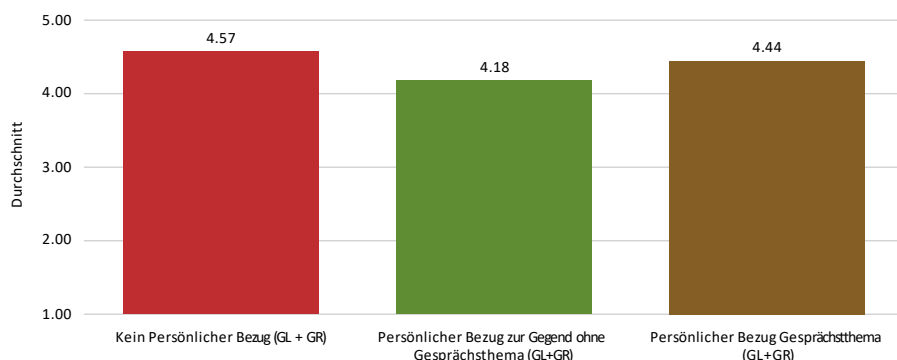


	Ja	Nein	N
GeschichtelehrerInnen	1	9	10
GemeinderätInnen	0	16	16
AktivistInnen/Sonstige Interessierte	2	6	8

10.3.12. Möglicher Zusammenhang von persönlichen Bezug und den Einstellungen zum Gedenken

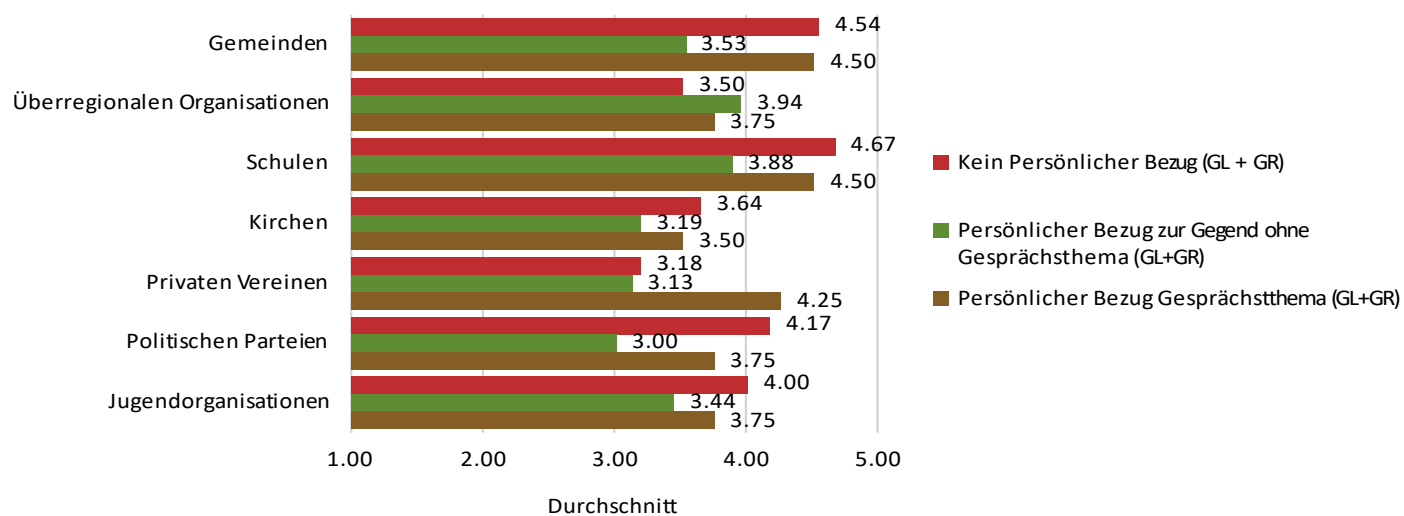
Die beiden Untersuchungsgruppen der GeschichtelehrerInnen und der GemeinderätInnen werden zusammengefasst und daraus wiederum je nach persönlichem Bezug drei neue Gruppen gebildet. Die Untersuchungsgruppe der AktivistInnen/Sonstige Interessierte wird aufgrund des bereits geschilderten Fehlers für diese Analyse aus dem Datensatz gestrichen. Gruppe 1 (Rot) hat keinen *messbaren* persönlichen Bezug, da sowohl Item 23 als auch Item 24 mit Nein beantwortet wurden. Gruppe 2 (Grün) hat einen Bezug zur Gegend. Zumindest eines der Items 23 und 24 wurde mit Ja beantwortet, die Unterfragen jedoch allesamt mit Nein. Gruppe 3 (Braun) hat zumindest eines der Items 23 und 24 mit Ja beantwortet und die Verbrechen wurden entweder innerhalb der Familie/des sozialen Umfelds oder in der Schule thematisiert. Gruppe 3 hat daher einerseits einen Bezug zur Gegend und andererseits wurde innerhalb des Umfeldes über die Ereignisse gesprochen.

5. "Die Erinnerung an das Schicksal der Opfer des Massakers im ehemaligen "Zuchthaus" Stein und der "Kremser Hasenjagd" soll gepflegt werden."



Frage	Durchschnitt	N
Kein Persönlicher Bezug (GL + GR)	4,57	14
Persönlicher Bezug zur Gegend ohne Gesprächsthema (GL+GR)	4,18	17
Persönlicher Bezug Gesprächsthema (GL+GR)	4,44	9

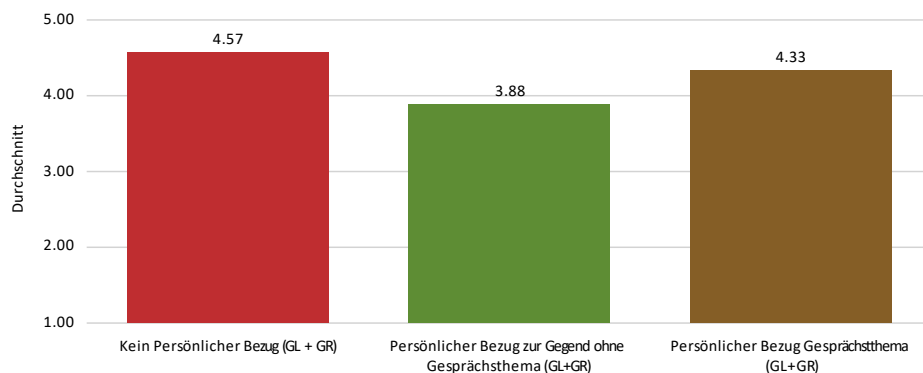
11. Erinnerungsarbeit, das Massaker im ehemaligen "Zuchthaus" Stein und die "Kremser Hasenjagd" betreffend, ist Aufgabe von:



Frage	N	Durchschnittswert	Standardabweichung	Median
Kein Persönlicher Bezug (GL + GR)	13	3,98	1,06	3,00
Persönlicher Bezug zur Gegend ohne Gesprächsthema (GL+GR)	17	3,45	1,25	3,00
Persönlicher Bezug Gesprächsthema (GL+GR)	8	4,00	1,18	3,00

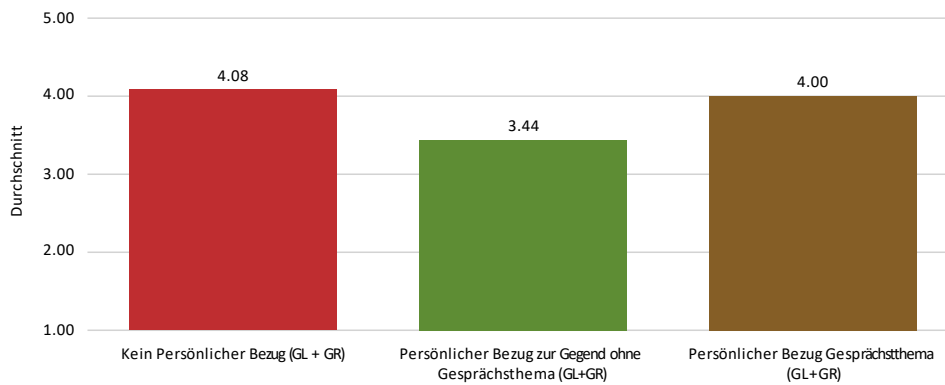
Durchschnittswert, Standardabweichung und Median können in dieser Tabelle (nicht in der Grafik) ignoriert werden.

13. Als wie wichtig erachten sie den Umstand eines offiziellen Gedenkens (an die NS-Verbrechen) einer Gemeinde?



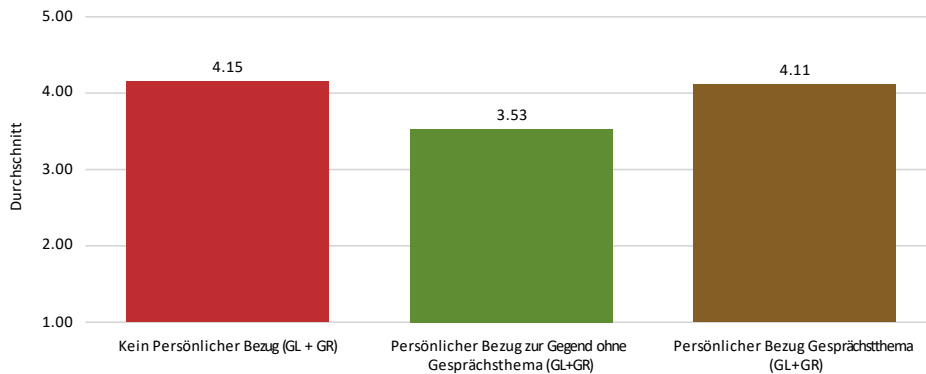
Frage	Durchschnitt	N
Kein Persönlicher Bezug (GL + GR)	4,57	14
Persönlicher Bezug zur Gegend ohne Gesprächsthema (GL+GR)	3,88	17
Persönlicher Bezug Gesprächsthema (GL+GR)	4,33	9

15. Den Verbrechen der "Kremser Hasenjagd" sollte gedacht werden.



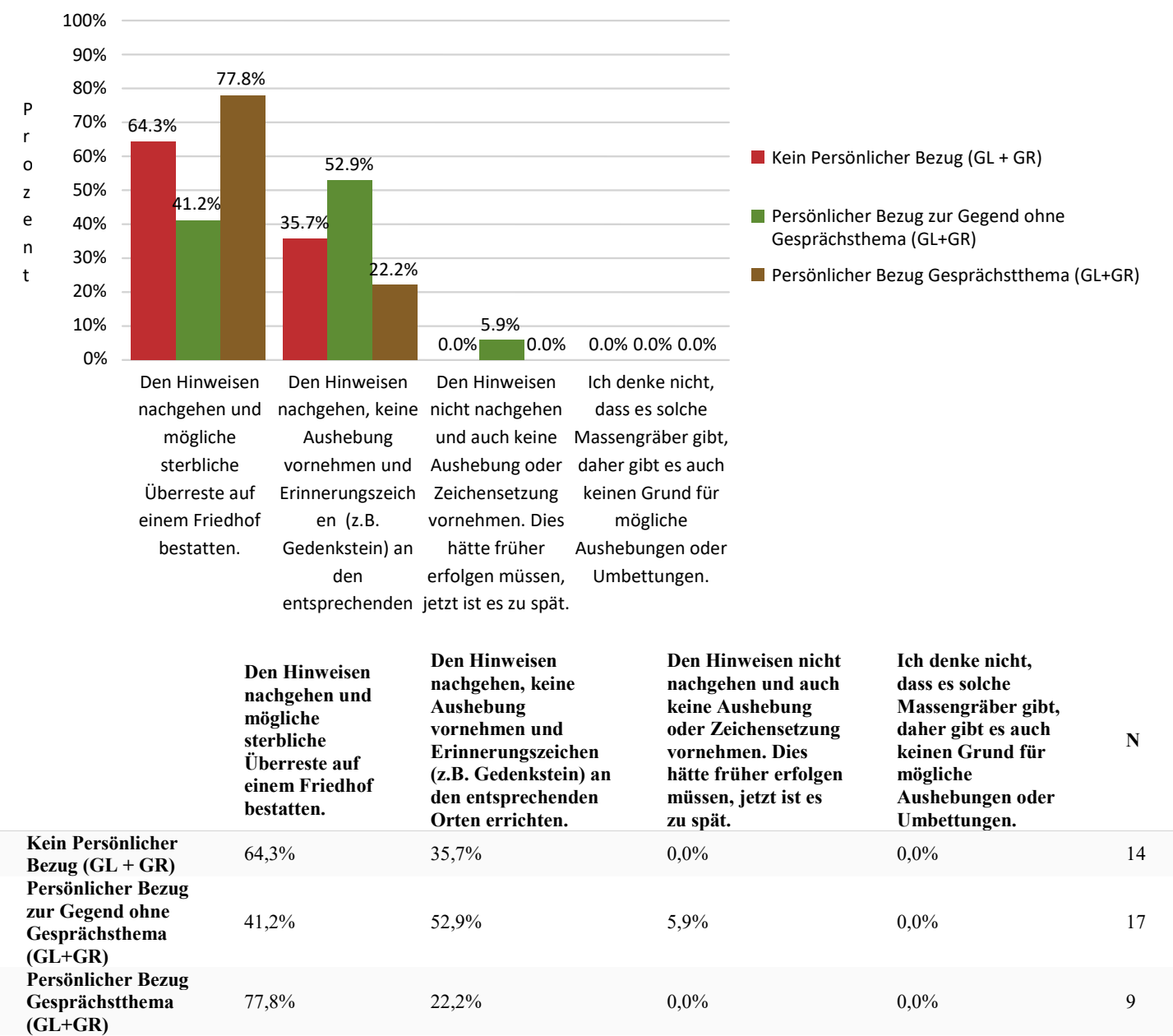
Frage	Durchschnitt	N
Kein Persönlicher Bezug (GL + GR)	4,08	13
Persönlicher Bezug zur Gegend ohne Gesprächsthema (GL+GR)	3,44	17
Persönlicher Bezug Gesprächsthema (GL+GR)	4,00	9

18. Die historische Aufarbeitung und das Gedenken an die beschriebenen Verbrechen sind meiner Meinung nach für das Image der Stadt Krems bzw. der umliegenden Gemeinden:



Frage	Durchschnitt	N
Kein Persönlicher Bezug (GL + GR)	4,15	13
Persönlicher Bezug zur Gegend ohne Gesprächsthema (GL+GR)	3,53	17
Persönlicher Bezug Gesprächsthema (GL+GR)	4,11	9

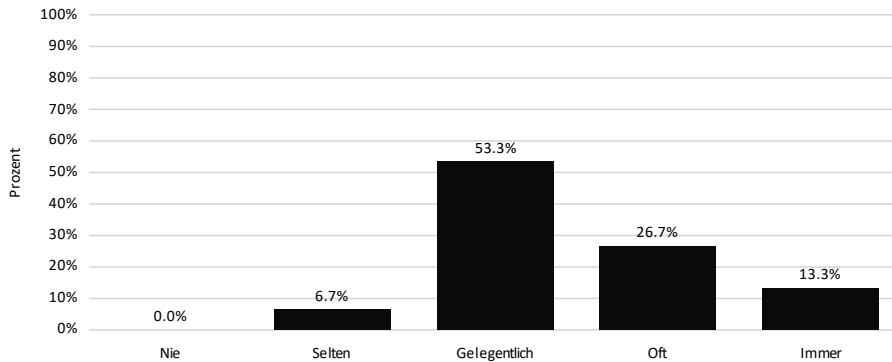
16. Wie sollte man Ihrer Meinung nach mit diesen Hinweisen auf ungeöffnete Massengräber umgehen?



Spezifischer Teil GeschichtelehrerInnen

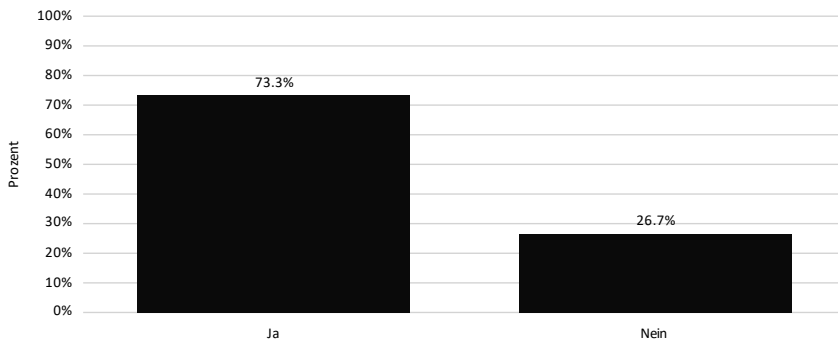
10.3.13. Behandlung im Unterricht

28. Kommt es während der Behandlung zeitgeschichtlicher Themen in Ihrem Unterricht zur Thematisierung LOKALER Zeitgeschichte?



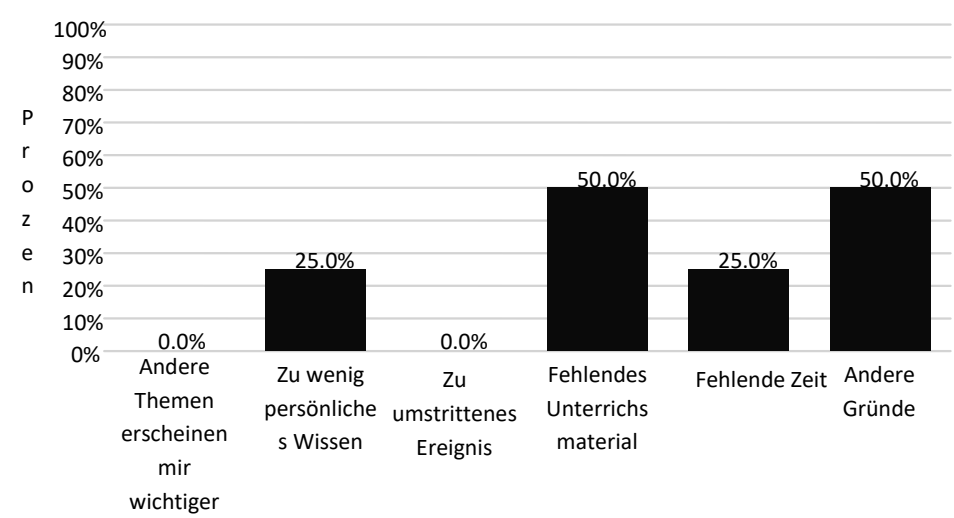
Frage	N	Durchschnittswert	Standardabweichung	Median
Kommt es während der Behandlung zeitgeschichtlicher Themen in Ihrem Unterricht zur Thematisierung LOKALER Zeitgeschichte?	15	3,47	0,81	3,00

29. Kommt es in Ihrem Unterricht zur Behandlung des Massakers im ehemaligen "Zuchthaus" Stein und der "Kremser Hasenjagd"?



Frage	N	Durchschnittswert	Standardabweichung	Median
Kommt es in Ihrem Unterricht zur Behandlung des Massakers im ehemaligen "Zuchthaus" Stein und der "Kremser Hasenjagd"?	15	1,27	0,44	1,00

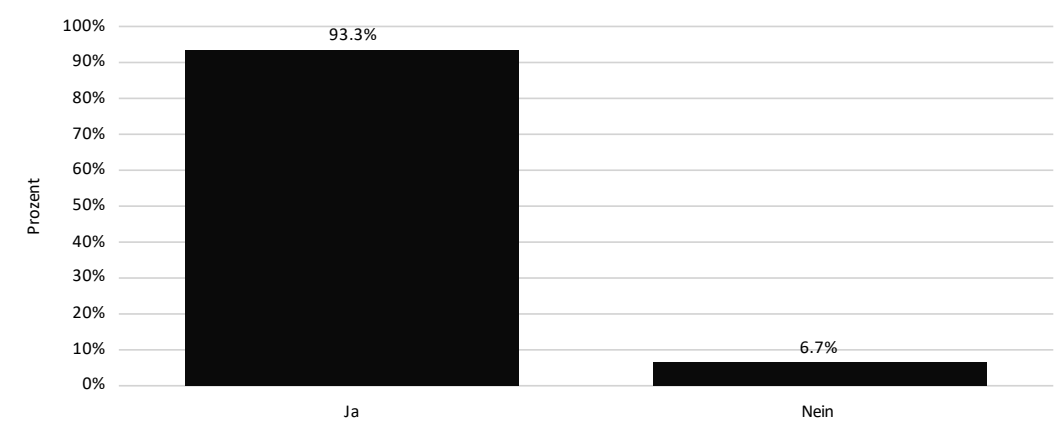
30. Unterfrage 1: Aus welchen Gründen wird es nicht behandelt?



Aus welchen Gründen wird es nicht behandelt?	Prozent
Andere Themen erscheinen mir wichtiger	0,0%
Zu wenig persönliches Wissen	25,0%
Zu umstrittenes Ereignis	0,0%
Fehlendes Unterrichtsmaterial	50,0%
Fehlende Zeit	25,0%
Andere Gründe	50,0%
N	4

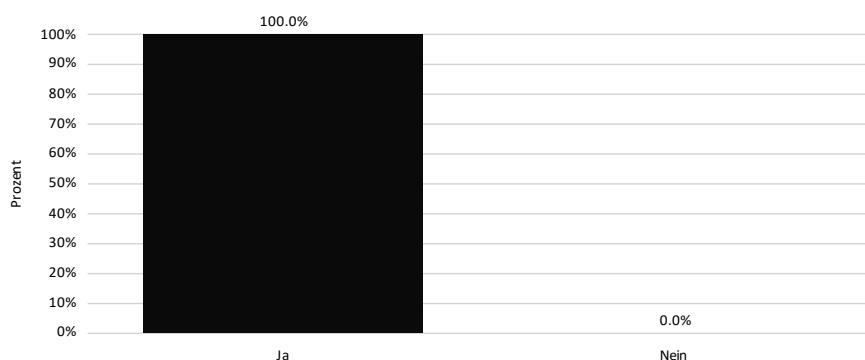
10.3.14. Materialien

31. Ist Ihnen die Online-Plattform "erinnern.at" bekannt?



Name	Prozent
Ja	93,3%
Nein	6,7%
N	15

32. Sind Sie an Unterrichtsmaterialien über das Massaker im ehemaligen "Zuchthaus" Stein und die "Kremser Hasenjagd" interessiert?

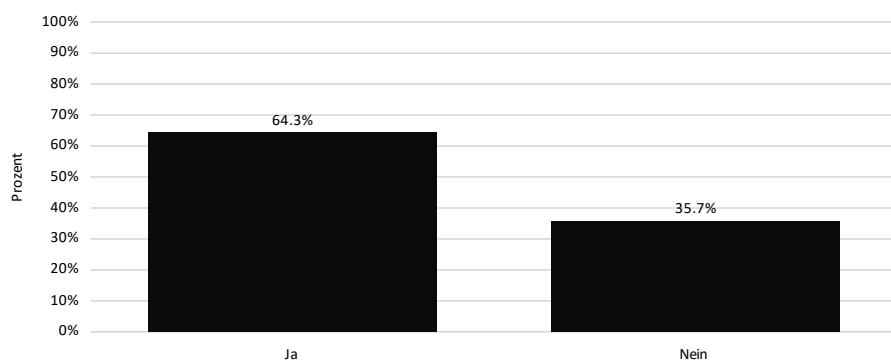


Sind Sie an Unterrichtsmaterialien über das Massaker im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein und die „Kremser Hasenjagd“ interessiert?

Prozent

Ja	100,0%
Nein	0,0%
N	15

33. Unterfrage 1: Haben Sie in der Vergangenheit Materialien / Informationen für Ihren Unterricht über "erinnern.at" bezogen?



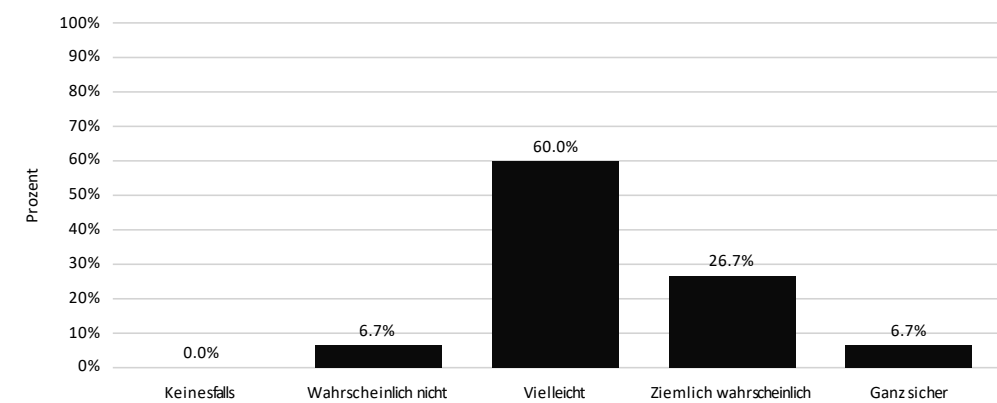
Haben Sie in der Vergangenheit Materialien / Information für Ihren Unterricht über „erinnern.at“ bezogen?

Prozent

Ja	64,3%
Nein	35,7%
N	14

10.3.15. Mitwirkung an Gedenkveranstaltungen

34. Können Sie sich vorstellen, mit Ihren SchülerInnen an zukünftigen Gedenkveranstaltungen (die NS-Verbrechen des Massakers im ehemaligen "Zuchthaus" Stein und der "Kremser Hasenjagd" betreffend) aktiv mitzuwirken?

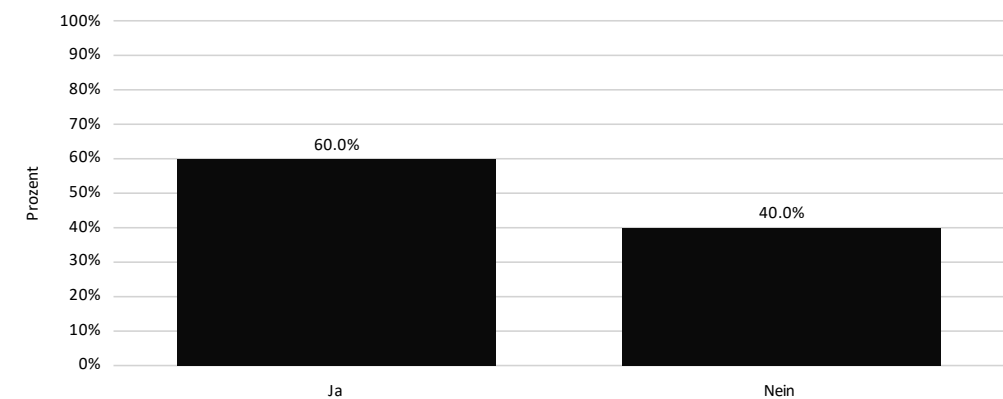


Frage	N	Durchschnittswert	Standardabweichung	Median
Können Sie sich vorstellen, mit Ihren SchülerInnen an zukünftigen Gedenkveranstaltungen (die NS-Verbrechen des Massakers im ehemaligen "Zuchthaus" Stein und der "Kremser Hasenjagd" betreffend) aktiv mitzuwirken?	15	3,33	0,70	3,00

Spezifischer Teil GemeinderätInnen

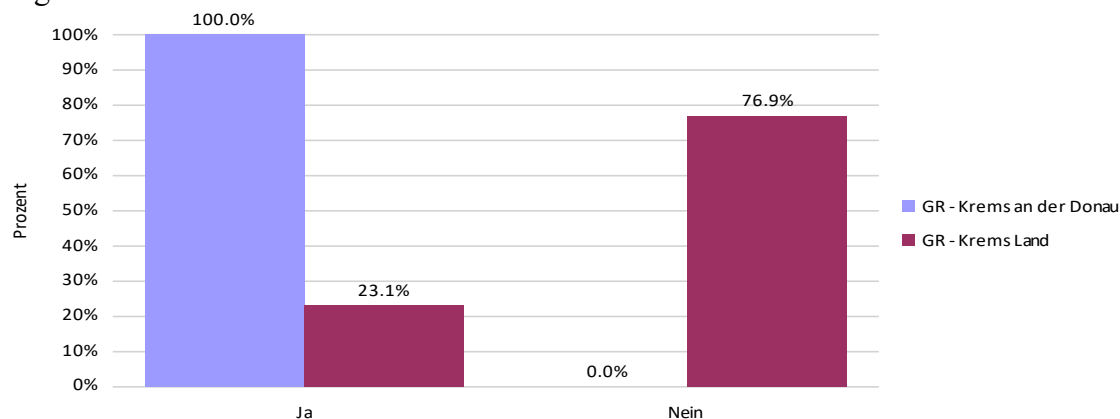
10.3.16. Lokale Widerstände gegen das Gedenken

35. Gibt es in Ihrer Gemeinde aktuell Gedenkveranstaltungen die Ereignisse betreffend bzw. Bestrebungen solche zu organisieren? (Von Seiten der Gemeinde, Privatpersonen, lokalen Initiativen etc.)



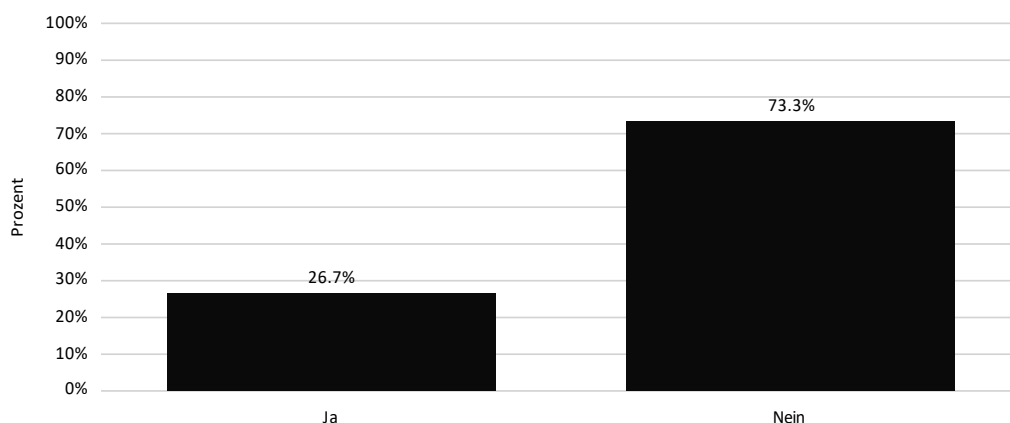
Name	Prozent
Ja	60,0%
Nein	40,0%
N	25

Vergleich GR Krems Stadt – GR Krems Land



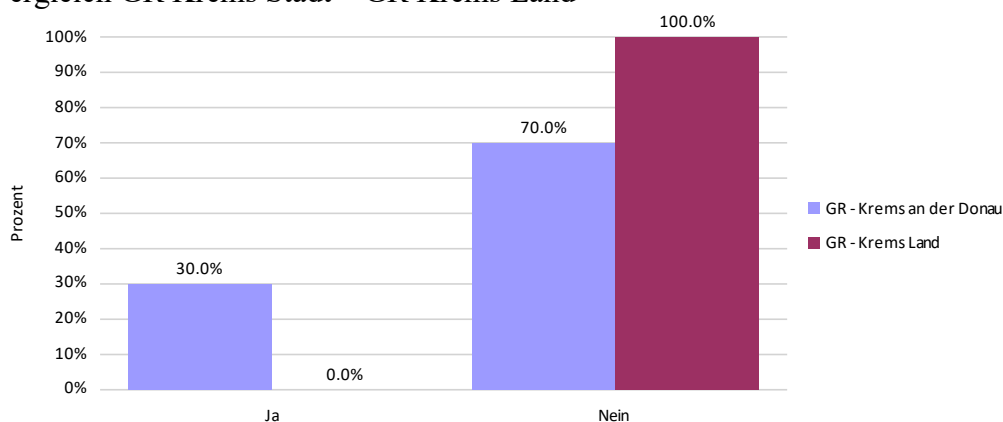
	Ja	Nein	N
GR - Krems an der Donau	100,0%	0,0%	10
GR - Krems Land	23,1%	76,9%	13

36. Gibt es AKTUELL Widerstände innerhalb der Bevölkerung gegen das Gedenken an das Massaker im ehemaligen "Zuchthaus" Stein und die "Kremser Hasenjagd"?



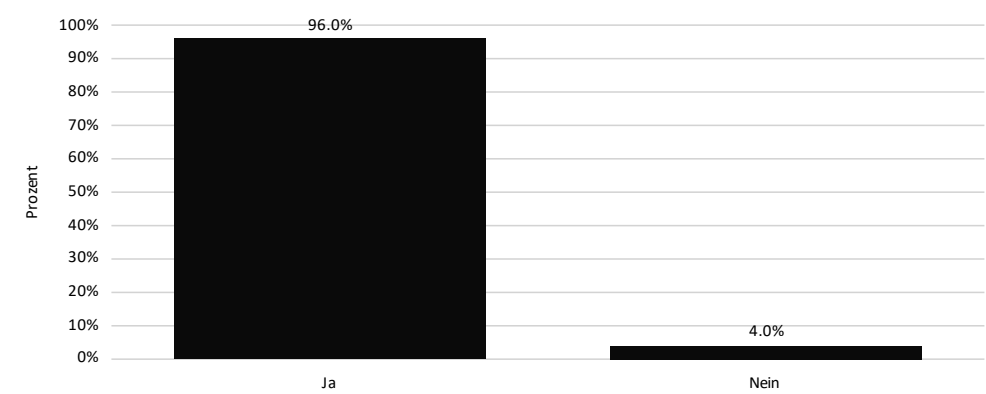
Name	Prozent
Ja	26,7%
Nein	73,3%
N	15

Vergleich GR Krems Stadt – GR Krems Land



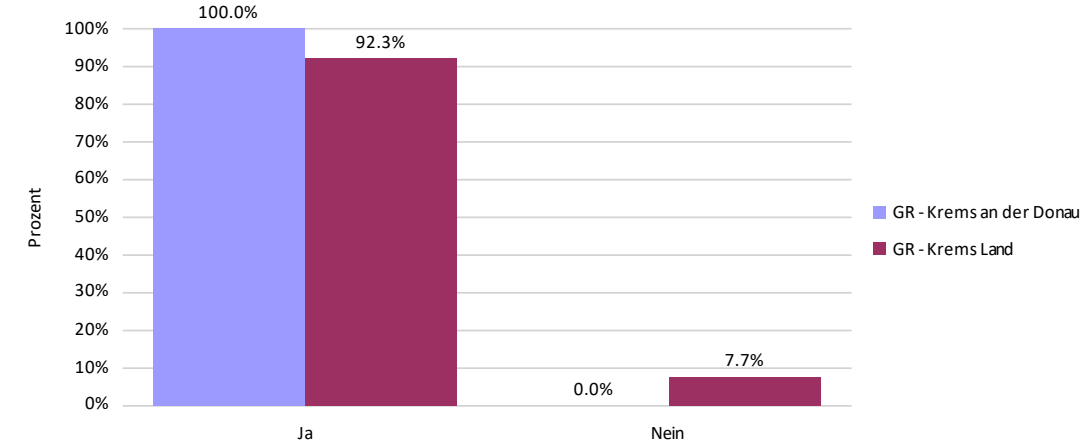
	Ja	Nein	N
GR - Krems an der Donau	30,0%	70,0%	10
GR - Krems Land	0,0%	100,0%	3

37. Würden Sie trotz Widerständen in der lokalen Bevölkerung Aktionen zum Gedenken und Erinnern befürworten?



Name	Prozent
Ja	96,0%
Nein	4,0%
N	25

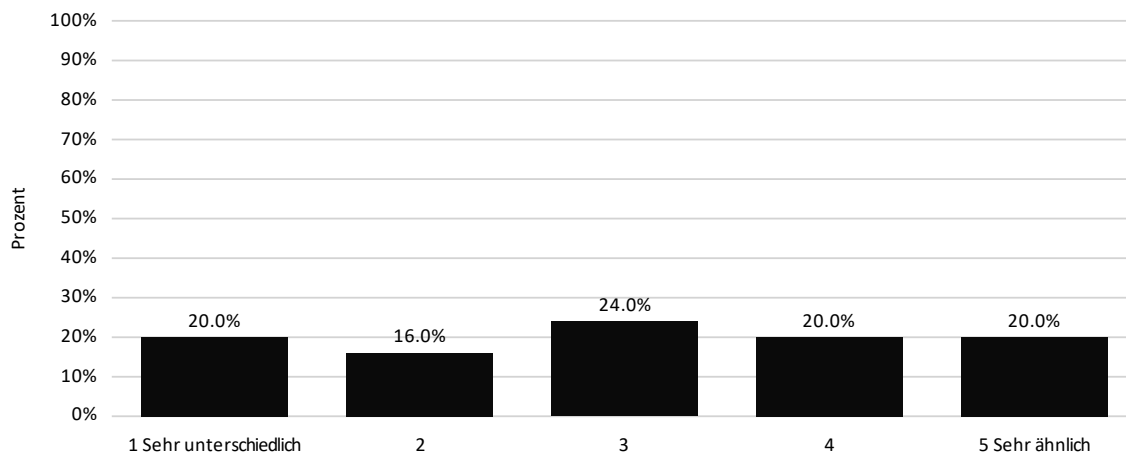
Vergleich GR Krems Stadt – GR Krems Land



	Ja	Nein	N
GR - Krems an der Donau	100,0%	0,0%	10
GR - Krems Land	92,3%	7,7%	13

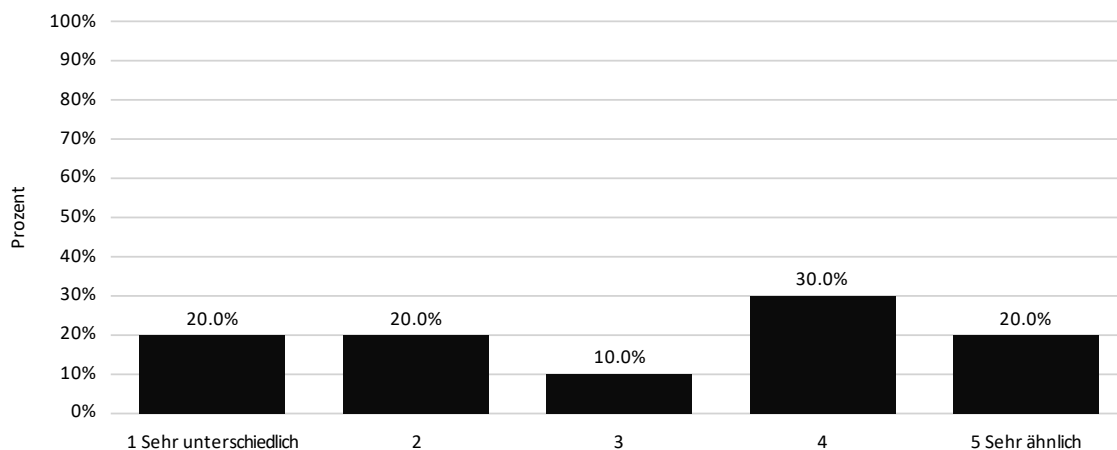
10.3.17. Unterschiede / Ähnlichkeiten in den Einstellungen

38. Als wie unterschiedlich bzw. ähnlich schätzen Sie die Einstellungen zum Gedenken an die NS-Verbrechen des Massakers im ehemaligen "Zuchthaus" Stein und der "Kremser Hasenjagd innerhalb Ihres Gemeinderates ein?



Frage	N	Durchschnittswert	Standardabweichung	Median
Als wie unterschiedlich bzw. ähnlich schätzen Sie die Einstellungen zum Gedenken an die NS-Verbrechen des Massakers im ehemaligen "Zuchthaus" Stein und der "Kremser Hasenjagd innerhalb Ihres Gemeinderates ein?	25	3,04	1,40	3,00

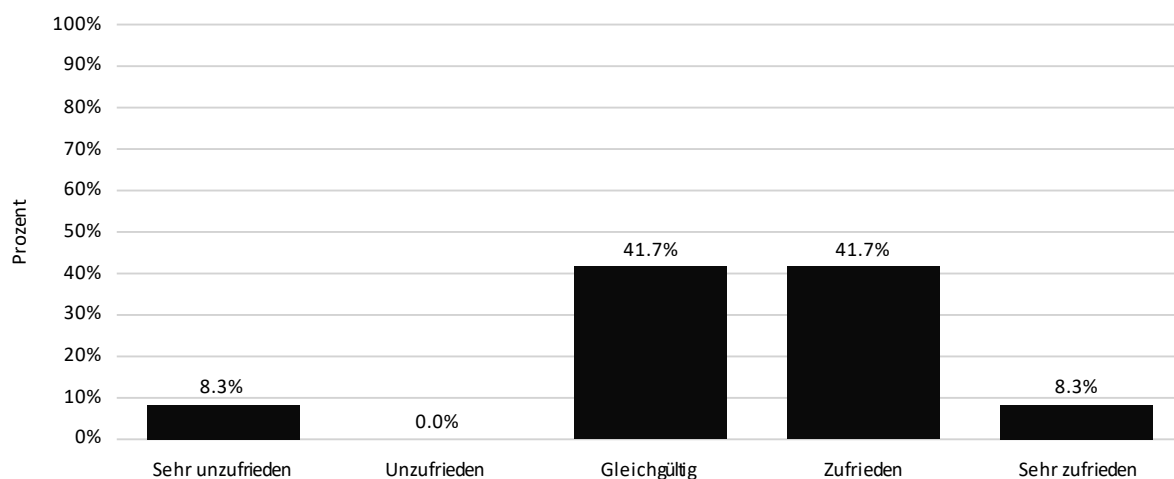
38. GemeinderätInnen Krems Stadt



Frage	N	Durchschnittswert	Standardabweichung	Median
Als wie unterschiedlich bzw. ähnlich schätzen Sie die Einstellungen zum Gedenken an die NS-Verbrechen des Massakers im ehemaligen "Zuchthaus" Stein und der "Kremser Hasenjagd innerhalb Ihres Gemeinderates ein?	10	3,10	1,45	3,50

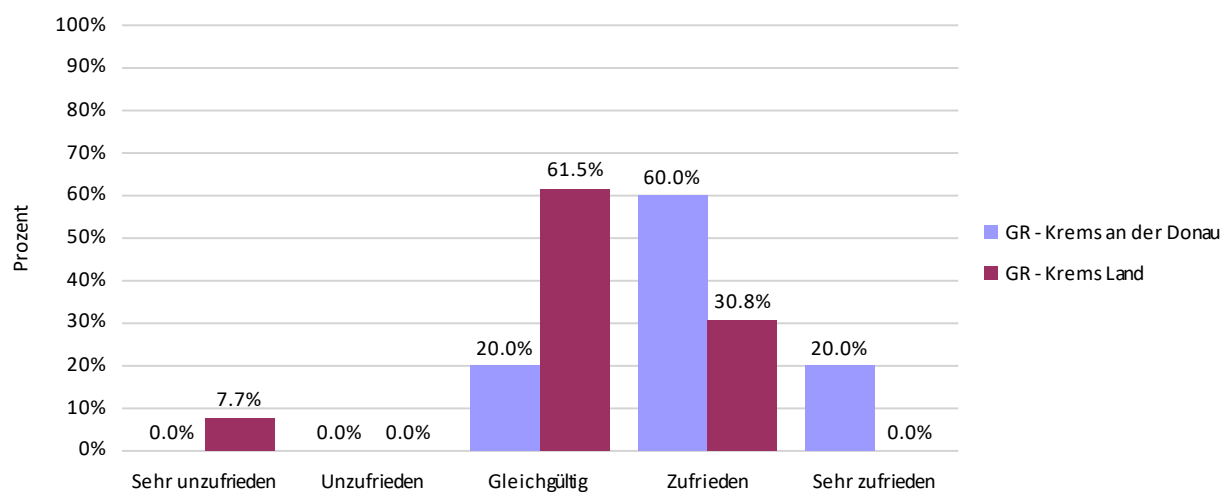
10.3.18. Aktuelle Zufriedenheit mit der Gedenkveranstaltung in Stein

39. Wie unzufrieden oder zufrieden sind Sie aktuell mit der Art und Weise wie die jährliche Gedenkveranstaltung in Stein stattfindet?



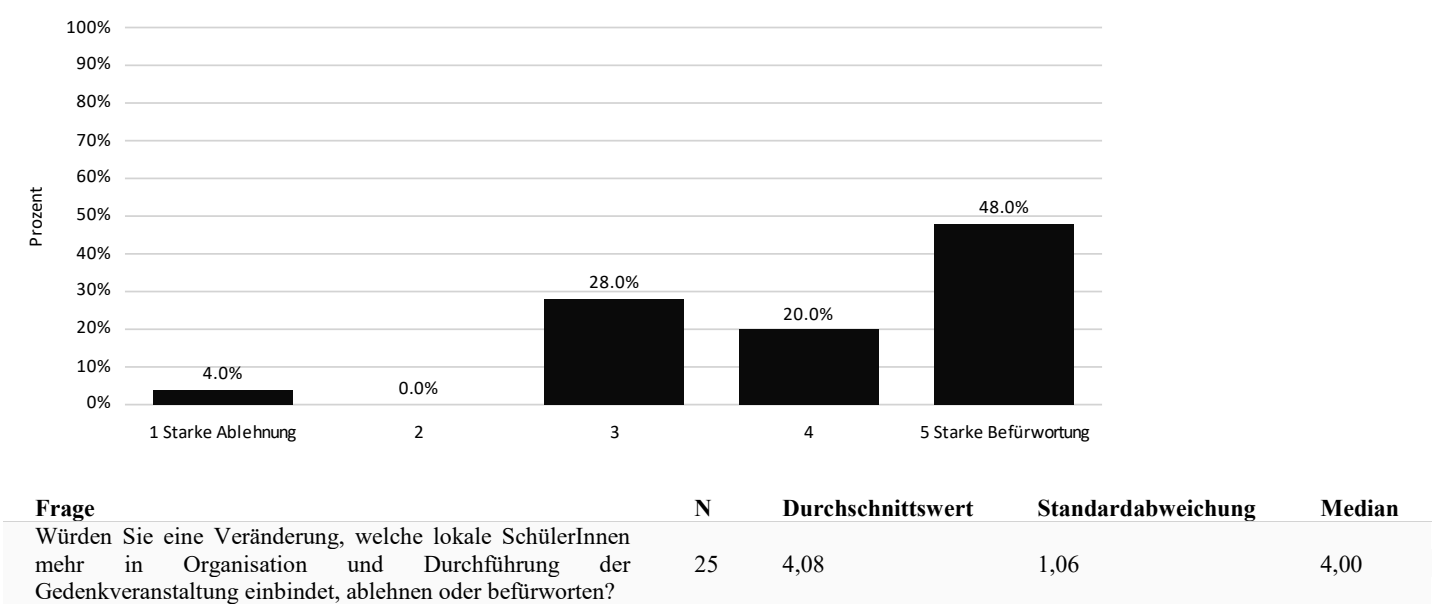
Frage	N	Durchschnittswert	Standardabweichung	Median
Wie unzufrieden oder zufrieden sind Sie aktuell mit der Art und Weise wie die jährliche Gedenkveranstaltung in Stein stattfindet?	24	3,42	0,95	3,50

Vergleich GR Krems Stadt – GR Krems Land

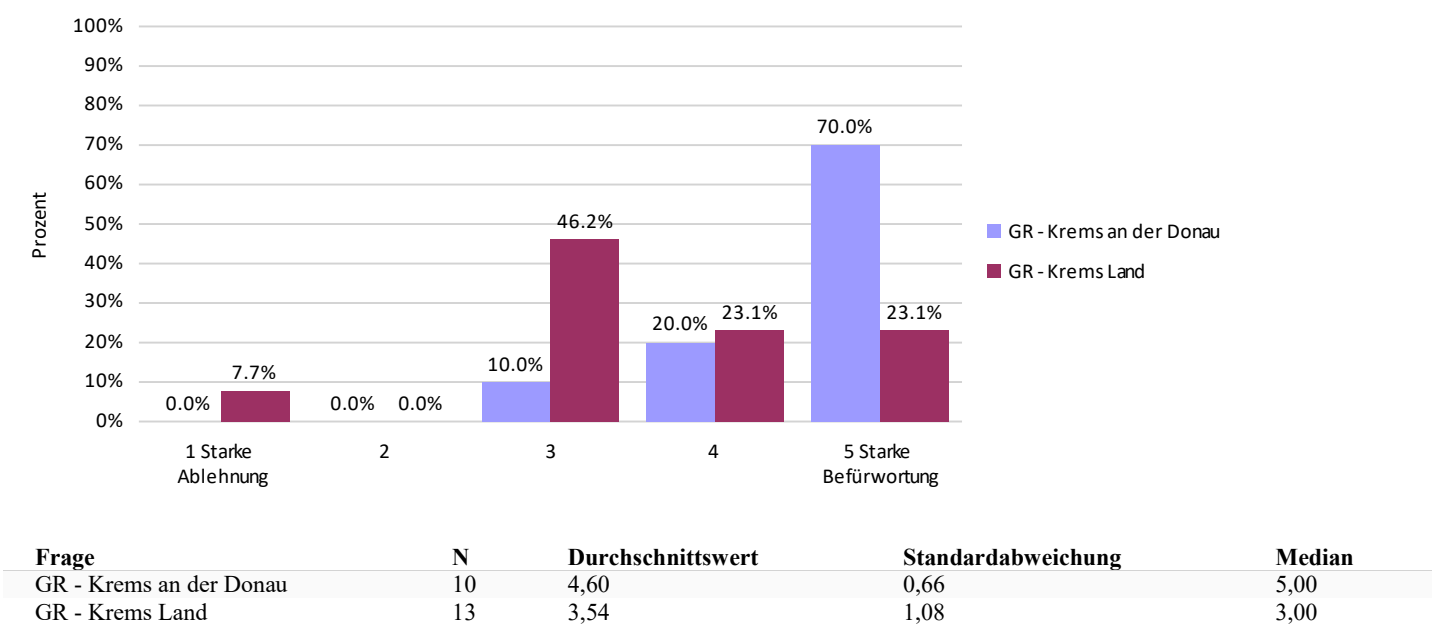


Frage	N	Durchschnittswert	Standardabweichung	Median
GR - Krems an der Donau	10	4,00	0,63	4,00
GR - Krems Land	13	3,15	0,77	3,00

40. Würden Sie eine Veränderung, welche lokale SchülerInnen mehr in Organisation und Durchführung der Gedenkveranstaltung einbindet, ablehnen oder befürworten?



Vergleich GR Krems Stadt – GR Krems Land



41. Gibt es andere/weitere Veränderungen, die Gedenkveranstaltung in Stein betreffend, die Sie befürworten würden? (Offene Frage)

Die folgenden Verbesserungsvorschläge wurden lediglich formell (Rechtschreibung etc.) korrigiert, der Inhalt jedoch in keinsten Weise verändert.

Krems Stadt

Die Gedenkveranstaltung in Stein ist ok. Leider gibt es in Hadersdorf nur die unwürdige Gedenktafel, wo das

Wort "politische" fehlt, was die Opfer zu kriminellen Häftlingen degradiert. Trotz laufender Proteste reagiert die Gemeinde Hadersdorf nicht einmal und beteiligt sich nie an den Gedenkfeiern.

Ich würde nicht nur den Opfern gedenken, sondern auch vermehrt den Menschen, die mutig genug waren in dieser Zeit und anderen geholfen haben... Da gäbe es noch Vieles zu berichten und zu gedenken.

Mehr Beteiligung "Einheimischer"; anderes Ritual; maximal 2 Reden; Musik. Stille.

Krems Land

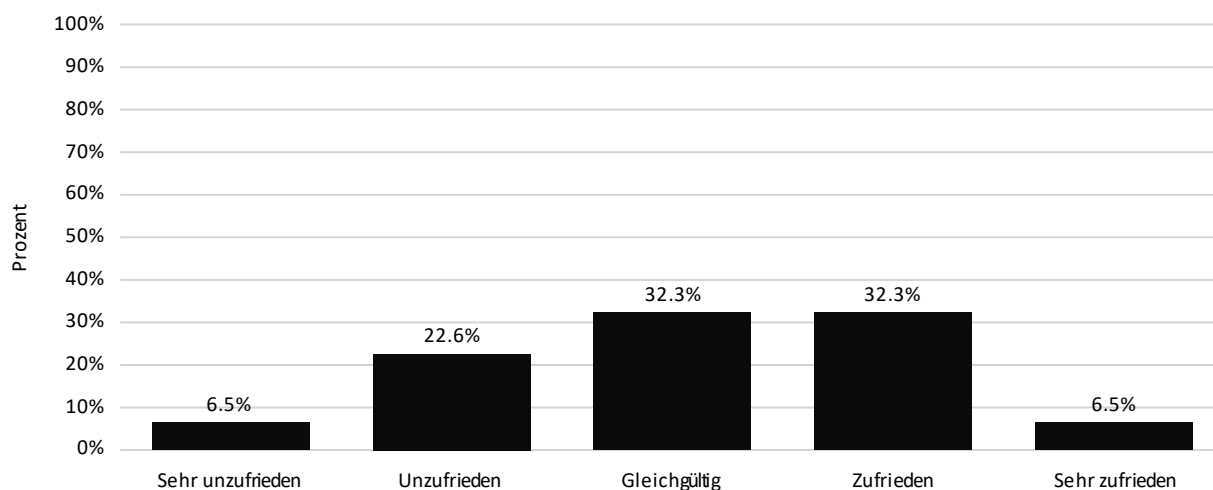
Das Gedenken in Stein wird von der Stadt Krems organisiert. Eine aktive Einbindung der Umlandgemeinden (mit Ausnahme der Einladung) bei der Programmgestaltung erfolgte bisher nicht.

Ich wäre für eine zentrale Gedenkveranstaltung jedes Jahr- man könnte diese auch jährlich wechseln zwischen Stein, Hadersdorf und evtl. einem weiteren Ort. Ich bin der festen Überzeugung, dass ein Übergedenken zu Abstumpfung und negativem Empfinden in der Bevölkerung führt, da die Berichterstattung derzeit rund um den Gedenktermin übertrieben wird.

Spezifischer Teil AktivistInnen / Sonstige Interessierte

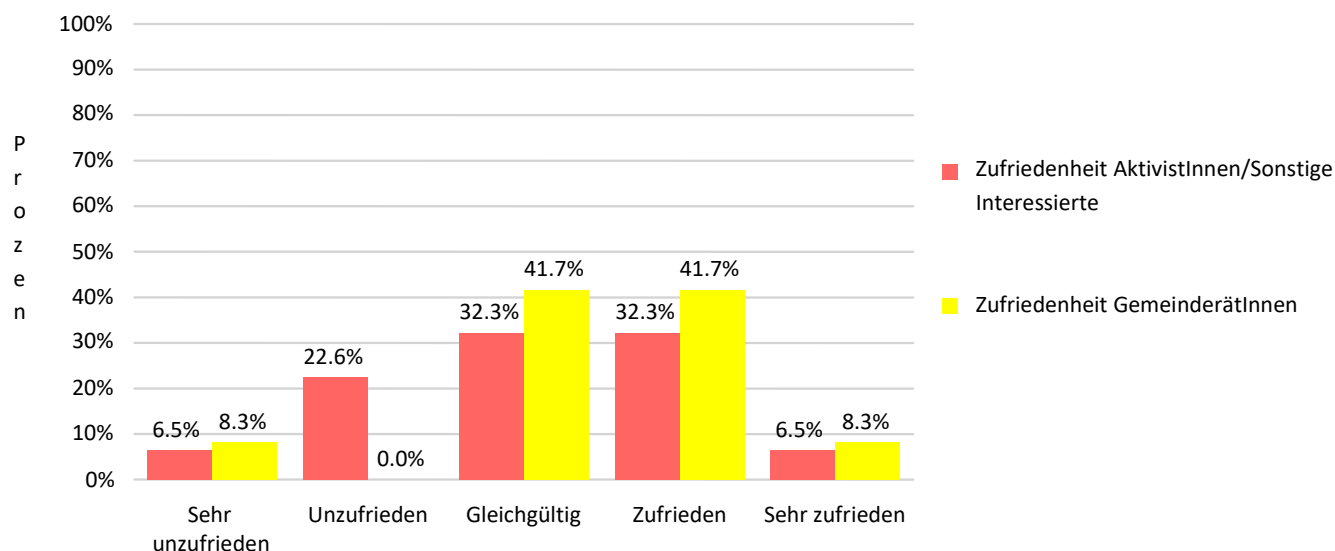
10.3.19. Zufriedenheit mit den Formen des Gedenkens an das Massaker im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein und die „Kremser Hasenjagd“

42. Wie zufrieden/unzufrieden sind Sie mit den aktuellen Formen des Gedenkens das Massaker im ehemaligen "Zuchthaus" Stein betreffend?



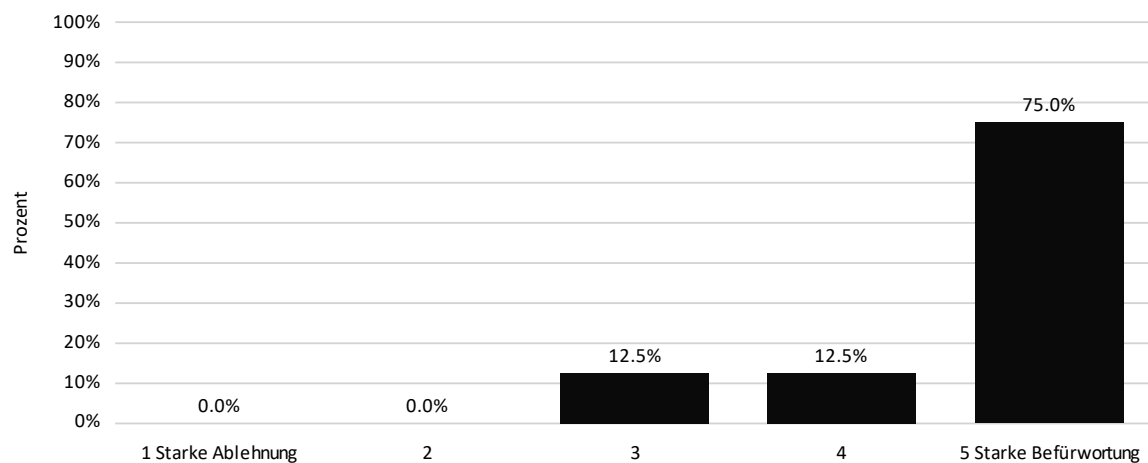
Frage	N	Durchschnittswert	Standardabweichung	Median
Wie zufrieden/unzufrieden sind Sie mit den aktuellen Formen des Gedenkens das Massaker im ehemaligen "Zuchthaus" Stein betreffend?	31	3,10	1,03	3,00

39/42 Zufriedenheit mit dem Gedenken an das Massaker im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein: Vergleich: GemeinderätInnen und AktivistInnen/Sonstige Interessierte.



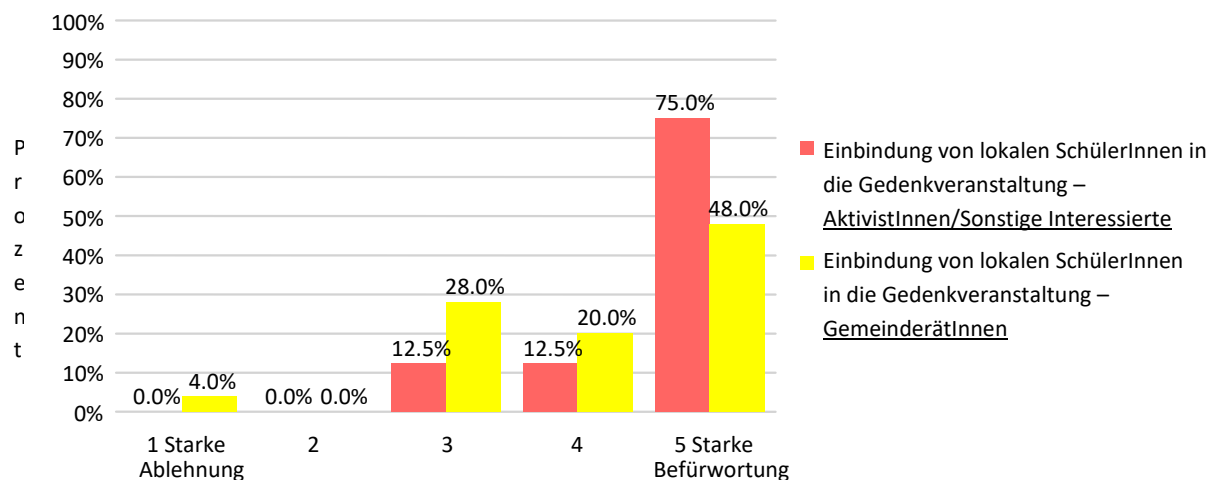
Frage	N	Durchschnittswert	Standardabweichung	Median
Zufriedenheit AktivistInnen/Sonstige Interessierte	31	3,10	1,03	3,00
Zufriedenheit GemeinderätInnen	24	3,42	0,95	3,50

43. Würden Sie eine Veränderung, welche lokale SchülerInnen mehr in Organisation und Durchführung der Gedenkveranstaltung einbindet, ablehnen oder befürworten?



Frage	N	Durchschnittswert	Standardabweichung	Median
Würden Sie eine Veränderung, welche lokale SchülerInnen mehr in Organisation und Durchführung der Gedenkveranstaltung einbindet, ablehnen oder befürworten?	32	4,63	0,70	5,00

40/43. Würden Sie eine Veränderung, welche lokale SchülerInnen mehr in Organisation und Durchführung der Gedenkveranstaltung einbindet, ablehnen oder befürworten? Vergleich GemeinderätInnen – AktivistInnen/Sonstige Interessierte



Frage	N	Durchschnittswert	Standardabweichung	Median
Würden Sie eine Veränderung, welche lokale SchülerInnen mehr in Organisation und Durchführung der Gedenkveranstaltung einbindet, ablehnen oder befürworten?	32	4,63	0,70	5,00
	25	4,08	1,06	4,00

44. Gibt es andere/weitere Veränderungen, die Gedenkveranstaltung in Stein betreffend, die Sie befürworten würden? (Offene Frage)

Wie auch bei Item 41 wurden nur formale Fehler korrigiert:

Wie auch andere vergleichbare Ereignisse sollte dieses Ereignis (vor allem in der näheren Umgebung) in den Schulunterricht eingebaut werden.

Weg von einer parteipolitischen Gedenkfeier (SPÖ), hin zu einem offenen Gedenken mit Einbindung von Schulen und Jugendgruppen vor Ort. Weniger bis gar keine Militärs!

Die Veranstaltung in Stein sollte mehr hervorgehoben werden um als Beispiel für andere umliegende Gemeinden - siehe Hadersdorf -zu dienen. Weiters wäre es von Vorteil wenn die Veranstalterinnen sich endlich bewusst werden, dass die Republik Österreich 3 Opferverbände hat und den KZ-Verband auch als solchen in den Reden und Begrüßungen erwähnt:

Nö-Land sollte viel mehr in die Erinnerungskultur investieren und nicht Aktivitäten verhindern.

Warum dürfen die Gedenksteine nicht fotografiert werden? Schämt sich die Gefängnisleitung oder das Justizministerium dafür, dass ein Justizbeamter menschlich gehandelt hat?

Eine zusätzliche Einbindung bzw. Bewusstseinsbildung in der Justizanstalt Stein UND Justizanstalt Krems selbst wäre wünschenswert, da nicht einmal die meisten der Justizwachbeamten von diesen Ereignissen in & um die Anstalt wirklich etwas wissen.

Es müsste vor allem die Gemeinde Hadersdorf am Kamp dazu gezwungen werden, den 61 Opfern, die von der SS und der ansässigen Bevölkerung ermordet wurden, ein würdiges Gedenkmal am Hauptplatz zu errichten.

Den Ablauf der Gedenkveranstaltungen, welche seit 2014 von der Stadt Krems organisiert werden, würde ich ändern - vor allem in Bezug auf die Reden der Politiker_innen, deren Inhalte meist sehr wenig mit den Verbrechen vom April 1945 zu tun haben. Stattdessen verfolgen sie eher den Zweck, eine Lehre aus dem Zweiten Weltkrieg zu ziehen und diese auf die gegenwärtige politische Lage zu projizieren. In weiterer Folge werden die Geschehnisse politisch instrumentalisiert. Dabei wird das aktive Gedenken an die Opfer vernachlässigt und dem Verbrechen wird sozusagen ein Sinn verliehen, weil der Eindruck erweckt wird, man könne daraus etwas lernen in Bezug auf Demokratie und Menschenrechte - dabei war ihr Tod sinnlos und sollte auch in der Gegenwart nicht mit einem pädagogischen Nutzen in Zusammenhang gebracht werden.

Friedhof Stein:

a) Bitte Grab des von den Nazis am 6.4.1945 hingerichteten Zuchthausdirektor Kodré nicht vergessen! (Das Grab und seine Position könnten z.B. in den Gedenkansprachen vor den beiden großen Grabsteinen für die ermordeten Häftlinge zumindest erwähnt werden.)

b) Der neue Gedenkstein (beim Friedhofseingang) gedenkt nur der polnischen Opfer der Massenhinrichtung am 15.4.1945. Es wäre schön, wenn auch den übrigen 27 Opfer dieses Tages ein Erinnerungszeichen (und sei es in Form einer Zusatztafel, die den Kontext des polnischen Gedenksteins erläutert) gesetzt werden könnte.

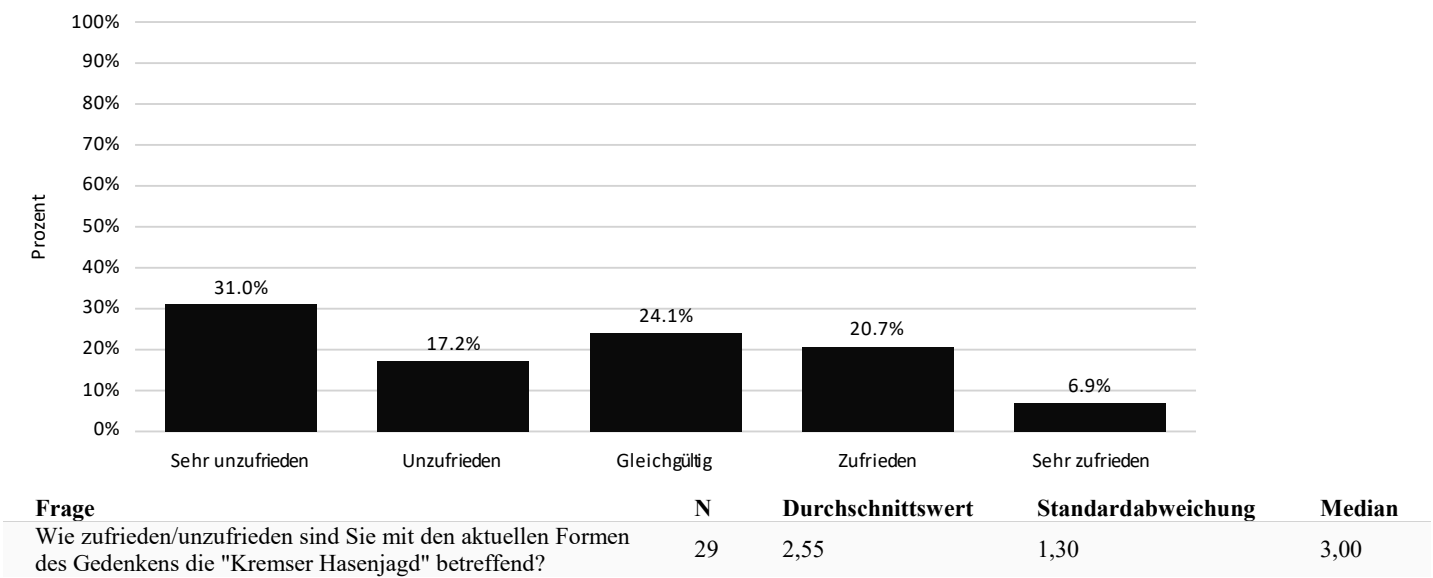
Zentrale Orte in Krems einbinden. Die Kooperation mit Polen reduzieren, sie ist unverhältnismäßig.

Siehe Seite vorher; maximal 2 Reden; entsprechende Musik, Stille, anderes Ritual

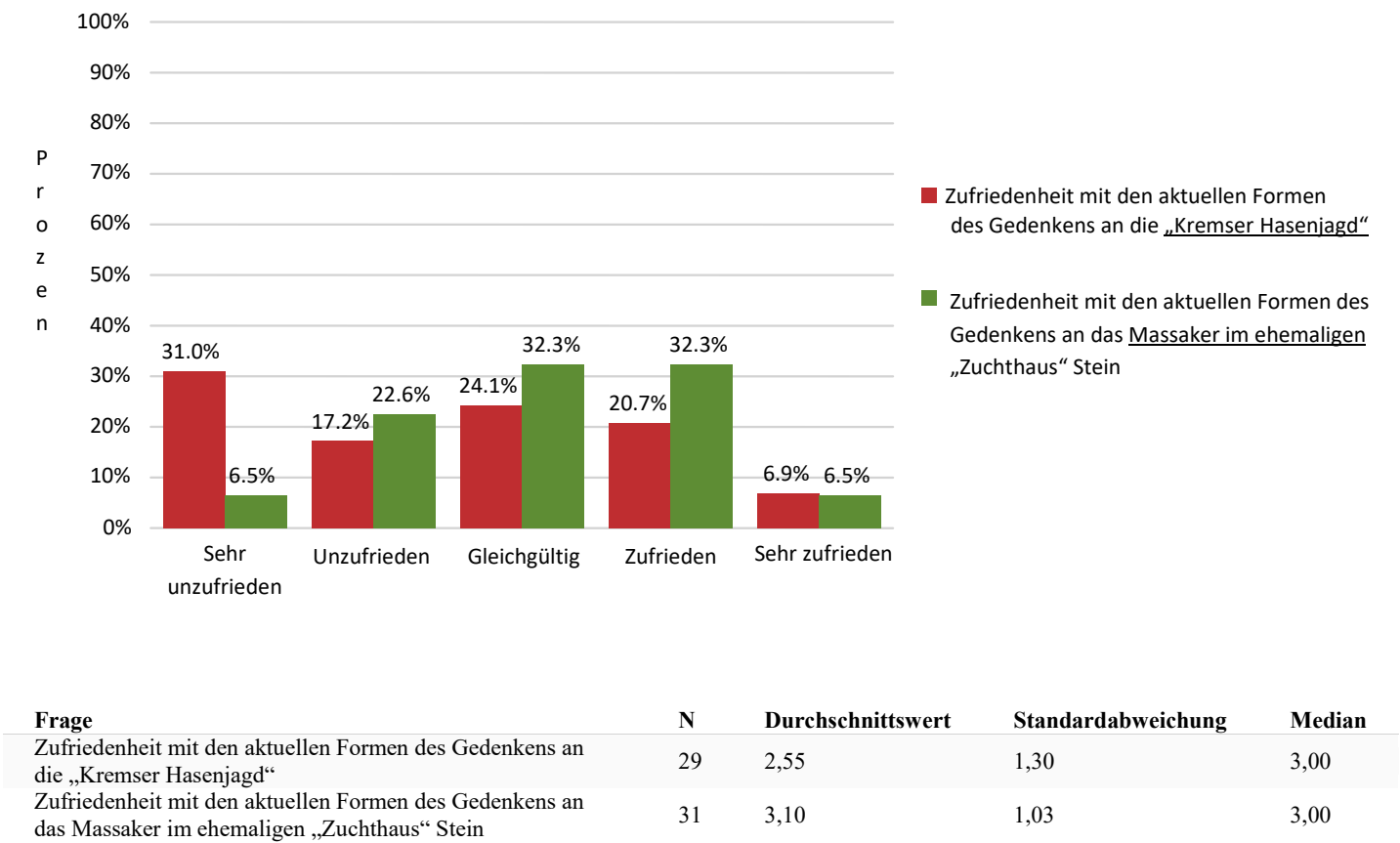
Jedes Jahr sollte eine Schule das Gedenken organisieren. Das nationale Gedenken der Polen finde ich so nicht Ordnung, wenn nur Polen auf dem Gedenkstein erwähnt werden und die Österreicher völlig ausgeklammert werden.

Dass alle BürgermeisterInnen und GemeinderätInnen der betroffenen Gemeinden an den Gedenkfeiern teilnehmen müssen.

45. Wie zufrieden/unzufrieden sind Sie mit den aktuellen Formen des Gedenkens die "Kremser Hasenjagd" betreffend?



42/45 Vergleich: Zufriedenheit mit den aktuellen Formen des Gedenkens an das Massaker im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein – Zufriedenheit mit den aktuellen Formen des Gedenkens an die „Kremser Hasenjagd“

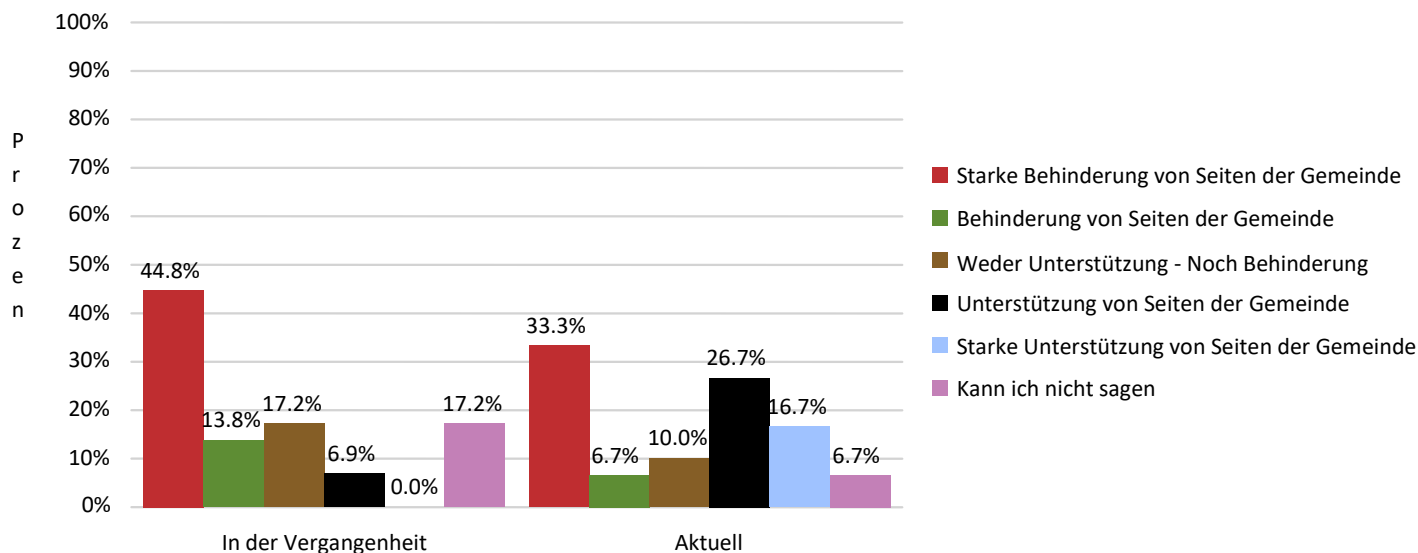


10.3.20. Unterstützung / Behinderung seitens der Gemeinde

46/47. Fühlen Sie sich in Ihrem Bestreben, den Opfern der beschriebenen NS-Verbrechen zu gedenken, von Seiten der Gemeinde eher unterstützt oder behindert?

1= Starke Behinderung von Seiten der Gemeinde

5= Starke Unterstützung von Seiten der Gemeinde



Frage	N	Durchschnittswert	Standardabweichung	Median
In der Vergangenheit	29	1,83	1,03	1,00
Aktuell	30	2,86	1,57	3,00

10.3.21. Persönliche Motivation

48. Im Folgenden würde ich Sie bitten, mir Ihre persönliche Motivation sich für das Gedenken an das Massaker im ehemaligen "Zuchthaus" Stein bzw. die "Kremser Hasenjagd" zu engagieren, zu beschreiben? (Offene Frage)

Wie auch bei den anderen beiden offenen Fragen erfolgt lediglich eine formelle Korrektur:

Sämtliche meiner Großeltern wurden von den Nazis ermordet. Unter anderem deshalb, aber natürlich nicht nur, entwickelte sich meine Einstellung gegen Rassismus jeder Art. Die Beschäftigung mit der "Hasenjagd" sollte auch dazu führen, um die aktuelle Hetze gegen Muslime zu kapieren und dagegen aufzutreten.

Niemals vergessen! Aus der Vergangenheit lernen! Nie wieder Faschismus! Das sind wir den Opfern schuldig!

Es ist eines der unzähligen Verbrechen der Nazizeit und jedes einzelne gehört aufgearbeitet, veröffentlicht und mit Gedenken an die Ermordeten bekannt gemacht - viel Arbeit wartet auf uns alle!

Als Obmann des KZ-Verband NÖ ist es mir ein Anliegen, speziell in Hadersdorf / Kammern für die 61 ermordeten politischen Häftlinge aus Stein, eine würdige Gedenkstätte zu ermöglichen. Leider gibt es von Seiten der Gemeinde, speziell von deren Bürgermeisterin, keine Möglichkeit einer kooperativen Zusammenarbeit. Es gibt nur Androhungen von Klagen und keine Gesprächsbereitschaft.

Mein Vater stammte aus Krems/Stein, meine Beziehung zu diesem Ort und seiner Geschichte ist noch immer vorhanden. Ich möchte diese Stadt als ehrlich und offenherzig, dass sie sich auch der dunklen Seite seiner Vergangenheit stellt, wieder schätzen können.

Wer aus der Geschichte nicht lernt ist verdammt sie zu wiederholen, als Vertreterin eines der Opferverbände der Republik Österreich und somit in ständigen Kontakt mit den letzten Zeitzeug_innen wird die aktuelle Entwicklung, unter Berücksichtigung der Ereignisse ab 1932, immer dramatischer. Aktive antifaschistische Arbeit ergänzt sich durch Erinnerungsarbeit und umgekehrt. Daher kann "nie wieder" nicht nur eine Floskel sein, sondern muss in Angriff genommen werden.

Mir geht es nicht um die Gemeinde Krems. Es geht um die Gemeinde Hadersdorf. Anscheinend sollen die Kinder der Täter geschützt werden.

Ich habe als Jugendlicher nichts davon gehört was ja doch irgendwie seltsam war. Selbst in der Schule, im Gymnasium nichts.....deshalb war es interessant dies aufzuarbeiten und eine künstlerische Gedenkintervention zu machen

Ich war einige Male in Hadersdorf, zuletzt bei der Enthüllung der Gedenktafel an der Friedhofsmauer für die 61 dort Ermordeten. Es bedrückt mich, dass zwischen den Angehörigen der Toten und ihren Freund_inn_en einerseits und den Einheimischen andererseits kein Gespräch zustande kommt. Ich weiß nicht, wie sich diese festgefahrene Situation, dass die Einen den Anderen nicht zuhören, auflockern lässt.

Ich hoffe, dass durch Ihre Befragung die Streit-Parteien über die Meinung und die Bedenken der Anderen informiert werden und darüber nachdenken und vielleicht doch eine würdige Form des Gedenkens finden.

Die Verfolgungsgeschichte meiner eigenen Familie. Ich bin es den Opfern meiner Familie und der meiner Freunde schuldig nicht zu schweigen und nicht zu vergessen.

Wichtigkeit der Erinnerung des damaligen Geschehens angesichts wachsender rechter/rechtsextremer Tendenzen in Österreich.

(Ich) bin aufgewachsen mit Erzählungen meiner Mutter, die betont hat, wie glücklich (!) sie sich schätzen kann, dass sie und ihre Mutter schon im Sommer 1944 von Krems nach Ravensbrück verlegt worden waren - sie haben beide das KZ überlebt.

Die Angst davor, dass sich solche Ereignisse immer wieder wiederholen könnten ("..lernen Sie Geschichte..").

Als Antifaschist und Aktivist des Bundes der Sozialdemokratischen Freiheitskämpfer, Opfer des Faschismus und Aktiver Antifaschisten nehme ich an den jährlichen Gedenkkundgebungen teil und weise in meiner Vortragstätigkeit auf das Massaker und die Hasenjagd hin.

Demokratiepolitische Gründe

Es gilt für mich in erster Linie einen Beitrag zum Gedenken an die Opfer und vor allem deren Angehöriger (Trauerarbeit, persönliche Erinnerung...!!) zu leisten.

Dieses "ES DARF NIE WIEDER PASSIEREN" braucht Erinnerung, Gedenken, historische Aufarbeitung und vor allem ein Weitergeben von "Wahrheit(en)" an unsere Jugend!!!! Kritische Auseinandersetzung ohne "Verurteilung der Täter" durch jene, denen zwar eine Meinung zusteht, aber kein Urteil....

Während der Schulzeit habe ich mich zum ersten Mal mit dem Thema des "Stein-Komplexes" befasst und war erschüttert, dass ich zwar in Krems geboren und aufgewachsen bin, aber davor noch nie mit den verübten Verbrechen konfrontiert worden war. Ich habe einfach nichts davon gewusst. Je mehr ich über das Massaker und die darauffolgenden Ermordungen im Raum Krems erfahren habe, umso bewusster wurde mir die Bedeutung von Gedenkveranstaltungen - vor allem, wenn solche nicht stattfinden. Das löste in mir eine Empörung aus, weil ich es nicht verstehen konnte, warum sowohl die Gemeinden als auch die lokale Bevölkerung so massiv gegen ein Erinnern und Gedenken vorgegangen sind. Denn es waren eigentlich Zivilisten, die ermordet wurden - der Entlassungsbefehl war da. Jedenfalls habe ich es als historisch gewachsene Verantwortung empfunden, den Opfern ein würdiges Gedenken zu ermöglichen und ihre Erinnerung wachzuhalten. Zudem ist es mir ein Anliegen, dieses Wissen über das Massaker und der darauffolgenden Verbrechen möglichst vielen Menschen näher zu bringen, damit diese Geschichte nicht in Vergessenheit gerät.

Engagement in der Erinnerungsarbeit generell, konkretes Interesse an den Ereignissen in Stein am 6. und 15. April 1945

Aktive politische Bildung anhand historischer Beispiele. Verbindung aus Kunst und Geschichte - aktuelle Reaktionsformen auf historische Themenstellungen.

Angehöriger eines Opfers des Massakers in Hadersdorf am Kamp.

Wissenschaftliches Interesse, vergangenheitspolitische Aufarbeitung, Aufklärungsarbeit, politische Bildung/Verantwortung.

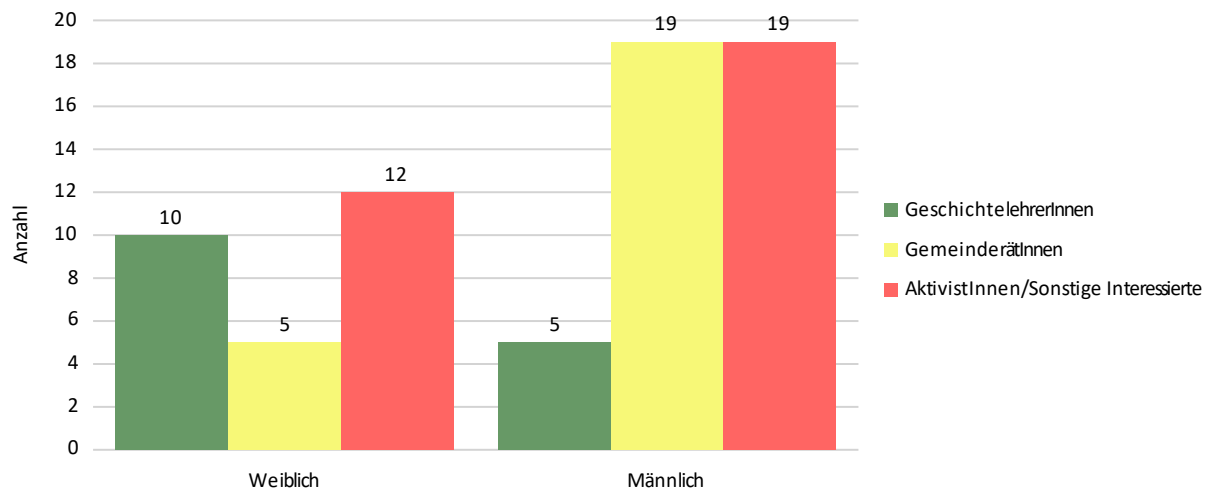
In meiner Funktion auch zur politischen Verantwortung klar Position zu beziehen; an der Demokratie, Freiheit, Menschlichkeit zu arbeiten.

Neben dem Zuchthaus aufgewachsen mit den Geschichten aus der Familie, habe ich es als Verpflichtung gesehen die Opfer nicht in der Vergessenheit zu belassen, erste Aktionen 1995. Es zeigt sich wie lange es braucht Veränderungen herbeizuführen, aber es ist möglich...

Die Opferverbände fordern seit vielen Jahren ein würdiges Gedenken und auch namentliche Erfassung der Opfer. Als Mitglied eines Opferverbandes werde ich mich immer für die Opfer mit all meiner Kräfte einsetzen.

Demografische Daten

49. Bitte geben Sie Ihr Geschlecht an.



	Weiblich	Männlich	N
GeschichtelehrerInnen	10	5	15
GemeinderätInnen	5	19	24
AktivistInnen/Sonstige Interessierte	12	19	31

50. Wie alt sind Sie?

Da es sich um eine Textfeldeingabe handelte wurde das Durchschnittsalter per Hand errechnet.

Gesamt: 54,6 Jahre

GeschichtelehrerInnen: 48,4 Jahre

GemeinderätInnen: 50,5 Jahre

AktivistInnen/Sonstige Interessierte: 63,4 Jahre

10.4. Zusammenfassung/Abstract

Das Massaker im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein und die „Kremser Hasenjagd“ im April 1945 gehören zu den größten Endphaseverbrechen auf dem Gebiet des heutigen Österreichs. Die Arbeit untersucht deren Platz im gegenwärtigen lokalen Gedächtnis. Im ersten Teil werden die Ereignisse in ihrem historischer Kontext, ihre gerichtliche Aufarbeitung und die vergangenen und aktuellen Formen des Gedenkens mittels Literaturrecherche dargestellt. Im zweiten Teil werden mittels einer Online-Befragung (Standardisierter quantitativer Fragebogen) mit dem Befragungstool Questback Einstellungen zum Gedenken an diese NS-Verbrechen bei lokalen GeschichtelehrerInnen, GemeinderätInnen und AktivistInnen erhoben und analysiert.

Nach einem jahrzehntelangen „Schweigegebot“ wurden die Ereignisse erst Mitte der 1990er Jahre wieder öffentlich thematisiert – fast ausschließlich von Privatpersonen und zivilgesellschaftlichen Initiativen. Das Massaker im ehemaligen „Zuchthaus“ Stein scheint durch die Fokussierung des Gedenkens und das offizielle Gedenken der Stadt Krems im lokalen kulturellen Gedächtnis etabliert. Die Verbrechen der „Kremser Hasenjagd“ werden hingegen kaum öffentlich thematisiert und entschwinden zunehmend aus dem kommunikativen Gedächtnis (Ausnahme: Hadersdorf am Kamp). Die Verbrechen sind nach Einschätzung der TeilnehmerInnen an der Befragung heute lokal nur mehr wenig/mittelmäßig bekannt und es gibt wenig Interesse an einer Auseinandersetzung in der lokalen Bevölkerung. Aufgrund des jahrzehntelangen „Schweigegebots“ bestehen weiterhin lokale Mythen innerhalb der lokalen Bevölkerung. Die Einstellungen zum Gedenken sind in allen Untersuchungsgruppen sehr positiv. Eine deutliche Mehrheit ist für eine umfangreiche Aufarbeitung der „Kremser Hasenjagd“ und dafür, den Hinweisen auf vermutete Massengräber nachzugehen. Mehrheitlich wird für eine Umbettung der Toten plädiert. Das offizielle Gedenken der Stadt Krems wird als wichtig und vorbildhaft gesehen; die Aufgabe des Gedenkens Gemeinden und Schulen zugeschrieben.